

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hebels rheinländischer Hausfreund

1934

[urn:nbn:de:bsz:31-262330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-262330)

OZ 1934
A 73



1950 g 2079

07
A 73, 1934



Stell di nit so
närtsch, du Dingli!
s meint no,
me wüß nit.

af es versprochen
isch, und af sie
enander scho
b'stellt hen?

Hebels Rheinländischer Hausfreund

Im Jahre 1813 von Johann Peter Hebel bei
J. H. Geiger, Lahr, in Verlag gegeben

1934



Lahr i. B.

Verlag von J. H. Geiger (Moritz Schauenburg K.G.)



Wir verschenken ganze Berge Wolle

an alle Leser von „Hebels Rheinl. Hausfreund“, um Ihnen zu beweisen, daß selbst unsere billigste Wolle, das Pfund zu Mk. 1.75 eine reine 4-fädige echt südamerikanische Kammgarn-Wolle ist.



Quelle G.M.B.H.
Fürth i. Bayern №121

**Verlangen Sie
kostenlos**

240 Wollproben

260 Stoffproben

dazu ebenfalls völlig umsonst ein Jahres-Abonnement der für jede Familie hochinteressanten „Neuesten Quelle Nachrichten“. Schreiben Sie noch heute... Sie haben so etwas an Billigkeit noch nicht erlebt

Karte und Bild

General-Verlag von F. Vieweg und Sohn, Braunschweig



Ein- und Zweifach im Gebirge von Berge und Land- und Wasser-Verkehr

Karte und Bild

Eine Anleitung im Gebrauch der Karten und im Anfertigen von Karten- und Landschaftsskizzen. 3. vermehrte Auflage. Unter Mitwirkung von Generalleutnant a. D. D. Niehammer, neu herausgegeben von Studienrat F. Greiner.

In biegsamem abwaschbarem Einband RM. 3.80. Bei Aufgabe von Sammelbestellungen von 20 Stück ab ermäßigt sich der Preis des Buches auf RM. 3.20 (Porto 30 Pfg.)

Es ist etwas Herrliches, in der Natur zu wandern und Weg und Sieg zu kennen, ohne lange fragen zu müssen. Diese Kunst vermittelt das treffliche Buch „Karte und Bild“. Für Wanderungen bietet es eine köstliche Fundgrube von Belehrung und Vergnügen. Selbst derjenige, der kein besonderes Talent zum Zeichnen hat, kann mit einigem gutem Willen nach diesen Anleitungen sich auf jeder Karte zurechtfinden und sich sogar selbst Skizzen von den durchwanderten Gebieten anfertigen. Eine Tätigkeit, die viel zu wenig geübt wird und erst die Erinnerung an das Durchlebte zum vollen Genusse kommen läßt.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

Moritz Schauenburg K-G, Verlagsbuchhandlung, Lahr (Baden)

**Hebels
Rheinländischer
Hausfreund**



Im Jahr 1813
von Johann Peter Hebel bei J. G. Geiger in Lahr
in Verlag gegeben

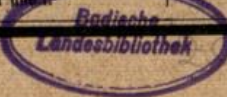
1934

Lahr in Baden
Verlag von J. G. Geiger (Moriz Schauenburg K. G.)

1934. I. Monat.	Januar oder Schneemonat		C = u. Planetenlauf Witterungscharakter	Mond-		Sonnen-	
	Evangelisch u. Katholisch	Deutsch		Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.
Mont.	1 Neujahr, JESUS	Odilo		16.39	9. 6	8.19	16.20
Dienst.	2 Abel, Seth, Makar.	Meinolf	mäßig	17.50	9.38	8.19	16.21
Mittw.	3 Isaak, Genoveva	Adelfried		19. 2	9.53	8.19	16.22
Donn.	4 Elias, Titus	Rigobert	kalt	20.14	10. 9	8.18	16.23
Freit.	5 Simeon, Telesph.	Rogerich	im 4ten Stand, im Winter.	21.26	10.23	8.18	16.24
Samst.	6 Hl. 3 Kön., Epiph.	Eckefried		22.38	10.36	8.18	16.25
1	G. 1. S. n. Ep.	Ev. Der zwölfjährige Jesus. Luk. 2, 41-52.		Tageslänge 8 Stunden 8 Minuten.			
Ev. Der zwölfjähr. Jesus i. Tempel. Luk. 2, 41-52.							
Sonnt.	7 Isidor, Val., Lucian	Alderich	C im ♄ und	23.52	10.49	8.18	16.26
Mont.	8 Erhard, Severin	Vilmut		—	11. 0	8.17	16.28
Dienst.	9 Julian u. Basilissa	Gudula		1. 9	11.15	8.17	16.29
Mittw.	10 Paul, Samson, Ag.	Hartmut		2.29	11.34	8.16	16.31
Donn.	11 Diethelm, Hyginus	Hilde, Had.	regnerisch	3.55	12. 1	8.16	16.32
Freit.	12 Ernst, Arkadius	Mildrande		5.23	12.38	8.15	16.33
Samst.	13 XX. Tag, Gottfried	Dietmar		6.41	13.35	8.15	16.35
2	G. 2. S. n. Ep.	Ev. Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1-11.		Tageslänge 8 Stunden 22 Minuten.			
Ev. Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1-11.							
Sonnt.	14 Israel, Felix, Hilar.	Walerich		7.45	14.51	8.14	16.36
Mont.	15 Maurus, Paulus	Itha, Warb.		8.29	16.22	8.14	16.38
Dienst.	16 Marcellus	Thusnelda		8.59	17.57	8.13	16.39
Mittw.	17 Antonius	Ulfried		9.20	19.28	8.12	16.41
Donn.	18 Priska, Petri Stuhl	Mainrad	(un-	9.37	20.54	8.11	16.42
Freit.	19 Martha, Marinus	Wilfried	C im ♃ be-	9.51	22.16	8.10	16.44
Samst.	20 Fabian, Sebastian	Herfest	♃ ob ♄ im ♄	10. 5	23.35	8. 9	16.45
3	G. 3. S. n. Ep.	Ev. Der Hauptmann von Kapernaum. Matth. 8, 1-13.		Tageslänge 8 Stunden 39 Minuten.			
Ev. Der Hauptmann von Kapernaum. Matth. 8, 1-13.							
Sonnt.	21 Agnes, Meinrad	Gibich	ständig	10.18	—	8. 8	16.47
Mont.	22 Vinzenz, Anastasius	Odram		10.34	0.53	8. 7	16.49
Dienst.	23 Emerentia, Raim.	Bertram		10.53	2. 9	8. 6	16.51
Mittw.	24 Timotheus	Isberga		11.17	3.22	8. 4	16.52
Donn.	25 Pauli Bekehrung	Poppo	im Winter.	11.49	4.33	8. 3	16.54
Freit.	26 Polykarp	Theodolinde	Wind	12.31	5.36	8. 2	16.56
Samst.	27 Johannes Chrysof.	Gothhold	C im ♃	13.25	6.27	8. 1	16.58
4	G. 4. S. n. Ep.	Ev. Die Arbeiter im Weinberge. Matth. 20, 1-16.		Tageslänge 9 Stunden.			
Ev. Die Arbeiter im Weinberge. Matth. 20, 1-16.							
Sonnt.	28 Karl d. Gr., Agnes	Karl		14.28	7. 8	7.59	16.59
Mont.	29 Valer., Franz v. S.	Küdiger		15.38	7.37	7.58	17. 1
Dienst.	30 Adelgunde, Martina	Algunde	Schnee	16.51	8. 0	7.56	17. 2
Mittw.	31 Virgil, Petrus Nol.	Faramund		18. 4	8.17	7.55	17. 4

Auf Erden lebt kein Menschenkind
An dem man keinen Mangel findet.

Und wenn im Leben nichts Heiliges bliebe,
Ich will nicht verzagen, ich glaube an Liebe.



Januar

31 Tage.

Neujahrsmorgenröte macht viele Nöte. — Ist der Januar frostig und kalt, lockt uns bald der grüne Wald. — Ist Dreikönig (6.) hell und klar, gibt's viel Wein in diesem Jahr. — Ein schöner Tag an Pauli Bekehrung (26.) bringt allen Früchten reiche Bescherung. — Januar hart und rauh, nützt dem Getreidebau.



Letztes Viertel den 8. Jan.
22 U. 36 M. Regnerisch.
Neumond den 15. Januar
14 U. 37 M. Unbeständig.
Erstes Viertel den 22. Jan.
12 U. 50 M. Wind.
Vollmond den 30. Januar
17 U. 31 M. Schnee.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.

1934. II.	Februar oder Hornung		C- u. Planetenlauf Witterungscharakter		Mond-		Sonnen-		
					Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Afg. u. M.	Utg. u. M.	
Monat.	Evangelisch u. Katholisch		Deutsch						
Donn.	1	Brigitta, Ignatius	Sigebert		trüb	19.16	8.31	7.54	17.6
Freit.	2	Mariä K., Lichtmess	Dodo			20.28	8.45	7.52	17.8
Samst.	3	Blasius	Hadelin		Cim regn.	21.41	8.57	7.51	17.9
5	6. Serages. Ev. Vom Säemann. Lut. 8, 4-15. Kath. Vom Säemann. Lut. 8, 4-15.				Tageslänge 9 Stunden 22 Minuten.				
Sonnt.	4	Veronika, Andreas	Frodober		unt.	22.57	9.8	7.49	17.11
Mont.	5	Agatha	Kolant			-	9.22	7.48	17.13
Dienst.	6	Dorothea, Titus	Theodolf		stat. kalt	0.15	9.39	7.46	17.15
Mittw.	7	Richard, Romuald	Richard		10.22	1.37	10.1	7.44	17.17
Donn.	8	Salomon, Joh. v. M.	Romuald			3.1	10.32	7.43	17.18
Freit.	9	Apollonia, Cyrillus	Bertold			4.21	11.19	7.41	17.20
Samst.	10	Scholastika	Vollbert		Regen	5.29	12.24	7.39	17.22
6	6. Est. Hrn.-f. Ev. Sehet, wir gehen hinauf gen Jerus. Lut. 18, 31-43. Kath. Sehet, wir gehen hinauf gen Jerus. Lut. 18, 31-43.				Tageslänge 9 Stunden 47 Minuten.				
Sonnt.	11	Euphros., Mar. v. V.	Randolt			6.20	13.46	7.37	17.24
Mont.	12	Susanna, 7 Gr. S. D.	Pippin		Cim Per., hell	6.56	15.18	7.35	17.26
Dienst.	13	Fastnacht, Jonas	Walafried		h, im	7.21	16.51	7.34	17.27
Mittw.	14	Ascherm., Valentin	Wilburga		1.43 und	7.40	18.20	7.32	17.29
Donn.	15	Fausin, Jovita	Sigfried			7.55	19.46	7.30	17.31
Freit.	16	Juliana	Randolt		Cim	8.16	21.9	7.28	17.33
Samst.	17	Donatus, Fintan	Widgern		18. Abend- stern. l. kalt	8.24	22.29	7.26	17.35
7	6. Inbc. Ev. Christi Versuchung. Matth. 4, 1-11. Kath. Christi Versuchung. Matth. 4, 1-11.				Tageslänge 10 Stunden 11 Minuten.				
Sonnt.	18	Kaspar, Simeon	Valderich		in größter Schnee	8.39	23.48	7.25	17.36
Mont.	19	Marian, Gabinus	Humbert		um	8.57	-	7.23	17.38
Dienst.	20	Eucharius, Eleuther	Elisinde		in	9.19	1.6	7.21	17.40
Mittw.	21	Quat., Eleonora, G.	Kunimund		7.05 windig	9.48	2.19	7.19	17.42
Donn.	22	Petri Stuhlfeier	Gosbert			10.26	3.26	7.17	17.44
Freit.	23	Josua, Petrus Dam.	Gottlieb			11.16	4.22	7.14	17.45
Samst.	24	Matthias, Apostel	Albrecht		Cim Ap. stat. hell	12.16	5.6	7.12	17.47
8	6. Remin. Ev. Des kananäische Weib. Matth. 15, 21-28. Kath. Von der Verkürzung Christi. Matth. 17, 1-9.				Tageslänge 10 Stunden 39 Minuten.				
Sonnt.	25	Viktor, Walpurga	Fridegern		stat.	13.25	5.39	7.10	17.49
Mont.	26	Nestor, Alexander	Stila		rauh	14.36	6.4	7.8	17.51
Dienst.	27	Sara, Leander	Waldemar			15.49	6.23	7.6	17.52
Mittw.	28	Iustus, Romanus	Angelbert			17.03	6.39	7.4	17.54
Buh- und Bettage: 18. in Bayern und Württemberg. 23. in Mecklenburg. 28. in Sachsen.									
Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne und des Mondes beziehen sich auf die geographische Breite von Erfurt und sind wie alle übrigen Zeitangaben in Mitteleuropäischer Zeit ausgedrückt, die der Erfurter Ortszeit um 16 Minuten vorangeht. (Vergl. S. 28.)									

Februar

28 Tage.

Pfäßt der Februar Wasser fallen,
läßt es der März gefrieren. —
Der Februar hat seine Mucken,
baut von Eis oft feste Brucken.
— Sonnt sich der Dachs in der
Pichtmeßwoche (2.), bleibt er vier
Wochen wieder im Loch. — Klar
Februar gut Roggenjahr. — Ist
Romanus (28.) hell und klar,
deutet's an ein gutes Jahr.



Letztes Viertel den 7. Febr.
10 U. 22 M. Kalt.
Neumond den 14. Februar
1 U. 43 M. Kalt.
Erstes Viertel den 21. Febr.
7 U. 5 M. Windig.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.

1934. III. Monat.	März oder Lenzmond		C. u. Planetenlauf Witterungscharakter		Mond-		Sonnen-	
	Evangelisch u. Katholisch	Deutsch			Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.
Donn.	1 Albinus	Benno			18.16	6.58	7. 2	17.55
Freit.	2 Simplizius	Herluga			19.29	7. 5	7. 0	17.57
Samst.	3 Kunigunde	Kunigund			20.45	7.16	6.58	17.59
9	G. Oculi. Ev. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Lut. 11, 14-23. Kath. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Lut. 11, 14-23.				Tageslänge 11 Stunden 5 Minuten.			
Sonnt.	4 Adrian, Kasimir	Heimo			22. 3	7.80	6.56	18. 1
Mont.	5 Eusebius, Friedrich	Walbod			23.25	7.46	6.54	18. 2
Dienst.	6 Fridolin, Felicitas	Bldegar			—	8. 7	6.51	18. 4
Mittw.	7 Mittf., Perpetua	Kero, Gero			0.47	8.35	6.49	18. 6
Donn.	8 Philemon	Manfred			2. 8	9.15	6.47	18. 8
Freit.	9 Franziska, 40 Witt.	Hedio			3.18	10.11	6.45	18.10
Samst.	10 Alexander, 40 Wärt.	Wielant			4.14	11.26	6.41	18.11
10	G. Tatar. Ev. Die wunderbare Speisung. Joh. 6, 1-15. Kath. Die wunderbare Speisung. Joh. 6, 1-15.				Tageslänge 11 Stunden 33 Minuten.			
Sonnt.	11 Künigold, Rosina	Wittekind			4.54	12.51	6.40	18.13
Mont.	12 Gregor	Asbrant			5.21	14.20	6.38	18.15
Dienst.	13 Ernst, Nicephor	Giseler			5.43	15.49	6.36	18.17
Mittw.	14 Zacharias, Mathilde	Mechthild			5.59	17.15	6.34	18.18
Donn.	15 Melchior, Longinus	Lothar			6.14	18.39	6.32	18.20
Freit.	16 Heribert	Heribert			6.28	20. 1	6.30	18.21
Samst.	17 Gertrud, Patrizius	Gertrud			6.43	21.22	6.28	18.23
11	G. Jud., Konf.-C. Ev. Wer kann m. einer Sünde zeihen? Joh. 8, 46-59. Kath. Wer kann m. einer Sünde zeihen? Joh. 8, 46-59.				Tageslänge 11 Stunden 59 Minuten.			
Sonnt.	18 Gabriel, Cyrillus	Anshelm			7. 0	22.42	6.26	18.25
Mont.	19 Joseph, Nährvater	Ingunde			7.21	23.59	6.24	18.26
Dienst.	20 Emanuel, Eugen	Gambert			7.48	—	6.21	18.28
Mittw.	21 Benedikt	Helinde			8.22	1.10	6.19	18.29
Donn.	22 Kasimir, Basil	Imideo			9. 8	2.12	6.17	18.31
Freit.	23 Fidel, Viktorian	Lüdiger			10. 4	3. 1	6.15	18.33
Samst.	24 Gabriel, Hermo	Lieberga			11. 9	3.39	6.12	18.34
12	G. Palmtag. Ev. Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21, 1-9. Kath. Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21, 1-9.				Tageslänge 12 Stunden 26 Minuten.			
Sonnt.	25 Mariä Verkündig.	Komilda			12.20	4. 7	6.10	18.36
Mont.	26 Desiderius, Ludger.	Guntram			13.33	4.28	6. 7	18.37
Dienst.	27 Ruprecht, Joh. Dam.	Berengar			14.45	4.44	6. 5	18.39
Mittw.	28 Priskus, Joh. v. G.	Wilhelm			15.58	4.59	6. 3	18.41
Donn.	29 Gründonn., Eustach.	Marbod			17.12	5.12	6. 1	18.42
Freit.	30 Karfreitag, Guido	Wido, Wdo			18.28	5.24	5.58	18.44
Samst.	31 Balbina	Kovena			19.46	5.38	5.56	18.45

Suß- und Bettage: 25. in Hessen. 30. in Mecklenburg.

März

Ist es um Latäre feucht, bleibt der Aderboden leicht. — Märzblüte ist ohne Güte. — Friert's an vierzig Ritter (9.) stark, friert's auch noch vierzig Nächte arg. — Ist Gertrude (17.) sonnig, so wird's dem Gärtner wönig. — Ist's trocken und windig, gibt's Märzstaub, wer den Storch hört klappern, der ist nicht taub.



31 Tage.

Bollmond den 1. März 11 U.
 26 M. Raub.
 Lettes Viertel den 8. März
 19 U. 06 M. Unfreundlich.
 Neumond den 15. März
 13 U. 08 M. Kalt.
 Erstes Viertel den 23. März
 2 U. 45 M. Veränderlich.
 Bollmond den 31. März
 2 U. 15 M. Wärmer.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.

1934. IV. Monat.	April oder Ostermond		C- u. Planetenlauf		Rond-		Sonnen-			
	Evangelisch u. Katholisch		Deutsch		Witterungscharakter		Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.
13	G. Osterfest. Ev. Auferstehung des Herrn. Mark. 16, 1-8. Kath. Auferstehung des Herrn. Mark. 16, 1-7.						Tageslänge 12 Stunden 53 Minuten.			
Sonnt.	1 Hugo	Hugo	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	21. 7	5.58	5.54	18.47	
Mont.	2 2. Osterfest, Abund.	Koderich	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	22.32	6.12	5.52	18.49	
Dienst.	3 Ignaz, Richard	Chrimhild	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	23.55	6.39	5.50	18.50	
Mittw.	4 Ambrosius, Isidor	Walheide	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	—	7.15	5.47	18.52	
Donn.	5 Martial, Vinzenz J.	Ortlieb	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	1.10	8. 6	5.45	18.53	
Freit.	6 Demetrius, Celestin	Waltrut	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	2.11	9.16	5.43	18.55	
Samst.	7 Hermann, 7 Schm. M.	Amelgart	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	2.55	10.36	5.41	18.57	
14	G. Quasim. Ev. Friede sei mit euch. Joh. 20, 19-31. Kath. Friede sei mit euch. Joh. 20, 19-31.						Tageslänge 13 Stunden 19 Minuten.			
Sonnt.	8 Apollonius, Amant.	Gotelinde	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	3.25	12. 3	5.39	18.58	
Mont.	9 Sibylla, Maria Kl.	Chadalo	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	3.48	13.29	5.36	19. 0	
Dienst.	10 Ezechiel	Allmann	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	4. 5	14.54	5.34	19. 1	
Mittw.	11 Leo d. Gr.	Godebert	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	4.20	16.17	5.32	19. 3	
Donn.	12 Julius	Wigold	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	4.35	17.37	5.30	19. 5	
Freit.	13 Egesippus, Hermen	Aduna	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	4.49	18.57	5.28	19. 7	
Samst.	14 Tiburtius, Justin	Trudobert	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	5. 5	20.17	5.25	19. 8	
15	G. Misser. Ev. Vom guten Hirten. Joh. 10, 12-16. Kath. Vom guten Hirten. Joh. 10, 11-16.						Tageslänge 13 Stunden 47 Minuten.			
Sonnt.	15 Raphael, Preszientia	Albio	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	5.23	21.36	5.23	19.10	
Mont.	16 Daniel, Paternus	Brigith	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	5.48	22.50	5.21	19.12	
Dienst.	17 Rudolf, Anicet	Rudolf	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	6.19	23.57	5.19	19.14	
Mittw.	18 Christoph, Amadeus	Edwart	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	7. 1	—	5.17	19.16	
Donn.	19 Werner, Leo IX.	Werner	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	7.54	0.53	5.15	19.17	
Freit.	20 Sulpitius	Hermann	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	8.56	1.35	5.13	19.18	
Samst.	21 Anselm	Welf	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	10. 4	2. 7	5.11	19.20	
16	G. Jubilate. Ev. Ueber ein Kleines. Joh. 16, 16-23 a. Kath. Ueber ein Kleines. Joh. 16, 16-22.						Tageslänge 14 Stunden 13 Minuten.			
Sonnt.	22 Soterus u. Kajus	Erchenwatt	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	11.15	2.30	5. 9	19.22	
Mont.	23 Georg	Klodio	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	12.27	2.49	5. 7	19.23	
Dienst.	24 Albrecht, Fidelis	Albrecht	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	13.39	3. 4	5. 5	19.25	
Mittw.	25 Markus	Sigmar	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	14.52	3.17	5. 3	19.26	
Donn.	26 Kletus, Marcellin.	Gambrin	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	16. 6	3.30	5. 1	19.28	
Freit.	27 Anastasius, Peter G.	Edalinde	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	17.23	3.43	4.59	19.30	
Samst.	28 Vitalis, Paulus v. A.	Helise, Elfe	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	18.44	3.58	4.57	19.31	
17	G. Cantate. Ev. Es ist euch gut, daß ich hingehe. Joh. 16, 5-15. Kath. Es ist euch gut, daß ich hingehe. Joh. 16, 5-14.						Tageslänge 14 Stunden 38 Minuten.			
Sonnt.	29 Petrus v. V.	Wolfhart	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	20. 8	4.16	4.55	19.33	
Mont.	30 Quirinus, Kath. v. S.	Rudibert	♂♂♂♂	♂♂♂♂	♂♂♂♂	21.35	4.40	4.53	19.34	

Reife Menschen haben längst ihre Launen der Kindheit überlassen, ein fertiger Mensch ist nie launisch, deswegen zeigen Launen die Unfertigkeit des Betreffenden.

April

30 Tage.

Verstecken sich die Krähen im Korn, ist das Jahr des Glückes Born. — Quaken die Frösche im April, noch Schnee und Regen kommen will. — Kommt Tiburtius (14.) mit Schall, bringt er Sauch und Nachtigall. — Armer Georg (23.), reicher Jakob. — Gras, das im April wächst, steht im Mai fest.



Letztes Viertel den 7. April
1 u. 49 M. Veränderlich.
Neumond den 14. April
0 u. 57 M. Regen.
Erstes Viertel den 21. April
22 u. 20 M. Unbeständig.
Vollmond den 29. April
13 u. 45 M. Warm.

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
- 6.
- 7.
- 8.
- 9.
- 10.
- 11.
- 12.
- 13.
- 14.
- 15.
- 16.
- 17.
- 18.
- 19.
- 20.
- 21.
- 22.
- 23.
- 24.
- 25.
- 26.
- 27.
- 28.
- 29.
- 30.

1934. V. Monat.	Mai oder Wonnemond		C- u. Planetenlauf		Mond-		Sonne-		
	Evangelisch u. Katholisch		Deutsch		Witterungscharakter		Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.
Dienst.	1	Feiert. d. nat. Arbeit	Walburg		warm	22.56	5.13	4.51	19.36
Mittw.	2	Athanasius	Attala			—	6.1	4.49	19.38
Donn.	3	Adeline, † Auffind.	Friso, Wilb.		im Per.	0.3	7.6	4.47	19.39
Freit.	4	Florian, Monika	Wolfhelm			0.53	8.25	4.46	19.41
Samst.	5	Gotthard, Pius V.	Gotthart			1.28	9.51	4.44	19.42
18	G. Rogate. <small>Ev. Bittet, so werdet ihr nehmen. Joh. 16, 23b-33. Kath. Bittet, so werdet ihr nehmen. Joh. 16, 23-30.</small>				Tageslänge 15 Stunden 24 Minuten.				
Sonnt.	6	Parav., Joh. v. d. L. Pf.	Runihilde		^{7.41}	1.53	11.17	4.42	19.44
Mont.	7	Juvenal, Stanisl.	Gotfried		h Gewitter	2.11	12.42	4.40	19.46
Dienst.	8	Michaels Erschein.	Ubalde			2.27	14.4	4.39	19.47
Mittw.	9	Beatus, Gregor v. N.	Emma		im	2.41	15.22	4.37	19.49
Donn.	10	Christi Himmelfahrt	Hulda			2.55	16.41	4.36	19.50
Freit.	11	Mamertus	Erich			3.10	17.59	4.34	19.52
Samst.	12	Pankratius, Nereus	Liebhilde		im regnerisch	3.28	19.17	4.32	19.53
19	G. Eraudi. <small>Ev. Der Geist der Wahrheit. Joh. 15, 26-16. Kath. Der Geist der Wahrheit. Joh. 15, 26-16.</small>				Tageslänge 15 Stunden 24 Minuten.				
Sonnt.	13	Servatius	Wiborade		^{13.30}	3.50	20.32	4.31	19.55
Mont.	14	Bonifazius, Epiph.	Hildeburg		und	4.19	21.42	4.29	19.56
Dienst.	15	Sophie, Joh. v. S.	Imhilde		h, ob	4.56	22.43	4.28	19.58
Mittw.	16	Peregrin, Ubalde	Tandila			5.45	23.29	4.26	19.59
Donn.	17	Corquatus, Paschal.	Bruno		im Vertheil	6.44	—	4.25	20.0
Freit.	18	Isabella, Venantius	Friedlinde		im Ap.	7.51	0.6	4.23	20.2
Samst.	19	Pudentiana	Hildrun		windig	9.1	0.82	4.22	20.3
20	G. Pfingstf. <small>Ev. Der Tröster. Joh. 14, 23-31. Kath. Der Tröster. Joh. 14, 23-31.</small>				Tageslänge 15 Stunden 45 Minuten.				
Sonnt.	20	Christian, Bernh.	Gudrun		in	10.12	0.52	4.20	20.5
Mont.	21	2. Pfingstf., Konst.	Helmtraut		h, stat.	11.22	1.8	4.19	20.6
Dienst.	22	Helena, Julia	Isanthe			12.33	1.22	4.18	20.7
Mittw.	23	Quat., Dietrich, D.	Godoleva		im	13.45	1.36	4.17	20.9
Donn.	24	Johanna, Maria S.	Herlinde			14.59	1.48	4.15	20.10
Freit.	25	Urban, Gregor VII.	Trena		i. Aph.	16.18	2.2	4.14	20.12
Samst.	26	Beda, Philipp N.	Goderich			17.40	2.18	4.13	20.13
21	G. Dreifalt. <small>Ev. Gespräch mit Nikodemus. Joh. 8, 1-13. Kath. Der Taufbefehl. Matth. 28, 18-20.</small>				Tageslänge 16 Stunden 2 Minuten.				
Sonnt.	27	Lucian, Johannes I.	Fudolf		im	19.6	2.39	4.12	20.14
Mont.	28	Wilhelm, Augustin.	Alnoberst		h, warm	20.32	3.9	4.11	20.15
Dienst.	29	Marimin, Maria M.	Amelung			21.47	3.50	4.10	20.17
Mittw.	30	Hiob, Felix I.	Wigand		im Per.,	22.45	4.48	4.9	20.18
Donn.	31	Fronl., Petronella	Katwald			23.27	6.64	8.20	19.29

Denkst du, wie schön es wär', ob du ein Gul gewonnenst:
Denk auch, noch schöner ist's, daß du's entbehren kannst.

Mit rüstiger Arbeit und rüstigem Beien
Versteuch die Veruchung und trohe den Nöten.

Mai

31 Tage.

Der Mai kühl, der Juni naß,
 füllen Scheune und Faß. — Viel
 Gewitter im Mai, schreit der
 Bauer Juchhei. — Um Philipp
 und Jakob (1.) sind die größten
 Wetter, und gedeihen die besten
 Linsen. — Regen im Mai gibt
 für's ganze Jahr Brot und Heu.
 — Wenn sich naht St. Stanis-
 laus (8.) rollen die Kartoffeln raus.



Letztes Viertel den 6. Mai
 7 U. 41 W. Gewitter.
 Neumond den 13. Mai 13 U.
 30 W. Regnerisch u. windig.
 Erstes Viertel den 21. Mai
 16 U. 20 W. Raub.
 Vollmond den 28. Mai 22 U.
 41 W. Warm.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.

1934. VI. Monat.	Juni oder Brachmond		C= u. Planetenläuf		Mond=		Sonnen=			
	Evangelisch u. Katholisch		Deutsch		Bitterungscharakter		Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Afg. u. M.	Utg. u. M.
Freit.	1 Nikodemus, Juv.	Huno		♀, ☉, warm	23.56	7.33	4. 7	20.20		
Samst.	2 Marcellinus	Sindolf		♁ * ♁, ♀ * ♁	—	9. 2	4. 7	20.21		
22	G. 1. S. n. Dr. Ev. Der reiche Mann u. der arme Lazarus. Luk. 16, 19-31. Kath. Das große Abendmahl. Luk. 14, 16-24.				Tageslänge 16 Stunden 16 Minuten.					
Sonnt.	3 Erasmus, Oliva	Klothilde		♁ ♁, ☉ ♁, ♀ ♁	0.17	10.29	4. 6	20.22		
Mont.	4 Eduard, Franz Car.	Uta, Walg.		♁ 13.53 ♁ ♁	0.34	11.53	4. 6	20.23		
Dienst.	5 Reinhard, Bonifaz.	Winfried		♁ C im ♁	0.48	18.12	4. 5	20.24		
Mittw.	6 Gottfried, Norbert	Norbert		♁ ♁, ☉ ♁ schön	1. 2	14.80	4. 4	20.25		
Donn.	7 Kasimir, Robert	Chorism.		♁ ♁, ♁ ♁	1.17	15.47	4. 4	20.26		
Freit.	8 Medardus	Wittich		♁ ♁, ♁ ♁, ♁ stat	1.34	17. 5	4. 3	20.26		
Samst.	9 Mirian, Primus	Luitgard		♁ * ♁	1.54	18.20	4. 3	20.27		
23	G. 2. S. n. Dr. Ev. Das große Abendmahl. Luk. 14, 16-24. Kath. Jesus nimmt die Sünder an. Luk. 15, 1-10.				Tageslänge 16 Stunden 26 Minuten.					
Sonnt.	10 Dnophrius, Marg.	Salaburg		♁ ♁, ☉ ♁, ♁ stat	2.20	19.31	4. 2	20.28		
Mont.	11 Barnabas	Iduna		♁ ♁, ♁ ♁ Ge=	2.54	20.35	4. 2	20.29		
Dienst.	12 Baslides, Joh. Jac.	Harduin		♁ ♁, ♁ ♁ 3.12 ♁ ♁ ♁	3.39	21.26	4. 2	20.29		
Mittw.	13 Felicitas, Ant. v. P.	Nordhild		♁ ♁, ♁ ♁ in größter Ausw. O. Abendstern	4.34	22. 6	4. 1	20.30		
Donn.	14 Kuffinus, Basilius	Hanna		♁ ♁, ♁ ♁	5.39	22.35	4. 1	20.30		
Freit.	15 Vitus, Modestus	Boso		♁ C im Ap. mitter	6.48	22.57	4. 1	20.31		
Samst.	16 Justina, Joh. Franz	Volker		♁ ♁, ☉ ♁	7.59	23.14	4. 1	20.31		
24	G. 3. S. n. Dr. Ev. Jesus nimmt die Sünder an. Luk. 15, 1-10. Kath. Petri Fischzug. Luk. 5, 1-11.				Tageslänge 16 Stunden 31 Minuten.					
Sonnt.	17 Gaudenz, Rainer	Cheobald		♁ ♁, ☉ ♁, ♁ ♁	9. 9	23.28	4. 1	20.32		
Mont.	18 Arnold, Marcellian	Arnulf		♁ ♁, ♁ ♁	10.19	23.42	4. 1	20.32		
Dienst.	19 Gervas, Juliana F.	Gerhart		♁ C i. ♁, ♁ i. ♁ warm	11.29	23.54	4. 1	20.33		
Mittw.	20 Silverius	Asalinde		♁ 7.37 ♁	12.40	—	4. 1	20.33		
Donn.	21 Alban, Aloisius	Chlosinde		♁ ♁, ♁ ♁ ♁ ♁	13.55	0. 6	4. 1	20.33		
Freit.	22 10 000 Ritter, Paulin	Similde		♁ ♁, ♁ ♁, ♁ im ♁	15.14	0.21	4. 1	20.33		
Samst.	23 Agrippina, Edeltrud	Edeltrud		♁ ♁, ♁ ♁ (Sommeranfang)	16.36	0.39	4. 2	20.34		
25	G. 4. S. n. Dr. Ev. Seid barmherzig. Luk. 6, 36-42. Kath. Die bessere Gerechtigkeit. Matth. 5, 20-24.				Tageslänge 16 Stunden 32 Minuten.					
Sonnt.	24 Johannes der Täuf.	Reintraut		♁ ♁, ♁ ♁ un=	18. 1	1. 3	4. 2	20.34		
Mont.	25 Eberhard, Wilhelm	Eberhart		♁ ♁, ♁ ♁	19.23	1.38	4. 2	20.34		
Dienst.	26 Joh. Paul, Jeremias	Kotruda		♁ ♁, ♁ ♁ be=	20.31	2.27	4. 3	20.34		
Mittw.	27 7 Schläfer, Ladisl.	Gunilde		♁ ♁, ♁ ♁ 6.08 ♁ ♁	21.20	3.38	4. 3	20.34		
Donn.	28 Benjamin, Leo II.	Iduberga		♁ ♁, ♁ ♁ im Per. ♁ ♁ stat	21.55	5. 3	4. 4	20.34		
Freit.	29 Petrus u. Paulus	Edburga		♁ ♁, ♁ ♁ ständig	22.20	6.36	4. 4	20.34		
Samst.	30 Pauli Gedächtnis	Edwin		♁ ♁, ♁ ♁ im Aphel	22.39	8. 7	4. 5	20.34		

Etwas wünschen und verlangen,
Etwas hoffen muß das Herz,
Etwas zu verlieren hangen,
Und für etwas fühlen Schmerz.

Du achte, was der Achtung wert,
Nicht, was durchs Neuhre blendet,
Weil täglich die Erfahrung lehret,
Dah sich der Glänckstern wendet.

Sucht dich die Freude, grüße sie,
Sie schmückt das Erdenleben.
Gib Raum ihr und vergiß es nie,
Dah Flügel ihr gegeben.

Juni

30 Tage.

Hat Medardus (8.) am Regen
 Behagen, will er ihn auch in die
 Ernte jagen. — St. Vit (15.) bringt
 die Fliegen mit. — St. Barnabas
 (11.) nimmer die Sichel vergaß,
 hat den längsten Tag und das
 längst Gras. — Nordwind im
 Juni weht Korn ins Land. — Ist
 kalt und naß der Juni gar, verdirbt
 er, was voll Hoffnung war.



Letztes Viertel den 4. Juni
 13 U. 53 M. Schön.
 Neumond den 12. Juni 3 U.
 12 M. Gewitter.
 Erstes Viertel den 20. Juni
 7 U. 37 M. Warm.
 Vollmond den 27. Juni
 6 U. 08 M. Unbeständig.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.

1934. VII. Monat.	Juli oder Heumond		C- u. Planetenlauf		Mond-		Sonnen-	
	Evanqelisch u. Katholisch	Deutsch	Witterungscharakter		Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Mg. u. M.	Mg. u. M.
26	G. 5. S. n. Dr.	Ev. Petri Fischzug. Luk. 6, 1-11. Kath. Speisung der Viertausend. Mark. 8, 1-9.			Tageslänge 16 Stunden 28 Minuten.			
Sonnt.	1 Theobald	Theobald		♀, ♂ ♀ trüb	22.54	9.34	4.6	20.34
Mont.	2 Mariä Heimsuchung	Otto, Dithd.		im ♂, □ ♂	23.9	10.58	4.6	20.34
Dienst.	3 Kornelius, Heliodor	Hagen		21.28	23.24	12.18	4.7	20.38
Mittw.	4 Ulrich, Bischof	Ulerich		♂ ♀, □ ♀ und	23.40	13.37	4.7	20.33
Donn.	5 Balthasar, Anton	Wendelin		♂ ♀, ☉ i. Apogäum	23.59	14.55	4.8	20.33
Freit.	6 Esajas, Dominika	Herrich		♀ □ ♀	—	16.11	4.9	20.32
Samst.	7 Joachim, Methodius	Karlmann		□ ♀, ♀ □ ☉	0.23	17.28	4.10	20.31
27	G. 6. S. n. Dr.	Ev. Die bessere Gerechtigkeit. Matth. 5, 20-26. Kath. Von den falschen Propheten. Matth. 7, 15-21.			Tageslänge 16 Stunden 21 Minuten.			
Sonnt.	8 Kilian, Elisabeth	Hans		♂ ♀, □ ♀	0.55	18.29	4.10	20.31
Mont.	9 Cyrillus, Veronika	Wolfram		♂, ♂ ♂ ge-	1.35	19.23	4.11	20.30
Dienst.	10 7 Brüder, Rufina	Gunzo		♂ unt. ☉	2.28	20.5	4.12	20.29
Mittw.	11 Rahel, Pius I.	Hanno		18.06 ♂ ♀, □ ♀	3.29	20.38	4.13	20.28
Donn.	12 Nathan, Joh. Gualb.	Wesso		☉ i. Ap., □ ☉	4.37	21.2	4.14	20.27
Freit.	13 Heinrich, Anakletus	Heinrich		wittrig	5.48	21.21	4.16	20.27
Samst.	14 Bonaventura	Teutobert		♂ ♀	6.59	21.36	4.17	20.26
28	G. 7. S. n. Dr.	Ev. Die Ernte ist groß. Matth. 9, 35-38. Kath. Der ungerechte Haushalter. Luk. 16, 1-9.			Tageslänge 16 Stunden 7 Minuten.			
Sonnt.	15 Margaretha, Heintr.	Hildebrand		schön	8.9	21.49	4.18	20.25
Mont.	16 Berta, Mar. v. B. K.	Heilwig		♂ ♀ ☉ □ ♀, ☉ Anfang	9.18	22.2	4.19	20.24
Dienst.	17 Alexius, Arthur	Fromund		im ♂, □ ♀, □ ♂	10.27	22.14	4.20	20.23
Mittw.	18 Hartmann, Camill.	Egenolf		□ ♀ ♂ * ☉ □ ♀	11.39	22.26	4.22	20.22
Donn.	19 Rosina, Vinzenz v. P.	Hilderich		19.53 ♂ ♀	12.54	22.42	4.23	20.21
Freit.	20 Elias, Hieronymus	Arnold		♂ ☉ heiß	14.18	23.8	4.24	20.20
Samst.	21 Arbogast, Praxedis	Arbo, Erbo			15.35	23.32	4.25	20.19
29	G. 8. S. n. Dr.	Ev. Von den falschen Propheten. Matth. 7, 13-23. Kath. Der Herr weint üb. Jerusalem. Luk. 19, 41-47.			Tageslänge 15 Stunden 52 Minuten.			
Sonnt.	22 Maria Magdalena	Alberich		□ ♀, ☉ stat. Regen	16.56	—	4.26	20.18
Mont.	23 Apollinaris, Libor.	Herwig		♂, □ ♀, ☉ im ♂	18.10	0.12	4.28	20.16
Dienst.	24 Christina	Emich		♂ ♀, ♂ ♂, ♀ * ☉	19.8	1.10	4.29	20.15
Mittw.	25 Jakob, Christoph	Hildebert		□ ♀, ♂ ♀, ☉ □ ☉	19.51	2.28	4.30	20.14
Donn.	26 Anna	Sigelinde		18.09 ☉ i. Per.,	20.20	3.59	4.31	20.13
Freit.	27 Laura, Pantaleon	Ruthart		(□ ☉)	20.42	5.33	4.33	20.11
Samst.	28 Pantaleon, Nazar.	Mangold		♂ ♀ schön	20.59	7.5	4.34	20.10
30	G. 9. S. n. Dr.	Ev. Der ungerechte Haushalter. Luk. 16, 1-12. Kath. Phariseer und Zöllner. Luk. 18, 9-14.			Tageslänge 15 Stunden 32 Minuten.			
Sonnt.	29 Beatrix, Martha	Egbert		☉ i. ♂, ♂ ♀, ☉ □ ♀	21.15	8.33	4.36	20.8
Mont.	30 Jakobea, Abdon u. S.	Gerold		Gewitter	21.30	9.57	4.37	20.7
Dienst.	31 German, Ignaz v. L.	Friedegar		□ ♂, □ ♀, ♂ ♀	21.46	11.20	4.39	20.5

Suß- und Settag: 1. in Mecklenburg.

Juli

31 Tage.

Im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll geraten. — Kilian (8.) der heilige Mann stellt die ersten Schnitter an. — Sind die sieben Brüder (10.) naß, regnet's lang ohn Unterlay. — Die erste Birn bringt Margaret (15.), drauf überall die Ernt angeht. — Wenn Iakobi (25.) klar und rein, wird das Christfest frostig sein.



Letztes Viertel den 3. Juli
21 U. 28 M. Trüb.

Neumond den 11. Juli 18 U.
06 M. Gewittrig.

Erstes Viertel den 19. Juli
19 U 53 M. Heiß.

Vollmond den 26. Juli 13 U.
09 M. Schön.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.

1934. VIII. Monat.	August oder Erntemonat		C-u. Planetenlauf		Mond-		Sonne-	
	Evangelisch u. Katholisch	Deutsch	Witterungscharakter		Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Afg. U. M.	Utg. U. M.
Wittw.	1 Petri Kettenfeier	Halbod			22. 4	12. 40	4. 40	20. 3
Donn.	2 Gustav, Alphons	Gustav			22. 26	13. 58	4. 42	20. 2
Freit.	3 Josias, Steph. Nuff.	Walram			22. 56	15. 13	4. 43	20. 0
Samst.	4 Dominikus	Friedbrant			23. 33	16. 21	4. 45	19. 58
31	G. 10. S. n. Dr. Ev. Der Herr weint üb. Jerusalem. Luf. 19, 41—48. Kath. Hephata! Mark. 7, 31—37.				Tageslänge 15 Stunden 10 Minuten.			
Sonnt.	5 Oswald, M. Schneef.	Oswald			—	17. 20	4. 46	19. 56
Mont.	6 Sirtus, Berkl. Chr.	Krafto			0. 22	18. 6	4. 48	19. 55
Dienst.	7 Afra, Rajetan	Grimolt			1. 21	18. 42	4. 49	19. 53
Wittw.	8 Cyriakus, Lorgus	Reinhart			2. 27	19. 8	4. 51	19. 52
Donn.	9 Romanus	Dibold			3. 38	19. 27	4. 52	19. 50
Freit.	10 Laurentius	Sigolf			4. 48	19. 48	4. 54	19. 48
Samst.	11 Gottlieb, Tiburtius	Bernolt			5. 59	19. 58	4. 55	19. 46
32	G. 11. S. n. Dr. Ev. Phariseer und Zöllner. Luf. 18, 9—14. Kath. Der barmh. Samariter. Luf. 10, 23—37.				Tageslänge 14 Stunden 48 Minuten.			
Sonnt.	12 Klara	Wolfrade			7. 8	20. 10	4. 57	19. 45
Mont.	13 Hippolytus, Kassian	Friedhilde			8. 18	20. 23	4. 58	19. 43
Dienst.	14 Samuel, Eusebius	Brunhild			9. 29	20. 35	5. 0	19. 41
Wittw.	15 Maria Himmelfahrt	Fridegund			10. 42	20. 50	5. 2	19. 39
Donn.	16 Joder, Rochus	Kosamunde			11. 58	21. 8	5. 3	19. 37
Freit.	17 Liberatus, Hyazinth.	Welleda			13. 18	21. 32	5. 5	19. 35
Samst.	18 Amos, Agapitus	Gundomar			14. 37	22. 6	5. 6	19. 33
33	G. 12. S. n. Dr. Ev. Hephata! Mark. 7, 31—37. Kath. Die zehn Aussägigen. Luf. 17, 11—19.				Tageslänge 14 Stunden 23 Minuten.			
Sonnt.	19 Sebald, Ludwig	Sebald			15. 52	22. 55	5. 8	19. 31
Mont.	20 Bernhard	Bernhart			16. 55	—	5. 9	19. 29
Dienst.	21 Privatus, Franziska	Hunolt			17. 43	0. 2	5. 11	19. 27
Wittw.	22 Symphorian, Timot.	Serbert			18. 18	1. 24	5. 12	19. 24
Donn.	23 Jachäus, Philipp B.	Koswitha			18. 43	2. 56	5. 14	19. 22
Freit.	24 Bartholomäus, Ap.	Diether			19. 2	4. 29	5. 15	19. 20
Samst.	25 Ludwig, König	Ludwig			19. 19	5. 59	5. 17	19. 18
34	G. 13. S. n. Dr. Ev. Der barmherzige Samariter. Luf. 10, 23—37. Kath. Sorget nicht. Matth. 6, 24—33.				Tageslänge 13 Stunden 58 Minuten.			
Sonnt.	26 Severin, Zephyrin	Edith, Egith			19. 35	7. 26	5. 18	19. 16
Mont.	27 Gebhard, Jos. v. Gal.	Gebhard			19. 50	8. 52	5. 20	19. 14
Dienst.	28 Augustinus, Hermes	Frodulf			20. 8	10. 16	5. 21	19. 12
Wittw.	29 Johannes Enthaupt.	Dietger			20. 30	11. 39	5. 23	19. 10
Donn.	30 Adolf, Rosa v. L.	Adolf			20. 57	12. 57	5. 25	19. 8
Freit.	31 Rebekka, Raimund	Raimund			21. 31	14. 9	5. 26	19. 6

Wer eine Wohlthat nicht mit Dankbarkeit vergilt,
Trübt selbst die Quelle sich, die ihm den Durst gestillt.

Was glänzt, ist für den Augenblick geboren,
Das Edle bleibt der Nachwelt unnerloren.

August

31 Tage.

Was August nicht vermocht,
 auch September nicht focht. — St.
 Lorenz (10.) kommt in jüngerer
 Nacht ganz sicher mit Stern-
 schnuppenpracht. — Was die Hunds-
 tage gießen, muß die Traube
 büßen. — Ist Lorenz und Barthel
 (24.) schön, bleiben die Kräuter
 lange noch stehn. — Um Augustin
 (28.) ziehn Wetter hin.



Letztes Viertel den 2. August
 7 U. 27 M. Unbeständig.
 Neumond den 10. August
 9 U. 46 M. Regnerisch.
 Erstes Viertel den 18. August
 5 U. 33 M. Schön.
 Vollmond den 24. August
 20 U. 37 M. Schön.
 Letztes Viertel den 31. Aug.
 20 U. 40 M. Trüb.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.

September

30 Tage.

Donner's im September noch,
 wird der Schnee um Weihnacht
 hoch. — Wenn St. Aegidius (1.)
 bläst ins Horn, so heißt es, Bauer,
 säe dein Korn. — Auf Schwalb
 und Eichhorn merk's bald, wenn
 sie verschwunden, wird's bald kalt.
 — Zeigt sich klar Mauritius (22.),
 viele Stürm' er bringen muß. —
 Warmer Herbst, langer Winter.



Neumond den 9. September
 1 U. 20 M. Mild.
 Erstes Viertel den 16. Sept.
 13 U. 26 M. Kühl u. feucht.
 Vollmond den 23. Sept.
 5 U. 19 M. Feucht.
 Letztes Viertel den 30. Sept.
 13 U. 29 M. Warm.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.

1934. X.		Oktober oder Weinmond		C-u. Planetenlauf	Mond-	Sonnen-	
Monat:	Evang. u. Kath.	Deutsch	Witterungscharakter		Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Utg. u. M.
Mont.	1 Remigius	Volkmar	☾		23.13	15.13	6.15 17.56
Dienst.	2 Theodegar	Athelm	☾	C im Ap. warm	—	15.37	6.16 17.54
Mittw.	3 Teon, Candidus	Alapold	☾	(☐♂, ☐♂, ☐♀)	0.23	15.56	6.18 17.52
Donn.	4 Franz v. Assisi	Franz	☾	♂♂, ♂♂	1.34	16.12	6.20 17.50
Freit.	5 Plazidus	Hellmut	☾	[♂♀]	2.44	16.26	6.21 17.47
Samst.	6 Fides, Bruno	Todemar	☾	C im ♀ Gewitter	3.54	16.39	6.23 17.45
40	G. 19. S. n. Dr. Ev. Der Sichtbrüchige. Matth. 9, 1-8. Kath. Des königlichen Sohn. Joh. 4, 46-53.				Tageslänge 11 Stunden 18 Minuten.		
Sonnt.	7 Judith, Sergius	Amelolt	☾	♂♀ ver-	5. 5	16.51	6.24 17.42
Mont.	8 Pelagius, Brigitta	Traugott	☾	☾ 16.05	6.18	17. 5	6.26 17.40
Dienst.	9 Dionys, Rusticus	Diegitha	☾	♂♂	7.33	17.22	6.28 17.38
Mittw.	10 Sideon, Franz v. B.	Gerhilde	☾	♂♂, ♂♂, ♀♂ <i>l. größt. Aufw. O. Abendstern.</i>	8.52	17.43	6.29 17.36
Donn.	11 Burkhard, Firmin	Burkhart	☾	☐♂, ☐♂	10.11	18.12	6.31 17.34
Freit.	12 Panthalus, Maxim.	Walter	☾	♂*♀ <i>änderlich</i>	11.29	18.51	6.32 17.32
Samst.	13 Koloman, Eduard	Wallia	☾	☾, ☐♀	12.38	19.44	6.34 17.30
41	G. 20. S. n. Dr. Ev. Die königliche Hochzeit. Matth. 22, 1-14. Kath. Der Schalksnecht. Matth. 18, 23-35.				Tageslänge 10 Stunden 52 Minuten.		
Sonnt.	14 Hedwig, Kalixtus	Hermanar.	☾		13.33	20.54	6.36 17.28
Mont.	15 Theresia	Teupold	☾	☾ 20.20 ☐♀	14.15	22.13	6.37 17.26
Dienst.	16 Gallus, Abt	Erlesfried	☾	☐♂, ☐♂	14.46	23.39	6.39 17.23
Mittw.	17 Justus, Hedwig	Hedwig	☾	☐♀, ♂♂, ♀♂ schön	15. 8	—	6.40 17.21
Donn.	18 Lukas, Evangelist	Hadburg	☾	C i. Per., ♂♂, ♂♂	15.27	1. 6	6.42 17.19
Freit.	19 Ferdinand, Petr. v. M.	Eckehart	☾	♂♂, ♀♀	15.43	2.30	6.44 17.17
Samst.	20 Wendelin, Joh. Cant.	Agilolf	☾	C im ♂	15.59	3.54	6.46 17.15
42	G. 21. S. n. Dr. Ev. Des königlichen Sohn. Joh. 4, 47-54. Kath. Die Hünsmünze. Matth. 22, 15-21.				Tageslänge 10 Stunden 59 Minuten.		
Sonnt.	21 Ursula, Hilarion	Thassilo	☾	23. ♂*♀♂ stat.	16.15	5.17	6.47 17.13
Mont.	22 Kordula, Salome	Baldwin	☾	☾ 16.01 ♂♂, ♀♀	16.34	6.41	6.49 17.11
Dienst.	23 Severin	Eisfried	☾	♂♂, ♀♀	16.57	8. 5	6.51 17. 9
Mittw.	24 Salome, Raphael	Harold	☾	♂♂, ☐♂, ♀♀ mild	17.27	9.25	6.53 17. 7
Donn.	25 Krispin, Chrysanth.	Leutfried	☾	☐♂, ♂♂, ♀♀ im ♂	18. 4	10.39	6.55 17. 5
Freit.	26 Amand, Gvaristus	Erchanger	☾	☐♀, ♀♀ stat.	18.53	11.43	6.56 17. 3
Samst.	27 Sabina, Adeline	Eldritha	☾	☾, ♂♂ kühl	19.52	12.32	6.58 17. 1
43	G. 22. S. n. Dr. Ev. Der Schalksnecht. Matth. 18, 21-35. Kath. Jairo Töchterlein. Matth. 9, 18-26.				Tageslänge 9 Stunden 59 Minuten.		
Sonnt.	28 Simon u. Juda	Markwart	☾	30. ☐♂, ☐♂, ☐♀ Frost	20.59	13.11	7. 0 16.59
Mont.	29 Nazissus	Gisela	☾	☐♂, ☐♀ 31. ♂*♀	22. 9	13.38	7. 2 16.57
Dienst.	30 Alois, Serapion	Hartmann	☾	☾ 3.22 C i. Ap.	23.19	13.59	7. 3 16.56
Mittw.	31 Quintin, Wolfgang	Wolfgang	☾	♂♂, ♀♀ Schnee	—	14.16	7. 5 16.54
<p>Erntefeste: 7. in Hamburg, Waldeck und Birmont. 14. in Birkenfeld. 19. in Oldenburg. 21. in Mecklenburg-Schwerin. Reformationsfest: 31. in Bremen, Hessen, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Sachsen und Thüringen.</p>							

Oktober

31 Tage.

Warmer Oktober bringt für-
 wahr uns sehr kalten Februar. —
 Am St. Gallentag (16.) man den
 Nachsommer erwarten mag. —
 Wer an Lukas (18.) Roggen streut,
 es im Jahr drauf nicht bereut. —
 Fette Vögel und Dachs, schreit im
 Winter' die Achse. — Halten Virl
 und Weid ihr Wipfellaub lange, ist
 zeitiger Winter und gut Frühjahr
 im Gange.



Neumond den 8. Oktober
 16 U. 05 M. Veränderlich.

Erstes Viertel den 15. Okt
 20 U. 29 M. Schön.

Vollmond den 22. Oktober
 16 U. 01 M. Mild

Letstes Viertel den 30. Okt.
 9 U. 22 M. Schnee.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.

1934. XI Monat.	November oder Windmond		C-u. Planetenlauf		Mond-		Sonnen-	
	Evangelisch u. Katholisch	Deutsch	Witterungscharakter		Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.
Donn.	1 Aller Heiligen	Hildegund	♄	♃ ♀ ♄	0.29	14.31	7. 6	16.53
Freit.	2 Aller Seelen	Ansgar	♄	♃ ♀ ♄ trüb	1.38	14.45	7. 8	16.51
Samst.	3 Theophil, Ida	Winhilde	♄	♃ ♀ ♄ unt. ♀	2.48	14.58	7.10	16.49
44	G. 23. S. n. Dr. Ev. Die Seligpreisungen. Matth. 5, 1-12. Kath. Die Stillung des Sturmes. Matth. 8, 23-27.				Tageslänge 9 Stunden 35 Minuten.			
Sonnt.	4 Sigmund, Karl Bor.	Sigmund	♄	♃ ♀ ♄ ♀ * ♀	4. 0	15.11	7.12	16.47
Mont.	5 Malachias, Zachar.	Komwer	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ hell	5.14	15.27	7.13	16.46
Dienst.	6 Leonhard	Alwine	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀	6.32	15.46	7.15	16.44
Mittw.	7 Florentin, Engelb.	Angelbert	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ 5.44 ♀ ♀ ♀	7.52	16.13	7.17	16.42
Donn.	8 Klaudius, 4 Gefr.	Hermingild	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀	9.13	16.48	7.19	16.40
Freit.	9 Theodor, Lat.-Kw.	Gunila	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	10.27	17.39	7.20	16.88
Samst.	10 Ruise, Andreas Av.	Bardolf	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	11.28	18.44	7.22	16.87
45	G. 24. S. n. Dr. Ev. Jairi Töchterlein. Matth. 9, 18-26. Kath. Unkraut unter d. Weizen. Matth. 13, 24-30.				Tageslänge 9 Stunden 12 Minuten.			
Sonnt.	11 Martin, B. Mennas	Willimar	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ Regen	12.14	20. 4	7.23	16.85
Mont.	12 Emil, Martin, P.	Deuthilde	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	12.48	21.27	7.25	16.84
Dienst.	13 Briccius, Didacus	Wibert	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	13.13	22.53	7.27	16.88
Mittw.	14 Friedrich, Josaphat	Friedrich	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	13.38	-	7.29	16.81
Donn.	15 Leopold, Gertrud	Notburga	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	13.49	0.17	7.30	16.80
Freit.	16 Pthmar	Landsfried	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	14. 5	1.40	7.32	16.28
Samst.	17 Berthold, Gregor	Sigrade	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	14.20	3. 0	7.34	16.27
46	G. 25. Ev. Greuel der Vermüstung. Matth. 24, 15-28. Kath. Gleichnisse vom Senforn u. Sauerteig. Matth. 13, 31-35.				Tageslänge 8 Stunden 50 Minuten.			
Sonnt.	18 Eugen, P. P. Kirchw.	Alboin	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	14.88	4.21	7.36	16.26
Mont.	19 Elisabeth, Potentian	Wibrant	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	14.59	5.42	7.37	16.25
Dienst.	20 Kolumban, Felix	Ulmann	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	15.25	7. 3	7.39	16.23
Mittw.	21 Mariä Opferung	Angelinde	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	15.58	8.19	7.40	16.22
Donn.	22 Cäcilia	Wendelgart	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	16.44	9.26	7.42	16.21
Freit.	23 Klemens, Felicitas	Edmund	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	17.39	10.23	7.44	16.20
Samst.	24 Chrysog., Joh. v. Kr.	Bathilde	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	18.43	11. 6	7.45	16.19
47	G. 26. n. Dr. Ev. Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Matth. 25, 1-13. Kath. Vom Greuel der Vermüstung. Matth. 24, 15-35.				Tageslänge 8 Stunden 31 Minuten.			
Sonnt.	25 Katharina	Ivo, Cillo	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	19.53	11.38	7.47	16.18
Mont.	26 Konrad, Silvester	Konrat	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	21. 3	12. 2	7.48	16.17
Dienst.	27 Jeremias, Virgilius	Willigis	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	22.13	12.20	7.50	16.16
Mittw.	28 Noah, Sosthenes	Günter	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	23.22	12.36	7.51	16.15
Donn.	29 Agrikola, Saturnin	Helferich	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	-	12.49	7.53	16.15
Freit.	30 Andreas, Apostel	Gerwin	♄	♃ ♀ ♄ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀	0.31	13. 2	7.54	16.14

Vuß- und Bettage: 21. in Anhalt, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Lippe, Lübeck, Mecklenburg, Oldenburg, Preußen, Sachsen, Schaumburg-Lippe, Thüringen. 25. in Baden.
Erntefest: 18. in Baden und Württemberg. **Allgem. Reformationstag:** 4.
Zorenfest: 25. in Preußen.

November

30 Tage.

Novemberschnee tut der Saat nicht weh. — Wenn's zu Allerheiligen (1.) schneit, lege deinen Pelz bereit. — St. Martin (11.) setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank. — St. Elisabeth (19.) sagt es an, was der Winter für ein Mann. — Tummelt sich noch die Haselmaus, bleibt der Winter noch lange aus.



Neumond den 7. November
5 U. 44 M. Mild.
Erstes Viertel den 14. Nov.
3 U. 39 M. Regen u. Schnee.
Vollmond den 21. November
5 U. 26 M. Schnee.
Letztes Viertel den 29. Nov.
6 U. 39 M. Kalt.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.

1934. XII.	Dezember oder Christmonat		C-u. Planetenlauf		Mond-		Sonnen-	
Monat.	Evangelisch u. Katholisch	Deutsch	Witterungscharakter		Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.
					11 M.	11 M.	11 M.	11 M.
Samst.	1 Konigin, Eligius	Hertha	♂	♀ im ☿	1.40	13.15	7.56	16.14
48	G. 1. Advent. N. H. Ev. Gelobt sei, der da kommt. Matth. 21, 1-9. Kath. Die Zukunft des Herrn. Luk. 21, 25-33.				Tageslänge 8 Stunden 16 Minuten.			
Sonnt.	2 Xaver, Bibiana	Hidulf	♂	♂ * ♂	2.52	18.30	7.57	16.18
Mont.	3 Lucius, Franz Xaver	Gotthelf	♂	♂ ☉	4. 7	13.48	7.58	16.18
Dienst.	4 Barbara, Petr. Chr.	Sigram	♂	♂ ♃	5.26	14.11	8. 0	16.12
Mittw.	5 Abigael, Sabbas	Ingeburg	♂	♂ ☿, ☊ ♃	6.48	14.42	8. 1	16.12
Donn.	6 Nikolaus	Saro	♂	♂ ☿ 18 25	8. 6	15.27	8. 3	16.11
Freit.	7 Enoch, Ambrosius	Reginald	♂	♂ ♀	9.15	16.27	8. 4	16.11
Samst.	8 Mariä Empfängnis	Wiro	♂	♂ ♀ ☊ ☋	10. 9	17.45	8. 5	16.11
49	G. 2. Advent. Ev. Die Zukunft des Herrn. Luk. 21, 25-36. Kath. Bist du, der da kommen soll? Matth. 11, 2-10.				Tageslänge 8 Stunden 5 Minuten.			
Sonnt.	9 Willibald, Leokadia	Willibald	♂	♂ im Per., ☊ ☋	10.49	19.10	8. 6	16.11
Mont.	10 Walter, Melchiades	Godo, Dolf	♂	♂ ♀, ♀ * ♃	11.16	20.38	8. 7	16.10
Dienst.	11 Damafus	Walabrecht	♂	♂ ♃	11.38	22. 4	8. 8	16.10
Mittw.	12 Ptilia, Synesius	Gangolf	♂	♂ ☿, ☊ ☋ Schnee	11.55	23.29	8. 9	16.10
Donn.	13 Lucia	Aldobrant	♂	♂ ☿ 11.52 ☊ ☋ ☊ ♀	12.11	—	8.10	16.10
Freit.	14 Nikasius	Bertilo	♂	♂ ♀	12.27	0.49	8.11	16.10
Samst.	15 Abraham, Fortunat.	Merwig	♂	♂ ♀ ♃ * ♀	12.43	2.10	8.12	16.10
50	G. 3. Advent. Ev. Bist du, der da kommen soll? Matth. 11, 2-10. Kath. Das Zeugnis Johannis d. T. Joh. 1, 19-28.				Tageslänge 7 Stunden 57 Minuten.			
Sonnt.	16 Adelheid, Eusebius	Adelheid	♂	♂ ☉	13. 2	3.29	8.13	16.10
Mont.	17 Tazarus	Alkwin	♂	♂ ♃, ♀ ♃	13.26	4.48	8.14	16.10
Dienst.	18 Wunibald, Max. G.	Wunnibald	♂	♂ ♃	13.57	6. 4	8.15	16.10
Mittw.	19 Anat., Remesius	Hilbung	♂	♂ ☉ ☊ ♀ Regen	14.37	7.14	8.15	16.11
Donn.	20 Ursicinus	Tanzo	♂	♂ ☉ 21.53 ☊ ☋ ♀	15.29	8.15	8.16	16.11
Freit.	21 Thomas, Apostel	Tioba	♂	♂ ♀, ☊ ♀ * ♃	16.30	9. 2	8.16	16.12
Samst.	22 Florin, Zeno	Berla	♂	♂ im ♃, Winteranfang	17.38	9.38	8.17	16.12
51	G. 4. Advent. Ev. Das Zeugnis Johannis d. T. Joh. 1, 19-28. Kath. Bereitet den Weg des Herrn. Luk. 3, 1-6.				Tageslänge 7 Stunden 56 Minuten.			
Sonnt.	23 Dagobert, Viktoria	Dagobert	♂	♂ im Aphel	18.48	10. 4	8.17	16.18
Mont.	24 Adam, Eva	Hermine	♂	♂ ♃, ☊ ☋	19.58	10.25	8.18	16.18
Dienst.	25 Christfest	Etticho	♂	♂ im Ap., ☊ ♃	21. 8	10.41	8.18	16.14
Mittw.	26 2. Christf., Stephan	Stilicho	♂	♂ ☉ mild	22.16	10.55	8.19	16.14
Donn.	27 Johannes, Evang.	Dankwart	♂	♂ ☊ ☋ ☊ ♀ ♀	23.24	11. 7	8.19	16.15
Freit.	28 Kindeleintag	Herwart	♂	♂ ☉ ☊	—	11.21	8.19	16.16
Samst.	29 Jonathan, Thomas	Ewalt	♂	♂ ☉ 2.08 ☊ ♀	0.36	11.34	8.19	16.17
52	G. 5. n. Weihn. Ev. Von Simeon und Hanna. Luk. 2, 33-40. Kath. Von Simeon und Hanna. Luk. 2, 33-40.				Tageslänge 8 Stunden 58 Minuten.			
Sonnt.	30 David, König	Sämund	♂	♂ ☉	1.45	11.50	8.19	16.17
Mont.	31 Schlussgd., Silvester	Geiserich	♂	♂ ☊ ☋	3. 0	12.10	8.19	16.18

Dezember

31 Tage.

Kalter Dezember und fruchtbares Jahr sind vereinigt immerdar. — Weihnachten naß, leer bleiben Speicher und Faß. — Rüben nach Christtag, Aepfel nach Ostern und Mädchen über dreißig haben den besten Geschmack verloren. — Ein guter Dezemberschnee bringet gut Korn in die Häh. — St. Luzen (3.) macht den Tag stutzen.



Neumond den 6. Dezember
18 U. 25 M. Schnee.

Erstes Viertel den 13. Dez.
11 U. 52 M. Schnee.

Vollmond den 20. Dezember
21 U. 53 M. Regen.

Letztes Viertel den 29. Dez.
3 U. 08 M. Mild.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.



Vom Frühling.

Der Anfang des Frühlings fällt auf den 21. März 8 Uhr 28 Min., mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widder, Tag und Nacht gleich.



Vom Sommer.

Der Anfang des Sommers fällt auf den 22. Juni 3 Uhr 48 Min., mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, längster Tag.

Von den Finsternissen des Jahres 1934.

Im Jahre 1934 finden zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse statt, von denen in unseren Gegenden nur die erste Mondfinsternis sichtbar ist. Sie fällt auf den 30. Januar und ist partiell. Ihre Sichtbarkeit erstreckt sich über den nordwestlichen Teil von Nordamerika, die arktischen Meere, den nordwestlichen Teil des Stillen Ozeans, Australien, Asien, das nördliche Afrika und Europa. In unseren Gegenden geht der Mond um 17.20 auf, während der Eintritt in den Kernschatten bereits 17.01 erfolgt ist. Austritt aus dem Kern-



Vom Herbst.

Der Anfang des Herbstes fällt auf den 23. September 18 Uhr 45 Min., mit Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, Tag und Nacht gleich.



Vom Winter.

Der Anfang des Winters fällt auf den 22. Dezember 13 Uhr 49 Min., mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, kürzester Tag.

Schatten 18.23, Austritt aus dem Halbschatten 20.16. Es werden nur 117/1000 der Mondscheibe verfinstert werden.

Die Sonnenfinsternis vom 13./14. Februar ist total, aber in Europa nicht sichtbar. Ihre Sichtbarkeitszone fällt ausschließlich über den Stillen Ozean und Borneo.

Am 26. Juli ereignet sich die zweite partielle Mondfinsternis, die nur im Westen von Nord- und Südamerika, in den südpolaren Meeren und in Australien sichtbar ist.

Die zweite Sonnenfinsternis ist ringförmig und fällt auf den 10. August. Ihre Sichtbarkeit beschränkt sich auf die Südspitze von Afrika und die südpolaren Teile des Indischen Ozeans.

Zeitunterschiede

zwischen mitteleuropäischer Zeit und den Ortszeiten verschiedener in Mitteleuropa gelegener Orte.

(Vergleiche S. 4)

Wo kein Zeichen vor der Minutenzahl steht, ist diese der vora im Kal. angegebenen Ortszeit zuzuzählen, wo ein „-“ steht, ist sie abzuziehen.

Aachen	36	Minut
Altona	20	"
Ansbach	18	"
Augsburg	16	"
Aurich	30	"
Baden i. B.	27	"
Bamberg	16	"
Basel	29	"
Bauhen	2	"
Bahrenth	14	"
Berlin	6	"
Bern	30	"
Bielefeld	26	"
Bonn	52	"
Braunschweig	18	"
Bremen	25	"
Breslau	- 8	"
Bromberg	- 12	"
Celle	20	"
Chemnitz	7	"
Curhagen	25	"
Danzig	- 15	"
Darmstadt	25	"
Dessau	11	"
Dirschau	- 15	"
Dortmund	30	"
Dresden	5	"
Duisburg	33	"
Düsseldorf	33	"
Eberswalde	5	"
Eisenach	19	"
Elsfeld	31	"
Elbing	- 18	"
Emden	31	"
Emsh	29	"
Erfurt	16	"
Erlangen	16	"
Essen	32	"
Flensburg	22	"
Frankfurt a. M.	25	"
Frankfurt a. O.	2	"
Freiburg i. B.	29	"
Fulda	21	"
Geestemünde	26	"
Gera	12	"
Görlitz	0	"
Göttingen	20	"
Gotha	17	"
Greifswald	6	"
Gumbinnen	- 29	"
Halberstadt	16	"
Halle a. d. S.	12	"
Hamburg	20	"
Hannover	21	"
Heidelberg	25	"
Heidelberg	25	"
Heidelberg	25	"

Wenn es nach M. E. Z. 12 Uhr ist, so ist es nach Ortszeit in

1. Amsterdam	11	Uhr 20	Minuten
2. Athen	12	" 35	"
3. Kopenhagen	11	" 50	"
4. Lissabon	10	" 24	"
5. London	11	" 0	"
6. Madrid	10	" 45	"
7. Neapel	11	" 57	"
8. New-York	6	" 4	"
9. Paris	11	" 9	"
10. Rom	11	" 50	"
11. Seningrad	13	" 1	"
12. Stockholm	12	" 12	"
13. Venedig	11	" 49	"
14. Warschau	12	" 25	"
15. Wien	12	" 6	"
16. Zürich	11	" 34	"

Die Mondscheibe

gibt an, wie viele Stunden der Mond vor und nach Mitternacht, vor 12 Uhr bis 6 Uhr gerechnet, scheint. Der äußere Kreis zeigt die Ab- und Zunahme des Mondes; der zweite gibt die Tage, der dritte die Stunden und der vierte die Minuten nach dem Neumond an, bis auf den Tag, den man wissen will. Ist z. B. der Mond 8 Tage alt, so scheint er von 12 Uhr an während 6 Stunden 24 Minuten; ist er 2 Tage alt, so scheint er um 6 Stunden 24 Minuten vor 6 Uhr an.

Neumond.



Volmond.

Bildesheim	20	Minut
Buxum	24	"
Angolstadt	14	"
Junsbrud	14	"
Amstcrburg	- 27	"
Kaiserslautern	29	"
Carlsruhe	26	"
Kassel	22	"
Kiel	19	"
Koblenz	30	"
Köln	32	"
Königsberg i. P.	- 22	"
Köslin	- 5	"
Kolberg	- 2	"
Konitz	- 10	"
Konstanz	23	"
Krefeld	34	"
Krennach	29	"
Küstrin	- 1	"
Landsberg a. W.	- 1	"
Lahr	29	"
Leer	30	"
Leipzig	10	"
Liegnitz	- 6	"
Lissa	- 6	"
Luzern	27	"
Lübeck	17	"
Lüneburg	18	"
Magdeburg	18	"
Mainz	27	"
Mannheim	26	"
Marlenburg	- 16	"
Marienwerder	- 15	"
Memel	- 25	"
Meppen	31	"
Merseburg	12	"
Mühlhausen i. Th.	18	"
München	14	"
Münster i. W.	29	"
Nürnberg	16	"
Odenburg	27	"
Osnabrück	28	"
Pforzheim	25	"
Plauen	- 11	"
Potsdam	8	"
Potsdam	15	"
Quedlinburg	- 18	"
Ratibor	- 12	"
Regensburg	12	"
Rendsburg	21	"
Rostock	11	"
Saarbrücken	32	"
Salzwedel	15	"
Schleswig	22	"
St. Gallen	22	"
Schwerin	14	"
Standau	7	"
Stettin	2	"
Stuttgart	23	"
Trier	33	"
Ulm	20	"
Weimar	15	"
Wien	- 6	"
Wiesbaden	27	"
Winterthur	25	"
Würzburg	20	"
Zürich	26	"
Zwickau	10	"

Wichtige Daten

- | | | | |
|-------------|---|--------------|--|
| 18. 1. 1871 | Kaiserproklamation in Versailles | 1. 8. 1914 | Anordnung der Mobilmachung in Deutschland |
| 30. 1. 1933 | Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler | 2. 8. 1914 | Verordnung der Kriegserklärung an Russland |
| 10. 2. 1920 | Abtretung Nordschleswigs an Dänemark | 1916 | Hindenburg übernimmt den Oberbefehl |
| 16. 2. 1923 | Memelgebiet unter litauischer Oberhoheit | 3. 8. 1914 | Kriegserklärung an Frankreich |
| 24. 2. 1920 | Gründung der NSDAP in München | 4. 8. 1914 | Englische Kriegserklärung an Deutschland |
| 27. 2. 1925 | Wiedergründung der NSDAP in München | 6. 8. 1914 | Oesterreich-ungar. Kriegserkl. an Russland und Serbien |
| 28. 2. 1930 | Ermordung von Horst Wessel durch die rote Kommuue | 10. 8. 1914 | Oesterreich-ungarische Kriegserklärung an Frankreich |
| 20. 3. 1920 | Deutscher Abstimmungsstief in Oberschlesien | 12. 8. 1894 | Albert Leo Schlageter's Geburtstag |
| 21. 3. 1933 | Feierliche Reichstagsersöffnung in Potsdam | 13. 8. 1914 | Englische Kriegserklärung an Oesterreich |
| 8. 4. 1933 | Einführung von Reichsstalthaltcrn durch die nat. Regier. | 29. 8. 1924 | Annahme der Dawesverträge im Reichstag |
| 20. 4. 1889 | Geburtslag des Reichskanzlers Adolf Hitler | 2. 10. 1847 | Geburtslag des Reichspräsidenten von Hindenburg |
| 26. 4. 1925 | Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten | 16. 10. 1868 | Geburtslag Generals Ritter von Epp, Reichstalt-halters von Bayern |
| 2. 5. 1919 | Beginn d. Verhandl. üb. d. Schmachtfrieden v. Versailles | 29. 10. 1837 | Geburtslag Reichsministers Dr. Goebbels |
| 26. 5. 1923 | Albert Leo Schlageter von den Franzosen erschossen auf der Goltzheimer Heide bei Düsseldorf | 3. 10. 1918 | Beginn der Revolution mit der Matrosenrevolte in Kiel |
| 7. 6. 1929 | Unterzeichnung des Young-Paktes | 7. 11. 1918 | Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Deutschland und der Entente |
| 16. 6. 1922 | Teilung Oberschlesiens | 8. 11. 1923 | Proklamation der nationalen Diktatur durch Adolf Hitler in München |
| 28. 6. 1919 | Unterzeichnung des Schmachtfriedens von Versailles | 28. 11. 1914 | Ernennung Hindenburgs zum Generalschiffmarschall |
| 28. 6. 1914 | Ernordung des österr.-ungar. Tronfolgers in Serajewo | 1. 12. 1925 | Abstluß der Locarno-Verträge |
| 11. 7. 1920 | Deutscher Abstimmungsstief in Ostpreuzen | | |

Zeit- und Festrechnung für das Jahr 1934.

Das Jahr 1934 ist ein Gemeinjahr, hat somit 365 Tage und entspricht dem Jahr 6647 der Julianischen Periode, 5694/5695 der Juden, 1352/1353 der Mohammedaner.

Chronologische Kennzeichen und Zirkel.

	Gregorianischer Julianischer	
	Neuer Kalender	Alter Kalender
Goldene Zahl	16	16
Epakten	14	26
Sonnenzirkel	11	11
Römer Zinszahl	2	2
Sonntagsbuchstabe	G	A

Bewegliche Feste.

	Neuer Kalender (Gregorianischer)	Alter Kalender (Julianischer)
Septuagesimä	28. Jan.	22. Jan.
Herren-Fastnacht	11. Febr.	5. Febr.
Aschermittwoch	14. " "	8. " "
Ostersonntag	1. April	26. März
Christi Himmelfahrt	10. Mai	4. Mai
Pfingstsonntag	20. " "	14. " "
Dreifaltigkeitssonntag	27. " "	21. " "
Fronleichnamtsfest	31. " "	25. " "
1. Adventsonntag	2. Dez.	3. Dez.
Ostersonntag 1935	21. April	15. April

Fronfasten oder Quatember.

1. Reminiscere	21. Febr.	15. Febr.
2. Trinitatis	23. Mai	17. Mai
3. Crucis	19. Sept.	20. Sept.
4. Lucia	19. Dez.	20. Dez.

Von Weihnachten 1933 bis Herren-Fastnacht 1934 sind es nach dem Neuen Kalender 6 Wochen 6 Tage, nach dem Alten Kalender 6 Wochen 0 Tage. Zahl der Sonntage nach Trinitatis: Neuer Kalender 26, Alter Kalender 27. — Jahresregent: Venus ♀

Zeichenerklärung.

Die zwölf Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

Widder	Krebs	Waage	Steinbock
Stier	Löwe	Skorpion	Wassermann
Zwillinge	Jungfrau	Schütze	Fische.

☉ Sonne, ♀ Merkur, ♀ Venus, ♂ Erde, ☾ Mond, ♂ Mars, ♃ Jupiter, ♄ Saturn, ♅ Uranus, ♆ Neptun.

Wo bei den Aspekten (in der Rubrik „Monds- und Planetenlauf“) das eine Zeichen fehlt, handelt es sich um Konstellationen des Mondes mit den betreffenden Planeten (z. B. ♂ ♀ = ☾ ♂ ♀; * ♄ = ☾ * ♄).

Mondphasen und Aspekten.

☉ Neumond.	☾ Absteigender Knoten; Übergang von der Nordseite der Ekliptik auf die Südseite.	* Sextilschein: Längenunterschied 60°.
☾ Erstes Viertel.	♊ Konjunktion: Gleiche Länge der Gestirne.	retr. = retrograd, rückläufig.
☽ Vollmond.	♋ Opposition: Längenunterschied 180°.	stat. = stationär.
☾ Letztes Viertel.	☐ Quadratur: Längenunterschied 90°.	dir. = direkt, rechtläufig.
☾ Mond steht am höchsten, steigt ab. (Nördl. Mondwende.)	△ Trigonalschein: Längenunterschied 120°.	Per. = Perigäum, Erdnähe.
☾ Mond steht am tiefsten, steigt auf. (Südl. Mondwende.)		Ap. = Apogäum, Erdferne.
☾ Aufsteigender Knoten; Übergang von der Südseite der Ekliptik auf die Nordseite.		Phl. = Perihel, Sonnennähe.
		Aph. = Aphel, Sonnenferne.
		[= Konstellation findet am nächsten Tage statt.
		(= Konstellation findet am vorhergehenden Tage statt.

Trächtigkeits- und Brütkekalender.

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdestuten: 48 1/2 Wochen oder 340 Tage (Extreme sind 330 und 419 Tage); Eselstuten: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten; Kühen: 49 1/2 Wochen oder 333 Tage (Extreme 240 und 321 Tage); Schafen und Ziegen: fast 22 Wochen oder 154 Tage (Extreme 146 und 158 Tage); Säuen: über 17 Wochen oder 120 Tage (Extreme sind 109 und 133 Tage); Hündinnen: 9 Wochen oder 63-65 Tage; Katzen: 8 Wochen oder 56-60 Tage; Hühner brüten 19-24, in der Regel 21 Tage; Truthühner (Puten): 26-29 Tage; Gänse: 28-32 Tage; Enten: 28-32 Tage; Tauben: 17-19 Tage.

Anfang		Ende der Tragzeit bei						Anfang		Ende der Tragzeit bei					
Datum.	Pferden 340 Tage.	Kühen 283 Tage.	Schafen und Ziegen 154 Tage.	Schweinen 120 Tage.	Hündinnen 63 Tage.	Katzen 56 Tage.	Datum.	Pferden 340 Tage.	Kühen 283 Tage.	Schafen und Ziegen 154 Tage.	Schweinen 120 Tage.	Hündinnen 63 Tage.	Katzen 56 Tage.		
1. Jan.	6. Dec.	12. Oct.	3. Juni	30. April	4. März	25. Febr.	6. Juli	9. Juni	15. April	5. Febr.	1. Nov.	5. Sept.	29. Aug.		
6. "	11. "	17. "	8. "	5. Mai	9. "	2. März	10. "	14. "	20. "	10. "	6. "	10. "	3. Sept.		
11. "	16. "	22. "	13. "	10. "	14. "	7. "	15. "	19. "	25. "	15. "	11. "	15. "	8. "		
16. "	21. "	27. "	18. "	15. "	19. "	12. "	20. "	24. "	30. "	20. "	16. "	20. "	13. "		
21. "	26. "	1. Nov.	23. "	20. "	24. "	17. "	25. "	29. "	5. Mai	25. "	21. "	25. "	18. "		
26. "	31. "	6. "	28. "	25. "	29. "	22. "	30. "	4. Juli	10. "	30. "	26. "	30. "	23. "		
31. "	5. Jan.	11. "	3. Juli	30. "	3. April	27. "	4. Aug.	9. "	15. "	4. Juni	1. Febr.	5. Oct.	28. "		
5. Febr.	10. "	16. "	8. "	4. Juni	8. "	1. April	9. "	14. "	20. "	9. "	6. "	10. "	3. Oct.		
10. "	15. "	21. "	13. "	9. "	13. "	6. "	14. "	19. "	25. "	14. "	11. "	15. "	8. "		
15. "	20. "	26. "	18. "	14. "	18. "	11. "	19. "	24. "	30. "	19. "	16. "	20. "	13. "		
20. "	25. "	1. Dec.	23. "	19. "	23. "	16. "	21. "	29. "	4. Juni	24. "	21. "	25. "	18. "		
25. "	30. "	6. "	28. "	24. "	28. "	21. "	26. "	3. Aug.	9. "	29. "	26. "	30. "	23. "		
2. März	4. Febr.	11. "	2. Aug.	29. "	3. Mai	26. "	3. Sept.	8. "	14. "	3. Febr.	31. "	4. Nov.	28. Nov.		
7. "	9. "	16. "	7. "	4. Juli	8. "	1. Mai	8. "	13. "	19. "	8. "	5. Jan.	9. "	7. "		
12. "	14. "	21. "	12. "	9. "	13. "	6. "	13. "	18. "	24. "	13. "	10. "	14. "	12. "		
17. "	19. "	26. "	17. "	14. "	18. "	11. "	18. "	23. "	29. "	18. "	15. "	19. "	17. "		
22. "	24. "	31. "	22. "	19. "	23. "	16. "	23. "	28. "	4. Juli	23. "	20. "	24. "	22. "		
27. "	1. März	5. Jan.	27. "	24. "	28. "	21. "	28. "	2. Sept.	9. "	28. "	25. "	29. "	27. "		
1. April	6. "	10. "	1. Sept.	29. "	2. Juni	26. "	3. Oct.	7. "	14. "	5. März	30. "	4. Dec.	2. Dec.		
6. "	11. "	15. "	6. "	3. Aug.	7. "	31. "	8. "	12. "	19. "	10. "	9. "	14. "	7. "		
11. "	16. "	20. "	11. "	8. "	12. "	5. Juni	13. "	17. "	24. "	15. "	14. "	19. "	12. "		
16. "	21. "	25. "	16. "	13. "	17. "	10. "	18. "	22. "	28. "	20. "	19. "	24. "	17. "		
21. "	26. "	30. "	21. "	18. "	22. "	15. "	23. "	27. "	3. Aug.	25. "	24. "	29. "	22. "		
26. "	31. "	4. Febr.	26. "	23. "	27. "	20. "	28. "	2. Oct.	8. "	30. "	24. "	29. "	27. "		
1. Mai	5. April	9. "	1. Oct.	28. "	2. Juli	25. "	2. Nov.	7. "	13. "	4. April	1. März	3. Jan.	1. Jan.		
6. "	10. "	14. "	6. "	3. Sept.	7. "	30. "	7. "	12. "	18. "	9. "	6. "	8. "	6. "		
11. "	15. "	19. "	11. "	8. "	12. "	5. Juli	12. "	17. "	23. "	14. "	11. "	13. "	11. "		
16. "	20. "	24. "	16. "	13. "	17. "	10. "	17. "	22. "	28. "	19. "	16. "	18. "	16. "		
21. "	25. "	1. März	21. "	18. "	22. "	15. "	22. "	27. "	3. Sept.	24. "	21. "	23. "	21. "		
26. "	30. "	6. "	26. "	23. "	27. "	20. "	27. "	2. Nov.	7. "	29. "	26. "	28. "	26. "		
31. "	5. Mai	11. "	31. "	28. "	1. Aug.	25. "	3. Dec.	6. "	12. "	4. Mai	31. "	2. Febr.	31. "		
5. Juni	10. "	14. "	5. Nov.	29. "	6. "	30. "	7. "	11. "	17. "	9. "	5. April	7. "	5. Febr.		
10. "	15. "	19. "	10. "	7. "	11. "	4. Aug.	12. "	16. "	22. "	14. "	10. "	12. "	10. "		
15. "	20. "	24. "	15. "	12. "	16. "	9. "	17. "	21. "	27. "	19. "	15. "	17. "	15. "		
20. "	25. "	31. "	20. "	17. "	21. "	14. "	22. "	26. "	3. Oct.	24. "	20. "	22. "	20. "		
25. "	30. "	4. April	25. "	22. "	26. "	19. "	27. "	1. Dec.	7. "	29. "	25. "	27. "	24. "		
30. "	4. Juni	10. "	30. "	27. "	31. "	24. "	31. "	5. "	11. "	2. Juni	29. "	3. März	24. "		

Nach norddeutschen Angaben verkürzt sich die Trächtigkeitsdauer bei Pferden und Rindvieh um 4, bei Schafen und Schweinen um 3 Tage.



LENICET-SALBE

Von den Ärzten anerkannt beste
Hautschutz- und Wundsalbe

1/4 Dose M 0.52 1/1 Dose M 1.24
1/2 Dose M 0.76 1/1 Tube M 1.24

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

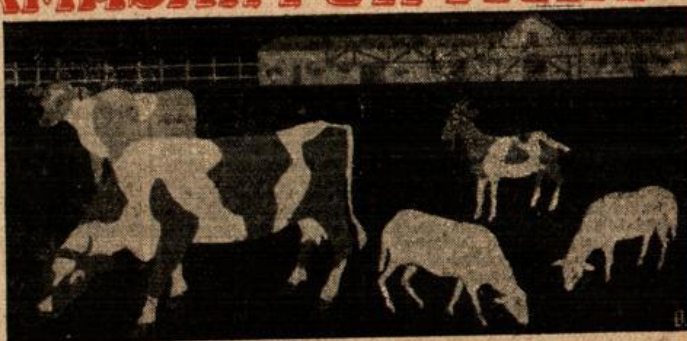
ESTER-DETMASAN FÜR TIERE

Schmerzlinderung

bei Rheuma und Entzündungen der Sprunggelenke, Sehenscheiden, Knochenhaut, Schleimbeutel

kleine Tube M 1.90
große Tube M 2.84

Dr. Rudolf Reiss
Rheumasan- u. Lenicet-Fabrik
BERLIN N.W. 87/Lah.



Die schönsten Geschichten aus Hebels Rheinl. Hausfreund

mit einer Lebensbeschreibung des Dichters von Karl Hesselbacher
240 Seiten in Leinwand gebunden RM. 5.— (Porto 40 Pfennig)

Das gediegen ausgestattete Buch darf als eine erfreuliche Bereicherung des bereits vorhandenen Hebelschrifttums bezeichnet werden. Man hat seine helle Freude an diesen zuweilen so spassigen Geschichten, die uns zeigen, daß der gemüthvolle, heimatverwurzelte Alemanne Hebel nicht nur ein Dichter, sondern auch ein Erzähler von Gottesgnaden war.

Einkehr

Heitere Erinnerungen eines Vorderpfälzers
von August Jahn. Mit 6 Federzeichng. u. 8 Vollbild. von H. Strieffler.
In Leinwand gebunden RM. 6.50 (Porto 40 Pfennig).

Man liest dieses Buch mit innerem Vergnügen und ehrlicher Freude an der pfälzischen Eigenart. Allen denen, die Land und Leute kennen, wird das Buch einige heitere Stunden schenken und der fröhliche „Pfalzzauber“ wird sie den grauen Alltag vergessen lassen. Und die anderen greifen auch danach; denn für sie ist es die schönste Gelegenheit, das pfälzische Milieu an der Wirklichkeit kennen und lieben zu lernen.

D u r c h j e d e B u c h h a n d l u n g z u b e z i e h e n .

Moritz Schauenburg K-G, Verlagsbuchhandlung, Lahr (Baden)

Waldkalender- und Bräutigams- und Bräutlingskalender.

Postgebührentarif.

A. Inland (einschl. Saargebiet und freie Stadt Danzig).

Postkarten im Ortsverkehr 5 g , im Fernverkehr 6 g , Postkarten mit Antwort im Ortsverkehr 10 g , im Fernverkehr 12 g . Höchst- und Mindestmaße: Mindestens: 10:7 cm, höchstens: 14:5:10,5 cm, Briefe im Ortsverkehr bis 20 g 8 g , über 20-250 g 15 g , über 250-500 g 20 g , im Fernverkehr bis 20 g 12 g , über 20-250 g 25 g , über 250-500 g 40 g . Ausdehnungsgrenze nicht vorgeschr. Druckfachen a) in Form einfacher, ohne Umschlag verandter Karten, auch mit anhängender Antwortkarte 3 g ; b) im übrigen bis 20 g 4 g , über 20-50 g 5 g , über 50-100 g 6 g , über 100-250 g 15 g , über 250-500 g 30 g .

In Druckfachen sind Änderungen und Zuläge, handschriftlich oder mechanisch, gestattet; diese dürfen jedoch zusammengezählt nicht mehr als 5 Worte ufm. umfassen und müssen in leicht erkennbarem sachlichen Zusammenhang mit der gedruckten Mitteilung stehen. Ausdehnungsgrenzen nicht vorgeschrieben, bei Rollenform Größe der Postarten, bei Rollenform: 75 cm Länge, 10 cm Durchmesser.

Postwurfsendungen a) Druckfachen bis 50 g 2 g , b) Milchsendungen - Druckfachen und Warenproben - bis 20 g 5 g . **Geschäftspapiere** bis 250 g 15 g , über 250-500 g 30 g . Ausdehnungsgrenzen nicht vorgeschrieben, nur bei Rollenform 75 cm Länge, 10 cm Durchmesser.

Warenproben bis 250 g 15 g , über 250-500 g 30 g . Ausdehnungsgrenze: 40x25x10 cm, bei Rollenform 30 cm Länge, 15 cm Durchmesser.

Milchsendungen bis 250 g 15 g , über 250-500 g 30 g . Zusammengepackte Druckfachen, Geschäftspapiere und Warenproben. Ausdehnungsgrenzen: bei Rollenform 75 cm Länge, 10 cm Durchmesser. Warenproben dürfen die unter Warenproben angegebenen Maße nicht überschreiten.

Briefpäckchen bis 1 kg 60 g . Maße: 25 cm lang, 15 cm breit, 10 cm hoch oder 30 cm lang, 20 cm breit, 5 cm hoch; in Rollenform 30 cm lang und 15 cm im Durchmesser. Vermert Elbort, Postlagernd zulässig.

Sonstige Päckchen bis 2 kg 40 g . Maße 40 cm lang, 30 cm breit, 5 cm hoch oder 40 cm lang, 25 cm breit, 10 cm hoch oder 50 cm lang, 20 cm breit, 10 cm hoch; in Rollenform 75 cm lang und 10 cm im Durchmesser. (Einschreiben, Nachnahme, Rückschein sowie Vermert Elbort, Postlagernd zulässig). Päckchen nach dem Saargebiet müssen auf der Aufschriftseite einen grünen Bettel mit der Aufschrift: "Dem Zoll vorkommen. Durch die Post in Saarbrücken zu verzollen" tragen; ferner Beifügung einer Zollinhaltserklärung.

Wertbriefe a) Gebühr für einen gewöhnlichen Brief, b) Versicherungsgeld für je 500 M der Wertangabe 10 g , c) Behandlungsgeld bis 100 M Wertangabe 40 g , über 100 M Wertangabe 50 g .

Postauftragsbriefe wie für einen Einschreibbrief nebst einer Vorsorgegebühr von 20 g (Nettobetrag 1000 Reichsmark).

Postanweisungen (Reichsmark) bis 10 M 20 g , über 10-25 M 30 g , über 25-100 M 40 g , über 100-250 M 60 g , über 250 bis 500 M 80 g , über 500-750 M 1 M , über 750-1000 M 1 M 20 g . Postanweisung nach dem Saargebiet in franz. Fronten anstellen (Auslandsformular).

Telegraphische Postanweisungen. Bis 25 M 2 M 50 g , über 25-100 M 3 M , über 100-250 M 4 M 50 g , über 250-500 M 4 M , über 500-750 M 4 M 50 g , über 750-1000 M 5 M , über 1000 M für je 250 M oder einen Teil davon mehr 1 M . Für etwaige Mitteilungen die Telegraphengebühr. Bef. Postanweisungsformular.

Nachnahmensendungen. Nettobetrag 1000 M . Beförderungsgeld wie für gleichartige Sendungen ohne Nachnahme; ferner die Vorsetzgebühr von 20 g . Der einbezogene Betrag ist zu kürzen um die Postanweisungs- oder Zahlartengebühr.

Pakete (Höchstgewicht)	1. Zone bis 5 kg	2. Zone		3. Zone		4. Zone		5. Zone	
		75 km	150 km	ab 150 km	ab 375 km	ab 375 km	ab 750 km	über 750 km	über 750 km
20 kg									
über 5	6	-.30	-.40	-.60	-.60	-.60	-.60	-.60	-.60
6	7	-.35	-.50	-.80	-.80	-.80	-.80	-.80	-.80
7	8	-.40	-.60	1.-	1.20	1.40	1.40	1.40	1.40
8	9	-.45	-.70	1.20	1.50	1.80	1.80	1.80	1.80
9	10	-.50	-.90	1.40	1.80	2.20	2.20	2.20	2.20
10	11	-.55	1.05	1.80	2.35	2.80	2.80	2.80	2.80
11	12	-.60	1.20	2.-	2.60	3.20	3.20	3.20	3.20
12	13	-.65	1.35	2.20	2.85	3.50	3.50	3.50	3.50
13	14	-.70	1.50	2.40	3.10	3.80	3.80	3.80	3.80
14	15	-.75	1.65	2.60	3.35	4.10	4.10	4.10	4.10
15	16	-.80	1.80	2.80	3.60	4.40	4.40	4.40	4.40
16	17	-.85	1.95	3.-	3.85	4.70	4.70	4.70	4.70
17	18	-.90	2.10	3.20	4.10	5.-	5.-	5.-	5.-
18	19	-.95	2.25	3.40	4.35	5.30	5.30	5.30	5.30
19	20	1.00	2.40	3.60	4.60	5.60	5.60	5.60	5.60

Für nicht freigelegte Pakete bis 5 kg einischl. wird ein Zuschlag von 10 g erhoben. Für jedes zugestellte Paket wird eine Zustellgebühr von 15 g erhoben.

Für freilige Pakete ein Zuschlag von 100 v. S., für dringende Pakete (Freimachungszwang) ein Zuschlag zur Paketgebühr von 1 M und außerdem die Zustellgebühr, wenn die Zustellung durch besonderen Boten gewünscht wird.

Postische Verkehr (auch freie Stadt Danzig, doch a. u. s. Schl. Saargebiet). Jede Bareinzahlung mit Zahlkarte bis 10 M 10 g , über 10-25 M 15 g , über 25-100 M 20 g , über 100-250 M 25 g , über 250-500 M 30 g , über 500-750 M 40 g , über 750-1000 M 50 g , über 1000-1250 M 60 g , über 1250-1500 M 70 g , über 1500-1750 M 80 g , über 1750-2000 M 90 g , über 2000 M (unbeschränkt) 1 M .

Telegraphische Zahlarten Gebühr bis 500 M 2 M 50 g , über 500 bis 1000 M 3 M , für je weitere 500 M oder einen Teil davon 1 M mehr. **Gewöhnliche Telegramme** im Fernverkehr für jedes Wort 15 g , mindestens 1 M 50 g für ein Telegramm, Orts- und Pressetelegramme für jedes Wort 8 g , mindestens 30 g .

Nebengebühren zu A. Einschreibgeb. 30 g . Rückscheingeb. 30 g . Sitzstellgebühren: im Ortszustellbez. 40 g , im Landzustellbez. 80 g . Für Pakete im Ortszustellbez. 60 g , im Landzustellbez. 1 M 20 g .

Fernsprechgebühren

für gewöhnliche Dreiminutengespräche auf Entfernungen von 5 bis 15 km 30 g , über 15 bis 25 km 40 g , über 25 bis 50 km 60 g , über 50 bis 75 km 90 g , über 75 bis 100 km 120 g , über 100 für je 100 km 30 g mehr. Uberschreiten die Gespräche die Dauer von drei Minuten, so wird die Mehrzeit nach einzelnen Minuten berechnet. Gespräche bis 5 km gelten als Ortsgespräche und kosten 10 g . Für Ferngespräche auf Entfernungen von mehr als 5 km, die in der Zeit zwischen 19 und 8 Uhr abgeteilt werden, ermäßigen sich die Gebühren auf zwei Drittel der angegebenen Höhe.

Dringende Gespräche kosten das Doppelte, Mischgespräche das Dreifache der Gebühren.

B. Nach dem Ausland

(ausgenommen die unter C aufgeführten Länder).

Postkarten einfache 15 g , mit Antwortkarte 30 g , jedoch nach Tschechoslowakei u. Ungarn einfache 10 g , mit Antwortkarte 20 g .

Briefe bis 20 g 25 g , je weiteren 20 g 15 g (Mißgewicht 2 kg), jedoch nach Tschechoslowakei und Ungarn bis 20 g 20 g , die in der Zeit zwischen 19 und 8 Uhr abgeteilt werden, ermäßigen sich die Gebühren auf zwei Drittel der angegebenen Höhe.

Druckfachen für je 50 g 5 g , nach Ungarn wie unter C (Mißgewicht 2 kg ; für einzeln verandte, ungeteilte Druckfächer 3 kg). Ausdehnungsgrenzen: 45 cm in jeder Richtung, bei Rollenform 75 cm Länge, 10 cm Durchmesser.

Geschäftspapiere für je 50 g 5 g , mindestens 25 g (Mißgewicht 2 kg). Nach Ungarn wie unter C, mindestens 25 g . Ausdehnungsgrenzen: 45 cm in jeder Richtung, bei Rollenform 75 cm Länge, 10 cm Durchmesser.

Warenproben für je 50 g 5 g , mindestens 10 g (Mißgewicht 500 g); nach Ungarn wie unter C. Ausdehnungsgrenzen: 45x20x10 cm, bei Rollenform 45 cm Länge, 15 cm Durchmesser.

Milchsendungen für je 50 g 5 g , jedoch mindestens 10 g , wenn die Sendung nur Druckfachen und Warenproben enthält, sonst mindestens 25 g (Mißgewicht 2 kg); nach Ungarn wie unter C, wenn die Sendung Geschäftspapiere enthält, mindestens 20 g .

Päckchen für je 50 g 15 g , mindestens 50 g . Höchstgewicht 1 kg. Nach Ungarn je 50 g 10 g , mindestens 50 g . Ausdehnungsgrenzen: 45:20:10 cm, bei Rollenform 45:15 cm. Einschreiben und Sitzstellung zulässig. Nähere Auskunft am Posthalter.

Wertbriefe. 1) Beförderungsgeld wie für einen Einschreibbrief gleichen Gewicht, 2) Versicherungsgeld 30 g für je 300 M .

Nachnahmensendungen. 1) Beförderungsgeld wie für eine gleichartige eingeschriebene Briefsendung oder für eine gleichartige Wertsendung oder für ein gleichartiges Paket ohne Nachnahme. 2) Nachnahmegebühren: eine feste Gebühr von 40, eine Steigerungsgebühr von 10 g für je volle oder angefangene 20 M .

Postanweisungen. Gebühren und Einschlagstaxe am Posthalter. **Pakete.** Gebühren am Pakethalter.

C. Litauen und Memelgebiet, Luxemburg, Oesterreich.

Postkarten einfache 6 g , mit Antwortkarte 12 g .

Briefe bis 20 g 12 g , über 20-250 g 25 g , über 250-500 g 40 g . **Druckfachen** a) in Form einfacher, ohne Umschlag verandter Karten, auch mit anhängender Antwortkarte 3 g ; b) im übrigen bis 20 g 3 g , über 20-50 g 5 g , über 50-100 g 8 g , über 100-250 g 15 g , über 250-500 g 30 g , über 500-1000 g 40 g . Druckfachen im Gewicht von mehr als 1 kg unterliegen den vollen Gebühren des Bereichsverkehrs.

Geschäftspapiere bis 250 g 15 g , über 250-500 g 30 g , über 500-1000 g 40 g .

Warenproben bis 250 g 15 g , über 250-500 g 30 g .

Milchsendungen (zusammengepackte Druckfachen, Geschäftspapiere und Warenproben) bis 250 g 15 g , über 250-500 g 30 g , über 500-1000 g 40 g .

Briefpäckchen (nur nach Luxemburg und Oesterreich) bis 1 kg 60 g .

Nebengebühren zu B und C.

Einschreibgebühr 30 g . **Rückscheingebühr** 30 g , falls nachträglich verlangt 60 g . **Sitzstellgebühr** für Briefsendungen 50 g , (Danzig 40 g).

Wie

Im tät der fällig Natur in den gementi te zwa und bri

Bei anstreng Tabat ein solc das im eine LÄ

Im verfallt das ge Herz.

Ich ein hämorer selgefüll Büden, der Sp bis zum

Mit nen Sie gesamte vorgfält mengele entgltste funktion

Einge

Bez

Sebel

Wie entsteht Arterienverkalkung?

Im höheren Lebensalter nimmt die Elastizität der Blutgefäße ab. Sie erschlaffen, entarten fettig und werden weniger widerstandsfähig. Die Natur sucht sich durch Ablagerung von Kalksalzen in den Wänden der Blutgefäße zu helfen, sie zementiert sie sozusagen aus. Dadurch werden sie zwar verstärkt, aber sie werden auch spröde und brüchig.

Bei starkem Blutandrang, wie er durch Ueberanstrengung, Aufregung, Nervosität, Fettsucht, Tabak- und Alkoholmißbrauch entsteht, kann denn ein solches sprödes Blutgefäß plagen. Geschieht das im Gehirn, so tritt entweder der Tod oder eine Lähmung ein (Gehirnschlag).

Im engsten Zusammenhang mit der Arterienverkalkung steht der verminderte Stoffwechsel, das gestörte Nervensystem und das geschwächte Herz. Alle möglichen Begleiterscheinungen stellen sich ein: Schlaflosigkeit, Gemütsverstimmung, Hämorrhoiden, schnelles Ermüden, leichtes Schwindelgefühl früh beim Aufstehen, besonders beim Bücken, Angstzustände, allgemeines Nachlassen der Spannkraft und Energie des Körpers, das bis zum Lebensüberdruß führt.

Mit Abführmitteln, Salzen usw. allein können Sie dagegen nichts ausrichten. Denn da der gesamte Organismus gestört ist, müssen Sie ein sorgfältig wissenschaftlich und vielseitig zusammengesetztes Präparat nehmen, das den Körper entgiftet und entsäuert, sowie alle Körperfunktionen reguliert und antregt: Die Drüsen und

Organe, das Herz, das Blut, den Darm, die Nerven. Ein solches Präparat ist Indrovisal. Nehmen Sie mal jeden Morgen 2-3 Indrovisal-Tabletten mit Ihrem gewohnten Morgengetränk! Es wird ein Aufatmen durch Ihren Körper gehen! Ihre Lebensfreude und Schaffenskraft, körperliche und geistige Frische kehren zurück. Der Körper wird wieder elastisch und leistungsfähig.

Indrovisal ist ein aus wertvollsten Substanzen kombiniertes Organismuskraftmittel. Es kräftigt Herz und Nerven und alle Organe, erneuert das Blut und die Körperzellen, schafft gründlichen Stoffwechsel, scheidet alle Schlacken, Kalk und Harnsäure aus, setzt den zu hohen Blutdruck herab und vermindert dadurch die Gefahr der Schlaganfälle.

Indrovisal erhält Sie frisch, jugendlich, elastisch, leistungsfähig und prädestiniert Sie für ein hohes Alter. Aber gebrauchen Sie es rechtzeitig, ehe es zu spät ist. Jetzt ist gerade die rechte Zeit. Je eher Sie mit Indrovisal beginnen, desto länger bleiben Sie frisch und rüstig, körperlich wie geistig. Eine Original-Packung Indrovisal enthält 100 Tabletten und kostet nur 2.50 (Kurzpackung mit 300 Tabletten in Aluminium-Dose 7.20). Es ist in allen Apotheken vorrätig, andernfalls schreiben Sie an uns: RENOVA Medizinisches Laboratorium, Cottbus — K 2.

Verlangen Sie kostenlos die soeben erschienene interessante Broschüre Nr. 4 „Arterienverkalkung und vorzeitiges Altern“.



Eingetragene Schutzmarke

Strumpfgarne, Sportwollen, Handarbeitsgarne, Zefir

Verlangen Sie

Gewönnwollen

Bezugsquellen weist nach.

LUDWIG HAMPE, HELMSTEDT (Braunschweig)



Schmerzfrei durch ASPIRIN

Sebels Rheinl. Hausfreund für 1934.

Des Hausfreunds Neujahrsgruß an seine Leser!

Wie heimlicher Weise
ein Englein leise
mit rosigen Füßen
die Erde betritt,

so nahte der Morgen.
Jauchzt ihm, ihr Frommen,
ein heilig Willkommen!
Herz, jauchze du mit!

So hat einst der Dichter Mörke das Neue Jahr begrüßt. Welche Zeit muß das gewesen sein, da man sich so auf ein neues Jahr freuen konnte! Wie viel Friede und Zuversicht lag damals über den deutschen Gauen. Wie konnte man dem kommenden Jahre entgegengehen mit der starken Hoffnung: „Nun geht es wieder ein Stück aufwärts!“

Man könnte jene Zeit beneiden um ihre Stille, in der das Leben dahingeflossen ist. Wenn das Beneiden einen Wert hätte . . .

Stille Zeit haben wir schon lang nicht mehr. Im Gegenteil! Eine Zeit, in der jeder Tag so viel Neues bringt, daß einem die Wochen beinahe zu Jahren werden. Aber etwas Großes ist es doch um diese Zeit. Denn sie hat uns eine lichte Hoffnung gebracht, weil sie uns einen ganzen und festen Mann gebracht hat, der die neue Zeit aus dem Boden stampft. Jetzt sagen wir's erst recht: „In diesem Jahr geht es ein gut Stück aufwärts!“

Freilich! So schnell wird's nicht gehen, dafür sorgen schon die anderen, die uns Deutschen nun einmal das Schnaufen nicht gönnen mögen. Sie werfen uns Steine und Prügel genug in den Weg, daß wir darüber stolpern sollen. Und uns womöglich den Hals brechen. Das hätten sie am liebsten. Die „lieben Nachbarn“ jenseits des Rheins.

Und drum hängt wohl mancher unter uns den Kopf und fängt an darob zu klagen, daß uns Deutschen eben gar niemals wieder ein lichter und froher Tag anbrechen wolle, daß wir immer tief durch müssen und unsere Zukunft mit harter Faust und einer langen Geduld erkämpfen müssen.

Aber nein! Klageweiber wollen wir nicht sein.

Das stünde uns Deutschen schlecht an. Mit Klagen macht man sich das Leben nur noch viel saurer, als es ohnehin schon ist. Klagen sind Zentnersäcke, mit denen man seinen Karren belädt. Und dann bringt man den Karren gar nicht mehr von der Stelle.

Sondern wir wissen: Wenn es hart hergeht, so müssen wir unseren Mann stellen. Das ist die einzige Weisheit, die es gibt. Aber es ist eine große und köstliche Weisheit. Wozu haben wir ein Paar Füße, wenn wir sie nicht dazu brauchen wollen, den Pflug fest anzufassen? Ist die Erde hart, so stoßen wir doppelt fest in den Boden. Und geht es nicht im Eilzugtempo, so kommen wir doch ans Ziel. Es hat noch niemand etwas geschadet, wenn er hart durchmusterte. Im Gegenteil! Es gibt ein gutes Wort in der Bibel, das wir unseren Kindern getrost sagen wollen. Es heißt: „Es ist dem Mann gut, daß er sein Joch in der Jugend trage.“ Dann wird er nie übermütig, aber ernst und treu. Und springt nicht mehr wie ein Hans-Guck-in-die-Luft seine Wege dahin, sondern geht fürsichtig und klar Schritt vor Schritt! Dann wird er ein ganzer Mann, der sich auf seinem Posten bewährt. Und ein fester Mann, der nicht seinen Mantel nach dem Wind hängt, sondern hinsteht und seinen Kopf binhält für seine Ueberzeugung. Wem's leicht gemacht wird in der Welt, der wird sehr oft selber leicht. Und mit leichten Menschen reißt man keine Bäume heraus. Die lassen alles stehen, was ihnen Mühe macht. Aber wo einer gelernt hat, sich's sauer werden zu lassen, da hat ers fürchten immer verlernt. Und der läßt keine Stumpen im Boden stehen, sondern gräbt sie aus. Und kostete es noch so viel Amschmalz und Schweißtropfen. Darum wollen wir uns nicht beschweren, daß die Jahre, durch die wir hindurch müssen, uns allerhand Nüsse zu knacken geben. Die Backenknochen härtere Nüsse zu knacken gehabt als die, die es jetzt zu knacken gibt. Und sie habens gezwungen. Darob sind wir stolz, daß unsere Väter kerneichene Deutsche waren, die nicht gewankt sind und nicht gewichen. Und wir wollen es nicht bloß singen, sondern wir wollens bewahren: „ . . . ganz zu sein der Väter wert!“

Und es ist eine alte Wahrheit, daß hinter einem rechten Mann noch einer steht, der sich zur Mannhaftigkeit und Tapferkeit bekennt. Das ist — der Herrgott! Der läßt keinen Wackeren im Stich. Sondern steht neben ihm und ruft ihm zu:

„Habe ich dir viel aufgelegt, so ist's deshalb, weil ich dir viel zutraue. Setze deinen Stolz drein, meinem Zutrauen zu die Ehre zu machen!“

Da gibt's ein gut Stück in der Welt. Und der tapfere Mann, der uns heut führt, hält's grad so. Darum wollen wir getrost es mit ihm zusammen wagen.

Und drum schreibe ich das andere Verslein her, das der Dichter Mörke damals an Neujahr gesungen hat. Das gilt, so lang in Deutschland der Väterglaube sich zum Vätertrug und zum Väterfleiß gesellt.

In Ihm sei's begonnen,
der Monde und Sonnen
an blauen Gezelten
des Himmels bewegt.
Du, Vater, du rate!

Lenke du und wende!
Herr, dir in die Hände
sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt!

Damit wünscht der Hausfreund allen seinen Lesern von Herzen — ein gesegnetes Neujahr

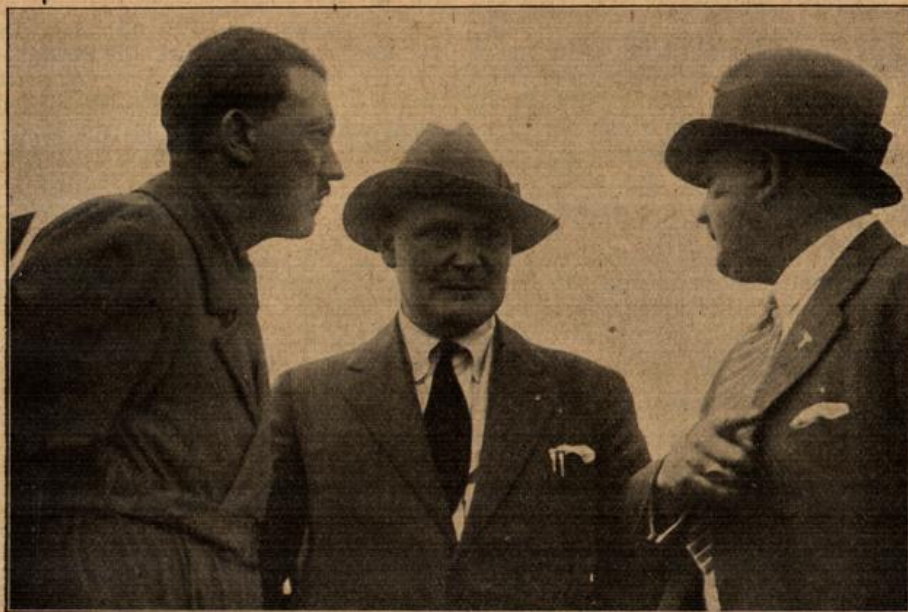
Weltbegebenheiten.

Bis Ende Juni 1933.

Der geneigte Leser kennt die alte deutsche Sage von dem Helden Siegfried, der sich aufmachte, um gegen einen fürchterlichen Drachen zu streiten. In finsterner Höhle lag das mächtige Untier und schnob einen feurigen Atem gegen den jungen Helden. Aber der fürchtete sich nicht, sondern sprang mitten hinein in Flammenglut und Qualm und gegen den

der Deutschland mit seinem Feueratem zu versengen drohte.

Es war ein harter Kampf. Der Hausfreund denkt heute mit klopfendem Herzen an den Sommer des Jahres 32, in dem es schien, als ob der Drache schließlich doch das Feld behalten werde: Der Drache der unseligen Partezerrissenheit des deutschen Volkes, der so ge-



Reichkanzler Adolf Hitler im Gespräch mit Reichsminister Hermann Göring und Stabschef Röhm.

In dem 14-jährigen Kampf Adolf Hitlers bis zu seiner Machtübernahme scharte er einen Stab von Mitarbeitern um sich, die ihm an Fähigkeit und Willensstärke in nichts nachstehen.

weit aufgesperrten Rachen des wilden Ungeheims. Sein Schwert war gehärtet aus bestem Stahl und zerbrach nicht, wie die Waffen der früheren Kämpfer an dem Schuppenpanzer des Drachen. Es fuhr in den gestäubten Rücken des Widersachers und stieß ihn ins Herz, daß er mit lautem Gebrüll sein Herzblut verströmen lassen mußte. Und das Land war frei, das unter dem grauenvollen Feind Jahre lang hatte leiden müssen.

Von einem solchen Siegfried darf diesmal der Hausfreund seinen Lesern erzählen. Und die Leser wissen, wen der Hausfreund meint: den deutschen Helden Adolf Hitler, der in einem Riesenkampf von vierzehn Jahren gegen den wüsten Drachen angekämpft hat,

waltig sich aufbäumte, daß jedem Redlichen und Wackeren das Herz im Leibe zu zittern begann. Welche Not lag über Deutschland! Die Arbeitslosigkeit schwoll ins Ungemessene. Sonst hatte der Sommer ein Abflauen der Arbeitslosenzahlen gebracht. Aber diesmal schien's, als ob nirgends ein Weg mehr sich auftue, um die Millionen, die feiern mußten, wieder in Lohn und Brot zu bringen. Wie ist da gedarbt worden in unseren großen und kleinen Städten! Und — beinahe unglaublich ist es zu sagen! — auch auf dem Land, wo die Arbeiter wohnten, die vorher in die Stadt zu der Fabrik hatten wandern können, und denen nun langsam die letzte Brotrinde aus dem Kasten verschwand. Man wußte nimmer,

woher man Brot nehmen solle für die Unzähligen, denen man den Mangel und den Jammer im Gesicht geschrieben sah. Kein Wunder, daß in diesen Reihen der Verzweifelten die kommunistischen Redner willig gehört wurden! Sie verhießen das Paradies allen, die sich in ihre Reihen stellen würden. Und wenn einer es wagte, nach Rußland zu deuten und von dem Hungerelend der Millionen in dem gepriesenen Sowjetparadies zu sagen, dann lachten die kommunistischen Prediger: „Das sei alles Lüge, von den Anhängern des Kapitalismus in Deutschland verbreitet, damit die deutschen Arbeiter sich nicht von den Segenshänden des Kommunismus ergreifen lassen sollten!“ Merkwürdig, daß keiner von diesen Herren Moskautreunden in dies gelobte Land der Bolschewisten auswanderte! Sie zogen es vor, daheim zu bleiben und von den Großen ihrer betrogenen Anhänger zu leben. Der Hausfreund hat mehr wie einmal die Faust geballt, wenn er den Ruf hat hören müssen: „Heil Moskau!“ Daß deutsche Arbeiter soweit kommen konnten, ihr Heil von den Slaven zu erwarten, statt sich auf sich selber zu besinnen und auf ihre eigene Kraft und ihre eigene Weisheit! Muß das wirklich in alle Ewigkeit so fortgehen, daß der Deutsche nach dem Ausland schießt? Früher hat man von Paris alle Seligkeit erhofft — und heute schießt man nach Moskau. Die größte Schmach ist immer da, wo ein Volk sich selber aufgibt! Aber was will man machen gegen diese Armee von Millionen von Verzweifelten? Denen kann niemand Vernunft predigen. Er wird einfach totgeschrien. Und so ist der Kommunismus in Deutschlandbergehoch gewachsen und drohte schließlich, Deutschland in einen Trümmerhaufen zu verwandeln, unter dem das letzte bißchen Leben erstikt wäre!

Aber da ist der deutsche Held erschienen und hat es gewagt, diesen Kampf gegen die riesenhaft anschwellende rote Flut aufzunehmen und die Dämme zu bauen, die diese Flut abwehrten.

Es ist freilich nicht so leicht und so schnell gegangen. Erst hat das deutsche Volk einen Leidensweg ohne gleichen wandern müssen. Das hat man schon daran gesehen, daß Wahlen über Wahlen gekommen sind. Wenn man die Landtagswahlen in den verschiedenen deutschen Ländern dazurechnet, hat der Deutsche im Jahr 32 nicht weniger als fünfmal zur Wahlurne laufen müssen. Immer wieder ein neuer Reichstag und eine neue Regierung. Und nach ein paar Wochen hat die Regierung eingestehen müssen, daß sie

nichts kann! Am 31. Juli ist das Kabinett v. Papen dran gekommen. Damals hat man zuerst geglaubt: Jetzt wird Hitler mit der Führung des Reiches beauftragt. Denn die Nationalsozialisten hatten nicht weniger als 14 Millionen Stimmen bekommen und nahmen 230 Sitze im Reichstag ein. Was wäre natürlicher gewesen, als zu sagen: „Ihr habt die meisten Anhänger im Volk — also macht ihr das Rennen!“ Aber Deutschland war noch nicht so weit. Die Schwarzen und die Roten waren nicht gewillt, dem Adolf Hitler als ihrem Reichskanzler zu folgen. Sie wollten ihm nur gnädigst die Stelle eines Vizekanzlers einräumen. Er sollte mit ihnen zusammen regieren. Aber er erklärte kurz „Nein!“ Wenn er nicht die Macht bekam, konnte er nicht helfen. Mit den anderen sich zusammenspannen zu lassen, war ihm unmöglich. Er wußte, daß die Zeit kommen werde, in der das deutsche Volk nach ihm rufen werde.

Und so tat der Kanzler v. Papen, was er tun konnte. Das war aber nicht viel. Er gab eine Notverordnung nach der anderen heraus — und die Not wuchs ruhig weiter trotz all seiner Verordnungen. Da war ein Gesetz gegen den politischen Terror. Das sollte die furchtbaren Kämpfe verhindern, in denen Rechts und Links sich zerfleischten. Aber wer will die Leidenschaften eines im tiefsten Innern aufgewühlten Volkes mit Gesetzen dämpfen? Dann kamen Steuergutscheine heraus, mit denen man die leeren Kassen des Reiches aufzufüllen gedacht. Alle die Steuerschuldner, die Gebäude-, Beförderung- und Umsatzsteuer zu zahlen hatten, konnten solche Steuergutscheine sich beschaffen, mit denen sie in den folgenden Jahren ihre Steuern bezahlen durften. Diese Papiere sind dann Wertpapiere geworden, die an der Börse gehandelt wurden. Auf diese Weise sind richtig ein paar Millionen „verdient“ worden. Ein Tropfen auf den heißen Stein!

Dann dachte man in der Regierung daran, die Tarife in dem Arbeitsprozeß aufzulockern. Das hieß, daß den paar Arbeitern, die noch im Betrieb waren, der Lohn noch mehr gekürzt worden wäre, als es ohnehin schon der Fall war. Und sie hatten den Schmachtriemen schon eng genug um den Leib gezogen.

Als der neugewählte Reichstag zusammenkam, wurde er gleich wieder auseinander geschickt. Denn die Regierung hatte gehört, daß dieser Reichstag ihr kein Vertrauen nicht verschenken wolle. Und drum löste sie den Reichstag auf, ehe er richtig getagt hatte. Sie dachte: „Lieber der Reichstag als wir!“ Dem Reichstag blieb nicht anderes übrig, als

in die Ferien zu gehen, ehe er „Schule gehabt hatte“.

Nur über eine Tat des Herrn v. Papen hat sich der „Hausfreund“ herzlich gefreut. Er hat in Preußen mit eiserner Faust eingegriffen. Dort hatte der Landtag eine starke Rechtsmehrheit bekommen, und es hätte daraufhin eine ganz neue Regierung gebildet werden müssen. Aber das paßte den Roten nicht, die an der preußischen Regierung vorn dran saßen und allmächtig waren. Vor allem war der preußische Ministerpräsident Braun,

das Schiff herumrissen, so daß es nach rechts ging, statt wie vorher nach links. Nur die „Vertretung Preußens im Reichsrat“ ist den verflochtenen Ministern geblieben. Aber das war ein magerer Bissen. Mit dem sind sie nicht fett geworden.

Einen Monat, nachdem der Reichspräsident von Hindenburg seinen 85. Geburtstag gefeiert hat, — am 2. Oktober war's, und viele Hunderttausende von Deutschen haben dem greisen Führer ihres Volkes zugejubelt — im November, hat man wieder einen Reichstag



Dr. Josef Göbbels.

In bewundernswürdiger Kürze hat es Dr. Josef Göbbels verstanden, einen gewaltigen Propagandaapparat für das nationalsozialistische Deutsche Reich aufzubauen. Mit den neuesten technischen Errungenschaften und einer umfangreichen Menschenkenntnis im In- und Auslande weiß er immer neue Massen für die Idee seines Führers zu gewinnen.

brahen sie den „roten Junker“ genannt haben, oder nicht gewillt, sich das Steuer aus der Hand nehmen zu lassen. Da hat der Herr v. Papen kurzem Prozeß gemacht und einen Reichskommissar eingesetzt, der die bisherigen Minister von ihren Sesseln wegkomplimentierte und über zum Rechten sah. Die Preußenminister haben sich dann an den Staatsgerichtshof gewendet und die deutsche Reichsregierung verurteilt. Aber der Staatsgerichtshof hat ihnen nicht viel geholfen. Er hat nach langen Verhandlungen schließlich ein Urteil gesprochen, nach dem der Reichskommissar ruhig in Preußen weiter regieren durfte. Der hat dann neue Minister in Preußen eingesetzt, die

wählen müssen. Das war eine traurige Wahl. Denn es ist wieder so gut wie nichts dabei herausgekommen. Die Rechtsparteien haben einige Stimmen verloren. Die Kommunisten sind auf 100 Sitze im Reichstag gekommen. Das Barometer ist langsam auf „Sturm“ gefallen. Und man hat sich in Deutschland entsetzt gefragt: „Wohin wird's jetzt gehen? Wirklich nach Moskau?“ Auch die Nationalsozialisten haben viele Stimmen eingebüßt. Man war in Deutschland ärgerlich geworden darüber, daß Hitler nicht in die Regierung eingetreten war. Verdrossene Leute hatten gesagt: „Wenn's dran geht, daß er uns helfen soll, kneift er aus! Er traut sich's Scheint's

doch nicht zu, daß er den Karren aus dem Dreß ziehen kann!“ Sie haben nicht gesehen, daß Hitler mit solcher Regierung nichts fertig bringen konnte und daß es etwas vom Allerklügsten gewesen war, daß er die Finger von dem verfahrenen Karren weggelassen hatte.

Auch diesmal hat Hindenburg Hitler zu sich gerufen und hat ihm sogar angeboten, er solle Reichskanzler werden. „Jetzt wird er's doch tun!“ riefen die Deutschen. Aber er blieb fest: „Nein!“ Denn man hatte ihm eine ganze Masse von Bedingungen gestellt, zu denen er sich verpflichten müsse, wenn er regieren dürfe. Darum hat er abgelehnt. Er wollte nicht gebundene Hände haben. Denn wer retten will, was verloren ist, darf keine Ketten sich anlegen lassen. Der muß die Hand völlig frei haben! Daraufhin hat Hindenburg den General v. Schleicher zum Reichskanzler gemacht. Er hat gemeint, — und sehr viele kluge Leute in Deutschland haben ihm dazu Beifall gerufen — ein General müsse das Kunststück fertig bringen, Deutschland wieder auf die Füße zu stellen. Wozu hat er denn das Kommandieren gelernt! Aber dem General hat sein Kommandieren nichts geholfen. Denn seine Mitregenten haben ihm nicht folgen wollen. Der eine hat nach rechts hin ziehen wollen und der andere nach links hin. Der General hat rufen können, so viel er wollte: „Hott! Hott!“ — dann sind sie „Hüst“ gegangen. Bis er schließlich auch die Geißel weggeworfen hat und gesagt hat: „Da mache ich nicht mehr mit! Das soll ein anderer versuchen!“ Das Einzige, was geschehen ist, war die Einbringung eines Margarine-Gesetzes, mit dem man der Landwirtschaft hat helfen wollen. Bei der Fabrikation von Margarine sollte viel mehr deutsche Butter und deutsches Schmalz verwendet werden als bisher. Die Margarinefabrikanten hatten ihr Fett aus dem Ausland bezogen. Die Bauern waren froh, daß man an sie dachte. Aber allzuviel haben sie bisher aus diesem Gesetz auch nicht profitiert. Nur die Armen jammerten, daß die Margarine, das letzte Fett, das sie sich noch erlauben konnten, teurer werde. Man hat ihnen Fettkarten gegeben, mit denen sie billiger kaufen durften als die Wohlhabenden. Aber das war auch nur ein „Hoftrost“, mit dem sie sich haben abspeisen lassen müssen. So ist der arme Herr v. Schleicher bald zwischen zwei Feuern gestanden. Die Landwirtschaft hat ihm die Faust gezeigt, weil er nicht wirklich für sie Sorge; sie müsse in ihren Schulden schließlich völlig ersticken. Und die Leute von dem Handel und von der Industrie haben ihm

gedroht, wenn er Zölle für die Landwirtschaft einführe, so stode der Auslandshandel und das deutsche Gewerbe und die deutsche Fabrik werde zugrund gehen. Was sollte er tun? Das Einzige, was ein kluger Mann tun kann, wenn er merkt, daß seine Sache nichts taugt. Er sagte dem Reichspräsidenten: „Holen Sie Hitler! Nur der bringt's fertig. Mein Latein ist zu Ende!“ Und dann ist der große Wendepunkt in der deutschen Geschichte gekommen. Am 30. Januar ist Adolf Hitler Reichskanzler geworden. Es war der Tag, da der Held Siegfried auf die Schanze sprang, um den Drachen den Kampf anzulagen. Er hat den Herrn v. Papen zu seinem Mitarbeiter berufen als den Mann, der die auswärtige Politik besorgen solle, und er hat damit einen ausgezeichneten Kopf zum Mitarbeiter gewählt. Der Führer des Stahlhelms, v. Selb ist mit ihm Hand in Hand gegangen. Aus einer von denen, die den Kopf straff auf der Schulter tragen, und der sich nicht gefürchtet hat vor den Giftnebeln, die von Moskau langsam in das deutsche Land hereingezogen sind. Und dann hat er seine Regierungserklärung gegeben. Er hat keine großen Sprüche gemacht, sondern schlicht und bescheiden gesagt. Mit einem Rud könne das deutsche Element nicht beseitigt werden. Aber man solle ihm vier Jahre Zeit lassen. Dann werde er die Arbeitslosigkeit gesteuert haben und Landwirtschaft und Industrie werde aufs neue blühen anfangen. Was den Hausfreund am meisten gestreut hat, war das Wort „mit Gottes Hilfe“. Nach langen, langen Jahren hat man in Deutschland wieder einmal ein Wort des Glaubens gehört. Und der Hausfreund weiß, daß ein deutsches Volk nur dann in die Höhe kommt, wenn es den Glauben seiner Väter ehrt. Mit seinem Herrgott hat das Volk die grimmigsten Zeiten überwunden. Darum wird es auch mit seinem Herrgott durch diese Finsternis hindurch zum Licht kommen. Das ist deutsches Schicksal!

Hitler hat gleich zeigen müssen, was er kann. Denn wie die Moskauer gemerkt haben, daß es ihnen an den Kragen geht, haben sie in letzter Minute mit Blut und Entsetzen ihre Gewaltherrschaft aufrichten wollen. Deutschland ist in fassungsloses Entsetzen gekommen, als die Nachricht kam: Das Reichstagsgebäude in Berlin steht in Flammen! Ein ausländischer Kommunist — er ist aus England gekommen — hat die freche Tat gewagt. Aber er ist im entscheidenden Augenblick getappt worden und hinter Schloß und Riegel gewandert. Was aber das Schlimmste war, das ist die Entdeckung gewesen, die man bei

Durchs
Berlin
von so
Deutsc
werden
über
Führer
munis
sich's g
SA. -
melt u
die de

ausgef
die „A
nicht a
wenig
man i
geordn
gewill
ihren
An
gewäh
mit d
überw
natio
Deutsc
sich

Durchsuchung des Karl-Liebknecht-Hauses in Berlin gemacht hat: Mit einer ganzen Reihe von solchen Brandstiftungen sollte überall in Deutschland die Bevölkerung kopflos gemacht werden, und dann wollten die roten Horden über die verzagten Bürger herfallen, ihre Führer „an die Wand stellen“ und den Kommunismus zur Herrschaft bringen. Da hat sich's gezeigt, wie gut es war, daß Hitler seine SA- und SS-Mannschaften um sich gesammelt und zu einer Schar von Kämpfern für die deutsche Freiheit in jahrelanger Arbeit

hätte einen vielleicht ein Gruseln überkommen. Bei dem Wort „Revolution“ sträuben sich ja jedem Bürgersmann die Haare vor Entsetzen. Aber es ist eine Revolution gewesen, bei der es beinahe ohne einen einzigen Blutstropfen abgegangen ist. Zuerst sind die alten Fahnen wieder gekommen, nach denen jeder wahre Deutsche schon lang mit stiller Sehnsucht geschaut hat. Schwarz-Weiß-Rot leuchtete aus allen Fenstern. Und daneben die Hitlerfahne mit dem Hakenkreuz. Die schwarz-rot-goldenen Wimpel sind mit einem



Reichspräsident v. Hindenburg beim Abschreiten der Ehrenfront der SA. am 21. März 1933 in Potsdam. Eine gewaltige Rundgebung war das erste Zusammentreten des neuen Reichstages, und es ist für den greisen Reichspräsidenten immer und immer wieder ein erhebendes Gefühl, wenn er sieht, wie sich mit Reichstanzler Adolf Hitler die gesamte deutsche Jugend an seine Seite stellt zum gemeinsamen Kampf für Deutschlands Ehre und Lebensrechte.

ausgebildet hatte. Gegen diese Tapferen konnte die „Rote Front“ und das „Reichsbanner“ nicht aufkommen. Dazu waren die Gegner zu wenig diszipliniert. Mit wüsten Haufen konnte man nicht in den Kampf ziehen gegen eine geordnete und todesmutige Kämpferschar, die gewillt war, den letzten Blutstropfen für ihren Führer Hitler zu verspritzen.

Am 5. März wurde wieder zum Reichstag gewählt, und die Nationalsozialisten, im Bund mit den Deutschnationalen, errangen eine überwältigende Mehrheit. Da begann die „nationale Revolution“. Man hat's in Deutschland gar nicht so gleich verstanden, daß es sich um eine „Revolution“ handelt. Sonst

Schlag vom Erdboden verschwunden. Dann ist die neue Regierung eingesetzt worden. Neben Hitler Göring und Göbbels und von Papen und aus den Reihen der Deutschnationalen Hugenberg. Dann sind in den Regierungen der Länder und auf den Rathhäusern der Städte Kommissare eingezogen, die die Regierung vorläufig übernahmen. Die Bayern hatten zuerst aufgebeht und wollten sich den Kommissar nicht gefallen lassen. Einer von den Bayernministern hatte sogar gesagt, wenn ein Kommissar sich in Bayern blicken lasse, werde er an der Grenze verhaftet. Aber wie der Kommissar dann gekommen ist — es war der Ritter v. Epp — hat sich kein Finger

gegen ihn geregt. Es wäre ihnen auch schlecht bekommen, wenn sie einen Widerstand gewagt hätten. Das war ein Groß-Reinmachen in den Regierungen und Behörden in Deutschland! Viele ungetreue Beamte sind wegge-
 segt worden. Sind in „Schuhhaft“ gekommen und haben Rechenschaft ablegen müssen von ihren „Taten“. Die „Parteibuchbeamten“, die nicht auf dem Wege einer gründlichen Fachbildung zu ihren Posten und Pöstchen gekommen waren, sind schnell verschwunden. Ein „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamten-tums“ hat alle Schieber und Geschobenen weggeblasen. Es sollte in Deutschland wieder redlich und sauber hergehen!

Die Hecker, die in dem deutschen Volk so viel Unheil angestellt hatten mit ihrer Parole „Moskau“, hat man gründlich kalt gestellt. Sie sind in Arbeitslager gesteckt worden, wo sie den „Wert der wirklichen Arbeit“ kennen lernen sollen, wie Hitler mit bitterem Spott gefagt hat. Statt das Volk aufzuwühlen, sollen sie den deutschen Erdboden mit dem Spaten und der Schaufel umwühlen, damit er Brot bringt für die Hungernden! Vielen von den „großen Potentaten“, die gesehen haben, wie man mit den Armseligen umsprang, ist der Boden unter ihren Füßen zu heiß geworden, und sie sind in das Ausland „in Urlaub gereist“, darunter auch der preussische Ministerpräsident Braun. In der Schweiz, in der Tschechoslowakei, in Frankreich, in Holland, in England hat man die „Sicherheit“ gesucht, die das Heimatland nicht mehr bot.

Dafür hat Deutschland einen herrlichen Tag erlebt, der unvergesslich in die deutsche Geschichte mit goldenen Buchstaben eingeschrieben sein wird. Das war die Reichstags-eröffnung am 21. März, am Frühlingstag! Alle Welt sollte sehen, daß in Deutschland der Frühling eingezogen ist nach langem finstern und eisigem Winter. In Potsdam in der Garnisonkirche versammelte sich der Reichstag. Hitler und Hindenburg reichten sich die Hände: die deutschen Nationalhelden nebeneinander, miteinander, füreinander! Das stolze Bild der deutschen Geschichte seit zwanzig Jahren. Hindenburg legte einen Kranz an dem Sarkophag Friedrichs des Großen nieder — der Geist des größten Preußenkönigs sollte an der Spitze des neuen Deutschland sein Werk tun. Und ein Lutherchoral brauste durch die Räume der Kirche. Nachmittags gab der Reichstag Hitler „die Ermächtigung“, von jetzt ab die Regierung nach seinem Gewissen allein zu führen. Verantwortlich nur Gott und dem deutschen Volk: so sollte der Führer

sein großes Werk tun, nicht mehr gehindert durch Reichstagsberatungen und Reichstags-zänkereien. Endlich war Deutschland so weit, daß es sein Schicksal in die eine Hand legte, die helfen konnte und helfen wollte!

Es kamen Gesetze über Gesetze. In einem Tempo, daß man beinahe nicht mehr mitkam. Jeder Tag brachte irgendeine neue Einföhrung. Die wichtigste war die Abschaffung der deutschen Kleinstaaterei. Das war Deutschlands größtes Uebel gewesen, daß es eine Masse von Ländern und Ländchen hatte. Und jedes von diesen Ländern und Ländchen seinen eigenen Kopf hatte. Wie verhängnisvoll war der Gegensatz von Bayern und Preußen! Von Nord und Süd! Da machte Hitler mit einem Mal einen Strich durch die ganze Wirtschaft. Die Länder sind unter Reichsstatthalter gestellt worden, und die Reichsstatthalter sind dem Reichskanzler verantwortlich. Jetzt geht alles nach einem Kopf. Zwar sind die alten Landtage nicht beseitigt worden, auch gibt es noch Minister und Ministerpräsidenten in jedem Land. Aber die Hauptsache ist: alle die Landtage und Minister haben nach dem Haupt des Reiches sich zu richten. Ein Gegeneinander von Reich und Ländern gibt's nicht mehr. Wenn das Bismarck noch erlebt hätte! Wie würde der schmunzeln! „Jetzt ist mein letztes Ziel erreicht!“

Dann hat Hitler sich seiner schwersten Aufgabe zugewendet: der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit! Die deutsche Arbeiterwelt sollte merken, daß Hitler ihr Mann ist. Dem es waren Hunderttausende, die ihm mißtrauten. Sie meinten, er sei doch im Grunde nur ein Knecht des Kapitalismus. Und sie waren von ihren marxistischen Führern gegen Hitler so verhetzt worden, daß sie die nationale Revolution als einen Schlag gegen die deutsche Arbeiterschaft ansahen. Darum hat der Reichsminister Göring das Wort gesprochen: „Unsere Revolution ist nicht bloß eine nationale, sondern auch eine sozialistische!“ Die Arbeiter sollen bald merken, daß für sie besser gesorgt wird im nationalen Staat als unter der Leitung ihrer früheren marxistischen Herren. Und darum hat der Reichskanzler eine Sammlung befohlen für die „Opfer der Arbeit“ für die vielen, die Tag um Tag in den Betrieben oder in Fabriksälen oder an der Maschine verunglückten. Ihrer Hinterbliebenen will sich der Kanzler annehmen und für die Unglücklichen eine Jahresrente zustande bringen, daß sie vor der schwersten Not geschützt seien. Weiterhin hat Hitler durch ein Gesetz über die Bestouerung der Automobile die Autofabriken wieder in Gang gebracht, die

Tausen
Arbei
wiede
Indu
komm
Arbei
der
nen
Aber

Bon
Arb
hose
ein
nich
mit
in
zoge
ein
böse
Es
Zro
arb
lan
vor
der

Tausende von feiernden Arbeitern wieder Arbeit bekamen. Durch das Vertrauen, das wieder in Deutschland eingekehrt ist, weil man nicht befürchten mußte, daß diese Regierung wie die vorhergehenden in ein paar Wochen wieder den Platz puzen müsse — sind die Industriewerke langsam wieder in Gang gekommen. Jede Woche hat eine Abnahme der Arbeitslosen gebracht, so daß heute, während der Hausfreund dies schreibt, etwa 2 Millionen Arbeitslose weniger sind als im Frühjahr. Aber die größte Tat soll erst noch kommen.

des früheren Tages des Internationalismus getreten ist — hat Hitler sein Programm kundgegeben, das die Arbeitslosigkeit bekämpfen soll. Vor allem ein riesiger Plan zur Erstellung von Straßen durch ganz Deutschland hindurch. Auch durch unser badisches Lande wird eine mächtige Autostraße gebaut werden, die von Hamburg bis Basel reichen soll. Da werden viele Tausende und Abertausende Beschäftigung finden. Dann sprach er von der Errichtung von hunderttausend Siedelungen, auf denen bäuerliche Kräfte sich wieder Grund



Reichskommissar Robert Wagner besichtigt die Hilfspolizei in Baden (Pforzheim).

Sofort nach der Nachtübernahme begann Adolf Hitler die Grundlage zu legen für ein vernünftiges einheitliches Zusammenarbeiten von Reich und Ländern. Es wurden Staatskommissare ernannt, welche die Regierungen der einzelnen Länder übernahmen.

Von der hat Hitler an dem großen „Tag der Arbeit“ am ersten 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin gesprochen. Das war ein herrlicher Tag. Alles, was Arbeiter heißt, nicht bloß die mit der Hand, sondern auch die mit dem Hirn arbeiten, sind nebeneinander in ganz Deutschland auf die Festplätze gezogen: ein Sinnbild dafür, daß Deutschland ein einzig Volk von Brüdern ist. Vorbei das böse Wort von Klassenhäß, vorbei für immer! Es gibt nur ein Volk von Männern und Frauen, die Schulter an Schulter stehen und arbeiten an dem kommenden deutschen Vaterland, und ihre Losung heißt: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. An diesem „Tag der Arbeit“, der nationalen Arbeit — der an die Stelle

und Boden und damit einen neuen Lebensstag erschaffen sollen. Endlich aber wird vom kommenden Jahr an die Arbeitsdienstplicht eingeführt. Jeder junge Deutsche, der zwanzig Jahre alt wird, muß ein Jahr lang — vorläufig ein halbes Jahr lang — im Dienst des Vaterlands arbeiten. Mit Hammer und Pickel, mit Schaufel und Spaten, mit Kelle und Drehscheibe. Einerlei ob auch einer der Sohn eines Grafen ist — da wird er neben dem Kind des Tagelöhners stehen. Einer wie der andere! Da wird endlich einmal die Volksgemeinschaft hergestellt, von der man seit Jahrzehnten geträumt hat. Und durch dieses Werk wird Unzähligen wieder ein Arbeitsplatz gegeben. Denn für diese Arbeitspflicht-

gen muß geforgt werden. Sie müssen Arbeitsuniformen haben. Es müssen Küchen eingerichtet werden. Die Werkzeuge müssen hergestellt werden. Sie müssen Baracken haben, in denen sie wohnen und schlafen können. Handwerksmeister aller Art müssen sie ausbilden und leiten. Neben dies Heer der Arbeitspflichtigen wird also ein zweites Heer treten derer, die für sie im Dienst stehen. Wie einst beim alten Heer viele Hunderttausende beschäftigt waren, die für das Heer zu arbeiten hatten. Ja, der Hausfreund ist guter Dinge und zuversichtlich wie seit dem Kriegsende nie: Jetzt geht's aufwärts in Deutschland! Nur Geduld muß man haben. Rom ist nicht an einem Tage gebaut worden, und Deutschland kann nicht von heute auf morgen aus einer Wüste in ein Paradies umgewandelt werden.

Wenn nur der rechte Geist da ist! Und auch dafür will der neue Staat sorgen. Aller Schmutz und Schund in unseren Büchern und Bildwerken muß weggeschafft werden. Die „Dichter“, die nichts gewußt haben, als Gemeinheiten zu schildern mit fettem Schmuzeln in ihren Gesichtern. Die „Maler“, die Bilder gemalt haben, von denen man nicht gewußt hat, was oben und was unten ist, die „Bildhauer“ und die „Komponisten“, die nichts fertig gebracht haben als Minderwertigkeiten: die werden mit dem stumpigen Besen aus dem Tempel der deutschen Kunst hinausgekehrt. Die Jugend hat alle schlechten Bücher zusammengetragen und ein Riesenfeuer angezündet, in das das Lumpenzeug hineingeschoben ist. Saubere Luft braucht man in Deutschland. Kraftvolle Buben und helläugige Mädels, in deren Herzen die Reinheit und Keuschheit wohnt. So geht's voran und aufwärts. Drum hat die Jugend am Johannestag ein Sportfest feiern dürfen, an dem die Stärksten und Behendesten mit Kränzen belohnt worden sind wie einst im alten Griechenland. Schließlich sind sie um das Sonnwendfeuer getanzt und haben das Lied der heiligen Flamme gesungen, in der alles Erbärmliche verbrennt und die himmelan steigt in ihrer reinen Glut.

Freilich — es hat auch allerhand schwere Kämpfe gekostet. Das Ausland hat scheel gesehen zu dem deutschen Aufschwung. Und die ersten Flüchtlinge, die den Staub von Deutschlands Boden geschüttelt haben — sie waren danach! — haben die übelsten Greuelnachrichten über die deutsche Revolution in die fremden Länder getragen. Man schneide in Deutschland den Juden Hände und Füße ab und steche ihnen die Augen aus. Man schlage

sie zu Hunderten tot! Der geneigte Leser erinnert sich noch an das erste Kriegsjahr anno 14, wo man dieselben Greuelmärchen über unsere braven Krieger in Belgien erzählt hat. Darum hat man sich gewehrt für seine Ehre. An einem Samstag ist über sämtliche jüdischen Geschäfte der Boykott erklärt worden. Das war ein Schlag in das große Ameisenneßt der auswärtigen Zeitungen, die vielfach von Juden herausgegeben oder wenigstens beeinflusst werden. Die verzweifelten jüdischen Geschäftsleute in Deutschland haben ihre Glaubensgenossen im Ausland gebeten, sie sollen gegen die Greuelmärchen auftreten. Von da ab ist es still geworden.

Ein anderes Gesetz ist gemacht worden, das den allzu starken Zustrom der Juden in die führenden Stellen in Deutschland abdämmen will. Die Juden sollen in Zukunft nur nach dem Prozentsatz ihrer Kopfzahl in die höheren Schulen einrücken. Damit der deutsche Junge nicht mehr seine Zukunft versperrt sieht durch das Vordrängen des Judentums. Und ebenso sind aus vielen Aemtern der Richter, der Rechtsanwälte, der Krankenhausärzte Juden weggenommen worden. Nur die Tapferen unter ihnen, die im Schützengraben gekämpft haben, Kinder, die ihren Vater für das Vaterland geopfert haben, Männer, die ihre Söhne im Kriege haben hergeben müssen, bleiben unangefochten.

Daß das viel böses Blut im Ausland unter dem Judentum gemacht hat, kann sich der geneigte Leser denken. Und dem Hausfreund will dünken, daß der verschärfte Kampf, den die fremden Staaten gegen Deutschland führen, seit Hitler am Ruder ist, nicht zum wenigsten unter dem Einfluß der mächtigen Staatsmänner aus dem Stamm Juda steht. Sind doch in den englischen Lordkreisen ebenso wie in der amerikanischen Bankwelt und unter den französischen Großindustriellen viele Juden, die ihren Stammesgenossen in Deutschland zu Hilfe kommen wollen. Aber der Hausfreund meint: Es komme nicht auf ein paar Grade Hitze mehr an in diesem Kampf. Denn der Kampf der ehemaligen Kriegsfeinde gegen Deutschland war auch vorher, ehe Hitler an die Regierung kam, übel genug.

Das hat sich im Sommer und im Herbst 32 zur Genüge gezeigt. Die Deutschen sind zu der Abrüstungskonferenz in Genf gegangen und haben verlangt, daß man ihnen endlich auf diesem Gebiet die Gleichberechtigung geben müsse. Aber der Franzose hat sein hochmütigstes Gesicht gemacht und behauptet: Deutschland sei besiegt, und der Besiegte habe nie in

der W
ger gek
dieser
müti
schnu
zuge
heimge
und si
wenn
länder
lieben
zum
abrü
Völker
und m
Deut
die and
ein bö
hat so
Gleich
Freilie
vielen
berech
in der
merh
bequer
„Gleich
nach i
Hausf
sparen
zu gek
in Ge
rüsten
Men
als o
Daru
riesig
Ersta
schlie
lein
kann
ander
in sei
an da
Deut
ein p
wehr
stens
wie si
auf d
schü
schaff
Mau
Fran
geno
Deut
wart
zosen

der Weltgeschichte gleiche Rechte mit dem Sieger gehabt. Und der Engländer hat Bravo zu dieser Rede geklätscht. Das ist dem langmütigen deutschen Michel doch über die Hut schnur gegangen. Er hat die Türe in Genf zugeschlagen, daß es geknallt hat, und ist heimgefahren. „So — jetzt bleibt unter euch!“ Und siehe da! Es ist doch zuweilen gut, wenn man eine Faust macht. Der Engländer hat nach Deutschland einen sehr liebenswürdigen Brief geschrieben und zum Wiederkommen eingeladen. Denn abrüsten kann man nicht, wenn nicht alle Völkerbundstaaten beieinander sind. Und man hat im stillen gefürchtet, daß Deutschland nun aufrüsten werde, wenn die anderen nicht abrüsteten! Das wäre ein böses Stücklein geworden. Ja, man hat sogar wirklich dem Deutschen die Gleichberechtigung zugestanden in Genf. Freilich so verlausuliert und mit so vielen Rücken und Tücken, daß die Gleichberechtigung mehr auf dem Papier als in der Wirklichkeit gestanden ist. Aber immerhin — der Franzose hat sich dazu bequemen müssen, das verhasste Wort „Gleichberechtigung“ auszusprechen. Hernach ist wieder verhandelt worden. Der Hausfreund will es seinen Lesern ersparen, alle die krummen Schleichwege zu gehen, die der Franzose gegangen ist in Genf. Denn daß der Franzose abrüsten wird, glaubt heutzutage kein Mensch mehr. Aber er muß doch so tun, als ob er „guten Willens“ dazu sei. Darum nimmt er das Maul immer riesig voll und redet, daß die Hörer vor Erstaunen am Boden liegen. Aber schließlich kommt das dünne Schwänzlein nach dem dicken Kopf: „Abrüsten kann ich nicht!“ Und daneben steht das andere Wort: „Und der Deutsche muß in seiner Ohnmacht gehalten werden bis an das Ende der Tage.“ Einerlei, ob der Deutsche verlangt, man müsse ihm noch ein paar Tausend Soldaten in der Reichswehr mehr geben oder man solle wenigstens ihn eine Miliz einführen lassen, wie sie die Schweizer haben, oder man solle auf der anderen Seite die ichweren Geschütze und die Tanks und die Gasbomben abschaffen — die Antwort heißt immer: „Halts Maul!“ Natürlich nicht so grob. Denn der Franzose ist immer höflich. Aber im Grund genommen kommt's darauf hinaus. Wir Deutschen haben in Genf nichts mehr zu erwarten, das ist aus und Amen. Aber die Franzosen haben nach der deutschen Revolution es

mit der Angst gekriegt. Der Hitler könne am Ende wieder Krieg machen. Freilich nicht so fort — für so dumm haben sie ihn nicht gehalten! — aber so nach und nach werde er in Deutschland eine große Armee heranbilden, mit der er dann eines Tages über das arme Frankreich herfallen werde. Und so hat der



Das Volk demonstriert in Deutschland.

Blick auf den Platz vor dem Zeughaus in Berlin am Volkstrauertag 1933. Freiwillig hat das gesamte deutsche Volk sich untergeordnet. In höchster Disziplin stehn alle Mann in langen braunen und grauen Reihen nebeneinander, kein Unterschied von Stand, Bildung oder Beruf, jeder sieht in seinem Nebenmann den Mitarbeiter für eine bessere eigene Zukunft.

französische Generalstab gedacht, es sei besser, wenn man den Krieg jetzt gleich macht, so lang Deutschland noch ganz ohnmächtig ist. Das werde ein militärischer Spaziergang werden, bei dem kaum ein Tröpflein Blut fließen werde. Man könne dann Deutschland dabei gründlich zerstören. Etwa das ganze Ruhrgebiet so niederbrennen, daß kein Stein mehr

auf dem anderen steht und die deutsche Industrie für immer tot ist. Dann können die Deutschen als Bettler in Lumpen in der Welt herumlaufen oder verhungern. Ein sauberes Plänchen! Und darum haben sie so getan in Genf, als ob Deutschland der Weltstörenfried sei, den man züchtigen müsse für seine Unverschämtheit. Der Kanzler Adolf Hitler aber hat in dieses Wespennest mit eisernem Handschuh hineingegriffen. Wie die ausländischen Zeitungen ihr Hehlied zu arg gesungen haben, hat er den Reichstag eingerufen und eine Rede gehalten, die war wie eine gewonnene Schlacht. Er hat vor der ganzen Welt, die am Radio zugehört hat, einmal den Deckel vom Hasen gelüpfert und der Welt gezeigt, wie ohnmächtig Deutschland ist und wie Frankreich und seine Bundesgenossen von Waffen starren. Hat darauf hingewiesen, daß Deutschland keinen Krieg will, weil es einfach keinen wollen kann. Aber schließlich hat er sich stolz und trotzig aufgerichtet und gesagt: „Wenn man in Genf Deutschland ewig als eine Macht zweiten Ranges behandeln will, mit der man Schindluder treibt — dann werden wir für das Vergüngen danken, in dieser erlauchten Gesellschaft noch länger zu bleiben!“ Deutschland, so hieß das, werde aus dem Völkerbund austreten und, wenn man es dafür mißhandeln werde, so könne es auch für seinen nationalen Stolz und für seine nationale Ehre leiden. Daraufhin haben die Franzosen ihr wütendes Gekläffe vom Kriegsheker Hitler bleiben lassen müssen.

Allerdings ist bei der Abrüstungskonferenz doch schließlich nichts herausgekommen. Der Franzose hat sich fest gebissen. Den kriegt niemand mehr weg von seiner „schimmernden Wehr“. Auf Vorschlag Italiens ist zwar ein Viermächtepakt geschlossen worden. Darin verpflichten sich die vier Großmächte Deutschland, England, Frankreich und Italien, alle Streitfragen in der europäischen Politik erst untereinander zu verhandeln, ehe sie an den Völkerbund gehen — aber Frankreich fürchtet, daß es bei einer solchen Verhandlung überstimmt werden könne, wenn es nicht seine Trabanten Polen, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien hinter sich habe. Darum hat es diesen Vertrag auch wieder so verwässert, daß er im Grund so viel taugt wie all die anderen Pakte, die man in den letzten zehn Jahren geschlossen hat, Locarno, Kellogg und wie sie alle heißen. „Der Hund muß an der Kette bleiben“ — das ist die Weisheit der französischen Politik gegenüber Deutschland. Dagegen helfen alle Verträge nicht.

Schließlich ist die Konferenz auf den Herbst vertagt worden. Und zwar hat der Engländer

diesmal den Kopf dafür herhalten müssen. Der Franzose ist es satt, stets als der wütige Stier zu erscheinen. Darum hat er seinem Bundesgenossen an der Themse den Vorrang gelassen. Uns kann es einerlei sein, wer der „Manager“ ist. Aber unser Botschafter v. Neurath hat dagegen kräftig protestiert, daß die Sache wieder im Sande verlaufe. Nun — wenn der Herbst kommt, verläuft sie erst recht im Sand. Den Hausfreund wundert es nur, daß die Deutschen immer noch hingehen. Er wäre längst davongelaufen. Aber darum ist er halt der Hausfreund und versteht von der höheren Politik nichts. Der Hitler wird's besser wissen.

Eine andere Konferenz haben die Völker noch gleichzeitig in London gehalten. Die ist sogar höchst würdiglich von dem englischen König in höchsteigener Person eröffnet worden. So wichtig ist sie — doch kommt auch hier nichts heraus. Sie heißt „Weltwirtschaftskonferenz“. Denn sie will die Weltwirtschaft, die ganz am Boden liegt, wieder in die Höhe bringen. Es wäre höchste Zeit. Deutschland hat seinen vielen Auslandsgläubigern sagen müssen, daß es nicht mehr in „Devisen“, also in ausländischem Geld, z. B. Schweizer Franken, bezahlen kann, weil die Kasse der Reichsbank bald keine Devisen mehr hat. Die vielen Zahlungen, die wir haben machen müssen in den letzten Jahren, haben die Schublade geleert. Wir zahlen halt vorläufig in Reichsmark, und die Gläubiger müssen wohl oder übel damit zufrieden sein. Sie kriegen einfach nichts anderes. Und so wie in Deutschland steht es in allen anderen Ländern. Man hat eine Masse von Waren auf dem Lager, aber niemand kauft sie ab. Und man möchte doch was verdienen, um seine Schulden bezahlen zu können. Man hat Arbeitslose in Millionen und möchte ihnen zu schaffen geben. Aber die Maschinen laufen nicht, weil keine Bestellungen kommen. Jedes Volk hat eine Riesenzollmauer um sein Land gebaut, damit keine Auslandsware hereinkommt. Aber jedes Volk möchte ums Leben gern, daß das Ausland seine Waren abnimmt. Jetzt was tun? Zollmauern abbauen! Höchst einfach. Aber gerade das will keines der Völker. Und so sitzen die Herrschaften beieinander in London und doktern an der Weltwirtschaftskrise herum. Aber keiner weiß ein Heilmittel. Und drum verläuft auch diese großartige Konferenz im Sand. Schade um das viele Geld, das die Konferenzen kosten! Wie viele Arbeitslose könnte man damit speisen und kleiden!

Ob die Franzosen auch dahinter stecken, daß wir mit Oesterreich einen klugen Ver-

drück
die de
porlich
Aber
gut
Dester
Flöhe
um H
fuß h
reich
verspr
fein 2

reich
klein
gebe
die 2
reich
Län
dran
nals
gehe
ihre
Heh
Doll
Arn
viel
den
falls
stere

druf bekommen haben? Es gibt Leute, die das meinen. Der Hausfreund möchte vorsichtig sein mit seinen Behauptungen. Aber jeder kann ja denken, was er für gut hält. Jedenfalls hat das arme Land Oesterreich mehr Schulden als der Hund Flöhe, und darum hat's nach allen Seiten um Hilfe gerufen. Sein Bundeskanzler Dollfuß hat nun die helfende Hand von Frankreich genommen und hat dem „edlen Helfer“ versprochen, daß er dafür sorgen werde, daß kein Anschluß zwischen Deutschland und Oester-

„unerwünscht“ erklären lassen. Und hat den deutschen Minister heimgesandt, dem aber auf seiner Heimfahrt die mächtigsten Begrüßungen von dem Volke zuteil geworden sind. Die deutsche Regierung hat die Sache aber auf die Ehre genommen und erklärt: „Jeder Deutsche, der von heute ab nach Oesterreich reist, muß tausend Mark Paßgebühren bezahlen!“ Das kann heutzutage niemand mehr in Deutschland. Jetzt stehen die Wirtshäuser und Herbergen in Oesterreich leer. Vor allem die armen Tiroler, die allsummerlich von den



Das Volk demonstriert in Frankreich. Ungeordnete Massen durchziehen disziplinos die Straßen. Ein Bild, das in der Geschichte des deutschen Volkes nun der Vergangenheit angehört.

reich vorkommen werde. Das hat schon einen kleinen Riß zwischen den beiden Ländern gegeben. Und wie dann bei uns der Hitler an die Regierung gekommen ist, haben die Oesterreicher mit den Schultern geuckt. Das heißt: Längst nicht alle, sondern nur die, die oben dran sind. Im Volk ist eine sehr starke nationalsozialistische Bewegung, die ähnliche Wege gehen will wie Deutschland. Und die aus ihrer Vorliebe für den deutschen Bruder kein Hehl macht. Es kann sein, daß der Herr Dollfuß gemeint hat, wenn der Hitler seine Arme nach Oesterreich hinüberstreckt, werden viele Tausende von Händen nach seinen Händen greifen und dann ade Dollfuß! Jedenfalls hat er den Besuch eines deutschen Ministers in Wien durch einen Polizeioffizier für

deutschen Bergkraglern gelebt haben, können Hungerpfoten saugen. Darob ist der Dollfuß aus dem Häuschen gekommen und hat die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich verboten. Aber er wird auf Granit beißen, wie all die deutschen Minister, die noch im vorigen Jahre gemeint haben, man könne die „Nazi“ so mir nichts dir nichts verbieten. So wie es denen eines Tages böß aufgestoßen ist, wird es auch dem Herrn Dollfuß gehen. Aber vorerst ist zwischen den beiden Brudervölkern ein häßlicher Streit, ob dem der Hausfreund bitterlich trauert.

Auch sonst hat's allerhand Krieg und Blutvergießen gegeben in der Welt. Die Japaner haben die armen Chinesen nicht mehr aus ihren Klauen gelassen. Sie haben das einst

so mächtige und heute so ohnmächtige Volk geschüttelt wie ein Adler, der ein Kaninchen in seinen Fängen hat. Der Völkerbund hat's nicht leiden wollen — aber der Japaner hat falschnüzig gesagt: „Das geht euch gar nichts an, was ich im fernen Osten mache.“ Und wie die Völkerbundsmännlein haben aufbegehren wollen gegen den „Ungehorsam“ des Japaners, hat er die Türe von außen zugemacht und dem Völkerbund seinen Austritt angezeigt. Ja, wenn man Kanonen und Flugzeuge hat, kann man alles machen . . . Im Mai haben sie Frieden machen müssen, die Chinesen, sonst hätten ihnen die Japaner noch ihr letztes bißchen Macht und Geld weggenommen. Vor Peking sind sie schon gestanden. Der Chineser hat gekuscht, und der Japaner hat die Mandschurei eingesteckt. Heißt das, die Mandschurei ist dem Namen nach ein selbständiger Staat — aber der Japaner hält die schützende Hand über ihm. Und was die schützende Hand, die zugleich den Hahnen am Revolver gespannt hat, vermag, das kann sich der geneigte Leser denken. Japan ist heute die größte Macht im Osten, und es wird nicht lange dauern, so ist es die größte Weltmacht, vor der sich ganz Europa heimgeigen lassen kann. Rußland hat sich jedenfalls alles von den einst verlachten „Japs“ gefallen lassen müssen. Denn wenn es mit ihnen hätte anbandeln wollen, wäre es ihm spottschlecht ergangen.

In Südamerika haben zwei Nachbarstaaten einen ewigen Händel miteinander. Bolivien und Paraguay. Es dreht sich um ein ganz wasserarmes Land, den Gran Chaco. Eher eine Wüste als ein Land. Und darum beißen sich die zwei Nachbarstaaten herum. Warum? Ja, weil man mit dem Besitz des Gran Chaco Zugang zum Paraguanstrom und damit zum Weltmeer hat: Diesen Zugang hätte Bolivien ums Leben gern. Aber Paraguay will's nicht leiden. Darum muß mancher Mutter Sohn ins Gras beißen. Wie närrisch sind die Menschen, die alleweile so geschickte sein wollen!

Und nun kehrt der Hausfreund noch einmal nach seinem deutschen Heimatland zurück. Gerade in diesen Tagen, da er die Weltrundschau schreibt, trägt sich wieder vieles zu, so daß man bald das Schnaufen vergißt vor lauter Ueberraschungen. Hitler kämpft mit eiserner Entschlossenheit um die Macht des Nationalsozialismus in Deutschland. Er hat die sozialdemokratische Partei verboten, weil er gemerkt hat, daß da im Dunkeln gegen ihn gewühlt wird. Dann ist die deutschnationale Partei von selbst in die Brüche gegangen und hat sich in die Reihen der „Nazi“ eingereiht. Was aus dem Zentrum wird, kann sich der geneigte Leser denken. Es soll endlich der „totale Staat“ errichtet werden. Das heißt: ein Staat, in dem es gar keine Parteien mehr gibt, sondern alles nach der einen Linie gerichtet ist, die Adlof Hitler gezogen hat. Der Hausfreund freut sich drüber von ganzem Herzen. Er hat lange genug geseufzt über die deutsche Eigenbrödlerei. Darüber, daß, wo zwei Deutsche beisammen gewesen sind, drei Meinungen vertreten waren. Das war allezeit der Grund unserer Not. Jetzt werden wir zur Einheit gezwungen. So wie man manchmal im Leben jemandem sein Heil aufzwingen muß. Sintemalen es viele gibt, die nie einsehen wollen, was ihnen gut tut. Heißt's heute „parieren“, so wird man morgen darüber froh sein. Denn man pariert einem ganzen Mann, der auf den Gaul nicht bloß gestiegen ist wie viele andere, sondern der besagten Gaul auch reiten kann.

Darum schwenkt der Hausfreund seinen Hut zum Gruß vor seinem Adlof Hitler und ist der Gewißheit, daß unter seiner Führung Deutschland wieder das alte schöne und große Deutschland wird, das es einst gewesen ist, als Bismarck regierte.

Gott sei mit unserm Adlof Hitler!

Damit will der Hausfreund seine Betrachtung schließen.

Unsere Kalenderbeilage.

Ein spaßig Bild des Hausfreunds Kalenderbeilage. Aber! Durch allen Spaß schaut doch auch einiger Ernst, und je mehr der geneigte Leser die beiden Bilder betrachtet, desto ernster mag er wohl werden, und wenn er seine Lehre daraus zieht, so mag es dem Hausfreund recht sein. „Einigkeit macht

stark“, so schreibt der Hausfreund über beide Seiten, und dann zeigt er, wie ein Mädchen ins andere hineingreift, wie einer auf den anderen angewiesen ist. Das ihm Zunächstliegende zeigt der Kalendermann auf dem ersten Bild. Da denkt er an die Notlage der Schwarzwälder Holzbauern. Können sie ihr

Holz verkaufen, so ist den Holzarbeitern wiederum Verdienst gegeben, und mit diesem Geld werden die Maschinen unserer Werkstätten angetrieben. Rechts oben belehrt die Mutter schon das Kind über den Wert des Sparens. Jede gesparte Mark hilft, daß die Schornsteine unserer Fabriken rauchen, daß viele Hunderte Arbeit und Brot finden, die wiederum den Handwerksmann, den Schuster, Schmied, Zimmermann usw. verdienen lassen können.

Seite 2 ist dem Landwirt gewidmet. Links unten der deutsche Rebstock, das deutsche Korn. Und das deutsche Obst. Die deutsche Hausfrau kauft deutsche Erzeugnisse und der Händler deutsches Mehl. Das dadurch in Fluß gekommene Geld rollt als Triebkraft auf die Mühlen. Rechts oben

lacht der Zöllner. Er braucht nicht den Schlagbaum für ausländische Produkte zu öffnen und zu deren Kontrolle eine grimme Amtsmiene aufsetzen. Er hat in den letzten Jahren schon so viel deutsches Geld unnütz zum Lande hinausfließen sehen, heute weiß er, daß jede im Land verausgabte Mark dem Volk erhalten bleibt und gespart ist, und daß jede solche Mark es dem arbeitslosen Städter oder solchen Stadtleuten, die ein aussichtsloses Studium betreiben, ermöglicht, als Helfer auf's Land zu gehen. Der Landwirt ist froh, Arbeitskräfte zu bekommen. Das Geld das er durch den Absatz seiner Produkte erhält, ist der Schleißstein, an dem er seine Senze weht. Der geneigte Leser soll wissen, daß er auch beim kleinsten Einkauf seinem Vaterlande nützen kann.

Das Ende der Lautenburg.

Eine Reminiscenz von B. v. Schauenburg.

Ein lieblicher Frühlingstag des Jahres 1233 blaute über dem stillen Lautenbachtal. Die in frischem Grün leuchtenden Wiesen waren von rauschenden Quellen durchzogen, deren klares Wasser dem Bache seinen Namen „Lautenbach“ gegeben hat. Schmucke Bauernhöfe standen zwischen wohlgepflegten Obst- und Weingärten. Sie gehörten alle zur Burg des reichen Ritters Berthold von Winterbach. Leicht ruhte seine Hand auf seinen Untertanen; weit und breit war seine Güte bekannt.

Am Ende des Tales erhob sich die kleine Lautenburg auf einer vorspringenden Bergnase. Das feste Haus schien mit seinen grauen Mauern mit dem Felsen, auf welchem es stand, wie verwachsen. Burggraben und Zugbrücke trennte es von der gen Norden aufsteigenden Berghöhe, dem Solberg. Ein breiter Weg führte zur Burg hinan, ein schmalerer aufwärts zum Wald.

In seiner Ritterstube mit den hohen Bogenfenstern saß Herr Berthold auf einer Bank am schweren Eichentisch, ein rüstiger Mann mit leicht ergrautem Haar. Vor ihm stand ein Humpen kräftigen Hastrunks, Speck und Roggenbrot. Er war nicht allein. Ein feiner Knabe stand neben ihm, das war Jung Konrad, seines Bruders Sohn, eine Waise. Das Bürschchen haschte nach den Speckstückchen, die der Ritter wohlwollend für es schnitt. Dann trat es zum Fenster, beugte sich weit hinaus und blickte mit den Kinder-Augen sehnsüchtig in die Ferne. Vielleicht

hatten es die Weisen eines fremden Sängers oder auch die Kriegserzählungen Herrn Bertholds ihm angetan: er sehnte sich nach ritterlichen Taten und Abenteuern. „Ei, Ohm“, rief der Junge plötzlich, „dort kommen fremde Herren den Waldweg herab!“ — „Wenn sie von dort oben kommen“, entgegnete der Ritter, „kann es nichts Rechtes sein.“

Bald darauf trat ein Knecht ein, vom Torwart geschickt, mit der Meldung, zwei fremde Männer hätten um Unterkunft: „Es sind Herren. Sie haben keine Kleidung an.“

„Das beweist noch nichts. Führe sie herein!“ gebot der Hausherr. Den Saal betraten zwei schöne Jünglinge im Jagdgewand, der vorderste braunlockig in grünem, fast neuem Habit, der zweite war ähnlich doch einfacher gekleidet; aus seinem ganzen Benehmen erkannte man, daß er zu seinem Gefährten in einem abhängigen Verhältnis stand. Herr Berthold erhob sich und begrüßte sie. „Verzeiht Herr“, begann der erste mit edlem Anstand, „daß wir bei Euch eintreten. Wir sind Jäger, haben uns verirrt und müßten oben im Gebirge nächtigen. Euer Haus wurde uns von den Harzleuten als das eines braven und gastfreien Rittersmannes bezeichnet und so haben wir uns mit Vertrauen Eurer Burg genahet.“ — „Schon gut, meine Freunde. — Wie darf ich Euch nennen?“ sprach Berthold. der Angesprochene zögerte mit der Antwort, was dem eifrig beobachtenden Jung Konrad nicht entging. „Entschuldigt, wenn ich Euch meinen Namen nicht nennen darf. Es mag

Euch genügen, wenn ich Euch sage, daß meine Güter in Bayern liegen und ich zum Gefolge des jungen Königs gehöre, der in Hagenau Hof hält. Kennt mich Ritter Heinrich. Mein Freund hier heißt Rudolf.“

„Wohlan, Ihr Herren, macht's Euch bequem!“ rief der freundliche Gastwirt. „Sorg fürs Essen!“ befahl er dem Knecht, „und du, Konrad, eile und rufe meine Tochter Beatriz.“ Der Kleine lächelte schlau. „Sie wird wohl wieder in ihrer Kemenate sitzen und beten, wie gewöhnlich.“ Der Ohm runzelte unmutig



In seiner Ritterstube saß Herr Berthold.

die Stirn. Obwohl er das allzu fromme Wesen seiner Tochter mißbilligte, konnte er nicht ertragen, daß jemand anders als er selbst sie tadelte.

„Es steht dir nicht an, über deine Base zu reden!“ verwies er es dem Kinde, und schnell war das Bürschlein hinausgehuscht, die steile Wendeltreppe hinauf. Durch die schmale Kemenatentür, ohne zu klopfen, trat es herein. Wirklich kniete dort ein Mädchen auf ihrem Betstuhl in einfacher kleidsamer Frauentracht, die sie fast bis auf die Füße bedeckte. Die dicken blonden Flechten waren mit einem Goldband am Hinterkopf zusammengehalten und umrahmten ein liebliches Jungfrauen- gesicht, das nicht nach Kasteiung aussah.

„Trefte ich dich hier, Base“, neckte Konrad. „Der Vater läßt sagen, zwei fremde Herren sind angekommen. Du sollst ihnen den Willkommtrunk bieten.“ — „Schon wieder will mich der Vater quälen“, seufzte Beatriz. „Ei Muhme“, sprach der Knabe, „ich bin froh, daß mein Gespiel Klein Gertrud von der Schauenburg nicht so ist wie du. Du wirst doch noch ins Kloster gehen!“ Das Mädchen seufzte. „Würdest du mich wohl heiraten, Base, wenn ich groß geworden wäre?“ — „Du dumme Bub“, sprach das Fräulein, „rede nicht naseweis von Dingen, die du nicht verstehst.“ Aber schmeichelnd drückte sie den blonden Lockenkopf an ihre Brust. War sie ihm doch eine Mutter, seit er auf tragische Weise beide Eltern verloren hatte. Jetzt trat Jung Konrad an den kleinen Tisch, der neben dem Bett und einer Truhe die Einrichtung der Stube ausmachte. Da lag ein weißes Pergamentblatt schön bemalt mit Buchstaben. Die Anfangsinittiale war ein großes D, mit bunten Ornamenten ausgeziert, das Innere war ausgefüllt mit dem Brustbild eines Mannes, ein Jüngling mit braunen Locken und einer Königskrone auf dem Haupte und edelsteinbesetztem Mantel.

„Wen stellt das dar?“ fragte der Knabe. „Ist es ein König?“ — „Ja“, sprach die Maid fast feierlich. „Es soll der junge König Heinrich sein. Ich hab ihn nie gesehen. Aber seit der fahrende Sänger uns von ihm erzählt hat, wie er so schön ist und so gut und unglücklich, geht er mir nicht mehr aus dem Sinne. Die schweren Lasten des Herrschers soll er tragen und ginge doch lieber zu Spiel und Jagd und Freude. Und ein Weib haben sie ihm auch gegeben, das er nicht liebt. Ach der Arme!“

„Komm doch“, mahnte der junge Better. „Der eine Ritter sieht übrigens diesem Bilde ähnlich. Schon wartet der Vater und wird ungeduldig.“

Als das Ritterfräulein die Bohnstube betrat, erhoben sich die Herren. Während Rudolf sich höflich verneigte, stand Heinrich gerade vor ihr, und wie der Jüngling und das Mädchen sich ansahen, schlug eine Flamme aus seinen Augen hinüber in die ihrigen. Es war, wie wenn eine Kerze sich an der andern entzündet und zwei Flammen vereint zum Himmel lohen. Beatriz eilte geschäftig hin und her und bemühte sich, die Gäste zu bedienen. Nach dem Mahle erzählte der Fremde vom Leben am Hofe des Königs. Beatriz wurde nicht müde, ihm zuzuhören. Er mußte ihr das Antlitz des jungen Königs, sein Wesen und seine Hofhaltung be-

Schreibe
seinen
die W
hüllte
herrlich
schöne
Fremd
in dem
lichere
aber
verlier

An
schmun
den.
bisher
sehr a
Vaters
lich.
schiedn
sprach
tend:
ten M
edles
gegen
wenn
mich d

Her
den F
wie d
lachte
er der
Herr
Hände
hat ik
zeitig
mann
solch
bekun
geben
verfol
dem C

M
Heinr
tenb
gewar
dem
stiege
ten d
frau

„Woh
der g
Alper
Land
es ist
werde

schreiben. Mit glänzenden Augen lauschte sie seinen Worten, als er in bilderreicher Sprache die Wunder des Königshofes vor ihr enthielt. „Ach“, sprach sie, „muß das alles herrlich sein, prächtige Kasse und Ritter und schöne Frauen!“ — „Und doch“, sprach der Fremde zu dem errötenden Mädchen, „gibt es in den Tälern des Schwarzwaldes noch lieblichere Blumen, als im Hause des Königs, aber vielleicht würden sie dort ihre Frische verlieren.“

An jenem Abend sagte der alte Ritter schmunzelnd zu seiner Tochter: „Höre, Mädchen. Diese Herren gefallen mir so gut, wie bisher keine andern. Ich wünsche, daß du sehr artig zu ihnen bist!“ — „Ich werde des Vaters Wunsch erfüllen“, lächelte sie schmerzlich. Als es am nächsten Morgen ans Abschiednehmen von den neuen Gästen ging, sprach Herr Heinrich, Beatrix Hand fest haltend: „Ich hoffe, daß ich Euch nicht zum letzten Mal gesehen habe. Wenn Ihr gestattet, edles Fräulein, und Euer Vater nichts dagegen hat, will ich wieder hier ankehren, wenn ich in die Nähe komme.“ „Ich werde mich darüber freuen“, sagte sie leise.

Herr Heinrich kam wieder. — Er kam ohne den Freund. Jung Konrad entging es nicht, wie die Base immer heiterer wurde, und er lachte heimlich hinter ihrem Rücken, wenn er den fremden Ritter mit ihr scherzen sah. Herr Berthold aber rieb sich vergnügt die Hände und dachte: Gott sei Dank. Endlich hat ihr Herz gesprochen. Er hütete sich, vorzeitig nach der Herkunft des jungen Edelmannes zu forschen. Er war überzeugt, bei solch adeliger Gesinnung, wie der Jüngling sie bekundete, würde er selbst sich zu erkennen geben, wenn es Zeit war. Vielleicht war er verfolgt, vielleicht in Gefahr, es mußte mit dem Geheimnis wohl seine Gründe haben.

An einem schönen Sommerabend waren Heinrich und Beatrix nicht weit von der Lautenburg miteinander bis an den Waldbrand gewandert. Vor ihnen lag das Renchtal mit dem Silberband des Flusses. Sanfte Berge stiegen an den Seiten empor. Darüber blauten die Höhen des Schwarzwaldes. Die Jungfrau atmete tief.

„Ist meine Heimat nicht schön?“ sprach sie. „Wohl habt Ihr, Herr Heinrich, andere Länder gesehen. Ihr kennet Italien und die Alpenberge. Aber gestehet selbst, ist dieses Land nicht herrlich wie ein Garten?“ — „Ja, es ist schön, Beatrix, würde es Euch schwer werden, es zu verlassen?“

„Ich werde es nie verlassen“, erwiderte sie.

„Ihr werdet es verlassen, wenn Ihr einem Manne als Gattin folgen werdet.“

„Ich werde nie einen Gatten haben.“

„Wie“, rief Heinrich, „wollt Ihr den Schleier nehmen?“

„Ich weiß es nicht.“ —

„So habt Ihr eine unglückliche Liebe. Sagt, wer ist es?“ sprach er erbleichend. „Ja“, rief Beatrix, „ich liebe unglücklich. Aber wie kommt es, daß ich zu Euch sprechen muß? Wie habt ihr Euch so in mein Vertrauen einschleichen können? Aber Ihr seid mein Freund, — Ihr werdet mich verlachen, ich liebe einen Mann, den ich nie gesehen habe. Ich liebe — König Heinrich!“

Der Jüngling trat vor ihr zurück. Sein Auge leuchtete.

„Ich liebe ihn, weil er so unglücklich und liebenswürdig ist“, fuhr sie fort. „Ich leide um ihn.“

„Ja, er ist unglücklich“, bestätigte Heinrich lebhaft. „Er sehnt sich nach dem, was ihm fehlt. Nach Glück, Liebe und Freiheit.“

„O, könnte ich ihm helfen“, rief sie leidenschaftlich aus.

„Was würdest du tun?“ fragte er. „Würdest du das tun?“ Er hatte sich zu ihr herabgebogen und drückte seinen Mund auf ihre Lippen. Da löste sie sich aus seinen Armen und wollte fliehen. Er aber hielt den Saum ihres Gewandes fest; er stürzte ihr zu Füßen.

„Was habe ich getan, ich habe nichts anderes getan, als mir ein Pfand geholt von Euch für König Heinrich.“ — Er umschlang ihre Knie. „Beatrix, ich liebe dich!“ — „In seinem Namen kann ich nicht versagen“, sprach sie.

*

Wie der alte Ritter nicht nach dem Namen seines Gastfreundes forschte, noch weniger fiel es Beatrix ein, danach zu fragen. Es war, wie wenn ein banges Gefühl sie zurückschreckte, als müßte diese Frage ihr Unheil bringen. Dachte sie vielleicht an das Märchen vom Schwanenritter und an die verbotene Frage nach seiner Herkunft, durch die sein Weib Glück und Liebe verlor. Aber Beatrix dachte nicht an den Schwanenritter. Sie fragte nicht, was aus ihrer Liebe werden sollte, nicht nach der Zukunft, dachte nicht an das Morgen. — Sie war glücklich. — Sehnsüchtig erwartete sie tagelang den Geliebten, bis er vom Walde herab kam, wo er den Jugenfreund verabschiedete, der zum Tale abog.

*

Neue Gäste waren auf der Lautenburg eingetroffen. Es war der Ritter Georg von der benachbarten Schauenburg, ein stattlicher Bierziger mit braunrotem Haar und ebensolchem Schnauzbart. Er war wohl nicht eben fein mit seinem breiten, gutherzigen Gesicht. Höfische Sitte war nicht seine Art, desto feiner, zwar ihm in den Zügen ähnlich, war sein Töchterlein, ein zehnjähriges Kind: Gertrud, Jung Konrads Gespiel, die ihn begleitete.

Die Herren saßen beim Trunk in der Halle. Sie sprachen von den Zeitläuften, von Kaiser Friedrichs Kriegen in Italien und auch von König Heinrichs Hof. „Das kann kein gutes Ende nehmen“, sagte der Schauensburger bedächtig, „die beiden sind zu verschieden, der kaiserliche Vater und der Sohn. Den Sohn drückt die Krone schwer. Er ist leichtsinnig und entzieht sich den wichtigsten Geschäften des Staates, gib Feste, eilt zu Tanz und Vergnügen mit jungen, zügellosen Edelleuten und läßt Regierung Regierung sein. Besser wäre es, der Kaiser würde die Leitung in Deutschland selbst in die Hand nehmen, als sie einem jungen Brausekopf zu überlassen.“

„Nun“, meinte Berthold, „was kümmert's uns in unserm Tal.“

„Es kümmert uns wohl!“ darauf der andere. „Wir sind des Markgrafen von Baden Lehensleute, dem der König gram ist. — Er begünstigt den Bischof von Straßburg zu sehr. Zwar wir auf unserer Feste, die drohend über des Bischofs Stadt Oberkirch steht, haben nichts zu fürchten und man braucht sich auch gegenseitig.“

„Lassen wir die Welthändel. Ich habe jetzt andere Sorgen“, sprach der Freund geheimnisvoll. „Ich werde bald Hochzeit hier im Hause haben.“

„Da wünsche ich herzlich Glück. Aber wie heißt . . . ?“

„Ja, das ist eben seltsam.“ Berthold kraute sich im Haar. „Daß ich des fremden Mannes Namen nicht weiß, der um Beatriz freit. Doch zweifle ich nicht, daß er von hoher Geburt und reich begütert ist. Er kam zu uns als verirrer Wanderer und hat seitdem oft bei uns vorgeprochen.“

„Du, hör mal, Berthold“, sprach der Gastfreund, „das kommt mir verdächtig vor. Wenn er nur ein leichtfertiges Spiel mit deiner Tochter triebe!“

„Gott bewahre, wenn du ihn sähest, so würdest du anders denken. Ich werde dir ihn zeigen. Komm, laß uns gehen.“

Indessen waren die zwei Spielgefährten Gertrud und Konrad durch Haus und Hof ge-

hüpft, der Knabe hatte dem Mägdlein alles gezeigt, was es auf der Lautenburg Neues zu sehen gab: das junge Fiddlein, die jungen Hasen, die er selbst aufzog und die Pferde in den Ställen, die er alle nach Namen und Eigenart kannte. Und dann hatte er sein selbstgemachtes Holzschnitzlein umgeschminkt. Das stat sogar in einer echten Lederscheide, die der Schmied, der auf der Burg außer seinem Handwerk noch allerlei Kunstfertigkeiten verstand, angefertigt hatte. Eine eiserne Waffe hatte der strenge Dhm noch nicht gestattet. „Es taugt so gut wie eine solche zum zuschlagen“, meinte Konrad und dünkte sich als ein ganzer Mann.

Als die Herren den Hofraum betraten, trafen sie eben auf die beiden Kinder. „Wo sind Heinrich und Beatrix?“ erklang die Frage des Vaters. „Dort oben im Walde, bei ihrem Lieblingsplätzchen.“ Konrad deutete nach der Höhe. Wirklich sah man eine dunkle und eine helle Gestalt den Pfad dort oben herabkommen.

„Kommt, gehen wir ihnen entgegen.“ Mit diesen Worten schritt der frohgemute Ritter mit seinen Begleitern zum Tor hinaus, über die Zugbrücke, die jetzt, in ruhigen Zeiten an rostiger Kette hing. Die Kinder waren voraus gesprungen und kamen lichernd zurück gerannt. „Dort hinter dem Gebüsch sitzen sie und kosen“. Jung Konrad zeigte auf eine Waldzunge, die sich zwischen die Wandernden und die Nahenden geschoben hatte.

„Ich habe dir schon gesagt, du sollst die losen Reden über deine Ruhme lassen, Bengel“, schalt Herr Berthold. Aber Georg, der muntere Degen, lachte in seinen Bart, als der Knabe keck erwiderte: „Ich muß doch sehen, wie man das macht, damit ich es weiß, wenn ich auch einmal ein Bräutlein habe.“ Damit blickte er auf Klein Gertrud, und das unschuldige Lächeln der beiden Kinder entwarfnete den erzürnten Onkel. Georg war einige Schritte den anderen vorausgegangen, und eben um das Gebüsch biegend, riß er seinen Freund mit einem schnellen Ausruf zurück: „Herrgott im Himmel, was hast du getan, Berthold? Wehe! Weißt du, wer Euer Gast ist? Es ist König Heinrich selbst, der Leichtsinnige, der Frauenbetörer! — Er hat ein unschuldiges Kind in seine Schlingen gelockt!“ Da sagte Herr Berthold fester den leichtesten Trübsalsspeer, den er, um sich auf dem steilen Weg zu stützen, bei sich trug. In seinen Augen spiegelte sich die Bewegung seiner Seele wieder, die das Furchtbare noch nicht fassen konnte, daß sein Haus, bisher der Sitz der

Frömm
war.
M.
Paar
aber
ter, es
nimm
Lanze.
Brust,
zarten
Wund
Berge
zu sti
nieder
und ja
Auge
freie
Im T
die
Schme
Jetzt
barem
Da
forder
sie zu
daran
„J
dumpe
Kaiser
nimme
heilige
für un
Kinde
„S
ausstr
sinnig
ziger
der al
ganze
er bei
Burg
der d
der S
Allerk
beschli
hat.“
„T
habt“
keine
„Was
wie e
lächel
wie i
schwun
und
wenn
Haus
noch

Frömmigkeit und Tugend, also verlegt war.

Als sie um die Waldecke bogen, fuhr das Paar dort erschrocken auseinander. Berthold aber schrie: „Glender Verföhler meiner Tochter, es gilt mir gleich, ob du ein König bist, nimm deinen Lohn!“ — Er schleuderte die Lanze. Beatriz warf sich an des Königs Brust, und das kalte Eisen durchbohrte ihren zarten Hals. Als Heinrich die Waffe aus der Wunde zog, entquoll ihr ein Strom von Blut. Vergebens suchte er den strömenden Lebenssaft zu stillen. Beatriz kniete zu seinen Füßen nieder, wie eine weiße Lilie. Er kniete bei ihr und suchte sie aufzurichten. Mit brechendem Auge sprach sie: „Du — bist — König — Ich freue mich, daß ich für dich sterben darf. — Im Tode sehen wir uns wieder!“ — Er ließ die Leiche niedersinken, versteinert vor Schmerz. Dann küßte er sie auf den Mund. Jetzt war es keine Sünde mehr. In furchtbarem Schweigen standen die fünf Menschen.

Da sprang der König empor: „Die Tat fordert Sühne. Aber nicht ich bin berechtigt, sie zu fordern, denn ich selbst bin schuld daran.“

„Ja, Sühne soll werden“, sprach Berthold dumpf. „Die reichen Güter, die dein Vater, Kaiser Friedrich, mir einst verliehen hat, nimm sie hin, gib sie dem Kloster Allerheiligen, damit die frommen Mönche beten für unsere Seelenruhe und die meines armen Kindes.“

„Halt“, sprach jetzt Herr Georg, die Hand ausstreckend, „seid Ihr vor Schmerz wahn-sinnig, Ihr Herren, steht dort nicht dein ein-ziger Erbe, Jung Konrad? Was soll der mit der alten Lautenburg anfangen, wenn du das ganze Gut dem Kloster schenkst?“ — „Mög’ er betteln gehn“, schrie Berthold, „möge die Burg zerfallen! Ich will selbst der Erste sein, der die Brandfackel hineinwirft in den Ort der Sünde. Ich selbst will ins Kloster zu Allerheiligen eintreten und mein Leben dort beschließen, das für mich keinen Wert mehr hat.“

„Das ist nicht Gottes Wille, was Ihr vor-habt“, meinte Georg tadelnd. „Macht Euch keine Sorgen um mich“, rief da Jung Konrad. „Was brauch’ ich Gut und Reichthum.“ Und wie er sein kleines Schwert schwang, da be-lächelte ihn keiner, denn er schwang es so gut, wie je ein tapferer Kämpfer sein Schwert ge-schwungen hat. „Ich gehe zu meinem Kaiser und verdiene mir Ehre und Ruhm. Und wenn ich zurückkomme, suche ich mir eine Hausfrau, und wenn Gertrudelein mich dann noch mag, soll sie die Meine werden.“

Der Schauenburger sah von der einen Gruppe zur andern. Hier die unschuldigen Kinder, die Zukunft und Hoffnung des blühenden Lebens. Dort die vom Schicksal zertretenen, durch eigene, gräßliche Schuld. Da legte der gute Ritter seine Hände auf die Häupter der beiden Kinder. „Ich werde für dich sorgen, Konrad, ich erziehe dich zum Manne. Auf der Schauenburg ist noch viel Platz für tapfere Burggenossen und gern wird unser Lehensherr erlauben, daß wir einen neuen Turm für dich bauen. Das übrige möge Gott walten!“ Sah er vielleicht schon im Geiste den jungen Konrad als den kühnsten



Er schleuderte die Lanze, und das kalte Eisen durchbohrte ihren zarten Hals.

Degen der Ortenau, um dessen Arm Fürsten und Städte warben, der der Stammhalter eines neuen Ganerbengeschlechtes auf der Schauenburg wurde und Ruhm und Ansehen seiner Burggenossen mehren sollte! —

Fünf Jahre waren vergangen seit jener Begebenheit im Lautenbachtale. Der Herbststurm tobte um die Mauern der Burg Rocca in Unteritalien. Alles auf der Stauffischen Bergfeste war zur Ruhe gegangen, selbst in der Wachtstube schlief man. Wer hätte auch zur Nacht die Zwingburg auf ihrem uneinnehmbaren Felsen ersteigen wollen. — Einer fand im Schlosse keinen Schlaf. Er stand in

einem hohen Turmgemach. Der Mond mit seinem Silberschimmer warf durch die schmalen, hohen Fenster breite Streifenlichter auf die bunten Steinfliesen des Bodens. Der Mann im dunklen Gewand lehnte sich an die kalte Steinmauer. Sein bleiches Gesicht war jung, aber durch seine braunen Loden zogen sich weiße Fäden. Es war der unglückliche König Heinrich, der hier in einem Kastell Unteritaliens seit Jahren als Gefangener schmachtete. Dahin waren Reichtum und Ehren! Nichts geblieben als Erinnerung und



Louis Briddart.

Ein heller Schein erfüllte den Raum. Durch die geschlossenen Türen trat eine lichte Gestalt.

Schmerz! — Der Sturm draußen schien ihm ein Klagelied zu singen um sein verlorenes Leben. Warum zog heute abend seine ganze Vergangenheit in besonderer Deutlichkeit an ihm vorüber? Zu höchsten Ehren geboren, schon als Kind zum König von Deutschland ernannt, hatte man ihm strenge Erzieher gegeben, aber herangewachsen, suchte er sich ihnen zu entziehen. Er glaubte, auf seine Art besser und weiser regieren zu können. Er erzürnte den in der Ferne weilenden kaiserlichen Vater, Friedrich II., durch seine sprunghafte Regierung, mit vollen Händen Güter

und Reichtümer willkürlich austeilend. Da hatte man ihm zu den andern Qualen noch eine strenge Erzieherin gegeben, eine harte Ehefrau, die älter war als er. Er suchte die Fesseln zu sprengen, die er nicht mehr ertragen konnte. Mit seinen Freunden, die ihm falschen Rat gaben, verursachte er einen Aufstand, aber das Häuflein seiner Getreuen war zu schwach. Mit Bindeseile, wie der Richter des Weltgerichtes, kam der Vater über die Alpen. Dem gebrochenen Treuschwur des Sohnes konnte er nicht noch einmal Glauben schenken. Fern von seinen Freunden wurde Heinrich im Castello Rocca in ewigem Kerker begraben. — Aber war sein Leben so ganz freudlos, so ganz ohne Licht gewesen?! — Da weiteten sich die Mauern seines Gefängnisses. Er sah vor sich ein Tal im Matenglanze, das Lautenbachtal. Nein, er war nicht ganz unglücklich gewesen! Die unschuldige Liebe des Fräuleins v. Winterbach hatte ihn beglückt, und noch die Erinnerung streute wie ein Abendglanz einen lichten Schein in die Nacht seines Gefängnisses. Sie hatte ihm versprochen, sich ihm im Tode zu vereinigen. Ach, warum kam der Tröster solange nicht?

Ein heller Schein erfüllte den Raum. Durch die geschlossenen Türen trat eine lichte Gestalt. Ein weißes Antlitz, von blonden Haaren umschlossen, es war Beatriz. Sie schwebte zu ihm heran. Als er sie aber mit den Armen umfassen wollte, sah er, daß sie nichts Irdisches an sich hatte. Sie neigte sich zu ihm, tiefer und tiefer und der Hauch ihres Mundes nahm sein Leben mit hinweg.

Am nächsten Morgen fanden seine Wächter den jungen Fürsten entseelt, auf dem Teppich seines Gefängnisses hingestreckt.

Vierzehn Tage später meldete ein Bote seiner Majestät Kaiser Friedrich II. im Palast zu Palermo: „Euer Sohn, König Heinrich, ist in der Burg zu Rocca verschieden.“ Die Umgebung des Kaisers beobachtete seine Züge bei dieser Nachricht, aber nichts hatte sich in ihnen verändert.

„Gott hat uns“, sprach der Monarch, „so viele Söhne geschenkt, daß das Reich diesen einen wohl entbehren kann.“

*

Sieben Jahrhunderte sind seitdem vergangen. — Nur wenige Reste noch zeigen heute den Ort an, wo einst die Lautenburg gestanden. Keine Urkunde meldet uns ihren Namen, sie muß schon sehr früh verschwunden sein.



Da
noch
harte
e die
er-
die
einen
reuen
der
über
des
uben
wurde
erker
ganz
—
häng-
aten-
war
schul-
hatte
reute
n die
ver-
igen.
st?
aum.
lichte
nden
Sie
mit
ß sie
e sich
ihres
Bäch-
Tep-
Bote
Salaf
h, ist
Um-
e bei
hnen
„so
wiejen
ver-
eigen
g ge
ihren
nden

Wenn im Frühling die Morgennebel aus dem Lautenbachtale aufsteigen und um die Rebenhügel weben, kann der, der diese Sprache versteht, zwei geisterhafte Gestalten unterscheiden, die um den Berg schweben und

bei den ersten Strahlen der Morgen Sonne in nichts zerfließen.

Tubelnd erhebt sich die Lerche in die Lüfte und verkündet mit ihrem Lied den neuen Tag und das Erwachen des ewig neuen Lebens.

Abenteuer in der Kalten Herberge.

Von Markus Florian.

Im badisch-württembergischen Grenzgebiet, im ewigen Auf und Ab von Berg und Tal des Schwarzwalds, streckt sich dem Himmel aus heiliger Einsamkeit eine Höhe entgegen, auf der den Wanderer oder das Fuhrwerk die nun längst entschwundene „Kalte Herberge“ grüßte zu der Zeit, in der die Höhenrasthäuser allesamt noch wenig lohnenden Besuch verzeichneten.

Heute bevölkern Sommerfrischler und Skiläufer die Gegend.

Aber dem Wirt „zur Kalten Herberge“ war nur selten ein durchwachsener oder gar fetter Tag beschieden: etwa, wenn der Wagen einer Jagdgejellschaft anrückte oder ein begüterter Holzhändler mit Gefolge aus den unübersehbaren Wäldern die stolzesten Riesenbäume für Schiffsmasten billig an sich zu bringen suchte.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts saß im waldbreichen Hochtal von Kaltbrunn ein Bauernvogt, in Stadt und Land kurzweg der Vogtsbauer geheißten. Dem wandelte sich der gewaltige Waldbesitz in große Körbe und Kästen mit Kronentalern, und da das Silbergeld fortwährend zu-, das wertvolle Holz nicht sichtbar abnahm, so tat er's sogar den Städten nach und hielt sich, nach dem Muster der Bürgergarden, eine vielköpfige, nobel herausgeputzte Leibwache, der er hoch zu Roß voranritt, wenn er den badischen Großherzog oder den Fürsten von Fürstenberg als seine Jagdgäste empfing.

Dieser Bauer, in seinem rotgefütterten langen Rock und mit der bestickten Hose, fuhr eines Tages nach gesegneter Ernte weit in das Land hinaus, zweispännig. Er wollte draußen Freunde und Geschäftsherren besuchen, zugleich die Stelle bewundern, wo der Kinzigfluß die Holzflöße von Kaltbrunn dem Rhein überlieferte.

Wirklich lernte der Vogtsbauer auf der Reise allerhand Neues kennen, und so dachte er zu spät an die Heimkehr, als der Winter schon drohte, meinte jedoch, Roß und Wagen würden glimpflich durch den bereits ausge-

streuten Gipfelschnee des Gebirgs gelangen. In solcher Hoffnung erreichte der mutige Mann in einer kuhfinstern Nacht den Weg zur „Kalten Herberge“, der verschneit, verharst, vereist war — man hätte an Sibirien denken können.

Die Rosse glitten, stürzten, standen zitternd. Der Wagen geriet ein über das andere Mal an den Abhang, drohte hinabzustürzen, zu zerfellen.

Stunde um Stunde zerrann während solcher Strapazen, und kein Wunder, es schmolz allmählich die eiserne Ruhe des Menschen, der wie seine Tiere dampfte und wieder froh.

Kein Licht ringsum. Wald, schneidender Sturm, Wald.

Verzweiflung umkreifte das Gefährt, drohte die vernichtenden Krallen in alles Leben zu schlagen.

Und immer noch raffte sich der Vogtsbauer auf, er redete sich und den Gäulen Mut ein, schrie sich laut zu, die einzige gemeinsame Rettung vor sicherem Tode könne in nichts anderem bestehen als im Einsatz des letzten Lebenszünkchens.

Er griff zur Peitsche, brauchte sie zur Stütze des Worts.

Der Wagen schien bei jedem Halt anzufrieren. Nun krachte, stieg, fiel er, geriet ins Schleudern, schlug gegen einen Baum, blieb mit zertrümmertem Rad liegen. Die Pferde stürzten, der Besitzer schnitt sie in der Angst los, brachte sie mühsam auf die Beine. Obwohl sie lahmten, führte er die von der Zuglast befreiten leichter von dannen und gelangte endlich, in später Nacht, auf die Passhöhe und somit zur „Kalten Herberge“.

Der rundliche Wirt erkannte ihn sogleich, sorgte für die zerfundenen Rosse, schob Holzkloben in den Ofen, brachte Imbiß und eine Kanne voll flüssiger heißer Labe, deren schöner starker Duft sich dem niedrigen Gastzimmer mitteilte.

Erklärlich genug, daß auch zwei andere Einkehrer und nächtliche Herbergsgäste durstig schnüffelten, zugleich Mund und Augen auf-

rissen
Bauer
Der
freilich
men.
Leute
wandt
zu Sal
Die
sich zu
De
ihnen
den G
sich.
wirt a
Si
Auge
mals
Blick
aufge
half n
man
gier?
einen
Ue
übeln
Kerl,
nem
verdä
schoben
„J
habt“
sich ei
haben
ein U
habt
einem
Fuhr
W
bauer,
kenne
er zu
Wage
währe
jede
licher
über
Geld
ruhig
sein
zu we
„J
„N
das,
lieber
jeman
nimm
nicht

rissen vor dem seine Erlebnisse schildernden Bauer.

Der Bogtsbauer von Kaltbrunn — er freilich, von dem hatten sie öfter vernommen. Der häufte Taler an wie andre Leute Getreidekörner, beerbte begüterte Verwandtschaft, vergrößerte den Besitz von Jahr zu Jahr.

Die Hände der beiden Schelme krampften sich zusammen.

Der Bogtsbauer in der Weltverlassenheit ihnen ausgeliefert! Wahrscheinlich trug er den Erlös bedeutender Handelsgeschäfte bei sich. Zählte der kurzatmige kleine Herbergswirt als Gegner überhaupt mit?

Sie ließen vom Bogtsbauer weder Auge noch Ohr, und der Beobachtete, niemals blind, obwohl er die Gesellen keines Blicks zu würdigen schien, erkannte rasch die aufgespeicherte Gier des Gesichtes. Hier half nur schneller Entschluß. Wie entwichte man ohne Schaden den Klauen der Habgier? Wie schlug man dabei womöglich noch einen Spaß für sich und den Wirt heraus?

Uebernachten mußte man hier mit dem übeln Zweigespann — mit dem borsthaarigen Kerl, der heftig nach Sünde roch, und seinem Zechgenossen, dessen Ohrringe sich dem verdächtigen Getuschel seines Begleiters zuschoben.

„Ihr habt bei allem Pech noch Glück gehabt“, äußerte der Wirt zum Bauer, „daß sich eure Köffer nicht die Knochen gebrochen haben und daß ihr trotz Schnee und Sturm ein Unterkommen fandet. Ich denke, ihr habt all' das mitgebracht, was man ungern einem verlassenen zusammengebrochenen Fuhrwert überläßt.“

Was das betreffe, so bestätigte der Bogtsbauer, sei keine Sorge nötig. Uebrigens kenne er draußen keinerlei Furcht, wengleich er zugebe, stets einen zünftigen Stock im Wagen mit sich zu führen. Also halte er sich während der Fahrt bereit, Strauchdieben jede Annäherung zu versalzen. Bei nächstlicher Einkehr aber liebe er ungestörte Ruhe über alles, und so lege er ein tüchtiges Stück Geld offen als freiwilliges Opfer hin, um ruhig schnarchen zu können, auch nicht ohne sein Wissen in ewigen Schlummer gestoßen zu werden.

„Freiwilliges Opfer? Wie das?“

„Nichts einfacher und vernünftiger als das, gute Freunde. Was behält der Mensch lieber: Geld oder Leben? Ueberfällt uns jemand nachts, so sieht er Gewalt vor, er nimmt uns wohl gar das Leben, wenn er nicht anders zu unserem schweren Silber-

oder dem großen Papiergelde kommt. Da liefert man ihm lieber aus, was man bei sich führt. Ich zum Exempel, als gesunder Kerl, verdiene die entschwundene Summe in gemessener Zeit aufs neue — aber leben muß ich, heißt das. Ihr versteht?“

Als ob jemand besser hätte begreifen können!

„Wozu aber dann den Riegel vorschieben, die Türe verschließen? Wer mir ernstlich an den Hals will, der besitzt sicher die Mittel, sie fast unhörbar zu öffnen. Mithin legt man ein Häufchen Taler oder Scheine für etwaige Gauner offen bereit und überläßt sich dafür dem Schlaf, sonderlich, wenn man hundemüde ist, wie ich nach der heutigen Plage. Wenn ich Hände und Schädel von morgen an wieder einsetzen kann, so ist der Verlust an dem bißchen Habe bald verschmerzt. Welcher Dieb wäre so dumm, eine Minute nutzlos zu verträdeln, sich mir zu nähern, nachdem er den Sack gefüllt hat? Keiner, der nicht lieber die Flucht ergriffe.“

Niemand widersprach.

„Darauf trinken wir noch miteinander eine Kanne, und dann, da ich schläfrig bin wie wir allesamt, kriechen wir ins Nest.“

Und so zechten sie, bis sie über die Treppe zu ihren Schlafräumen stiegen, während sich der Wirt in sein Kämmerchen neben der Gaststube verzog.

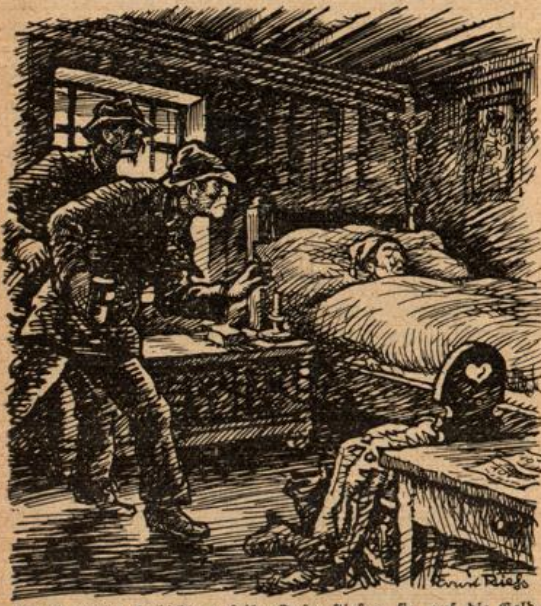
Nach Mitternacht — der Sturm stürzte sich erbittert auf den hinter den Wolken verharrenden neuen Tag, nachdem er den Vorgänger zerzaust — knisterten vor der Stube des Bogtsbauern die Dielen. O, er war hellhörig! Eine Hand drückte draußen vorsichtig die Klinke nieder, zog an der Türe. FÜRWAHR: sie ließ sich ohne Widerstand öffnen. Vier Augen starrten in den finstern Raum, und vier Ohren erhaschten willkommene Lebenszeichen des Gastes: der Bauer sagte im Bett schwer Holz. Anscheinend waren ihm in diesem Augenblick Kalte Herberge und eigener Besitz, ehrliches und giftiges Geschöpf gleichviel wert. Er schnarchte weiter.

So wenigstens meinten die Einbrecher. Beruhigter leuchteten sie in die Stube. Begierig suchten sie den kleinen Raum ab, und wie hungrige Habichte auf ihr Opfer stießen sie auf die Geldscheine mit prozig hohen Zahlen, die der Tisch trug. Hurtig war das Gut zusammengerafft, und als spürten sie die Hand der Vergeltung im Nacken, huschten die Spitzbuben die Treppe hinab, sprangen sie aus dem Fenster in Saus und Braus des Wetter-Aufbruchs.

Nur fort! Den Raub sichern!

Schlau mußte man sein, die Gelegenheit nützen! Nun gehörte man zu den gemachten Leuten. Ihr Wirte auf beiden Halbkugeln der Erde: aufstischen sollt ihr uns, was Schüsseln und Krüge halten!

So, leckerer Dinge gewärtig, wehten sie davon, und erst als sie die Zone ärgster Gefahr hinter sich glaubten, verschmausten sie und hielten sich das Ränzlein vor Lachen, mochte auch auf finstern steinigem Pfaden die Kleidung zu Fetzen geworden sein. Bald würde neue beschafft sein; man hatte es dazu.



Wie hungrige Sobichte auf ihr Opfer stiehn sie auf die Geldscheine mit prächtig hohen Zahlen.

„So ein Kalb, dieser Bogtsbauer! Erzählt uns lang und breit, wie er sein Vermögen nachts ausbreitet gleich gemähem Gras auf der Wiese. Uns erzählt er das — uns! Ohne zu ahnen, an wen er seine Weisheit bringt, der dumme Knattele, der einfältige! Und das nennt sich Bogtsbauer!“

„Sein Gesicht möchte ich beobachten, sobald er erwacht!“

„Alleweil! Ein Bild zum Aufheben gäbe das. Maler möcht' ich sein.“

„Noch nie vorher hat ihn jemand bebraut, sagt er. Jetzt kann er mehr berichten. Auf Wunsch halten wir uns für weitere ähnliche Arbeit bereit. Was meinst du, Dieter?“

„Allemaal, August.“

So prahlten die unsaubern Klugschnäbel und dünkten sich helle Köpfe. Und abermals rannten beide weiter. Mit totmüden Gesicht-

tern blickten sie aus dem Didicht in die aufgehende Sonne und trösteten sich für zerrissene Kleider und zerschundene Gliedmaßen abermals mit dem Gelde und dem Schred des Bestohlenen: „Das lange Gesicht, wenn er den abgeräumten Tisch entdeckt! Jetzt wird er davorstehen und sich den Schädel kratzen.“

Sawohl! der Bogtsbauer wußte von dem Verlust. Denn selbstverständlich war er Frühauflsteher. Und an diesem Morgen sprang er noch fröhlicher vom Lager als sonst, so wohlgenut, daß der unter ihm ruhende Wirt aufhorchte und den Schritten lauschte, die an sein Geläß gelangten, dort verstummten und harten Fingern die Anmeldung überließen.

„Herbergswirt, ich hätt' eine Frage an euch.“

„Was ist, Bogtsbauer?“

„Haben die beiden Schelme, die bei euch rasteten, die Schuldigkeit für ihr Nachtquartier entrichtet?“

„Die Zechen am Abend: ja. Das Nächstigen: nein.“

„So schreibt's in den Schornstein. Das Gelichter ist euch durchgegangen, vor Stunden schon.“

„Und davon sagt ihr mir erst jetzt?“

„Wäret denn ihr mit euerm Bäuchlein gefolgt? Ich denke, wir zwei lachen lieber über die Gäuche.“

„Wie das?“

„Weil sie sich selbst am meisten betrogen haben.“

„Das müßt ihr mir besser erklären.“ Dabei stand der Neugierige, halb angekleidet, schon vor dem Bauer.

„Die Böfewichter glaubten mich schlafend, dieweil ich im Bett mit dem Messer in der Faust Wache hielt und mich schnarchend stellte, um sie um so plöthlicher zu überfallen, wenn sie sich mir zu bedrohlich genähert hätten. Aber sie wollten nur Geld — viel Geld! Auf den Leim gingen sie, und blitzschnell waren sie verduftet.“

„Und davon berichtet ihr so ruhig?“

„Das Herz hat mir im Leibe gelacht, als ich zwischen halb geschlossenen Lidern nach den Gaunern linst: wie sie das Gesuchte an sich rissen, hastig, als suchten sie vor dem Glühheißer zurück.“

„Dazu meckert ihr, Bogtsbauer? Das verstehe, wer kann. Wieviel Geld —?“

„An die dreihundert Taler —“

„Drei —“

„Gewiß doch. Nur war alles, bis auf den

letzten legt. zu spä mir ei Ma, jede hält si bewah heit, G bauer. D

Imme mann u n t gehen Eche N tan. Geleht eines Turm zum kein weiß heili. Aber führ. Auge kann Herr hat erteil war

Art Ger Tod Heir des Red Her Mu Ger

letzten Taler, ungültig, weil außer Kurs ge-
 legt. Erbschaft von meinem Schwager selig,
 zu spät in einem Versteck entdeckt. Einst hat
 mir ein Spitzbube solchen Schein entwendet.
 „Aha, hab' ich mir gleich gedacht, man muß
 jede Erbschaft nur recht anwenden; so be-
 hält sie ihren Wert. Sie kann vor Schaden
 bewahren an Geldsack und leiblicher Gesund-
 heit, kann sogar das Leben retten.“
 „Gut seid ihr davongekommen, Bogts-
 bauer.“
 „Das will ich meinen. Und dafür will

ich euer bißchen Einbuße tragen helfen. Laßt
 nach der Morgensuppe einen feurigen Trop-
 fen zur Stärkung aufmarschieren. Damit
 wollen wir das Andenken des toten Schwa-
 gers ehren, von dem mir das Erbe kam.
 Weißt er ungesehen bei uns, so laßt er mit
 uns auf den Stoßzähnen über die betrogenen
 Diebe, die sich tagelang die Seele aus dem
 Leibe rennen mit ihrem Raubgut, für das
 ihnen niemand den elendesten Späßen ver-
 kauft. Und wahrscheinlich hält man sie bald
 fest und steckt sie ins Rittchen.“

Das Töchterlein des mahlbergischen Obervogtes.

Heimaterzählung von Hans Brandek.

Mußt ihn dir aus dem Kopf schlagen,
 mein Kind! Mein Geschlecht ist
 nicht ebenbürtig der Geroldsecker.
 Immer sind die von Tiersperg nur Dienst-
 mannen gewesen. Ein Geroldsecker wird
 u n t e r seinem Herkunftsstande keine Ehe ein-
 gehen.“

„Aber, Herr Vater, Hermann hat mir die
 Ehe versprochen und ist mir von Herzen zuge-
 tan.“

„Glaub's. Nützt aber alles nichts. Die
 Gesetze eines Herrenhauses sind stärker als
 eines Jünglings Liebe.“

„Hermann ist vor Jahresfrist auf dem
 Turnier zu Würzburg durch den Kaiser selbst
 zum Ritter geschlagen worden. Er ist also
 kein verantwortungsloser Jüngling mehr und
 weiß, daß ein als Ritter gegebenes Wort
 heilig ist.“

„So ist Eure Meinung, mein Gemahl.
 Aber ich sehe weiter. Ihr wißt, mein Amt
 führt mich gar oft nach Lahr, allwo mein
 Auge manchemal der Dinge Lauf beschauen
 kann. Ich kenne den stolzen Sinn der Mutter
 Hermanns.“

„Frau Elisabeth ist mir wohlgesinnt. Sie
 hat mir ja erst kürzlich die gnädige Erlaubnis
 erteilt, ihr recht bald zu Lahr meine Auf-
 wartung machen zu dürfen.“

„Höre, mein Kind! Diese lichtenbergische
 Art ist mir wohl vertraut. Die Herrin zu
 Geroldsed-Lahr sieht in dir ja doch nur die
 Tochter des Dienstmannes. Sie wird eine
 Heirat des Sohnes Hermann mit der Tochter
 des mahlbergischen Obervogtes nie zugeben.“

„Ach, mein Gemahl, raubt doch mit Eurer
 Rede unserer lieben Hanna nicht jeden Trost.
 Hermann wird seinen Willen gegen den der
 Mutter durchsetzen. Es fällt dabei auch ins
 Gewicht, daß unsere Hanna an Schönheit

ihrsgleichen sucht, weit und breit.“

Der Vater lächelte. „Mütterlicher Ueber-
 schwang. In Wirklichkeit liegen die Dinge
 doch anders. Frau Elisabeth und Hermanns
 Vater haben für diesen ganz andere Pläne.“

„Ihr wisset was Bestimmtes?“
 „Gewiß. Man hat ihm die Tochter
 Susanna des Grafen Allwig von Rappolt-
 stein-Hohenack zugebacht.“

Da senkte Hanna das feingemeißelte Ge-
 sicht, und durch ihre junge, frühlingsbesonnte
 Seele ging's wie ein Reif in der Maiennacht.

Der Vater, Johann von Tiersperg, verließ
 sinnend das hohe Gemach des Schlosses, von
 dessen Fenstern man weitem schauen konnte
 in die Gefilde des Rheinstromlandes, hinüber
 zu den Wasgauhöhen. Er stieg hinab in eine
 der unteren Stuben, wo mancherlei Brief und
 Geschrieb verwahrt lag von den gewesenen
 Herren von Mahlberg.

Denn deren Herrschaft mit allen Zuge-
 hörungen: das ist Mahlberg Schloß und
 Stadt, Rippenheim das Dorf, dazu das Ried
 und die Dörfer Rippenheimweiler, Allmens-
 weiler, Nonnenweiler, Wittenweiler, Schen-
 heim, Dundenheim und Altenheim, ist im
 Jahre 1228 mit der Erbin dieser Güter,
 Heilika, der letzten Reichsherrin von Mahl-
 berg, durch Heirat an Walthar I., Herrn
 zu Geroldsed gekommen. Gleichzeitig fiel
 auch die Herrschaft Lahr, Schloß und
 Stadt sowie mehrere Dörfer, bisher ebenfalls
 den Reichsherren von Mahlberg zugehörig,
 an das zuvor schon reichbegüterte Haus
 Geroldsed.

Es war im Frühjahr 1340.

Da stand Hartmann Walpot, der Amts-
 schreiber, in seiner Stube. Eine Beobachtung,
 die er zufällig aus dem Hinterhalt beim Ab-
 schied des Ritters Hermann gemacht, hatte

seine Stimmung etwas verdorben und war die Veranlassung, daß der Amtsschreiber eine Weile seinen inneren Menschen überschaute.

Zunächst seine Herkunft. Da ist 1311 der Edeltnecht Volkmar von Walpot aus Italien zurückgekehrt, wohin er im Gefolge des Kaisers Heinrich VII. zwei Jahre zuvor gezogen, und hatte ein einjähriges Büblein mitgebracht als Andenken an südländische Liebe. Das ließ er bei seiner Base zu Straßburg aufziehen, während er selbst fortwährend in Kriegsdiensten stand, auch 1322 bei Mühldorf sein Leben verlor.

Sodann, wie die Base gestorben, hat der Bub Hartmann als Siebzehnjähriger Speer und Armbrust ergriffen und trat in die Fußstapfen seines Vaters als Heeresöldner. Wie ihm das nach zehn Jahren verleidete, ließ er sich bei den Augustinern zu Straßburg in der Kunst des Schreibens unterweisen und lernte auch den Gebrauch der lateinischen Kanzleisprache.

Beziehungen einiger Verwandten zur Freifrau Elisabeth von Geroldsee-Lahr verschafften ihm den Posten eines mahlbergischen Herrschaftsschreibers.

Hanna von Tiersperg plauderte gerne mit Hartmann Walpot, der aus seinen Kriegsjahrten mancherlei Interessantes zu erzählen wußte. Wenn sie ihm zuhörte, das hübsche Gesichtchen voll freundlicher Aufmerksamkeit, konnte ein oberflächlicher Beobachter schon die Meinung haben, des Jungfräuleins Interesse gälte nicht nur den Erzählungen, sondern auch dem Erzähler.

Hartmann Walpot meinte so.

Aber der Leser weiß es: Hannas Herz war ganz ausgefüllt mit der Liebe zu Hermann von Geroldsee-Lahr.

Wenn einer verliebt ist, und mag er auch von des Kaisers Ludwig dem Bayern eigener Hand zum Ritter geschlagen oder sonst ein Bornehmer sein, so will er sein Liebesglück nicht im stillen Busen bewahren, sondern möchte es hinausjubeln in alle Welt. Und so darf es nicht wundernehmen, daß die gestrenge Mutter den Widerhall eines solchen Jubelrufes auffing. Auch nicht, daß sich darob die weiße Stirne der hohen Frau in Falten zog. Sollte das wahr sein? Eines Edelknechtes und Untergebenen Tochter möchte eintreten in die stolze Familie der Geroldsecker?

Frau Elisabeth mußte gleich Gewißheit haben. Darum also hat ihr Lieblingssohn Hermann seine Ausritte so gerne ins Mahlbergische gerichtet. Also ward er ins mütterliche Gebet genommen und gestand freimütig

seine Neigung zu Hanna von Tiersperg und das ihr gegebene Eheversprechen.

„Du hättest keine Ehezusage machen dürfen, Hermann, ohne deiner Eltern Wissen. Es ist nicht recht, einer Jungfrau unerfüllbare Hoffnungen zu machen, auch wenn sie nur die Tochter eines Obervogts ist.“

„Ihr sprecht mit wenig Hochachtung über Hanna, Frau Mutter. Obgleich sie das edelste Mädchen ist, das ich je gesehen.“

Frau Elisabeth lachte auf. „Man kennt das. Glaubst du nicht, daß mein und meines Vaters Blicke weitergehen als der deine? Wir werden ein andermal darüber reden, Hermann.“

Damit gab sie ihm mit dem seinen orientalischen Tüchlein, das sie immer in der Hand zu halten pflegte, wenn sie hoheitsvoll erscheinen wollte, einen neckischen Schlag an die Wange, womit sie bedeuten wollte, daß er sie verlassen dürfe. Und sie lächelte ihm nach, da er mit höfischer Grandezza zur Türe schritt.

Aber den ganzen Nachmittag dachte sie über diese Geschichte nach, und als längst die Mitternacht sich herniedergesenkt auf das Tal der Schutter, auf die Stadt Lahr und die wasserumschlossene geroldseeische Tiefburg, lag Frau Elisabeth noch schlummerlos. Doch war in ihrem Sinnen ein Plan zur Reise gekommen.

Das Wetter hatte sich gewendet. Gegen Morgen heulte ein Sturm über den Galgenberg her, rumorte um die Häuser und das Getürme der kleinen Stadt und stieg grollend zum Altvater hinauf. Bald peitschten Regenschauer hernieder.

Herr Balthar III. von Geroldsee hatte für diesen Tag einen Ritt nach Straßburg geplant. Das üble Wetter zwang ihn jedoch, dieses Vorhaben zu verschieben. Ward übel gelaunt darob und ließ sich eine Kanne Schutterlindenberger Roten vorsetzen.

Da trat Frau Elisabeth zu ihm herein. Ihr erster Blick fiel mißbilligend auf die Weinkanne.

„Mein Herr Gemahl, es ist Eurer Gesundheit nicht zuträglich, wenn Ihr Euch schon vor der Mittagszeit dem Weingenusse hingibt.“ Sie sagte es in sorglicher Betreuung.

„Mögt wohl recht haben, Elisabeth. Aber es gibt üble Gedanken, in denen der Mann nur mit der Kanne in der Hand Vergessen findet.“

„Ihr redet. Was für Sorgen find's, die Euch zum Trunke verleiten?“

Herr Balthar befand sich eine Weile. „Der Eingang der Gefälle aus den mahlbergischen Dörfern bleibt immer noch stark hinter dem der lahrerischen zurück. Am Ober-

vogt I
zu na
Stund
„N
abge
„Z
neunz
„N
vierzi
worde
„N
bin je
Jahre
„N
aus
sechzig
vogt.
„N
halb
gekon
„N
über
reden
„N
Auch
„N
mich
„N
Euch
diese
„N
fluck
„N
Her
„N
ihm
Ede
aus
den
„N
Eli
als
dig
„N
He
ich
ab
vo
„N
m
Lo

vogt liegt die Schuld, dem Tiersperger. Ist zu nachsichtig, schenkt jedem Gehör, gibt ihm Stundung und Nachlaß.“

„Ihr habt recht; er ist zu alt und sollte abgetan werden.“

„Zu alt? Wohl nicht. Hat doch erst eine neunzehnjährige Tochter.“

„Will nichts besagen. Er ist eben erst als vierzigjähriger Hagestolz ein Ehemann geworden.“

„Also sechzig und schon überaltet? Ich bin jetzt vierundfünfzig, möchte aber in sechs Jahren noch nicht zum alten Eisen gehören.“

„Wenn Ihr die Weinkanne nicht besser aus Eurer Nähe verbannt, seid Ihr mit sechzig älter als Euer mahlbergischer Obervogt.“

„Dank Euch, Elisabeth. Seid Ihr dieserhalb aus Eurer Kemenate in die Herrenstube gekommen?“ fragte er gereizt.

„Gekommen bin ich, um mit Euch gerade über Euren mahlbergischen Obervogt zu reden.“

„Was Wunder! Ueber den Tiersperger? Auch der Gefälle halber?“

„Nein. Doch wegen seiner Tochter.“

„Ei! Dem hübschen Hännchen! Ihr macht mich neugierig.“

„Die Befriedigung solcher Neugier mag Euch nicht sonderlich erfreuen. Hermann hat diesem Hännchen ein Eheversprechen gegeben.“

Da sprang der Geroldsecker auf. „Versucht! Das wäre möglich?“

„Von ihm selber mir zugestanden.“

„Kinderei! Ihr kennt meine Pläne. Und Hermann doch auch.“

„Um so törichter und entwürdigender von ihm, hinter unserem Rücken der Tochter eines Edelknechtes Ehezusage zu machen.“

„Zum Teufel! Das werd ich ihm schon austreiben.“

„Gründlich muß es ihm ausgetrieben werden.“

Wütend und mit greulichem Geschimpfe schritt der Schloßherr auf und ab.

Dann blieb er stehen: „Was tun, Frau Elisabeth?“

Sie meinte spöttisch: „Ist ja Eure Sache, als des Vaters, gegen solche Standesunwürdigkeit Wege der Abwehr zu finden.“

„Ach was! Eben sprecht Ihr mir von Hermanns Dummenjungenstreich. Was soll ich da von wirksamer Abwehr wissen? Ihr aber habt, wie schon oft, Euch die Sache schon vor mir zurechtgelegt.“

„Da redet Ihr richtig. Hört: Hermann muß für eine längere Zeitspanne aus dem Lande. Ich denke an den Hof des Königs von

Frankreich. Krieg ist ja zwischen Frankreich und England. Soll nicht selbst Kriegsdienste nehmen; beileibe nicht! Zehden zwischen dem Valois und Eduard III. sind nicht deutscher Tapferkeit wert. Aber die Vorgänge am Hofe werden seine Gedanken wandeln, und die Frauenschönheiten zu Paris sollen ihm das blonde Mädel zu Mahlberg vergessen machen.“

„Gut! Aber Hermanns eigener Kopf! Sagt man doch in der Sippe, von unsern



Damit gab sie ihm mit dem feinen orientalischen Tüchlein einen netischen Schlag an die Wange.

sechs Kindern schlage am meisten er seiner Mutter nach.“

„Wollt gefälligst diese Anzüglichkeiten lassen! Ich bin stolz auf den jüngsten meiner drei Söhne und im Grund ihm auch nicht böse. Es macht schließlich jeder junge Mann so einen Seitensprung, wie Ihr selbst aus Erfahrung wißt.“

Herr Walther schmunzelte. Der Hieb saß. Aber so war's. Gerne erzählte der Schloßherr im Freundeskreise von seinen Liebesabenteuern, ehe er die Vernunftehe einging mit der reichen Elisabetha von Lichtenberg. Schließlich ist man trotz der hochadeligen Abstammung doch ein Mensch von Fleisch und Blut.

„Also“, nahm er nach kurzer Pause die Rede wieder auf, „es ist gut so. Wenn aber Hermann zurückkehrt und auf seinem Kopf beharrt?“

„Wird vor eine vollendete Tatsache gestellt. — Hanna hat den Schleier zu nehmen!“

„Oho! Wär's nicht schade um das hübsche Geschöpf?“

„Tut Ihr auch noch halb verliebt? Ist nicht unsere Sorge, zu untersuchen, was schade und nicht schade ist. Hier steht das Ansehen der erlauchten Häuser Lichtenberg und Geroldseck auf dem Spiele.“



Das Weiblein mit dem Obstkorb blieb hinter ihm stehen. Er merkte dies und drehte sich um.

„Doch der alte, zähköpfige Tiersperg?“

„Verwehrt er sich den Gründen der Vernunft, so ist er Euch als mahlbergischer Obervogt zu alt und zu lässig. Brotsorgen werden ihn schon nötigen, uns willfährig zu sein.“

Der Geroldsecker stieß einen Pfiff aus. „Donnerschlag! Es ist wirklich so, wie man mir gelegentlich meiner Werbung um Euch gesagt hat: Die Lichtenberger gehen über Leichen!“

Sie erhob sich empört. „Ich verlange von Euch, daß Ihr solche würdelosen Reden von meinem erhabenen Geschlechte im allgemeinen und meiner Persönlichkeit im besonderen unterlasset!“

Stolz rauschte sie aus dem Gemache.

Drei Tage hielt das böse Wetter an; dann

lamen mit angebrochenem Mai wieder sonnige Tage in die Landschaft.

Herr Walthar von Geroldseck konnte seinen Straßburger Ritt ausführen. Den Plan seiner Ehewirtin wollte er mit seinen hochmögenden Schwägern, den Herren von Lichtenberg, ausführlich besprechen. Empfahl es sich doch, daß diese die Sendung Hermanns an den Hof Philipps VI. von Frankreich, der dem den Lichtenbergern wohlgesinnten Hause Valois entstammte, unterstützten.

So ritt der Geroldsecker wohlgelaunt über den Rhein. Winkten ihm doch ein paar zehrfrohe, abwechslungsreiche Tage, unbeschwert von seiner Gattin etwas lästiger Kontrolle und ihren spizen Reden.

Es ist dann auch alles so gekommen, wie es im Schlosse zu Jahr beschlossen worden. Schon um die Mitte des Mai befand sich Hermann von Geroldseck auf dem Ritt nach Paris. Er war aber nicht in der Stimmung, in der ein 25jähriger Edelmann in die Welt zu reisen pflegt. Gedachte seiner Braut Hanna von Tiersperg, von welcher Abschied zu nehmen es ihm nicht möglich gewesen. Warum mußte auch der Vater Obervogt das Mädchen gerade jetzt zum Besuche von Verwandten nach Basel schicken? So unvermittelt rasch? Hanna hatte vorher kein Wort darüber zu ihm gesprochen.

Ahnte nicht, daß seine zielklare Mutter hier Fäden gesponnen. So blieb seine Hoffnung, den Aufenthalt in Paris so kurz wie möglich zu bemessen, um bald wieder zurück-eilen zu können in die Arme seiner herzenseurenen Hanna.

Der Sommer war gekommen. Die Bauern führten hochbeladene Kornwagen heim, und aus den Scheunen erklang am frühen Morgen schon das „Tacktack“ der Drescher.

Der Amtschreiber Hartmann Walpot schritt in der sommerlichen Dämmerung zur unteren Stadt hinab, dort in der Schank- und Torstube eine Kanne Wein zu leeren. Ein altes Weiblein ging an ihm vorüber, einen Korb mit Birnen bergwärts tragend, grüßte, bekam aber keinen Gegengruß. Denn der Amtschreiber war voller Gedanken.

Sie betrafen Hanna von Tiersperg.

Was war nur mit dieser? Aus Basel zurückgekehrt, hat sie sich ihm nicht gezeigt. Ging anscheinend nicht aus der Wohnung. Warum das?

Nur aus dem Grunde, weil der Ritter Hermann ohne Abschied von ihr geschieden und nun im Pariser Hofleben die Schönheiten Frankreichs umschwärmte? Das törichte Mäd-

hen! Warum tröstet sie sich nicht mit ihm, der doch auch Schönheit und Jugend zu schätzen weiß?

Freilich, es ist an der Zeit, daß er dies ihr endlich sagt und seine Liebe gesteht.

Aber, — wann bekommt er sie denn wieder einmal zu Gesicht? Wo steckte sie denn? Warum sah er die Frau Obervogt fast ständig mit verweinten Augen? Und warum war Hans von Tiersperg, sein Meister, in so unausstehtlich schlechter Laune und gedrückter Stimmung?

Das Weiblein mit dem Obstkorb blieb hinter ihm stehen. Er merkte dies und drehte sich um. „Hast was von mir wollen, Alte?“ „Mit grad, Herr Amtsschreiber. Aber Sünd und Schand ist's doch, mein' ich, für das gnädig' Fräulein Hannale des Herrn Obervogt.“

„Hanna von Tiersperg? Was weißt du von ihr?“

„Hä! Grad' hab' ich's erfahren. Es heißt doch, sie sei in einem Kloster und hab' den Schleier g'nommen. — Aber das wißt Ihr doch selber.“

Sie sah es jedoch seiner Bestürzung an, daß er nichts gewußt, murmelte eine halbe Entschuldigung und drehte sich bergwärts.

Hartman Walpot aber ging nicht in die Torstube, wo ein paar lustige Kumpanen seiner harreten. Es hätte ihm jetzt kein Wein gemundet und keine Unterhaltung zugesagt. Er rannte zum alten St. Andreaskirchlein hinaus und saß dort lange auf dem Bänklein neben der Eingangspforte.

Also des ungetreuen Ritters wegen ist sie eine Nonne geworden? War nicht ohnehin jede Hoffnung auf ihn ohne Wirklichkeitsfahn? Und jetzt war sie auch für ihn, den Amtsschreiber, verloren.

Nach dem Willen seiner Eltern sollte der Ritter Hermann zwei Jahre am Hofe des Königs von Frankreich verbringen. Aber es gefiel ihm daselbst nicht. Noch bevor der kommende Winter ganz zu Ende gegangen, kehrte er in die Heimat an der Schutter zurück.

Seine Sippe war darüber nicht wenig enttäuscht, mehr noch, daß Hermann ob all der Eleganz zu Paris und des Reizes schöner Frauen dort nicht vergessen, was vorher in der Heimat gewesen war. Doch Frau Elisabeth ging darüber hinweg. Hanna ist ja für den ehemals Verlobten nicht mehr erreichbar.

Da ward beim Empfang solcher Nachricht der junge Ritter irre an sich selbst, irre an Hanna und an der ganzen Welt. Er kehrte bald nach Frankreich zurück und tat dort Kriegsdienste gegen England.

Er ist anno 1343 in einem Gefecht gefallen und hat so aus Herzensweh sein Leben einer, sein deutsches Vaterland gar nicht berührenden Sache geopfert.

*

Weit drinnen im Schwarzwald liegt das einsame Berggebiet Kaltsbrunn mit dem Kloster Wittichen.

Dieses soll vor alten Zeiten von der Einsiedlerin Luidgardis gegründet worden sein und ward den Clarissinen überlassen.

Im Jahre 1343 wirkte daselbst als Priorin die Nonne Dnolphia, geborene Anna von Schnellingen. Ihr im Kinzigthale ansässiges Geschlecht stand in der Abhängigkeit der Geroldseder.

Sie war vor drei Jahren durch Frau Elisabeth von Geroldsed, lahrischer Linie, über die Gründe unterrichtet, aus denen damals Hanna in den Clarissinen-Orden eintrat. Diese gutherzige Ordensfrau ist der kleinen Novizin nach Kräften behilflich gewesen, den bitteren Welt Schmerz zu überwinden.

Der Zug jener Zeit. Ueberall hatten sich klösterliche Stätten aufgetan, und der niedere Adel war es vornehmlich, der seine Töchter gerne den Dienst Gottes aufsuchen ließ, wenn sich nicht gerade eine andere Versorgung bot. Unsere Zeit mag dies wohl weniger verstehen. Die Einstellung der Menschen zum religiösen Leben war eben eine andere, als sie heute ist. Darum fühlten sich diese jungen Leute nach der ersten harten Zeit der Eingewöhnung im klösterlichen Gewand nicht sehr unglücklich, falls nicht besondere Bande sie an die Welt draußen knüpften.

Priorin Dnolphia hatte der jungen, des Schreibens kundigen Nonne die Betätigung einer Klosterchronistin übertragen, und Hanna legte nicht nur eine Pergamentrolle an, auf welcher alle Vorgänge im Kloster aufgezeichnet wurden, sondern führte auch richtig Rechnung über alle Einkäufe des Gotteshauses.

So hatte sie sich als Klosterinsassin Madriga völlig eingewöhnt; die zurückliegenden Dinge traten immer mehr in den Hintergrund und standen immer blässer in der Erinnerung, wenn sie ihr geistiges Schauen zurückgehen ließ nach den letzten Dingen im Elternhause zu Mahlsberg.

Eines Abends war es. Hanna erging sich im Garten. Die Oktoberdämmerung sank schnell hernieder, und die Chronistin, die den ganzen Tag über pergamentenen Rollen gelesen, wollte die Frische und Stille des einbrechenden Abends genießen.

Aus der hinteren Pforte des grauen Klosterbaues schlüpfte ein altes Weiblein. Sah sich sorgsam und ängstlich um und gab dann der Nonne Madriga ein Zeichen. Diese trat näher und erkannte im Zwieltlicht der



„Pst!“ machte die Alte und legte den Finger an den Mund.
„Ich such euch!“

Dämmerung die alte Botin Ankenmei, welche allwöchentlich zweimal vom Talort Schenkenzell ins Reinerzau ging und dem Kloster das und jenes zutrug.

„Was wollt Ihr?“

„Pst!“ machte die Alte und legte den Finger an den Mund.

„Ich such Euch, Klosterfrau Madriga“, flüsterte sie dann voll Heimlichkeit, „und seid mir nit böß, wenn's Unrecht ist, was ich tu!“ Damit zog sie ein kleines Pergamentblatt aus der Schürzentasche und drückte es verstoßlen der Nonne in die Hand.

„Was soll das?“

„Euch muß ich's geben, und niemand sonst soll es sehen.“

„Von wem?“

„Weiß nit seinen Namen. Zum Lesen, sagt er, sei es, und Ihr sollt es tun. Und jetzt muß ich gehen. Verratet mich nit! Er hat mich so herzgütig ang'fleht, da hab' ich's ihm halt versprochen.“

Huschte in den Klostergang, nahm ihre weidengeflochtene Krätze auf den Rücken und beeilte sich, an der Pfortnerin vorbei das fromme Nonnenhaus zu verlassen. Und war sich dessen wohlbewußt, eine Sünde begangen zu haben. Weil auch nicht allein das herzgütige Flehen die Ursache, sondern der harte Straßburger Silbergulden, der ihr ausgehängt, und die Aussicht, ein zweites Geldstück zu erhalten, wenn der Auftrag ausgeführt.

Wo sich der Wald zweihundert Schritte talab an den Weg herans hob, trat hinter dem Tannengestrüpp eine Männergestalt heraus.

„Run? Hast du es tun können, Alte, und auch wirklich getan?“

Eifrig nickte die Botin.

„Erzähle!“

Berichtete also die Ankenmei, wie sie sich ihres Auftrags entledigt.

„Sie hat es also nicht gelesen, so lang du bei ihr warst?“

„Nit möglich. Ist zu finster g'wesen und im Freien.“

„Das ist dumm. Jetzt weiß ich nicht, kommt sie oder kommt sie nicht. — Aber gleichviel, Alte, du sollst den zweiten Straßburger doch bekommen.“ Er nestelte aus seiner Gurttasche das Silberstück heraus, und indem er es ihr vor die Augen hielt, gebot er eindringlich: „Du haltest zu allen Leuten den Mund und weißt von gar nichts!“

„Will's schon, Herr, und weiß von gar nichts.“

Damit versorgte sie den Silbergulden und eilte mit Dank und Abendgruß den Bauernhäusern des Vortales zu.

Nicht lange, so tönte vom Kloster her das feierliche Wimmern eines Glöckleins. Es war der metallene Ruf vom Kapellenturme, der die Nonnen zum abendlichen Salvegebet lud. Dann waren es einundeinhalb Duzend Stimmen, die im matt erleuchteten Gottesraume, wunschlos gegenüber allen Erden dingen, ihr Gebet zum Himmel empor sandten: „Virgo Maria, ora pro nobis!“

Eine Stimme aber nur äußerlich und nicht wunschlos. Denn da war der Geist draußen in einer Welt, wo Sonnenschein lockte und Maienblüten und Maienträume sich herniedersenkten aus lichtblauem Himmel.

Die Nonne Madriga.

Und dann schritten die Beterinnen alle, zwei und zwei, schweigend in dem gewölbten Gange ihren Zellen zu.

War dann gleich die Nonne Madriga allein. Ein trübseeliges Nempelchen brannte.

Sie zog das kaum handgroße Pergament aus dem Kuttenärmel und las nochmals.

Die Botschaft lautete:

„Geliebte meines Herzens! Ich kann und will es nicht verwinden, daß Ihr im Kloster seid. Kehrt in die Welt zurück und werdet mein Gemahl. Ich sende Euch meinen Vertrauten. Er wird eine Stunde nach Mitternacht an der Mauer gegen den Wald Euch erwarten. Habt keine Furcht. Mein Gesandter wird Euch sicher zu mir bringen. Laßt an der Mauer den Laut der Gule hören, wie Ihr ihn so oft vom Turm des Schlosses zu Wahlberg vernommen habt. Drum säumet nicht. Ich will euch das Glück des Lebens geben. Kommt zu Eurem getreuen

H. n.“

Mit fiebernden Blicken überslog die Nonne diese Zeilen, zwei, dreimal. Alle Gefühle der Jugend, die unter dünner Vergessenheitskruste still wie ein absterbendes Feuer glimmten, brachen jählings auf und loderten heiß empor. Sie warf sich auf die Knie und flehte: „O Herr, gib mir die Gnade der Erleuchtung! Hilf mir, daß mein Herz die rechte Entscheidung treffe. Ich weiß es, man kann draußen ebenso wie hier am Orte der Abtötung dein Kind bleiben!“ Das junge, warmblütige Herz stimmte für die Welt.

So rief es in ihr: „Fort, in Hermanns von Geroldsee glückverheißende Arme!“

Eine Stunde nach Mitternacht bestiegen zwei Gestalten die am Waldbrand angebundenen Rosse und ritten gen Schenkenzell. Weiterhin nach Wolfach, Haslach und Offenburg ging die nächtliche Reise.

Es war schon gegen Mittag, als sie zu Strahburg durch das Wehgartor in die Stadt einritten. Unweit des damals halbfertigen Münsterbaues stiegen die beiden vor einem Hause ab und traten ein.

Da Hanna von Tiersperg sich einer großen Doppeltüre näherte, ward diese aufgetan, und mit ausgebreiteten Armen trat der ehemalige Amtschreiber ihres Vaters zu Wahlberg auf sie zu.

„Meine geliebte Hanna, habt tausend Dank, daß Ihr gekommen!“

„Hartmann Walpot? — nicht Hermann von Geroldsee —?“

Einem Wehschrei gleich klang diese bange Frage.

Seine Augen weiteten sich.

„So wäre es durch das Elternhaus nicht in Euer Kloster gedrungen, daß Hermann von Geroldsee seit einem halben Jahr tot ist?“

Da brach Hanna von Tiersperg ohnmächtig zusammen.

Drei Tage nachher durcheilte das Städtlein Wahlberg die Kunde: „Habt Ihr's gehört? Unseres Obervogts Hanna ist aus dem Kloster Wittichen wieder zurück.“

„Ei, was Ihr nit sagt, warum?“

„Weiß es nit genau. Aber hab so vernommen, als ob der frühere Amtschreiber Walpot, so jetzt gräßlich lichtenbergischer Kastenvogt zu Strahburg drüben ist, die Hanna aus dem Kloster entführt hab.“

„So? Und jetzt soll's eine Hochzeit geben zwischen dem Walpot und der entlaufenen Nonne?“

„Wird nit anders sein.“

Im alten Schlosse zu Wahlberg, in der obervogteilichen Wohnung, saß die dreiköpfige Familie in gedrückter Stimmung beisammen. Das Elternpaar sowohl wie die Tochter hingen Gedanken der Schuld nach. Des Obervogts Haupt war ganz weiß geworden.

Soeben ist er von einem Ritt gen Lahr zurückgekehrt.

„Nun berichtet uns, mein Gemahl: Wie hat die gnädige Frau Elisabeth Euer Meldung von der Wiederkehr Hannas aufgenommen?“



Amilbriller.

Da brach Hanna von Tiersperg ohnmächtig zusammen.

„Gefaster, als ich mir denken konnte. Man soll keinen Menschen in einen Beruf zwingen, wenn nicht innerer Drang und naturgemäßes Verbundensein hierzu die Grundlage geben, sagte sie mir.“

„So?“ brauste die Mutter auf. „Ist es nicht der gnädigen Frau von Geroldsee alleinige Schuld, daß wir unser einziges Kind gezwungen haben, den Schleier zu nehmen? Ist nicht Euch, mein Gemahl, die Absehung angedroht worden, wenn Hanna nicht ins Kloster geht?“

„Frau Elisabeth will Hanna in ihren Schutz nehmen; will Umschau halten nach einem passenden Gemahl.“

Da erhob Hanna, die lange gesenkten Hauptes am Fenster gesessen, ihr Gesicht. In den schönen, blassen Zügen lag ein milder Friede. „Frau Elisabeth hat es nicht nötig, mir Schutz und Fürsorge zu leihen. Mein Schicksal ist bestimmt. Die alte Liebe zu Hermann von Geroldsee hat mich zu sündhafter Flucht aus dem Gottesfrieden verführt, da der falsche Lockruf der Welt an mich herantrat. Einem Irrtum habe ich meine Klosterlehre geopfert. Es bleibt nur noch der Vorsatz, meinen Fehltritt zu büßen. Ich werde wieder nach Wittichen zurückkehren.“

Das war so bestimmt und so voll starkem Willen, daß weder Staunen noch Wehren der Eltern daran ändern konnten, noch etwa welche Aussichten zur ehelichen Versorgung.

War auch so. Zehn Tage später reiste Hanna von Tiersperg wieder nach Wittichen, tat dort ihre Buße und ward hernach wieder als Nonne Madriga ein würdiges Glied des Clarissen-Ordens.

Anno 1400 — im selben Jahre, da Ruprecht von der Pfalz zum König der Deutschen gewählt wurde — starb die Nonne Madriga als Priorin zu Wittichen, hochbetagt und im Frieden des Herrn.

Die junge Gräfin Susanna von Rappoltsstein-Hohenad, deren Hand dem Hermann von Geroldsee zugedacht war, ist dem Bruder Hermanns, Walthar IV., vermählt worden. Sie hat mit drei Kindern das Geschlecht der Geroldsecker, lahrischer Linie, weitergeführt, bis es 1426 erlosch und der Besitz an die Linie Geroldsee-Sulz überging.

Die Biene.

Von Gertrud Burdett-Burhard.

Durch die schmalen, ein wenig verwilderten Wege des Gartens ging ich hinunter an das Ufer des Sees, der schimmernd in einsamer Schönheit lag.

Links über die breit ausladende Bucht schaute ich zu fernen, schwarzen Kieferwäldern; dann gradaus, wo der See endlos wurde wie das Meer und im rieselnden Licht verschwamm, — wo jetzt ein plumper Segler, im Herbstdunst wie ein Fabelwesen dahingleitend mit Fracht beschwert querüber seinen langamen Weg zog.

Nun kam mein Blick aus der Ferne heim in die Nähe; Schilf schwankte klirrend im Morgenwind; Libellen jagten darüber hin, ein Taucher quarrte — und plötzlich gewahrte ich auf dem kristallklaren Wasser zu meinen Füßen eine Biene hilflos dahintreiben, die Flügel schräg emporgestellt; es schien, als ob sie noch lebe, aber zu kraftlos sei zum Aufstug.

Die kleine Treppe, die ins Wasser hinabführte, abwärts steigend, gelang es mir, das erstarrte Tierchen herauszuheben.

Ich legte ein Blatt in die Sonne und setzte die Biene darauf. Dort saß sie matt und reglos lange Zeit. Sicher hatte sie die ganze Nacht auf dem Wasser getrieben und war von der Kälte gelähmt.

Es war anscheinend eine noch junge Biene; ihr Leib glänzte im Sonnenschein wie

Bernstein. Wo mochte sie daheim sein? Wohl in einem der Gärten, die am Ufer des Sees gebreitet lagen!

Als die Sonne höher stieg und ihre Strahlen wärmer wurden, begann die Starrheit sich zu lösen; die Biene regte sich ein wenig, doch verharrte sie auf ihrem Blatt unter den nickenden Grashalmen noch immer wie ein müder und verflogener Fremdling.

Ich ging ins Haus und kam mit einem Honnigglas zurück; behutsam ließ ich einen Tropfen Honnig auf das Blatt fallen; der Honnig duftete in der Sonne, und auf einmal streckte die Biene das Rüsselchen und begann von der goldenen, heimatlichen Speise selig zu sich zu nehmen.

Als die Sonne im Mittag hing, flog die Biene durchwärmt und gelättigt empor. Sekundenlang stand sie, wie spürend und witternd, bewegungslos in der Luft und der Schatten ihres braunen Körperchens zitterte über dem Wasser.

Dann — oh ewiges, wunderbares Geheimnis — rätselvoll wieder eingereicht in die großen, kreisenden Lebensströme, die dem Menschen nicht erfüllbar sind, ließ sie den Kranz blumenreicher Gärten achtlos hinter sich und flog mit schimmernden Flügeln sicher und eilig geradenwegs über die breite Fläche des Sees hinüber und zu den fernen dunklen Kiefern!

Die „Kapelle“ auf Freiersfüßen

Von H. Hüb-Buchholz.

Wer ist die „Kapelle“? — Als Antwort auf diese Frage will ich ein paar Verse hierher setzen, die — in Erz gegossen — an einem eigenartigen Denkmale stehen. Im Schatten der „Waldeufelseiche“, am Waldrand über der Hansjakobstadt Haslach ist im Felsengestein ein Schmiedeamboß eingelassen, und dort lese ich das kleine Gedicht:

Ein Schmied und Junggeselle,
Genannt nur die „Kapelle“,
Faßt den Entschluß
Als Musikus
Dem Handwerk zu entsagen. —
Wie gesagt, so er auch tut:
Sein Amboß hier in Frieden ruht.
Bei Hörnerschall und Becherklingen
Mög' er noch lang den Lattstock
schwringen!

Es war um die Jahrhundertwende, als die Freunde des Kapellmeisters von Haslach den Amboß zum „Roten Kreuz“ hinaufschleppten und ihn so endgültig in Ruhestand versetzten. Stark benüht war er in den Jahren zuvor so wie so nicht worden; denn einmal war das Schmiedehandwerk überhaupt zurückgegangen, und zum andern hatten die vielen „Gelegenheiten“ — Hochzeiten, Konzerte, Leichenbegängnisse mit Musik — den Schmied Otto Fischinger allmählich seinem Beruf entfremdet. Er war ganz d' „Kapell“ geworden, als welche er heut noch in der Erinnerung der Haslacher fortlebt.

Neben einem nicht gewöhnlichen Durst, der hauptsächlich an den Montagen gebieterisch nach Löschung verlangte, war es noch die Leidenschaft des Schnupfens, welcher die „Kapelle“ stark fröhnte. Der Fußboden, das Hemd und die Weste bekamen hierbei auch ihr Teil, und die Wirtin, welche sich unterstand, eine diesbezügliche Andeutung zu machen, erhielt zur Antwort: „Du Schneegans, weißt du nit, daß e rechter Schnupfer mehr ans Schillee un uf de Bode als in d' Nase bringt!“

D' „Kapell“ ist ano 1916, drei Tage nach seinem 72. Geburtstage hinübergegangen, „ein Musikus und Junggeselle“. Es hat freilich nicht an Bemühungen gefehlt, den ledigen Kapellmeister und Hausbesitzer unter die Gewalt eines Weibes zu bringen, und er traf selbst ein paarmal Anstalten, eine ihm

passende Schöne zu erobern, wie wir in dieser Geschichte noch hören werden. Aber er kam nicht zum Heiraten, und keine ordnungsliebende Ehefrauenhand bürstete ihm je den staubigen Kittel aus, nähte ihm die abgesprungenen Knöpfe an, kämmte ihm das wirre Haar aus der Stirne. Wenn man ihn fragte: „Kapell, warum witt au nit hirate?“



Im Schatten der „Waldeufelseiche“, am Waldrand über der Hansjakobstadt Haslach ist im Felsengestein ein Schmiedeamboß eingelassen.

so konnte man folgenden Herzenserguß vernehmen: „Was? — Ich hirate? Ich han d' Bibsli b'schaut in der Kuchi, im Kuehstall, uf der Stroß, im Feld!“ Fuhr man dann dazwischen: „Ja, was für eini hat dir am beste g'falle?“ dann kam die kurze, bündige Antwort: „Keini!“ — Hat am Ende der Otto im Lenz seines Lebens schlimme Erfahrungen mit den Damen seiner Heimat gemacht? Hat der allzeit durstige Haslacher vielleicht einen Stoß ins Herz bekommen von einer, die er

wirklich mochte? Wer will das heute noch mit Sicherheit entscheiden? — Unbeweiht ging er durchs Leben, keine Hausfrau hielt ihm 's Haus instand und trauerte an seinem Sarge. Dafür bekam er aber auch keine Gardinenpredigt zu hören, konnte die beim „Kazenträger“ gekaufte Portion Limburger Käse ins Schillee-Täschle neben seine Schnupstabsbüchse stecken, und durfte alle die unzähligen Viertel ganz allein trinken. Diese Freiheiten schlug er hoch an. Er machte trotz seines etwas defekten Aussehens, trotz der wenig gepflegten Kleidung nicht den Eindruck eines unglücklichen Menschen, konnte sogar in aller Herzlichkeit und breiter Behaglichkeit lachen. Er besaß eben eine doppelte Dosis jenes Leichtsinns, jener Wurstigkeit, um die ihn mancher allzu ängstliche und gewissenhafte Mann eigentlich hätte beneiden dürfen. Aber weil es halt eine doppelte Portion war, beneidete man ihn nicht so sehr, als daß man ihn bedauerte. „Es ist schad, daß

strebte, aus der nur noch selten lustiges Hämmern erscholl. Originell, wie die meisten Bollblut-Haslacher sind, hatte er einmal einen Zettel an die zugeschlossene Werkstatt genagelt, und seine Kundschaft, vorab die Kofbesitzer aus Stadt und Land, konnten da lesen:

Der vielen G'legenheiten wegen, wie Morgensuppen, Hochzeiten, Leichen, Namenstagfeiern und Konzerten, bleibt meine Schmiedewerkstatt auf weitere vierzehn Tage geschlossen! —

Der Musikerehre Ottos ist man schuldig zu sagen, daß bei Konzerten d'Kapell „kazennüchtern“ blieb, bis das Programm ganz abgewickelt war.

Im letzten Jahrzehnt seines Lebens brachte es ein Wirt, wir wollen ihn Hainer nennen, fertig, den eingefleischten Junggesellen in Zeit von einem halben Jahr zweimal nach Freiburg zu lotsen in — Heiratsgeschäften. —

„Kapell“, sagte eines Tages der Hainer zum melancholisch am Wirtstisch sitzenden Otto, „der Hansjakob het mir g'schriebe, er häd e Köchi, des gäb e recht Frau für dich. Ich soll dir usrichte, du jotsch emol uf Freiburg nüber kumme und sie b'schaue!“ — „Was, was? Der Hansjakob? Der würd für d' Kapell e Frau sueche? Du bist der größt Lugebeutel“, polterte da der Otto, kratzte sich aber hinter den Ohren im grauen Haar, als der Hainer ganz gelassen fortfuhr: „Was liegt mir dran; ich hab's usg'richt. Loß es bliewe. Ich zwing dich nit. Mir isch's egal.“ —

„Meinscht wirkli, der Hansjakob het eini für mich?“ —

„Nach was d'r witt; ich hab dir's g'sait!“

Der Hainer kannte seinen Pappenheimer, drum wendete er keine weiteren Ueberredungskünste an. Drei Tage später fuhr d' „Kapell“ um Offenburg 'rum, Freiburg zu, und nachdem er sich in einem Weinstüble der Eisenbahnstraße etwas Mut angetrunken hatte, begab er sich nach St. Martin, wo ihn Philippine, des Stadtpfarrers Schwester und Hausgewaltige mit den Worten empfang: „Oho, Kapell, was hesch du vor in Freiburg? Wit e neue Amboß laufe?“ — „Ich will dir's grad rus sage, Philippine: di Brueder het im Wirt Hainer g'schriebe, er häd e Köchi im Hus, wo e Frau für mich gäb. Gang, zeig mir sie. Keini lange Umständ! Ich wur bald sechzig!“ — Wer des lieben alten Hansjakobs Schwester Philippine persönlich oder wenigstens aus dessen Büchern kennt, kann sich ein Bild davon machen, wie der Otto jetzt ge-



„Kapell, der Hainer het di arg an'gloge; aber sei ihm nit bö.“

d' Kapell keine tüchtige Frau hat, die den guten Kerl in Ordnung hält“, so hörte man in Hasle oft sagen, wenn er das Heimathaus Hansjakobs — die „Sonne“ — verließ, und in Schlangenlinien seiner Schmiede zu-

striege
ersch
auf
schme
das
Phil
Tisch
men

„Kap
vom
reife
Schu
di a
paar
au
denk
mini

Köchi
schna
Anku
diese
schon
Blut
Luge
über
trock
stke
b'ju
e Gl

paar
Hain
noch
spre
ginn

so da
einer
in d
sich
fahr
schaf
lustig
Her
älter
heir
— a
ande
hüb

ja h
der
fort
frag
„Lii
Spri
mit

striegelet wurde. Doch d' „Kapell“ war nicht erschrocken und verteidigte sich tapfer. Er blieb auf seinem Stuhl sitzen, den ihm die Pfarrschwester angeboten, trank das Krüglein leer, das ein dienstbarer Geist auf einen Blick der Philippine dem Haslacher Landsmann aufs Tischle gestellt hatte und wartete das Kommen Hansjakobs ab.

Der war nicht wenig erstaunt, von der „Kapell“ zu hören, was ihn veranlaßt habe, vom schönen Hasle in die Breisgaustadt zu reisen. Lachend klopfte er dem Otto auf die Schulter und meinte: „Kapell, der Hainer het di arg ang'loge; aber sei ihm nit böös. Die paar Jährli, wo du noch lebisch, wirsch's ledig au noch prästiere. Hättich solle früher dran denke. Gang nur wieder heim un grüez mit mini Haslacher.“

Es war also nichts gewesen mit der Köchin Parrer Hansjakobs, und wutschnaubend begab sich die „Kapell“ nach der Ankunft in Haslach sofort zum bösen Hainer, diesem den Kopf zu waschen. Der aber war schon gewappnet, und nachdem er kalten Blutes die verschiedenen Kosenamen wie: Lugebeutel, niedriger Raib, Spikbub hatte über sich ergehen lassen, fragte er ganz trocken: „Kapell, du heisch welleweg wieder ein siße gha; drum het sich der Hansjakob anders b'funne, schau nur in der Spiegel, was du für e Glanz im G'sicht heisch!“

Sollte man's für möglich halten! Ein paar Monate später brachte es derselbe Hainer fertig, den Kapellmeister von Hasle nochmals, in gleicher Sache, nach Freiburg zu sprengen. Mit zunehmendem Alter und beginnender Hilfslosigkeit in seinem Heim muß, so darf man wohl annehmen, der Wunsch nach einer sorgenden Hand oftmals sehr lebendig in der „Kapell“ geworden sein, also, daß er sich bereden ließ, wieder nach Freiburg zu fahren. Dort sei in einer allbekanntnen Wirtschafft auf dem Münsterplatz eine heiratslustige, propre Köchin, die das Dienen bei Herrschafften satt habe, und die rasch einen älteren Herrn mit Haus und Zubehör heiraten wolle. Ein guter Kerl müsse es sein — also genau wie die „Kapell“ — für alles andere komme die Köchin, die sich einen hübschen Baken erspart habe, auf.

In ziemlich lässiger Kleidung — man geht ja heut nicht in einen Pfarrhof — betritt der Heiratslustige das Gasthaus und geht sofort in die Küche. Ohne lange Umschweife fragt er nach der Köchin, die heiraten wolle. „Lit in mim Alter mache keine lange Sprüch. Kurz und guet! Ich bin do und will mit dere Köchin schwäge. Wo isch sie denn?“

so redet er die verdutzten Küchengewalten an. Die weiblichen Dragoner ziehen sich aufbegehrend zurück, und der Chef, dessen Haupt eine hohe Mütze ziert, drängt den g'späßigen Mann zur Tür hinaus mit den Worten: „Hier bin ich die Köchin, und zwar schon verheiratet.“ Also war's auch hier nichts gewesen mit dem Finden einer zur „Kapell“ passenden Frau. Der geriebene Haslacher Hainer aber pariert auch diesmal die ihm an



Jubilant

„Hier bin ich die Köchin, und zwar schon verheiratet.“

den Kopf fliegenden Liebenswürdigkeiten: „Natürlich Kapell! Wenn du mit so einem dreckigen Kragen und mit Schnupfduwak uf em Schillee nach Freiburg kunnsch und möchtsch dir e Hochziteri sueche, so isch's lai Wunder, wenn's dir so gange isch. Du saisch jo selber, daß alli Wibslüt vor dir verbloffe sin; du bist also selber schuld.“

Bei einem Schoppen Durbacher, den der Wirt Hainer großmütig stiftete, beruhigte sich d' „Kapell“. Nie mehr machte von da an 's Lamberte Otto ernste Versuche zum Heiraten. Ohne Weib, wie bisher, ging er durchs Leben, schwang den Taktstock und den Humpen, bis der Sensenmann Einhalt gebot am 3. Januar 1916.

In einer kalten Sylvesternacht war er einst in dieses Tammertal gekommen als Sproßling des Kapellmeisters Lambert,

dicweil sein später so berühmt gewordener Landsmann und Nachbar, der Heinrich Hansjakob, als 7jähriger „Bedephillippe“ schon in den winkligen Gassen des Städtleins herumspwang; am Tage des Haslacher Dreikönigsingens 1916 geleitete man d' „Kapell“ über die „Gottliebbrud“ auf den stillen Gottesacker. Aber wenn die alten Haslacher das unmöglich Scheinende nicht möglich gemacht hätten, dann wäre d' „Kapell“ ohne Sang und Klang begraben worden; denn die meisten Musiker standen im Weltkrieg an den Abwehrfronten. Doch da tat sich zusammen, was früher unter Otto und dem alten Lambert geblasen hatte,

und wer nur noch 3 Zähne sein eigen nannte. Zwei Tage und Nächte ward geprobt, damit d' „Kapell“ nicht ohne Musik in die Grube fahren mußte. Und es ging wie am Schnürchen. Der Haslacher Kapellmeister, welcher sechzig Jahre der Frau Musica treu gedient und weit über einen Zentner Noten geschrieben hatte, bekam ein feierliches Begräbnis, fast wie eine „Friedensleiche“.

Als stummer Torwächter liegt nun d' „Kapell“ schon so manches Jahr an der hintern Kirchhofspforte und wird schlafen, bis des Himmels Musikanten am jüngsten Tag ihre Posaunen erschallen lassen.

Der Franzosenschreck oder die Hilfe von oben.

Von Paul Körber.

Verfasser von: Heimatbrünnele. Der große Zug. Alles durch Liebe. Der treue Knecht. Fürs Gmiel.

Das war noch in der Zeit der napoleonischen Kriege, als Franzosen und Panduren im Land, auch die Oesterreicher und Russen. Nicht das entfernteste Hochtal im Schwarzwald war vor ihnen sicher. Einquartierungen und Requirierung von Mensch, Vieh und Futter lösten einander ab. Kein Wunder, daß sich auch das Volk im Schwarzwald unsicher fühlte, daß ob der Räte und Pein eine Gefühlsunsicherheit Platz griff, ein Aufgeschrecktsein bei unbedenklichsten Anlässen. Heute würde man sagen: Nervosität.

Diese Angst griff selbst da Platz, wohin noch keine der genannten Landplagen gekommen war. So beherrschte sie auch im entlegenen, damals noch unwirtlichen Simonswald die Gemüter. Schauererzählungen aus dem Tal der Elz, das dem Verkehr zugänglicher war, wurden erzählt und im Rauschen der Wildgutauch noch schauerlicher. Die Stelle des allgemeinen Gebetes: „... wende ab, gnädigster Vater... gegenwärtige und zukünftige Gefahren, schädliche Empörungen... betäubte, armselige Zeiten...“ wurde daher auch außerhalb der Kirchzeit mit voller Inbrunst gebetet.

Im Simonswald war bei den steilen Haldwandungen alle Zeit der Weidbetrieb nebst Wesen und Unwesen der Hütbuben daheim. In die entlegensten Döbelgründe trieb man sein Vieh, einen nährenden Saftgraswisch zu ergattern. Das war jeweils ein gar melodisches Läuten der übers Gebirge verteilten Herdgloden, davon einer jeden Klang dem Hütbub gar vertraut war, damit er wisse, wo jetzt der Bläß, der Scheel oder die Rot steht. Sobald aber der Klang außer Hörweite

geraten, konnte der Bub sich aufmachen, irgendeine Vertiegenheit nach Auffindung mit sitzendem Geißelhieb zur Herde zurückzuführen... so wie es auch unterm Herdenvolk der Menschen von geheimnisvoller Schicksals-hand immer einmal geschieht.

Hütbub sein war damals, ohne Schulzwang, noch ein wirkliches Leben der Freiheit. In Armut auch, allein diese verspürte so ein Hütbub nicht, weil er die süßen Laster des Reichthums nicht kannte. Er lebte mit seinem Vieh in geradezu fürstlicher Freiheit. Und so gänzlich mit Himmel, Erde und Vieh allein verbrachten sie die Tage keineswegs. Es kannten sich die einander benachbarten Hütbuben gar wohl und bildeten gleichsam eine Genossenschaft, eine Bruderschaft, wenn auch mit ungeschriebenen Satzungen.

Und gar manches hatten sie im Winter hinterm Rachelosen, unter der Kunst hervor den reichen Talburen abgepiakt und pflegten nun mit Erfindergabe auf den Sonnenhalden des Sommers über ein Jego, Jaß oder Paschen... und zuguterleht auch ein Regeln. Freilich gehört zum Regeln nebst den Regeln auch eine Regelbahn. Nun, die Hofbauern haben den Hütbuben keine erstellt, diese mußten sie sich schon selber bauen.

Also bauten sie sich eine Regelbahn, die Hütbuben um die Hohe Steig herum. Ob steiler Abhaltung befand sich nämlich eine naturgegebene Plattform. Diese hatten die in Naturstrategie bewanderten Hütbuben als geeignet auskundschaftet. Etliche Bretter zur Belegung der Bahn waren bald herbeigeschafft. Als Spiel wurde ein altes, ausgerangiertes „requiriert“ und wiederum in

Dienst gestellt, so wie es in Kriegszeiten auch heute noch mit ausrangierten Menschen geschieht. Bäume hatten die Regel zwar keine mehr, diese waren ihnen in einem langen Regeldasein abgestoßen wie den Reglern die Kopfhörner. Ein Engerstellen half auch über diesen Schmerz hinweg.

Heidi . . . heida! So lustig-lustig gab es auf des Hergotts weitem Erdboden kein Regeln, als damals jenes auf der Hochsteig eines war. Die Kreidetafel hinwiederum trug ein jeder der Regler in seinem noch unverbrauchten, unbelastetem Bubenhirn. Daß eine ausrangierte Regeltugel hinwiederum alles andere als rund war, beirrte weiter nicht. Rollte sie nicht, so hüpfte sie doch und kam eineweg an ein Ziel, wenn es auch nicht immer das gewollte war. Schließlich tat eine Ruffelrüb' oder ein abgeschliffener Steinwaden aus der Wildgutach, aus dem Nonnen- oder Keilbach denselben Dienst. Und Zeit hatte man ja: liebe lange sonnige Herrgottstage.

Nun war irgendeine der Landplagen in bedenkliche Nachbarschaft gerückt. Ja, es ging das Gerüde, im jenseitigen Glottertal einerseits, andererseits im Prechtal hinterm Kohrhardtsberg würden sie hausen. Und das gleich wie! Sogar eine Kanone, ein Feuerrohr führten sie mit. Um die ohnedies schon erschrockenen Schwarzwälder noch mehr zu erschrecken, sie auch gefügig zu machen ihrem allezeit unerfättlichem Requirierungswillen, schossen sie sogar mit schweren Eisenkugeln. Wo aber eine solche hinträfe, gäbe es ein Loch. Würden sie's auch mit dem Zielen nicht so genau nehmen, irgendwo träfe es sowieso.

Auch im Unter-, Ober- und Altsimonswald war man auf alles gefaßt. Echte und vermeintliche Wertfächer wurden daher versteckt. Das Gezeitläuten ward eingestellt, um auf die Bewohner des Tales nicht aufmerksam zu machen. So hatte man auch den Herden die Glocken abgenommen, diese den allezeit heutzugierigen Menagerequirören nicht in die offenen Arme zu treiben. Dafür mußten freilich die Hütbuben auch Hutbuben sein, damit ihnen nicht ein Stück in die Feldkessel der Panduren entlaufe.

Es stieg darum täglich einmal einer der Talburen hinauf, nach dem Rechten zu sehen. Diesmal traf den Haldensteigbauer der Kehrum. Sein Anwesen lag am Fuße der Hohen Steig, etwas versteckt in einer Mulde. Und hätte einer einen entsprechend langen Hals gehabt, von der Hohen Steig herab hätte er dem Haldensteigbauer direkt ins Kamin,

in den Rauchfang gesehen voller Schäufele, Speckseiten und Schinken, so steil ist die Halde, und so eingeschmiegt lag der Hof.

Also stapfte der breitspurige Haldensteigbauer die Halde hinauf, besorgt um sein Vieh und seiner Nachbarn Vieh, von der Besorgtheit der



Also bauten sie sich eine Regelbahn, die Hütbuben um die hohe Steig herum.

Hütbuben sich zu unterrichten und . . . traf diese sorglos beim Regeln.

„Daß doch ein Dunnderwetter dreinschlag!“ hagelte sein Wortpoltern einher und kesselte in den himmelblauen Regeltraum der Hütbuben wie ein Frühgewitter in Maienblust. Im ersten Zorn, der dazu ein gerechter war, ließ er dann allsgleich ein Feuer anzünden, zunächst einmal die Regeltugel zu verbrennen. Die Regel sollten dann nachfolgen. Während das Feuer auch bereits lustig brannte, verregelte er den Buben ihre Köpfe. Dann sollte das Weidvieh eingetrieben werden, zu sehen, ob keines fehle. Der Haldensteigbauer wollte nicht umsonst heraufgestiegen sein und gedachte gründlich durchzugreifen. „Daß doch ein Dunnderwetter dreinschlag!“ war auch jetzt sein gar böse grollendes Begleitwort.

Aber kaum daß er dieses Donnerwetter diesmal herbeigerufen, gab es von irgendwoher einen Knall . . . bollerte es zwischen den Bergen, in den Tälern wie ein rechtes Donnerrollen und Gewittergrollen, der blaue Himmel aber war ohne jegliches Wölklein.



L. Voilmer

Bums! grad vor dem Haldsteigbauer schlug etwas in den Boden, daß dieser aufspritzte.

Bauer und Buben horchten vergelstert hinaus. . . Da setzte auch schon ein Rauschen ein, als käme ein Raubvogel herabgeflattert. Bums! grad vor dem Haldsteigbauer schlug etwas in den Boden, daß dieser aufspritzte . . . schlug in den Boden und schlug ein Loch. Da blieb dem Haldsteigbauer jedes weitere Donnerwetter vor Schreck im Halse stecken.

Es schlug ein wie eine Kegelfugel ins volle Regelreiß. Wie die Regel aber stoben jetzt die Buben auseinander samt ihrem König, dem Haldsteigbauer. Was aber eingeschlagen hatte, war eine Kanonenkugel. Nach Erholung vom ersten Schrecken richteten sich die Menschenregel von selbst wieder auf ohne einen Regelbuben. Und als erstes stellten sie fest, daß die Kugel eine schwere Eisenkugel sei. Da machte der Haldsteigbauer aber ein recht bedenkliches Gesicht. Das sollte gewiß eine Besuchsanzeige sein. Und wenn sie gar sein Haus getroffen hätte? . . .

Er wollte zunächst auf und davon eilen,

um daheim nach dem Rechten zu sehen. Rundschäftete er aber zuvor den Horizont noch ab. Meinte der Thomase: „Hinterm Brend ist sie vorkommen.“ Rief der Lorenzle: „Von Gütenbach 'rab.“ Der Zyriakle wiederum mente: „Vom Kandelwald.“

Jetzt war der Bauer ob solch hochweisen Richtungsweisen so klug wie zuvor. Zunächst wog er die schwere Kugel in seinen schweren Bauernsäusten. „Wenn die auf meinen Hof niedergangen wär!“ sprach er nachdenklich und voll schwerer Gedanken. Dann schlug urplötzlich seine trübe ernste Stimmung zu ausgelassener Heiterkeit um. „Sie ist nit auf meinen Hof niedergangen!“ jubelte er. „Die Holzkugel liegt im Feuer. Die Eisenkugel da kommt aus dem Feuer und drum mein ich, die wär zum Regeln auch nicht schlecht. Also marsch, Buben, mit dem Aufsetzen. Wir wollen sie grad einmal probieren.“

Den Witterungsumschlag ließen sich die Buben gern gefallen, und schon auch standen die Regel. Schon auch schob der Bauer die schwere Eisenkugel nach einigem Hin- und Herschwenken und heidi . . . kugelte sie davon. Sie holte sich den König frech heraus, riß die Vorder- und Hinterregel mit . . . „Halt, halt!“ rief der Bauer, als die Kugel immer noch weiter trollte, ja jetzt erst recht in ein Rollen kam. Er rannte ihr noch nach. Zu den Buben rief er: „Hei, hei, Buben, hebet sie!“ als ihm der Schnaufer ausging. Die Buben holten sie aber auch nicht ein und „hebten“ sie also auch nicht. Die Kugel aber rollte wie über die Bahn, so auch über die Plattform hinaus, dann wie ein losgelassenes Hezenwetter die Halde hinab . . . direkt auf des Haldbauern Hof zu. Da bekam's der Haldbauer auch mit der Schnelligkeit zu tun und schnauste „loch-ab“. Die Inspektion der Hütbuben und des Viehes hatte ihr vorzeitiges Ende gefunden.

Während nun da oben auf der Steig die Besuchsanzeige hatte eingeschlagen, war im Tal unten der Besuch bereits auch eingetroffen. Es waren wilde, zerzauste Gesellen. Sie trugen Gewandstücke aller Nationen. Es war eine rechte Lumpazigesellschaft, teils beritten, teils zu Fuß. Die Ross' waren in besserem Zustand als die Reiter, was kein Wunder, denn die Rosse stahlen sie sich in den besten Stücken aus den Ställen der Bauern. Nun hatte auch der Haldsteighof keinen schlechten Rossbestand. Allsogleich auch gab es mit den herbeieilenden, bestürzten Söhnen eine faustgerechte Auseinandersetzung.

„Wenn nur der Vatter da wär!“ ging das Gejammer.

Während nun draußen die Auseinandersetzung mit den Verrittenen ihren handgreiflichen Fortgang nahm, drang die „Fußkavallerie“ in das Haus, in Stube und Küche, hier an die Bäuerin und deren Töchter zu geraten. Zunächst bestand auch hier die Auseinandersetzung aus einem Wortgefecht, wobei aber keine der Parteien die andere verstand. „Ungar . . . Ungar!“ brüllten ihrer etliche durcheinander und auf die Bäuerin ein.

Diese und ihre Töchter meinten, sie wollten sich mit ihrem „Ungarbrüllen“ als Ungarn vorstellen. Als diese aber ihre Mäuler aufrißen wie schwarze Löcher . . . dazu mit ihren schwarzen Kohlfingern auf sie einfingernd, dann mit dem Handteller die Magengrube rieben und dabei noch heftiger ihr „Ungar . . . Ungar“ schrien . . . Da kamen die zwar nur alemannisch verstehenden auch hinter diese internationale Weltsprache, die ja nichts anderes besagte als: „Hunger . . . wir haben Hunger und wollen essen.“

Die Töchter wollten allsogleich ablehnen mit Jammern und Heulen, denn sie meinten, damit sei die unbequeme Sache abgetan. Aber der klügeren Mutter dachte doch, daß hungerrnde Menschen gefährlicher seien als satte und so nickte sie: „Essen . . . essen!“

„Dinné . . . Soupé!“ rief da einer.

„Dinne sollet ihr e Suppe ha!“ antwortete die Bäuerin, die das lauderwelschende Französisch in alemannischer Art verstand und so auch das rechte traf und ging in die Küche. Ihr nach drängte der Troß mit seinem ewigen „Ungar!“

„Wenn nur der Batter da wär!“ ging auch hier die Klage. Allein beim Jammern und Klagen beließ es die Bäuerin keineswegs. Hier mußte gehandelt sein, das sah sie auch, und sie griff frischweg zu, den Töchtern aber gab sie Befehle.

Das war nun freilich ein böses Siantieren in dieser dunklen Wälderküche, die dazu besetzt war Kopf an Kopf wie ein Ferkelgatter. Zum Glück brannte im Herd bereits das Feuer und es konnte mit einer Mahlzubereitung nach der Bäuerin Meinung rasch gehen. Sie zog zunächst die Mehllade auf und tat ein Mehl in ihre größte Schüssel. Da kam zu ihrem Entsetzen einer durch die Hintertüre gestolpert, hatte ein flatterndes Huhn in den Fäusten und rief: „Gad, gad . . . gad, gad!“

„Mein best's Leghuhn!“ jammerte die Bäuerin. Denn sie meinte, der Kerl wolle gar ein Huhn in der Pfanne oder in der Suppenschüssel haben. Auf dessen Gackern hin zog sie allsfort die Eierlade auf. Da ließ der das Huhn auch über die Köpfe befreit

hinflattern, zur Hintertüre wieder hinaus, er selbst aber griff nach einem Ei. Nach den Eiern griffen auch die andern, und die Bäuerin mußte grad bangen um ihre Eier. Sie war mit ihrer Eierlade vom Regen in die Traufe geraten. Denn was sollte so eine beschränkte Eierlade für so viele? Drum schlug sie eiligst Eier in die Pfanne und in das Mehl, um zu einem Gericht zu kommen, das auch ausbebe . . . Da riß ihr einer die Schmalzpfanne aus den Händen und bediente sie selbst . . . auch mit dem Eiereinschlagen. Die Bäuerin wollte zwar wehren, aber es half nichts. Dabei war sie willens gewesen, allerbesten Dumes zu baden mit gerösteten Speckmocken darin . . .

Gäh hunger und Selbstsucht ließen indessen keine Ueberlegung bei ihren Kostgängern zu, wohl auch wurde die Bäuerin gar nicht verstanden. Denn während in der Pfanne ein Eierdotzsch schmorte, voll bis zum Rand, schmalzten und schlürften etwelche einen Eiertrunk, daß ihnen der gelbe Dotter in die schwarzen Bärte trulte. Andere talkten mit



„Salt, halt!“ rief der Bauer, als die Kugel immer noch weiter trollte.

ihren Kohlfingern weggeworfene Schalen aus. Wieder einer schürte das Feuer, daß die Herdplatte in Rotglut getiet . . . Schließlich waren Köche soviel wie Esser. Wenn es aber so weiter ging, war vor dem Kochen bereits gegessen.

Die Bäuerin sah das Vergebliche ihrer Bemühung ein und stand fassungslos ob dem Getrieb. Die verwüsteten ihr das letzte

Mehlstäublein, das letzte Ei, und gegessen hatte immer noch niemand. Dabei wimmelte es draußen im Hof von Kerlen, die auch ihr lauderwelschendes „Ungar!“ schrien. Die Bäuerin stand ratlos. „Wenn nur der Vat-



Schließlich fuhr die Kugel ins offene Herdloch mitten in die rote Glut.

ter da wär!“ klagte sie zu den Töchtern. Dann meinte sie, nur eine Hilfe von oben könne noch helfen. Angstvollen Herzens erflachte sie diese mit den Töchtern insgeheim.

Da gab es inmitten ihres Flehens aus der Höhe ein Geräusch, ein Poltern . . . das alles aufhören ließ . . . Dann sauste schon auch mit Mauerstücken des Kamins eine schwere Eisenkugel den Rauchfang herab . . . streifte die volle Eierpfanne und schlug sie aus den Fäusten, daß der Eierdotz rundum in Gesichtern verspritzte und in schreckhaft aufgerissene Mäuler . . . Schließlich fuhr die Kugel ins

offene Herdloch mitten in die rote Glut, verspritzte mit ihrer Fallwucht auch das Feuer, daß Funken und Feueraspäne stoben, die Kugel selbst aber als eine rote Feuerkugel erschien . . .

Schneller als sie sich vorhin angefüllt hatte — und das hatte doch auch keine Zeit gebraucht — war die Küche wieder leer.

„Ums tausig Gottes Wille, sie schieße!“ schrie die Bäuerin.

„Mon dieu! . . . Grand Malheur!“ trisphen die Stimmen der Marodeure. Die Küche hatte nicht Türen genug, sie alle auf einmal hinaus zu lassen. Dann in der Stube griffen sie nach ihrem Gewaff. Draußen im Hof schwirrten die Stimmen „Le Teutschmann . . . l’Austria!“ Was ein Kopf erwischte, schwang sich auf dessen Rücken . . . die andern nahmen Schusters Rappen unter die Füße und hatten es nicht minder eilig . . . wieder gen Gütenbach zurück.

Wer weiß, was noch alles geschehen wäre, und wann der Haldsteighof die ungeladene Loggesellschaft wieder los geworden wäre, hätte der Haldsteighbauer nicht seinen Uebermutswurf getan, die Kugel aber von einer vorspringenden Steinplatte abprallte und den Weg hoch im Bogen durch den Rauchfang nahm . . . mitten in das Dumesgeschmeiß. Dieses hinwiederum war der Meinung, das kaiserliche Heer, die Desterreicher, sei ihnen als den Franzmannen auf den ohnedies schon wunden Fersen und habe ihnen eine Feuerbohschaft durchs Kamin geschickt just so, wie sie eine solche beim Anrücken dem Tale hatten zugebracht. Die Kugel aber hatte auf dem Haldsteig bereits ihren Absih genommen. Und dieselbe Kugel hatte ihnen den Abschied zugewunken.

Der Haldsteighbauer aber, keuchend und in Schweiß gebadet, ob dem Hasten und der ausgestandenen Angst um den Hof kam just gerade recht, sich mit den Seinen an den nun doch zustande gekommenen Dumes niederzusetzen. Denn soviel war eineweg in der Pfanne verblieben, daß es ihnen allen ein gutes Mittagsmahl gab . . . dank der Hilfe von oben.

Das Mareile und der Schulmeister.

Eine Schwarzwalddgeschichte von Wolf Vinde.

Ha-hii, ha-hii“, klang es vom ein-fahrenden Postauto her durch die dörflche Stille. Zwanzig Kinderköpfe schnellten von den schweren Rechnungen auf den Schiefertafeln auf, Mäd-

chenköpfe sausten, Kubenaugen strahlten erfrischt durch das offene Fenster, durch das die weite, große Welt ihren Gruß hereingeschickt hatte in die stidige Luft der Kleinen Zahlenkunst. Das Mareile streckte den

festen Arm weit nach dem Fenster hin; durch die Topfblumen hindurch leuchtete ein schimmerndes Gelb. Ein kurzer, fragender Blick aus vierzig erstaunten und bittenden Kinder-
 augen traf den Lehrer, und schon schoß die ganze Gesellschaft an das Fenster, aus dem heraus die weitoffenen Blicke alles, aber auch alles erhätschen wollten, was da vorging. War doch die Autoverbindung ganz neu und noch ein nagelneues Fest jeden Tag wieder, wenn das blinkte Gefährt in eleganter Wucht ein-
 fuhr in das bisher so einsame Schwarzwald-
 dorf. Jetzt wurden drüben Pakete ab- und aufgeladen, jetzt stieg sogar ein Herr aus, der gewiß von weit her kam, wo es keine Kühe und Pferde gab und die Tannen nicht so rauschten. Und der Schulmeister hatte schon viel erzählt von der Welt da draußen! Und Bauern kamen und gingen und gaben sich den Anschein, als sei das alles immer schon so gewesen und hätte nicht eine jahrtausendealte Ruhe über dieser Gegend gelegen, sie wiegend mit ihrem trüben Schlummerlied.

Während sich die Kinder gegenseitig über-
 schrien und sich ihre Entdeckungen jubelten, saß drinnen der Schulmeister hinter seinem Pult, als wäre er einsam und verlassen in einem stillen Raum, und doch war heute sein Ehrentag, und die Kinder hatten ihm in wilder Zärtlichkeit Blumen auf den Tisch gelegt, stark duftende Blumen des Waldes und des Feldes, die von den eifrigen Fäustchen arg zusammen-
 gepreßt waren, daß nur ja keines verloren gehen sollte. So lag das alles wild vor ihm, und er wußte, daß das kleine Mareile die Schar zu dieser Tat angeführt hatte. Sie war es ja immer, die alles in die Hand nahm, oft machte sie aber auch Streiche, die nach einer Strafe schrien. Er strafte sie nicht gern. Während seiner Ermahnungen schau-
 ten die nunmehr 60jährigen Augen tief in das kleine Gemüt hinein, gütig und freundlich, wußte er doch, daß das originelle Wesen nichts aus Bosheit tat, vielmehr aus einer quellen-
 oen Phantasie alle möglichen Streiche ausheckte, von denen sie immer einen besseren Erfolg erwartete, als er ihr in dieser Welt beschieden sein konnte. So lag heute auf den Festblumen eine Zeichnung ihrer ungeschickten und eifrigen Hand, die einen gräßlichen Mann vorstellte mit überhohem Zylinderhut, und darunter stand geschrieben: Der Herr Lehrer. Man mußte dieses Mareile und die ganze wilde Horde schon verstehen. Und der Schulmeister wußte sie zu nehmen. Sie waren alle die Seinen geworden, und ohne den Umweg über eine fremde und harte Disziplin turnten die Beziehungen und Gedanken auf einer kurzen-

geraden Linie wie lustige Seiltänzer zwischen ihm und ihnen hin und her, daß es eine Freude war. So mühelos und selbstverständ-
 lich war der Unterricht, wenn auch die hohe Obrigkeit, der bäuerliche Bürgermeister es gerne anders gehabt hätte, und meinte, es sei doch eine rechte Unordnung in diesem Be-
 triebe.

Das gelbe Ungetüm fuhr schwer davon, die Kinder traten wieder in ihre Bänke und beugten sich seufzend über die einfachen Rech-
 nungen, die doch so schwer sein konnten, gerade weil die wenigen Zahlen wie elementare Blöcke unbehauen herumlagen und sich von den kleinen Kinderhänden mit den zarten Griffelwerkzeugen noch gar nicht ordnen las-
 sen wollten zu einem sinnvollen Bau.

Und auf einmal mußte und druckte das kleine Aennechen, und wie, hörte der Schul-
 meister recht: „Ha-hii“ plakte es so recht lustig in die Schulstube hinein. Ja, das war das schüchterne Aennele, da war kein Zweifel!



Sie bemerkte zu ihrem Entsetzen, wie das Kind zu einem Indianer wurde.

Die kleine Gesellschaft guckte auf den Lehrer, als ob er nun doch etwas sagen würde. Aber aus seinen geburtstäglichen Augen holte sich alles Mut und lachte plötzlich aus vollem Halse, und „ha-hii, ha-hii“. Klang es aus den vielen Kindermäulchen, die ausfahen wie

hungrige Schnäbel von kleinen Vögeln im Nest. Und das Hansle, das holte sogar sein Schnupftuch hervor, breitete es würdig aus und machte im gleichen Tonfall „hap-ischii“, als müsse er niesen, wie der gestrenge Herr Bürgermeister es in sein rotes des öfteren getan hatte. Noch einmal ein sprudelndes, übermütiges Aufwallen des Gelächters, dann ebhte die Flut leise ab, hie und da noch einmal schelmisch aufspringend.

So wischte die Zeit schließlich doch über die schwarzen Schiefertafeln mit den weißen Kritzeln darauf und ließ bei Klugen und Zurückgebliebenen ein gleiches, gerechtes Dunkel zurück. Denn beim Schlage der Turmuhr atmete ein Seufzer der Erleichterung durch die Reihen. Es ging ja doch alles noch seinen gewohnten Gang in der großen Welt! Die Sonne schüttete ihr lauterer Gold so freudig über die Dächer; das mittägliche Rauchwölkchen stieg unter jeder Suppe kerzengerade in die Höhe aus den vielen Kaminen in die silbrigblaue, reine Luft, als ob es mit hocherhobenem Zeigefinger andeuten wolle, daß etwas ganz Himmlisches da unten im Topfe brodele; der Hund vor der Post bellte wie immer, wenn die Kinder lachend aus der Schule stürzten. Und hinter dem Lehrerhaus lodten gewaltig die nächsten Tannen, diesen Nachmittag wieder hinauszuziehen in den Wald mit seinem Vogelsang und kräftigen Duft. Das war alles so wie an jedem dieser sonnigen Tage, und dabei war es ganz gleich, ob die Rechnung $1+2=4$ richtig oder falsch gewesen war. Sie war ausgelöscht, und keiner, der es wußte, hatte sie gesehen. Ihre Lösung war die Aufgabe einer fernen, fernen Zeit.

Aber die Kinder schauten noch einmal zurück durch die Tür des Lehrerhauses und standen gebannt. Eben verschwand darin die Mutter der kleinsten der Schülerinnen, des Nennele, das noch einmal so hatte über das Auto lachen müssen, und trug in der einen Hand in ein seidenes Papier gewickelt, aber doch zum Teil noch sichtbar, einen geradezu ungeheuer großen Apfel, der im lebendigsten rotgelben Glanz hervorschaute, als hätte der liebe Gott ihn selbst lange gerieben und ihn auserkoren, der Apfel aller Äpfel zu sein. Ja, es war kein Zweifel, in diesem Glanz würde sich ein jedes Gesichtchen wiedersehen können, so deutlich, als läche es in einen Spiegel, und die herrliche Außenseite dieser Frucht ließ auf ein Inneres schließen, das da in eitel tobendem Schaum wartete, bis eine Zahnreihe hineinbeißen und einen Weg schaffen würde dem eingeschlossenen Gut. Nenne-

les Mutter besaß einen Baum, so verbreitete sich das Gerücht, der nicht jedes Jahr seine Früchte trug und auch sonst höchstens zwei oder drei, aber das waren dann Äpfel! So etwas gab es sonst nicht auf der Welt, höchstens noch im Himmel. Und kein Kind wäre gewesen, das diese Geburtstagsgabe seinem lieben Schulmeister nicht gegönnt und sich nicht hineinversetzt hätte, wie das so herrlich spritzen müsse, wenn er mit geschlossenen Augen tiefatmend hineinbeißen würde. So standen die Kleinen noch lange und schauten nach der nun geschlossenen Türe, da drinnen ein langwieriges Gespräch unverständlich hervormurmelte, durch dessen geheimnisvoll rauschende Wogen der versunkene Hort, der Apfel, wie durch eine kristallklare Flut in wunderbarer Reinheit herausleuchtete.

Beim Mittagessen erzählte das Mareile seiner Pflegemutter von den Ereignissen und Abenteuer des Vormittags und mußte nur immer wieder lachen über das Nennele und das Hansle, und aß dabei die Kartoffelklöße fast mehr mit den Augen als mit dem Mund. Das Mädchen hatte jetzt ein Stündlein frei und sprang durch das Dorf hinauf auf einen Hügel, der mit Schlüsselblumen dicht bestanden war. Als es für den Lehrer noch welche pflückte, schaute sie die weiten Bindungen des Tales hinab, durch die das Postauto heute morgen verschwunden war, um in weiter, weiter Ferne einzumünden in das große Leben der Welt, von der es gleichsam als ein fremder Gruß in die Höhe hinaufgeschickt worden war. Das Mareile hätte wohl gern alles das einmal selber gesehen. Aber der Lehrer, der war ja von dort gekommen, und gewiß sehnte er sich noch oft hinunter in die Buntheit des lustigen Lebens. Warum schaute er denn oft so traurig, warum war er wohl hier herauf gekommen? Wenn er das Bunte so gern hatte, so dachte das Mareile in echt kindlichem Gedankengang, dann wollte es ihm immer wieder Blumen bringen und recht fleißig malen, daß er sich nur immer freuen sollte. Und auf einmal lachte es lustig auf, daß es sich in das Gras und die Blumen setzen mußte, nur um sich zu halten. Dem Lehrer wollte es heute eine Freude zu seinem Geburtstage machen, daß er fast versprechen sollte vor lachen.

Es ging stracks in das von der Mittagsruhe langsam erwachende Dorf auf die Schule zu und trat in den Raum, der dem Mareile nun so kahl und geisterhaft vorkam. Das Zimmer bliete in seiner Rede feierlich auf das eintretende Kind, die Bänke schienen sich sichernd gegenseitig anzustoßen und auf das



itete
eine
oder
was
noch
lesen,
eben
hin-
igen
tief-
die
nun
wie-
nur-
ende
wie
arer

reile
und
nur
und
flöhe
und,
frei
inen
stan-
elche
a des
heute
wei-
n der
mder
war.
ein-
war
te er
des
n oft
af ge-
hatte,
i Ge-
ieder
daß
ein-
das
r um
heute
achen,

tags-
schule
reile
Das
f das
sich
das

Mareile zu deuten, das nur scheu auf das in starrer Ruhe thronende Lehrpult schaute. Dort aber lag oben wie ein lachender Triumph über die tote Wissenschaft der wunderbare Apfel von Kennes Mutter, und das Mareile konnte nicht anders, es mußte sein Näschen dicht herantrecken, um nur ein einziges Mal den himmlischen Duft einzusatmen, wobei es die Augen schloß, um in keine schlimme Versuchung zu geraten.

Es legte, so auf den Zehen stehend, die frisch gepflückten Schlüsselblumen daneben und wandte sich mit einem energischen Ruck ab, um auf den Glaschrank zuzugehen, in dem so viele merkwürdige und fast gespenstische Instrumente lagen. Die Nebentür zur Wohnung des Schulmeisters stand leicht angelehnt, es regte sich nichts dahinter, gewiß war niemand da. Das Mareile vermochte mit einiger Mühe den Schrank zu öffnen und dem untersten Fach eine Farbpalette zu entnehmen, auf der ein Pinsel zum Malen lag. Einen Augenblick stutzte es und fühlte, daß es nicht recht sei, was es da mache. Dann aber stieß es ein kurzes lustiges Lachen auf. Es sah nämlich Wasser zum Anmachen der Farben daneben stehen, das es mitnahm, wobei es sich dachte, Wasser kostet ja nichts. Haha, was ist das schon, Wasser stehlen! Es



Dann nahm er den Rohrstock zum ersten Male des Mareiles wegen aus der Ecke.

goß etwas davon auf die Platte, und diese sorgfältig vor sich hertragend, ging es davon, die Schranktür offen lassend und ohne zu bemerken, daß der Schulmeister von der Wohnstube aus den kleinen Käser, der da herum-

trabbelte, beobachtete und lächelnd vor sich hinbrummte: Was die wohl wieder vorhat!

Ich muß es leider sagen, es war nichts Gutes, was das Mareile im Sinne hatte. Aber sie führte es wieder mit der ihr eigenen Unschuld aus und in dem Verlangen, dem Schulmeister etwas ganz Bunter zu bringen, über das er furchtbar lachen sollte. Als nämlich die Frau des stolzen Bauern, der der Bürgermeister war, sich wunderte, daß ihr in Mareiles Pflege sonst so ruhige Kind so gar erbärmlich schrie, und deshalb selbst zum Rechten sah, bemerkte sie zu ihrem Entsetzen, wie dieses unter dem genialen Pinselstrich der treuen Hüterin zulehends zu einem Indianer wurde, der dazu noch brüllte, als hole er ein seit langem vergrabenes Kriegsbeil hervor, wobei freilich unter erheblichem Tränenregen die noch nicht trockene Tätowierung wild ineinander floß. Es hätte zum Anbringen dieser Wasserfarben des Wasserstehens nicht bedurft, wenn man so nahe an der Quelle saß wie das Mareile.

Aber diese prallte unter dem Blick der Schlange aus paradiesischer Unschuld zu unheilvoller Erkenntnis auf. Noch rang der zuckende Mund zwischen erwartungsvollem Auflachen über die Freude des Lehrers und dem Schluchzen der Enttäuschung über den Mißerfolg bei der Bürgermeisterin, als dem Mareile das Kind heftig entrisen wurde. Das laute Schnattern der gekränkten Dame verlor sich immer ferner hinter den Bäumen des Gartens; des Dorfoberhauptes würdiger Baß begleitete bald diese Stimme, um dann plötzlich in temperamentvolle Höhe umzuschlagen. Da floß die Malerin.

Aber der Bürgermeister eilte zum Lehrer und verlangte noch heute die Bestrafung der Uebeltäterin, worauf diese in der Schule erscheinen mußte. Da stand sie ihrem Meister gegenüber, und der lachte gar nicht, vielmehr war er trauriger als je über das herbe Amt, das er an einem solchen Tage ausüben sollte. Er fühlte, daß er allein das Wesen da verstand, das ihn zitternd ansah und ihm eine so einzigartige Ueberraschung hatte bereiten wollen. Sie hätte die Farben ja gleich wieder ausgelöscht, meinte sie angstvoll. Du wirst noch oft anstoßen, dachte er sich.

Dann nahm er den Rohrstock zum ersten Male des Mareiles wegen aus der Ecke, und es tat ihm weh, als die großen Kinderaugen aus tiefem Unverständnis zu ihm aufblickten, als wäre ihr alter Freund jetzt plötzlich ein Feind geworden. Willig und immer noch ungläubig bot sie ihm die Fläche der Hand, die noch heute die Blumen für ihn gepflückt hatte.

Eine harte den schron in d ganz auf d Noch der als daß stoßen M wein über Schat Dämm sagte legte welsch in sic zu de im da es himn griffe die Glanz Auger

Verfasse
Wund
Beruf
bei il
jahrei
radezi
Unfuq
gehör
aber e
seitig
mache
„mit
nachfa
irgend
soll.
De
marti
einer

Eine rote Linie zeichnete sich darauf von dem harten Schlag. Das Mareile sah nicht auf den Stock noch auf ihre Hand, die sie erschrocken zwischen den Knien barg. Sie schaute in das Gesicht des Meisters, als breche ihr die ganze Welt zusammen, und bot nun die Linke, auf die der Schlag schon viel milder herabfuhr. Noch einige Male wechselte sie das Ausstrecken der Hände, und ein lautes Weinen schlug auf, als sie die Schule verließ. Sie wußte nicht, daß es dem Alten wehe tat, der sie so von sich stoßen mußte und ihr das Vertrauen nahm.

Am Abend lag sie in ihrem Bettlein und weinte recht unglücklich vor sich hin. Wie war über diesen lachenden Tag so ein trauriger Schatten gekommen! Da ging die Tür auf, im Dämmern trat die Pflegemutter ein und sagte, der Herr Lehrer sei dagewesen. Damit legte sie etwas auf die tränensfeuchte Decke, welches das fahle Licht vom Wohnzimmer her in sich einjog wie ein edler Stein und lustig zu dem kleinen Mädchen aufstrahlte. Das war im selben Augenblicke aus seinem Unglück, da es sich den Tod wünschte, in den singenden Himmel gestiegen. Die kleinen, festen Hände griffen begierig nach dem riesenhaften Apfel, die Augen tranken seinen friedebringenden Glanz. Und nachdem das Mareile die braunen Augen dankbar zur Zimmerdecke aufgeschlagen

und mit vor altem Kummer noch schluchzender Stimme vor sich hin geseufzt hatte: o der Herr



Die kleinen, festen Hände griffen begierig nach dem riesenhaften Apfel.

Lehrer! schlug es die weißen Zähne in die herrlich ausschäumende Frucht.

Wurst wider Wurst.

Von Walther Burf.

Verfasser von: Der versunkene Herrgott. Nachbarskinder. Schicksalstage. Aoe Caesar. Der Bogt von Hornberg. Wenn der Winter blüht. Der Herr der Reichenau. Das Haus zur ersten Liebe. Winterbriefe. Traufheim, Kalenderblätter.

Wenn man gar nichts oder nicht viel zu tun hat, kommt man leicht auf unnütze Gedanken. Ist es daher ein Wunder, wenn die Schäfer und Förster, die von Berufs und Amtes wegen, die einen tagelang bei ihrer Herde stehen, die anderen jahraus, jahrein im Wald herumstreichen müssen, geradezu Meister sind im Aushecken von allerlei Unfug? Zur Kurzweil und manchmal auch zum gehörigen Aerger ihrer Mitmenschen. Wenn aber erst Schäfer und Förster einander gegenseitig zur Zielscheibe ihres Schabernacks machen, so versteht sich von selbst, daß das „mit Salz und Schmalz“ geschieht, wie in der nachfolgenden kleinen Geschichte, die sich irgendwo im Schwarzwald zugetragen haben soll.

Der Förster Klingsohr und der Schäfermarti waren sich so Spinneseind, daß kaum einer ohne den anderen leben konnte. Schon

vom Kommiß her. Da hatte der Förster als Unteroffizier seinen Landsmann nicht eben mit Glacéhandschuhen angefaßt und ihn „geschliffen“, wo es nur irgendwie möglich war. Und der Marti war ihm — hintenherum — mit seinem bitterbösen Maul nichts schuldig geblieben und hatte ihm einen Spitznamen nach dem anderen angehängt. Aber davon ein andermal. Jedenfalls hatten die Jahrzehnte und der Umstand, daß sie beide nunmehr mit eisgrauen Köpfen herumtiefen, nichts an dem gegenseitigen alten Groll ändern können, und man hatte sich immer wieder bei Gelegenheit, zur Freude Dritter, am Narrenseil herumgeführt.

So kam es, daß eines Tages, als gerade die Schule aus war und der Marti mit seiner Herde am Waldrand über dem Dorfe stand, dieser einige Buben auf geheimnisvolle Art zu sich heraufwinkte.

„Buben!“ sagte er und kniff seine Augen zusammen, „ich kann jetzt unmöglich von meinen Schafen weg . . . aber droben am Rappenstein habe ich heute morgen etwas ganz Graufiges gesehen . . .“

„Was denn?“ frug ein schüchterner Chor.

„Da hängt einer an einem Baum . . . maustot . . . und hat keine Kleider an und ist ganz weiß im Gesicht . . . der gehört doch abgeschnitten, aus Nächstenliebe und Christenpflicht . . .“



„Warum habt Ihr ihn nicht abgeschnitten?“ frug einer.

„Werde mich hüten . . . muß doch eine Amtsperson sein . . . der Förster etwa oder der Polizei oder der Gendarm . . .“

„Droben am Rappenstein habe ich heute morgen etwas ganz Graufiges gesehen.“

„Sollen wir zum Förster laufen? — der wohnt am nächsten . . .“

Der Marti zuckte die Achseln. „Wird wohl am besten sein . . .“

Eine Viertelstunde später sah der Schäfer seinen Freund Klingsohr, gefolgt von dem Polizeidiener, der eine Decke trug, inmitten einer Kinderchar, der sich auch einige Erwachsene angeschlossen hatten, im Eilschritt das Dorf verlassen und den Weg zum Rappenstein einschlagen. Es war ein heißer Augusttag, und die Mittagssonne brannte erbarmungslos auf den schattenlosen Hang, den sie hinaufstrebten. Bald darauf strebte auch der dicke Gendarm bergwärts. Die Mütze in der Hand und mit dem Schnupftuch immer wieder die weithin leuchtende Glaze trocknend.

Indessen blinzelte der Marti vergnügt in die Sonne und rieb sich die Hände. Das war ihm wieder mal herrlich gelungen! Was konnte er dafür, daß die dort drüben so dumm waren und auf ein Bubengeschwätz hin gleich das ganze Dorf alarmierten? Und hatte er mit einer einzigen Silbe gesagt, daß der Gehängte ein Mensch sei? Oder hatte etwa der alte tote K a t e r , den er am Morgen dort gefunden und aufgehängt hatte, Kleider an

und kein weißes Gesicht? Nein . . . ihm konnte niemand etwas anhaben!

Man braucht nicht erst zu sagen, daß die drei Amtspersonen in ihrer Berufsehre auf tiefste gekränkt waren, als sie schweißgebadet am Rappenstein anlangten und die „Leiche“ fanden. Es soll ein fürchterliches dreistimmiges Fluchen angehoben haben, daß die Vögel davongeflogen seien und sich die Weiber die Ohren zugehalten hätten. Ja der Gendarm sollte sich verschworen haben, er wolle einen Besen fressen, wenn der Marti nicht wegen groben Anjugs vier Wochen ins Loch käme. Aber es ließ sich nun nichts mehr an der ärgerlichen Tatsache ändern, daß man bei klein und groß zum Gespött geworden war und alle Aussicht hatte, in der nächsten Fastnachtszeitung eine beachtliche Rolle zu spielen.

Der Gendarm und der Polizeidiener waren gute Kerle und vergaßen, als der erste Zorn verraucht war, recht bald den Schabernack, der im Grund ihnen persönlich nicht gegolten hatte. Nicht so der Förster. Der sann Tag und Nacht auf Rache gegen den Schäfermarti und ließ es sich sogar seine Nachtruhe kosten. Aber er war zu schlau, um schon in der nächsten Zeit etwas ins Werk zu setzen. Denn der Marti war hellhörig wie ein Fuchs



Es soll ein fürchterliches dreistimmiges Fluchen angehoben haben.

und ging einem nicht so leicht auf den Leim. Der mußte sich erst in Sicherheit wiegen und von weitem an keine Gefahr mehr denken. Auch wußte der Förster — offen gesagt — noch

gar nicht, was er dem Marti eigentlich einbroden wollte. Das mußte der Zufall bringen . . . ebenso wie der Zufall dem Marti den toten Kater in die Hände gespielt hatte . . .

Und siehe da: Eines Tages im Frühling kam ein ganzes Rudel schreckensblasser Schulmädchen vom Birkenwäldchen beim Grafenader her ins Dorf gelaufen und berichtete stotternden Atems, daß der Schäfermarti dort droben in seinem Blute liege und vor Schmerzen so schreie, daß sie es drunten beim Schulhaus gehört hätten. Und man müsse sofort den Doktor holen, denn der Marti sehe über die Maßen schrecklich aus. Etwa so, wie wenn er geplatzt wäre . . .

Und wieder sauste der Polizeidiener durchs Dorf, nach der Tragbahre im Spritzenhaus, der Bürgermeister hing am Telephon und schrie nach dem Arzt, und die Krankenschwester leuchtete zum Birkenwäldchen hinauf. Ihr hatte sich die Hebamme angeschlossen, die ja letzten Endes auch vom Fach und dazu ziemlich neugierig war. Glücklicherweise war der Doktor gerade in der Nähe gewesen und so traf er mit seinem Kraftwagen in demselben Augenblick an der Unglücksstelle ein, in dem die übrige Rettungskolonnie bei dem Schäfermarti anlangte.

Da war freilich außer Rat teuer: Der Ärmste lag schreiend auf dem Rücken, und aus dem Hosensack quollen ihm die blutigen Eingeweide. Der Doktor schüttelte den Kopf. Er war im Feld gewesen und hatte dort allerlei gesehen von schweren Verwundungen. Aber so, wie es hier ausah, war es ein reines Wunder, daß der Schäfermarti noch leben, geschweige denn so mörderisch schreien konnte. Der mußte schon eine Bärennatur haben!

Jedenfalls handelte es sich jetzt darum, den Mann, wenn er noch gerettet werden sollte, schnellmöglichst nach dem Spital zu schaffen. „Wie ist das den gegangen, Marti?“ frug der Arzt.

Der Verwundete hörte plötzlich auf zu schreien. „Geschlafen hab' ich, Herr Doktor, und wie ich aufgewacht bin . . . ogottogottogott . . . da ist es so gewesen . . .“

„Hm“, meinte der Arzt, „das müssen wir uns schon mal etwas näher ansehen . . .“

„Um Gotteswillen nicht, Herr Doktor“, heulte der Marti.

Aber schon hatte der Arzt tapfer zugegriffen . . . ein tastendes Hin und Her . . . und dann hatte er mit einem Ruck die Gedärme aufgehoben. Es war ein häßlicher Anblick.

Aber wer beschreibt das Staunen des Doktors und der Umstehenden, als sie sahen,



Ein tastendes Hin und Her . . . und dann hatte er mit einem Ruck die Gedärme aufgehoben.

wie der Schäfermarti wie der Blitz aufsprang und wie unsinnig heruntanzend ein über das andere Mal rief: „Jesses . . . Jesses, das sind ja gar nicht meine eigenen Därme! Ich glaub' mir fehlt überhaupt nichts!“ Und so war es auch tatsächlich. —

Drunten in seinem Häuschen, das Fernglas auf das Birkenwäldchen eingestellt, lag der Förster unter dem Fenster. „Was kann ich dafür“, murmelte er in seinen fuchsroten Vollbart, „daß der Marti bei lichtglodenhellem Tag so fest schläft, daß man ihm — ohne daß er es merkt — die Eingeweide eines Rehbocks in die Hosen stopfen kann? Und habe ich mit einer einzigen Silbe gesagt, daß es seine eigenen Kalbaunen sind?“ Nein: Ihm konnte niemand etwas anhaben!

Lebensweisheit.

Aus Mücklers Anekdotenalbum auf das Jahr 1826.

Benjamin Franklin versicherte noch einmal. Ich würde mir bloß die Freiheit schon hochbejahrt: „Würde es mir angeboten, heit erbitten, die ein Schriftsteller bei einer gern machte ich den ganzen langen Weg meines zweiten Ausgabe seines Werkes genießt, nes Lebens von einem Ende bis zum andern, einige Fehler der ersten zu verbessern.“

Kaspar Löhle, ein schwäbischer Bauer, Erstentdecker der prähistorischen Pfahlbauten.

(Ein Gedenkblatt seiner epochemachenden Findung vor rund 120 Jahren.)

Von Ernst Lachmann.

Wie wenige Seen Germaniens, ja Europas ist der Untersee, ein Anhängsel des Schwäbischen Meeres und eine Schöpfung des jungen Rheins, dank vor allem seiner bevorzugten Lage im Schnittpunkt wichtiger, naturgegebener Verkehrsstraßen, mindestens schon vom frühesten Mittelalters an Zeuge einschneidender, besonders die deutsche Kulturgeschichte berührender, ja zutiefst bestimmender Ereignisse und Taten gewesen. Das augenfällige Symbol dieser seltenen Bedeutung ist die Reichenau, die durch Natur, Sage und Geschichte gleicherweise aus-

genommen: in dem Ufergelände des kleinen Fischerdorfs Wangen entdeckte vor 121 Jahren der einfache, damals noch im Knabenalter stehende Kaspar Löhle erstmals Reste prähistorischer Pfahlbauten, womit — ihm selbst natürlich zuerst noch unbewußt, aber bald, trotz aller Jahrzehnte dauernder Widerstände der treue Herold seiner intuitiv richtig erkannten Findung werdend — ein ganz neues, bisher ungeahntes Kapitel der Menschheitsgeschichte für Mitteleuropa, mit reichem, rätselvollem Inhalt aufgeschlagen wurde, um dessen Deutung sich die junge Wissenschaft (Prähistorie) heute noch müht. Es liegt also eine kulturgeschichtliche Tat ersten Ranges vor, die wohl Anlaß gibt, dieses Gelehrten im Bauernkittel seines Entdeckerschißsals und seiner epochemachenden Findung eingehender zu gedenken.

Kaspar Löhle wurde am 2. Januar 1799 zu Wangen in Kleinbäuerlehen, fast dürftigen Verhältnissen geboren. So konnte er, trotz seines sich früh zeigenden regen Geistes nur die Dorfschule besuchen und mußte bereits von Jugend an in der väterlichen Landwirtschaft tätig sein. Später bekam er während einiger Jahre willkommenen Nebenverdienst als Maulwurfsjäger der nahen Stadt Radolfzell und anderer Nachbargemeinden der Höri (Halbinsel zwischen Untersee und Rhein). Von derartiger Tätigkeit unbefriedigt, suchte der frühreife Jüngling im wahllosen Lesen aller nur erhältlichen Schriften und Bücher seinen Wissenshunger zu stillen. Diese Lesejucht machte jedoch bald einem planmäßigen Studium Platz, wobei Geschichte und Geographie, neben Landwirtschaft bevorzugt wurden. So war er auch befähigt, dem Lehrer zu vertreten, dann und wann abends Schule zu halten, — lag doch das ländliche Schulwesen damals sehr im argen. Als reifer Mann, blond, blauäugig, von mittlerer Statur und etwas hinfend, zum Gemeinderath gewählt, versah er diesen Posten fast bis zu seinem Ableben (1877).

Löhle war und blieb aber, auch als Ehegatte (1828 schloß er mit Maria Anna Maßler eine kinderlos bleibende Ehe) ein Sonderling und „Eingänger“, der gern Wald und Flur mit suchenden, immer aufnahmefähigen



In dem Ufergelände entdeckte vor 121 Jahren der einfache, damals noch im Knabenalter stehende Kaspar Löhle erstmals Reste prähistorischer Pfahlbauten.

gezeichnete Insel des Sees. An seinem nördlichen Festlandsufer hat auch die alte Sage, von der die eingeborenen Fischer heute noch gern erzählen, daß ihr See und seine Gestade in uralter Vorzeit von einem wunderlichen und wilden Heidenvolk befahren und belebt war, zuerst feste, wissenschaftlich faßbare Gestalt an-

Aug
bejo
geni
gebi
niä
als
Rev
bürg
sehr
glüd
idea
und
lern
ihn
ob
hau
den
der
Ra
vorig
in d
(Sef
tige
erkur
bare
Weg
einfä
es je
logar
dama
brück
„Deh
halb
E
seine
auch
Führ
mit
bei e
beide
in ge
Weis
Löhle
Falle
zeigt
eines
Ritte
(1870
M
Forjä
entri
Pfa
wie e
eines
gehört
an ge
Sta
Sel

Augen durchstreifte. Umgang mit Menschen, besonders mit seinesgleichen, wurde tunlichst gemieden; nur mit Fremden, wenn sie dem gebildeten Stand angehörten, verkehrte er nicht ungern. Einmal jedoch trat Löhle auch als Politiker in der Öffentlichkeit hervor: im Revolutionsjahr 1848 hielt er seinen Mitbürgern eine, von freiheitlichem Geist erfüllte, sehr erfolgreiche Rede. Auswüchse jener mißglückten Volksbewegung scheinen aber seine ideale Gesinnung bald abgeschreckt zu haben, und wieder schloß er sich nun von seinen Dörfern ab, die, Gleiches mit Gleichem vergeltend, ihn mit der Zeit scheel, ja mißtrauisch an sahen, ob seiner Eigenheiten und Sonderlichkeiten, hauptsächlich aber wegen des Aufhebens mit den Pfahlbauenden. Bezeichnend hierfür ist der Bericht des Professors Steudel-Ravensburg, der Ende der 60er Jahre vorigen Jahrhunderts seinen Löhle aufsuchte, in den Schriften des Bodensee-Gesch.-Vereins (Heft III): „Als ich zum erstenmal die dortige Gegend besuchte und mich auch nach R. L. erkundigte, da hieß es: das ist ein sonderbarer, verschlossener Mann, der seine eigenen Wege geht und sich immer am See herum auf einsamen Wegen zu tun macht. Man meinte, es sei nicht ganz richtig mit ihm und riet mir sogar ab, ihn zu besuchen. Der Zweck meines damaligen Besuchs war, die berühmten Steinbrüche zu besuchen, die von dem alten Kloster „Dehnungen“ ihren Namen haben und eine halbe Stunde oberhalb Wangen liegen.“

riger Knabe, anlässlich einer Beschotterung der Straße mit der dem nahen Strand entnommenen Sand- und Kiesmasse, zuerst auf die seltsamen Steingebilde gestoßen sei; wie er damals im jugendlichen Eifer weiter klaubte und seinen Schatz mit Stolz nach Hause brachte. Und weder Spott noch Schelten kann ihn abhalten, andern Tags und alle folgenden weiter



Wenn immer möglich, zeigt der bäuerliche Forscher dem Besuch dann auch seine dem See entziffenen Schätze.

Solchen Fremden war aber Löhle, dank seiner Natur- und Ortskenntnis, nicht zulezt auch wegen seiner Urbanität der willkommene Führer und Erklärer. So kam er nicht selten mit Forschern und Gelehrten zusammen, wobei er wohl immer aus sich heraus ging, und beide Teile konnten sich dann stundenlang in gegenseitig fruchtbarer und befriedigender Weise unterhalten. Derselbe Bericht schildert Löhle als „den Mann mit dem forschenden Falkenaug, in das man so gerne blickt, da es zeigt, wie fortgesetztes Nachdenken das Gesicht eines Mannes geistig verklärt, der im rauhen Rittel einhergeht und dessen Scharfsinn heute (1870) den Gelehrten als Autorität gilt.“

Wenn immer möglich, zeigt der bäuerliche Forscher dem Besuch dann auch seine dem See entziffenen Schätze, die steinzeitlichen Pfahlbau f u n d e und erzählt dabei wohl, wie er im März 1811 schon als kaum 12jäh-

zu graben und zu sammeln, bis endlich der steigende See seinem Tun und Eifer ein Ende bereitet. Aber sobald bei der nächsten Jahreswende das Wasser wieder gefallen und die geheimnisvolle Fundstätte zugänglich ist, beginnt die Arbeit von neuem und so, mit wenigen Ausnahmen, alle Jahre fort, bis endlich die überreiche Sammlung prähistorischer Steinzeit beisammen ist, die der Erstentdecker im Mannesalter sein eigen nennt.¹⁾

Früh schon beschäftigt sich sein scharfer Geist mit den Grundfragen aller Wissenschaft: Woher? Wozu? und Warum? — Daß es sich bei den Funden nur um von Menschenhand bearbeitetes Material handeln könne, ist ihm gleich selbstverständlich und klar, wenn auch der tiefere Zusammenhang mit der durch

¹⁾ Die von L. angeführte und jahrzentlang ausgebeutete Pfahlbauersiedlung in Form eines 250 m langen und 40 m breiten, länglichen, mit rund 30000 (sic!) Pfahlstumpfen besetzten Viereds gehört der „jünaern Steinzeit“ (Neolithicum, etwa 3000—1800 v. Chr.) an. Die reichen Reste an geknüpften Matten, an Flachsgeweben und allerlei Sämereien lassen auf einen prähistorischen Stapel-bezw. Handelsplatz für landwirtschaftliche Erzeugnisse schließen.

Sebels Rheinl. Hausfreund für 1934.

die Pfahlstumpen charakterisierten Fundstelle ihm erst durch die gleichen Entdeckungen am Zürcher See ins Licht der wahren Erkenntnis, es mit der Hinterlassenschaft einer längst versunkenen Kultur zu tun zu haben, gestellt worden ist. Seine erste, intuitiv erfasste Erkenntnis wird zur sicheren, unanfechtbaren Gewißheit, als er in einer Uebersetzung von Cäsars „De bello gallico“, die er mit andern Büchern von einem durchziehenden Hausierer erworben hat, auf die Stelle stößt, in der von Steinwaffen die Rede ist.

Wenn unser Forscher aber Gebildete, wie Pfarrer, Lehrer, ja Professoren aufsucht oder solche, in Wangen Einkehrende darauf anspricht, um wissenschaftliche Bestätigung seines Laienurteils zu holen, bleibt die Enttäuschung niemals aus: die Funde wurden entweder, soweit dies nach der äußeren Form möglich war, als alte weggeworfene „Bügelsteine“, oder — eine damals ernst gemeinte Erklärung: — als „Naturspiele“ (vis plastica¹⁾) gedeutet. Gewöhnlich wurden aber Löhles Schätze mit hochmütigem, mindestens mitleidigem, immer aber kränkendem Lächeln, wenn nicht gar mit Hohn und Spott abgetan. —

Doch gerade diesem Jahrzehnte dauernden Unverstand gegenüber bewährt sich Löhle zutiefst als wahres Genie, das an dem einmal als richtig Erkannten unbeirrt festhält. Ruhig und sicher sucht, sammelt und forscht er weiter, nur daß er vielleicht noch in sich gefehrter, verschlossener und ungeselliger wird. Dazu mag auch ein, sich schon im frühen Mannesalter einstellendes quälendes Asthmaleiden beigetragen haben, das ihn besonders nachts im Bette befällt. So bringt er in der zweiten Hälfte seines Lebens die halbe Nacht studierend zu. —

Doch endlich sollte auch Löhles Stern, zu seinen Lebzeiten noch, strahlend aufgehen — erfahrungsgemäß eine recht seltene Schicksalsfügung der Pioniere jeglichen Neulands — und er erntete volle Anerkennung und Würdigung für seine Entdeckertat und Mühen.

Der ungewöhnlich niedere Wasserstand des Winters 1853/54 wurde, wie an anderen Orten des Zürcher Sees, auch im Dorf Obermeilen zur Vornahme von Uferarbeiten benützt. Bei dieser Gelegenheit stieß man zufällig auf eine Menge von, zwischen Pfahlstumpen eingebetteten seltsamen Dingen aus Stein, Knochen u. a. m. Prof. Dr. Ferd.

Keller aus Zürich, der damals rühmlichst bekannte Altertumsforscher, von dem Lehrer Aepli in Obermeilen hiervon Benachrichtigt, erkannte bei Augenscheinahme des Fundes sofort dessen große kulturgeschichtliche Bedeutung und erklärte denselben als Ueberrest einer uralten menschlichen Ansiedlung. Hiermit war aber die, bisher der gebildeten Welt unbekanntes Existenz eines Pfahlbauervolkes auch für das mittlere Europa wissenschaftliche anerkannt und festgelegt. —

Im Sommer 1854 kamen nun zwei Zürcher Professoren (Dr. D. Heer und Dr. A. Escher) nach Wangen, auch nur zum Besuch der Döbinger Steinbrüche. Wie üblich, diente Löhle als Führer. Natürlich erzählte er den auhorchenden Gelehrten von seinen Funden, die bei Besichtigung als identisch denen von Obermeilen erkannt wurden. Es wurde nach Zürich an Professor Dr. Keller Bericht erstattet, der umgehend nach Wangen reiste und die Vermutung der beiden Herren vollinhaltlich bestätigte. In der Folge entspann sich zwischen Keller und Löhle eine rege Korrespondenz; wenn der Zürcher Gelehrte nicht vorzog, den ländlichen Kollegen persönlich aufzusuchen, was sehr oft der Fall war.

Hiermit ist eine gewaltige Wendung in K. Löhles Schicksal eingetreten. Bald sind die Augen der Kulturwelt auf den bäuerlichen Forscher in dem Dörschen Wangen gerichtet. Jetzt berichtet die gesamte Presse mehr oder weniger ausführlich über die epochemachende Bedeutung seiner Entdeckertat, über sein langes, zähes Ringen um Anerkennung, und bringt biographische Notizen über ihn. Im Zusammenhang damit erhält er Besuche von Altertumsforschern aller Länder, so z. B. von Professor Morlat aus Lausanne, von Dr. Obfers, Generaldirektor der kgl. preussischen Museen; aus Kopenhagen, Stockholm und anderen ausländischen Kulturzentren treffen gelehrte Interessenten ein. Und wer nicht persönlich kommen kann, tritt mit Löhle in schriftlichen Gedankenaustausch. Galt er doch bald, dank seiner von Jugend an gewonnenen Erfahrung und seines tiefgründigen Studiums, selbst bei angesehenen Wissenschaftlern als Autorität, wie Professor Steudel konstatierte (s. oben).

Doch mußte er nicht nur überallhin Aus-

¹⁾ Vis plastica: eine zur damaligen Zeit sehr gebräuchliche naturwissenschaftliche Theorie gemäß der Versteinerungen und dergleichen als Wirkung einer geheimnisvollen formbildenden Naturkraft (= v. pl.) erklärt wurden.

funft
viele
lichen
einzel
Die e
gänzi
auf L
den V
der Z
ehelid
Gulde
1877
hegeu
seiner
den S
M
deuts
Name
zu wi
in äh
dings

Be

F

jeht
Schla
auf u
einen
den C
ruder
A
hieß
Tiefe
und
Zahr
Bette
hatte
Ruin
Scho
Umfa
stand
Glan
und
kein
sein
verba
allzu
weser
stanz

kunst über Pfahlbauten geben, es ließen auch viele Anfragen wegen Abgabe von steinzeitlichen Artefakten ein. So verkaufte er neben einzelnen Stücken auch ganze Kollektionen. Die eigene Sammlung wurde ja tunlichst ergänzt und erweitert; nur sammelte er jetzt, auf Dr. Kellers Anregung, planmäßig. Durch den Verkauf seiner Ausbeute war Löhle mit der Zeit wohlhabend geworden. Bei der Verheerung betrug sein Vermögen etwa 1000 Gulden; bei seinem Hinscheiden am 19. Juni 1877 rund 21 000 Mark. Noch das Testament bezeugte seinen edlen Charakter: ein Großteil seiner Habe fiel wohltätigen Zwecken und milden Stiftungen zu. —

Mit dem Tode Löhles, der besonders der deutschsprachlichen Presse letztmals Anlaß gab, Namen und Verdienst in der Dessenlichkeit zu würdigen, ging sein Gedanke, wie so oft in ähnlichen Fällen, bald verloren, um allerdings in den Annalen der Wissenschaft, wo

dieser Name mit goldenen Lettern gebucht ist, unvergänglich weiterzuleben.

Von dem großen Aufsehen, das die Pfahlbaukunde in Obermeilen (womit Löhles Funde für die Wissenschaft erst fruchtbar wurden, und die weitere Entdeckungen von Pfahlbauersiedlungen an fast allen Seen Mitteleuropas nach sich zogen) auf die damalige Kulturwelt machte, läßt sich heute schwer ein richtiges Bild geben. Haben doch jene Entdeckungen endlich die solange schmerzlich empfundene große Lücke in der frühesten Menschheitsgeschichte ausgefüllt: die bisher völlig problematische Periode zwischen der Altsteinzeit des eiszeitlichen Höhlenmenschen (Paläolithikum) und den wissenschaftlich faßbaren geschichtlichen Anfängen hatte jetzt vielversprechenden Inhalt und verheißungsvolles Leben bekommen. Eine neue Wissenschaft, die Prähistorie, ward begründet.

Der geblendete Fischer von Petershausen.

Von Hermine Maier-Heuser.

Verfasser von: Kleine Lieder zur Laute. Frühsonnenschein. Jesus bringt Heil. Vertraute Stunden mit Hans Thoma. Das Album der Hofniedas. Zeitlieder zur Urzeit.

Propst Mangold von Brandis war übermächtig und mürrisch. Nicht daß er Tags zuvor dem edlen Reichenauer zu sehr zugesprochen hätte, der hätte ihm ja auch Schlaf und Ruhe verschafft. Unruhig ging er auf und ab. — Plötzlich stand er still, winkte einem Laienbruder und befahl ihm, ihn über den Gnadensee nach der Ruine Schopfeln zu rudern.

An einer bestimmten Stelle, am Einhorn, hieß er den Bruder halten und spähte in die Tiefe. Anirrschend murmelte er einige Worte und ballte seine Faust gen Konstanz: Sieben Jahre schon währte die Feindseligkeit seines Veters Heinrich mit dieser Stadt, und nun hatten die erbosten Konstanzer Schopfeln zur Ruine gemacht. Ingrimig sah er nach dem Schopfeler Mauerstock. Die Rheinwäden der Umfassungsmauer, deren Grundstock noch stand, glänzten im Sonnenlicht! — Wie hämißches Grinsen dünnkte Propst Mangold dieser Glanz. Sein Auge wandte sich ab und suchte und suchte in der Tiefe des Sees. Hörte man kein leises Klirren? — Wo mochten die Ketten sein, die seit 1366 die Reichenau mit Schopfeln verbanden? Eine sichere Wassergrenze gegen allzu diebische Fischer waren die Ketten gewesen, und jetzt hatten die wütigen Konstanzer alles zerstört! Ungerochen sollten wie-

der alle Fischer auf dem Klostergebiet fischen können? — Ungerochen? — Der Propst hielt sich plötzlich am Rande des Rahns. Was war das? Verfolgte ihn nun noch am Tage dieser Spuk? War es nicht sein gutes Recht gewesen, die diebischen Fischer zu blinden? — Ja, das war es wohl, — und doch, dort nahte er wieder, der erste der sechs Fischer, die er hatte blinden lassen, der Fischer von Petershausen. Um seine Hüfte hing ein Schurzfell, wie es die Küßer zu tragen pflegen, über die rechte Schulter fiel ein Netz, in dem ein zehnpfünder Fisch zappelte, ein gestohlener Fisch aus dem Klostergebiet! — Die linke Hand aber — ja, — das war das Schreckliche, der Propst wendete das Gesicht nach der andern Seite — doch auch hier stand der Fischer — stand auf dem Wasser, schwebte näher, beugte sich und streckte die linke Hand vor. Auf dieser linken Hand lag ein Buch, und auf dem Buch, ganz wie beim Standbild der heiligen Ottilia, lagen zwei Augen. Doch sie waren nicht aus Wachs wie bei der Heiligen, sie waren soeben gebrochen, und aus den leeren Augenhöhlen des Fischers rann Blut. „Rudere schneller“, befahl der Propst Mangold und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

Schweigend landeten sie am Schopfeler Mauerstock, schweigend löste der Propst zwei

Rheinwaden aus dem Mauerstumpf und gab das Zeichen zur Heimfahrt.

Das Kloster hatte mittlerweile Gäste bekommen. Bei Abendessen und Wein brachten



Der Propst wendete das Gesicht nach der andern Seite — doch auch hier stand der Fischer.

diese die frohe Mär: Konstanz wäre zur Versöhnung bereit! Hell klangen die Gläser, und beim Gefunkel des gelben Klosterweins erzählte einer fast halb scherzend, daß jener diebische Fischer, der vor sieben Jahren als erster geblendet worden sei, und der allein des Habers Veranlassung solle gewesen sein, vor wenigen Tagen gestorben wäre.

Mangold von Brandis verschüttete seinen Wein und schrak leise zusammen. Nichtig, dort im Schatten stand er wieder, der greuliche Geselle!

Bereinzelt tönte das Quaken der Frösche durch die Nacht. Es war schwül und dunstig, und der Froschlehensmann schien die Frösche nicht still zu bringen.

Nach aufgehobener Tafel lag der Propst schlaflos und lauschte den vereinzelt Quakrufen. Eine Kerze flackerte hin und her. Die Schatten im Gemach wurden länger, der Mond schwand hinterm See, und langsam rückte die Gestalt näher — der Fischer —!

Tief beugte er sich und schob die Augen auf dem Buch gegen den Propst. Sie schienen lebend. Groß und starr schauten sie nach Mangold, und dieser nahm die beiden Rheinwaden aus der Kutte und zielte nach ihnen. Leutes Gepolter weckte den nebenan schlafenden Bruder.

„Dein Herz für meine Augen!“ tönte es aus Mangolds Schlafgemach.

„Dieb! — Diebesgesindel!“ leuchtete der Propst!

Der Laienbruder nebenan bekreuzigte sich, Mangold von Brandis aber ging finster, tastend und tappend in die Kirche, um zu beten.

Die Fastenspeise des nächsten Tages bestand aus Fischen. „Weg mit den Fischen, wer sagt, daß ich Seefische esse?“ herrschte der Propst den Küchenmeister an. Dabei nahm er die Rheinwaden aus der Kutte. Sie waren das einzige Mittel gegen den gespenstischen Fischer, der ihn aus allen Winkeln und aus allen toten Fischaugen angrinste, der ihm mitten im Hochamt aus dem halblauten Antwortgebet der Gläubigen zurief: „Dein Herz dem See!“

Weite Reisen nach Gütern, verbunden mit kirchlichen Geschäften, führten den Propst zeitweilig von der Reichenau fort. Stets waren die Rheinwaden in der Kutte, und wenn das wunderliebliche Giland aufstieg in Mangolds Erinnerung, nebelumschleiert, sonnenumsflossen rebenbekränzt, süß unduftet von reisenden Trauben,

dann tauchte auch der Fischer von Betershausen auf und deutete auf den Gnadensee und die Rheinwaden in der Kutte des Propstes klangen aneinander.

Nach und nach verblichen die Bilder, nie mehr jedoch vermochte Mangold, Fische zu essen.

An seinem Sterbelager aber stand wieder der Fischer. Die Augen glühten und rückten nah und näher. Hoch auf richtete sich Mangold von Brandis und warf zum letzten Mal



Hoch auf richtete sich Mangold von Brandis

die R... nach se... See!... Sei... gen, da... zusam... Rechte... Blume...
Aber r... Wer d... Und... plagen... Handu... hat vo... fahren... und... gefom... An... da wa... hören... in die... mit se... der W... abzu... Müule... leit do... Stall... grunge... vieh, i... jahrau... Di... ein... den S... aufges... nicht... tromm... ganz... über... allerle... und si... die B... über... Er r... Nappt... tete d... Garte... und g... Biß i... ten g...

die Rheinwaden vom Schopfeler Mauerstoß nach seinem Peiniger. — „Mein Herz dem See!“ röchelte er und starb!

Seine linke Hand lag so fest auf dem Herzen, daß sie sein Pfleger nicht mit der Rechten zusammenfalten konnte. Sachte legte er die Rechte über die Linke und bekränzte sie mit Blumen. Die Rheinkiesel legte er dazu.

„Wunderliches, herrisches Herz, nun hast du Ruhe“, sagte er leise, und zum eintretenden Ordensfreund und -bruder Mangolds gewendet, fügte er hinzu: „Betet für ihn, er litt an Heimweh nach dem See, seht, zwei Steine vom See führte er immer mit.“

„Wir beten für alle“, sagte der Freund und neigte sich gegen den Toten.

Wie der Better reich und arm wurde.

Eine nicht alltägliche Geschichte von Fr. Leist.

Man merkt, der liebe Leser wird wunderföhrig. Arm werden ist keine Kunst, denkt er, das kann jeder. Aber reich werden? Wie fängt man das an? Wer das könnte, wäre ein gemachter Mann. Und brauchte sich nicht zu schinden und zu plagen. — Nur gemacht! Man kann ums Handumdrehen reich und arm werden. Das hat vor Zeiten der Better wohl und übel erfahren müssen, und es krippte ihn noch Jahr und Tag, wenn er daran dachte. Wie das gekommen ist, wird man gleich sehen. —

Am Ausgang des freundlichen Dörfchens, da wo die heimatlichen Waldeshöhen aufhören, und ein breiter Weg über die Grenze in die fernen Berge führt, werkte der Better mit seinem Weibe auf seinem Gütlein, um der Mutter Erde den kärglichen Unterhalt abzuwachen. Aber da fehlte es nicht. Zwei Mäuler sind bald gestopft, wo die Genügsamkeit daheim ist, und für das alte Köhlein im Stall, die allezeit meckernden Geißlein, das grunzende Schwein und das gädernde Federvieh, das im Hof sein Wesen trieb, hatte es jahraus, jahrein noch immer gelangt. —

Die Base war es zufrieden mit ihrem Dasein. Sie saß am Tisch, klapperte emsig mit den Stricknadeln und guckte daneben in die aufgeschlagene Hauspostille. Denn sie war nicht nur eine fleißige, sondern auch eine fromme Frau. Dem Better war es nicht so ganz im Strumpf. Er saß der Base gegenüber und blätterte im Kalender, worin er allerlei wichtige Dinge aufgeschrieben hatte, und sinnierte. „Was er nur hat?“, dachte die Base, als sie ihren schweigsamen Chewirt über den Strickstrumpf hinweg anschaute. „Er redet nicht und deutet nicht.“ — Endlich klappete der Better den Kalender zu und breitete die Arme auf den Tisch. Naderlein und Garten waren bestellt, die Wiese gefäuhert und gewässert, und der Better und die alte Biß im Stall hatten Feiertag, denn zu schaffen gab es vordersamst nichts. Drum war

der Better so schweigsam und besinnlich. Feiern trägt nichts ein; davon wird keiner satt. Da hatte der Better recht; denn von nichts kommt nichts. —

Aber es gibt Dinge, von denen sich einer manchmal nichts träumen läßt. So erging es auch dem Better. Wie er durch die Scheiben auf die breite Heerstraße sah und darüber hinaus in die Weite, kam eine Mannsgestalt zum Hofstor hereingestapft, und bald pochte es kräftig an die Tür. „Zimmer herein!“ rief der Better, und die Base ließ den Strickstrumpf sinken. Auf der Türschwelle blieb der Ankömmling stehen und sah sich in der Stube um. „'n Tag auch“, sagte er dann, zog einen Stuhl herbei und ließ sich ohne Umstände am Tisch nieder. Der Better sah die Base, die Base sah den Better an. Ein sonderbarer Besuch! Kommt wie hergeschneit!

„Wollt Ihr Geld verdienen?“, wandte der sich jetzt an den Better. „Geld verdienen will jeder“, gab der Better zur Antwort und musterte den vor ihm Sitzenden von oben bis unten. „Wer seid Ihr denn?“ — „Wenn Ihr es wissen wollt, so heiße ich Zimmermann und bin vom Bergwerk dort hinten“, erklärte der seltsame Gast. Und deutete mit der Hand in die Ferne. „So — so — Zimmermann“, wiederholte der Better zögernd. „Was ist da zu verwundern“, entgegnete der Mann. „Hab' zwar meiner Lebtag noch kein Haus zurecht gezimmert und heiße doch so! Heißt Ihr doch auch Hüfner, wenn ich recht berichtet bin, und habt Eurem Roß im Stall, den' ich, auch noch kein Eisen aufgebrannt!“ — „Wohl — wohl!“ sagte der Better. „Paß auf, was ich Euch jetzt sagen will!“ fuhr der Zimmermann fort, der keiner war, und rückte seinen Stuhl näher heran. „Es gibt Geld ins Haus, wenn Ihr wollt!“ — Und redete auf den Better wichtig ein. Dem mußte es wohl zu Paß gewesen sein, was da geredet wurde. Denn er nickte hin und wieder mit dem Kopf und fuhr sich mit der Hand nachdenklich durchs graue

Haupthaar. Die Base hat bei dem Zwiegespräch der Männer das Strumpfstücken vergessen. — Geld ins Haus — das wäre etwas! Da heißt es aufpassen. —

Der Better soll eine Fuhr tun weit hinein ins Nachbarland, wo ein Bergwerk ist. Tut er's, so sind als Lohn dreißig Taler sein, unbesehen noch ein gutes Trinkgeld, wenn er's geschafft hat. Tut er's nicht, so tut's ein anderer und ist froh darum. Dreißig Taler sind kein Vogelsdreck! „Was es wäre“, erforschte der Better. „Was wird es sein“, erwiderte der Mann vom Bergwerk. „Sprengpulver ist's, wie man's im Bergwerk braucht. Ist's Euch bange darum? — Keine Angst; es ist in Faß und Kisten wohl verwahrt und geht nicht los!“ — Hat's schon ein anderer von der Fabrik dahergefahren und ist nicht



„Gerade wie gerufen“, dachte der Better, und redete die Fremdlingean.

in die Luft geflogen. Und jetzt muß es weiter an Ort und Stelle. Der Better kraute sich den Kopf und überlegte. So etwas will bedacht sein. „Wenn's nur nicht so gefährlich wäre“, hat er dann gemeint. „Wenn's Krautköpfe wären“, klärte der Bergwerkler auf, „so bräuchte man keine Fuhr um dreißig Taler; die Bahn tät's billiger!“ — Das hat dem Better eingeleuchtet. Er sah über den Tisch hinüber nach der Base, und die Base sah herüber. Dreißig Taler! Ein schönes Geld! Wenn man es hat — notabene! Da schlug der Better ein und sprach: „In Gottesnamen! Machen wir's halt!“ Die Lij frißt alleweg unnütz am Heuhaufen, und das Rübenloch wird alleweil leerer. —

Und so rüstete er sich heizzeiten in der Frühe, schirrte die Lij mit handfestem Zeug, spannte sie dem auf ihn wartenden Wagen vor, schwang die Geißel, rief ein kräftiges „Hüh!“ und fuhr des Wegs. Die Base hat

mit der Wegzehrung nicht gespart und dem Better extra noch gute Wünsche mit auf die Reise gegeben. Als dann hub sie ihr Tagwerk in Haus und Hof an und dachte bei sich: „Nur gut ablaufen wenn's tut!“ Und betete andächtig einen Segen. Dreißig Taler! —

Derweilen trottete der Better neben dem Pulverwagen fürbaß, denn die Lij hatte Zeit und trieb es nicht so eilig. Die alte Tabakspfeife mit dem Feuerstein und dem Zündschwamm mußte diesmal daheim bleiben; sie war sonst ein guter Kamerad. „Was für ein sonderbares Fuhrwerk“, dachte manch einer, der vorbeiging und den dicht behängten Wagen mit dem schwarzen Fähnlein hinten mißtrauisch beguckte. Den Better jocht das nicht weiter an; er kam unversehens ins

Sinnieren, es war seine Art so. Vier Tage hin und drei Tage her — wenn die Lij tapfer läuft. Dann ist's geschafft, und die Taler sind sein. Ein schönes Geld. Was man damit alles anfangen könnte! Langeweile hat den Better nicht geplagt. Unterwegs gab es so viel, was er noch nie gesehen hatte. Andere Leute andere Sitten, andere Bräuche. Wie sie hier die Felder bauen, was sie dort tun und treiben. Man lernt nie aus. Dörflein und Städtlein zogen vorüber wie am Schnürchen, immer näher ans Ziel. Er hat Nachtruhe gekostet, und den Better plangerte es einmal nach einem Lager zum Strecken und Ausruhen. Und die Lij wiehert sehnsüchtig nach Stall und Futter

raufe. Denn Tag und Nacht wärrt ewig Und ewig kann man nicht fahren noch reiten.

Da kamen gegen Sonnenuntergang die Fahrtgenossen an ein ansehnlich Städtlein und der Better beschloß bei sich, Herbergstraß zu machen. Die Lij soll auch ihr Recht haben; sie hat es verdient und ihre geheimnisvolle Last unverdrossen einhergezogen. Und wie der Better Umschau hält nach einem sicheren Plätzlein im Grünen für sein düstere Gefährt — mit Krautköpfen wäre es ihm im Städtchen nicht bange gewesen — sah er von ungefähr zwei wandernde Handwerksgefallen daher schlendern. „Gerade wie gerufen“, dachte der Better, und redete die Fremdlinge an. „Woher des Wegs — wohin des Wegs?“ — Ins Städtchen wollte die Landfahrer, Nachtimbiß und Herberge heißen. „Da kann geholfen werden!“ meinte der Better. Wenn sie die Nacht über bei Fuhrwerk Wache halten, soll ihnen gute

Lohn werden. Und ein Stück Speck mit Schwarzbrot und Most obendrein. —

Das klang den Wandergesellen wie Musik in den Ohren, und sie waren es zufrieden. Ein blanker Gulden für jeden, dazu Essen und Trinken. Was kann es Schöneres geben für einen armen Ritter der Landstraße mit leeren Taschen und hungrigem Magen. Also zog der Better mit der Litz in die nahe Herberge, indes die Wächter ihres anvertrauten Amtes zu warten sich anschickten sollten. Ja — sollten! — Sie taten's aber nicht, sondern machten sich mit gieriger Hast über Speck, Brot und Most her und schlichen wohlgeätzt mit den Silberlingen, die ihr Wächterlohn sein sollten, gottvergessen von dannen, wie die hereinbrechende Nacht ihr dunkles Treiben verhüllte. Den Wagen mit dem Zündfraut wird keiner stehlen. —

Der Better aber hatte in der Herberge nächtens einen schweren Traum. Lag er nicht recht im Bett, schien ihm der Mond ins Gesicht, oder ist ihm etwas gegen den Strich gegangen? — Der Traum war aus, wie in früher Morgenstunde die Weiterfahrt anheben sollte. Wo waren die Wächter? — Ja, wo waren sie! Fort waren sie. — Das sah der Better. Wie er auch in die Runde schaute — fort, verschwunden! Hatte er den losen Gesellen nicht Speise und Trank gespendet und reichlichen Lohn dazu. „Lumpen nichtsnutzige!“ räsionierte er und schwang die Geißel mit heftigem Knalle. Die Litz hat erschrocken einen Hopsler gemacht; sie war so etwas nicht gewöhnt. Es galt aber gar nicht der Litz, und den Windbeuteln hat es nicht wehe getan. —

Als die Sonne wiederum zur Reize ging, fuhr der Better mit seiner schwarzen Fracht endlich in das Bergwerk ein. Seinen Aerger über das nächtliche Schelmenstück hatte er unterwegs mit einem kühlen Trunk hinabgespült. So etwas wird ihm nicht mehr passieren. Und wenn Landsträßenvolk daheim bei ihm anklopft, wird er es kurz halten. Das nahm er sich vor.

„Glück auf! Habt Ihr's geschafft?“ begrüßte ihn der Zimmermann, der noch kein Haus gebaut hatte. Und bald darauf klapperten dreißig blanke Taler in des Betters Tasche. Ein gutes Trinkgeld ist nicht vergessen worden. Der Better wischte sich die Stirn, als ob es ihm heiß wäre. Es war aber das Frohsein über das gute Ende seiner Fahrt und den unverhofften Reichtum. Dreißig Taler! — Der Heimweg ist der ihrer Last ledigen Litz leicht geworden. Und als das Hoftor sich hinter ihr geschlossen hatte, und

die Base den Better heil und unverfehrt wieder vor sich sah, war alles gut. Das viele Geld! Wie es klang und glitzerte auf dem Tisch! Es ist gut aufgehoben worden. —

Wie sie am Abend beim Lampenschein am Tisch saßen, und der Better von den Strapazen ausruhte, mußte er der Base erzählen. Es hat ihr vieles gefallen, was der Better berichtete von seiner weiten Reise in ferne Gegenden. Das Abenteuer mit den gottvergessenen Landstreichern und ihrem üblen Tun war aber gar nicht nach ihrem Sinn, und sie schüttelte den Kopf. Sie hätte nicht gedacht, daß es ein solch unnützes Volk gibt unter der Sonne. Aber geschehen ist geschehen, und aus ist aus. —

Es war aber nicht aus. „Es wird sich finden im zweiten Teil“, sagt der Herr Pfarrer in der Predigt. Und es fand sich. Das hatte der Better bald zu verspüren. Der Landbote hielt nicht oft Einkehr im Bauernhöflein. Aber unversehens kam er doch und brachte einen Brief. Einen recht unguuten Brief mit Wappen und Siegel. Der Better war neugierig, die Base war es auch. Sie wollten von niemand etwas, wer konnte etwas von ihnen wollen. Bedächtig wird der große Brief aufgemacht, und was stand darin. Der Better las es und las es wiederum. Und traute seinen Augen nicht. Ams Himmels willen! Da steht es: Der Fuhrhalter Eusebius Hüfner hat eine Fuhr mit gefährlichem Sprengstoff auf offener Straße in aller Nähe von menschlichen Niederlassungen zu nachtschlafender Zeit leichtfertigerweise unbewacht stehen lassen, und so das Städtlein, wo er herbergte, in die allergrößte Gefahr gebracht. Das ist unerhört vor dem Gesetz und erheischt strenge Strafe. Der Better soll für diese Untat vierzehn Tage in den Kasten. So will es der Herr Landrichter dort hinten, und so hat er es geschrieben. Und mit dem Herrn Landrichter ist nicht zu spassen. Er ist ein gar gestrenger Herr und spricht im Namen des Gesetzes. Da gibt es nichts; nicht haut und nicht naut. In den Kasten! — Poß Kreuz und Elend! — Eine schöne Bescherung!

Der Better starnte immerfort in den seltsamen Brief mit den Paragraphen. Er konnte es nicht fassen, und die Base war außer sich. So etwas! Wie kann das kommen? War der Better schuld? — Waren die pflichtvergessenen Landstreicher schuld? Hatte der Better nicht seine Pflicht und Schuldigkeit getan! Warum hat er auch den Spitzbuben, die ihn so schmähtlich betrogen, die blanken Silberlinge in die Hand gedrückt. Und warum mußten die Kerle geradeswegs dem Land-

jäger in die Hände laufen. Landjäger sind Häsher und naseweise Leute allerorten, hüben und drüben, und wollen alles wissen, was auf der Landstraße vorgeht, bei Tag und bei Nacht. Da hat ein Wort das andere gegeben, und der Landjäger hat allerlei in sein dides Notizbuch geschrieben. Es war ihm ein gefundenes Fressen. Der Herr Landrichter aber sagte: „Das muß gebüßt werden! — So ein Leichtsin, ein gottsträflicher!“ Und vierzehn Tage Kasten sind gleich geschrieben. Aber nicht abgefessen! —

Das dachte auch der Better, als er sich von seinem Schreck erholt hatte. In den Kasten! Das wäre noch schöner. Dazu gibt sich der Better nicht her. Da sagte die verständige Base: „Hast du nicht dem Herrn Amtmann die guten Kartoffeln in den Keller gefahren? Er ist ein gemeiner Herr, der Herr Amtmann, und wird dir schon aus der Patsche helfen. Der versteht's!“ In den Kasten! Nein! —

Also trottete der Better in der Morgenfrühe ins nahe Kreisstädtchen zum Herrn Amtmann. Der machte ein erstauntes Gesicht, als er den bösen Brief des Herrn Landrichters las, und schüttelte den Kopf. „Keine Suppe wird so heiß geschluckt, wie man sie kocht!“ hat er dann gemeint, und hat sich alles haarklein erzählen lassen. Er war ein verständiger Herr, der Herr Amtmann, und klopfte dem Better auf die Schulter. „Geht nur einstweilen heim“, sagte er; „ich will dem Herrn Landrichter dahinten ein paar Zeilen schreiben; er wird mit sich reden lassen!“ — Der Herr Amtmann wußte, daß der Better ein braver, sorgamer Landmann war. Und das war gut, sonst wäre es fehl gewesen. —

Und wie der Better wieder zum Herrn Amtmann kam, da hatte das Blättlein sich gewendet. Der Herr Landrichter dort hinten

hat ein Einsehen gehabt und dekretiert: Da der Fuhrhalter Eusebius Hüfner dortamtlich so gut angeschrieben, und allhier so übel heringefallen ist, soll Gnade für Recht ergehen. Aber Strafe muß sein; so gebietet es das Gesetz mit seinen Paragraphen. Der Better braucht nicht in den Kasten. Er soll aber zur Sühne und zum warnenden Exempel eine Buße von dreißig Talern tun. Billiger tut's der Herr Landrichter nicht. Der Staat kann es gebrauchen; der Staatsfädel ist immer leer. Zahlt der Better, so ist es gut. Zahlt er nicht, so bleibt es beim Kasten. Von Rechtswegen! So schreibt der Herr Landrichter dahinten. Punktum. —

Der Herr Amtmann aber riet zum Guten: „Zahlt, so seid Ihr die üble Sache los und könnt's Euch hinter die Ohren schreiben. Es ist für alle Fälle!“ Der Better besann sich eine Weile und legte zum bösen Ende zögernd mit Seufzen und schwerem Herzen dreißig Taler, die ihm in so mühsamer abenteuerlicher Fahrt wohlverdient zugefallen waren Stück um Stück auf den Tisch. Und war seines glihernden Reichthums zur Stunde wieder ledig. Schade! Das viele schöne Geld! Die treulosen Burschen sind auch nicht leer ausgegangen. Sie haben vom Herrn Landrichter an des Betters Stelle einen gehörigen Denzettel erhalten im Kasten. Den Better hat dies aber nichts genügt. Er ging in schweres Sinnen versunken kopfschüttelnd seinem Höflein zu. Die Base mußte ihn aus der Hauspostille trösten. —

Also sieht man, es kann einer über Tag und Nacht reich und arm werden. Der freundliche Leser glaubt es jetzt. Der Better könnte es noch besser berichten, als es hier zu lesen ist. Notabene! — wenn er noch am Leben wäre. —

Der rote Roß.

Nach einer Sage erzählt von Hanna Kappus-Mulrow.

Es dämmerte. Die letzten Wagen und Karren fuhren aus dem Felde heim und bogen da und dort in ein Hoftor ein. Männer und Frauen in klappernden Holzschuhen gingen über die Höfe zum Füttern und Melken. Die Schweine rumorten in den Ställen und verlangten ihr Futter; Kühe brüllten, ein Roß wieherte den heimkehrenden Gefährten entgegen. Abend im Rieddorf.

Der Krämer stand unter seiner Ladentür und blickte die Landstraße hinauf und hin-

unter; dann trat er zurück in den Laden und zündete die Delampel an. Kinder kamen, um einzukaufen, dann auch Erwachsene. Das Türglöcklein hatte keine Ruhe; nun machte es ein paar besonders lebhaft Sprünge, ein junger Mann riß die Tür auf und trat rasch auf den Krämer zu. Dieser begrüßte ihn freundlich: „Seid Ihr auch wieder hiesig? Ich habe Euch schon erwartet. Wo habt Ihr Euer Roß eingestelt?“ „Ich bin wieder im ‚Dahen‘ abgestiegen. Den Musterkoffer habe ich gleich

mitgebracht.“ Er hob den Koffer auf den Ladentisch und breitete die Stoffproben aus. Der Krämer ließ seine Kunden warten, besah und begriff die Stoffe, fragte und feilschte. „Ich brauche fast nur schwarze Sachen, es sind so viele Leute im Leid wegen der hitzigen Krankheit. Jetzt sind gar noch unsere Soldaten mit dem Napoleon in Rußland hinein! Wer da einen dabei hat, traut nichts Farbiges zu kaufen.“ Der Krämer bestellte einiges, der Reisende notierte. „Ist das schon alles? Ihr solltet Euch doch besser versehen. Wer weiß, wie lange wir noch gute Ware liefern können! Von dem Scharlachroten für die Brusttücher haben wir nur noch wenig, die echte Farbe ist nicht mehr zu bekommen. Nur Euch zuliebe habe ich ein paar Ellen davon bei mir, da seht!“ Damit hob er ein Stück hellrotes Tuch heraus, das selbst in dem trüben Lampenlicht hell aufleuchtete. Der Krämer schüttelte den Kopf, der andere drängte: „Entschließt Euch schnell, ich will heute noch weiter nach Goldschauer.“ „Was, in der Nacht durch den Wald?“ rief der Krämer entsetzt. „Die Nacht heißt mich nicht“, lachte der Junge, „und die Bäume im Wald tun mir auch nichts!“ Da hob ein weißhaariger Alter, der bisher schweigend geraucht hatte, seine Hand hoch und sagte: „Es hat im Wald nicht nur Bäume!“ Der Reisende blickte erstaunt auf den Alten; dessen hellblaue Augen schauten wie in weite Ferne, dann sagte er: „Du wärst nicht der Erste, der den Rhein hinunter schwimmt.“ Er bezahlte seinen Tabak und ging ohne Gruß hinaus. „Wer war das?“ fragte der Reisende. Der Krämer gab Auskunft: „Das ist ein alter Fischer, der hat bei seinen Fischen fast das Reden verlernt; wenn der den Mund aufstut, muß es schon notwendig sein. Ich sage Euch, junger Herr bleibt heute nacht hier in Altenheim und reitet bei Tag, wenn Ihr Gesellschaft findet!“ „Aber ich bin doch schon oft durch den Wald geritten, auch schon nachts, und habe nie was Verdächtiges bemerkt.“ „Aber jetzt ist das anders! Da drunten haust eine ganze Räuberbande, die stehlen in allen Ortschaften ringsum. Ich sperre jede Nacht den Hund in den Laden. Letzte Woche hat er einmal gemacht wie ab, ich bin schnell mit dem Gewehr in den Laden, da war aber alles in Ordnung, und im Hof war auch alles still. Wie aber meine Frau nach Mitternacht mit der Magd ins Bauchhaus ist und wollten ein Feuer für die Bauchwäsche anmachen, da haben sie sich die Arbeit sparen können: alle eingeweichte Wäsche war fort. Man muß noch an alle Türen Schlösser machen! Das war hier noch nie der Brauch!“ Der Musterreiter

war doch bedenklich geworden. Während der Krämer wieder bediente, gingen ihm allershand Sachen durch den Kopf: der alte Fischer mußte etwas wissen, was schlimmer war als Diebstahl. Ihm fiel ein, daß vor kurzem einer seiner Kollegen von einer Reise auf dieser Straße nicht mehr zurückgekommen war; man mutmaßte, er sei mit dem einfassierten Gelde durchgegangen. Sollte er etwa den Räubern in die Hände gefallen sein? So sann er und achtete nicht darauf, was um ihn vorging. Mechanisch packte er seine Muster und sein verschmähtes Scharlachtuch zusammen und



Da hob ein weißhaariger Alter, der bisher schweigend geraucht hatte, seine Hand hoch.

wandte sich zum Gehen: „Ich reite doch lieber erst morgen in der Frühe hinunter. Also lebt wohl, ein andermal wieder!“ „Halt!“ rief der Krämer. „Ihr könnt gleich die 57 Gulden mitnehmen, die ich Euerm Herrn noch zu zahlen habe, wartet nur ein wenig, ich bin gleich fertig.“ Es waren nur noch zwei Weiber da, eine alte und eine junge. Die alte verlangte, von Hüften unterbrochen, Knoblauch und Lorbeerblätter und zwölf Pfund Salz. „Aber Lene-Bas“, wunderte sich der Krämer, „wollt Ihr denn schon mekzen, jetzt im September?“ „Wir wollen nicht, aber wir müssen“ antwortete die alte Bäuerin. „Die Sau hat den Hinterfuß gedrochen, weiß

der Himmel, wie sie das angestellt hat, jetzt mehrgen wir sie halt, sie ist schon schön fett.“ Während der Kramer die Ware richtete, trat die junge Person näher, die sich bisher mehr im Duntel gehalten hatte; sie war nicht häßlich, aber ihr dichtes schwarzes Haar war ungepflegt und ihre Kleidung abgetragen. Sie bat um ein Almosen und steckte den gleichgültig gespendeten Kreuzer ebenso gleichgültig in ihre Schürzentasche. Dann gingen beide zugleich hinaus auf die mondhelle Straße. Ein Hustenanfall zwang die Alte, den schweren Salzack abzustellen. „Aber Großmutter“, sagte die Bettlerin freundlich, „Ihr tragt auch zu schwer für Euer Alter. Wartet, ich helfe Euch.“ Sie nahm den Sack auf, ging neben der Bäuerin her und erzählte von den Beschwerden ihrer großen Wanderung; sie hätte in der Schweiz ihren Mann verloren und wolle jetzt zu ihrer Mutter ins Heßliche. „Du kommst wohl bald ins Bett?“ fragte die Bäuerin mit einem Blick auf die Gestalt des jungen Weibes. Diese nickte und sagte mit einem tiefen Seufzer: „Wenn's nur noch hält, bis ich daheim bin!“ Unterdessen waren sie ins Haus der Lene-Bas gekommen, wo der Metzger bereits am Werk war. Die Alte suchte in ihrem Sack nach dem kleinsten Geldstück, aber die Bettlerin wehrte ab: „Ihr dürst mir nichts geben, ich habe Euch gern geholfen, und es tut armen Leuten auch wohl, wenn sie einmal etwas Gutes tun können.“ Sie verschwand im Schatten des nächsten Hauses.

*

Hoch stand der Vollmond am Himmel. Er schien auf schlafende Häuser und menschenleere Gassen. Irgendwo stieß der Nachtwächter zehnmal in sein Horn. Im oberen Stodwerk des „Döhsen“ war noch ein Fenster erleuchtet, hinter dem der junge Reisende die Gulden des Krämers in seinem Brustbeutel verwahrte und seine Pistole sorgfältig prüfte. Dann erlosch auch dieses letzte Licht.

Der Vollmond schien auf stille Felder und Matten, er schien auch auf den großen Wald und durch die lichten Eichenkronen; aber durch das dichte Laub des Unterholzes drangen seine Strahlen nicht.

Wo der Wald am dichtesten war, da zogen sich ein paar mannshohe Wälle nebeneinander hin; man nannte sie im Dorf die Franzosengräber. Vor Urväter Zeiten hatte da einmal eine blutige Schlacht getobt, deren Opfer in diesen langgestreckten Hügeln ruhen sollen. Es ging am hellen Tage niemand gern da vorbei, und bei Nacht schon gar nicht! Trotzdem war es diese

Nacht nicht ganz still an dem verrufenen Ort. Mehrstimmiges Schnarchen war zu hören, und dazwischen tönnten die gedämpften Stimmen zweier Männer. Keiner der beiden sprach die Mundart der Gegend, sie mußten weit herumgekommen sein in der Welt, ehe sie das Schicksal ins Ried führte. Da saßen sie nun und renommierten mit ihren Heldentaten. „Warum bist du denn nicht bei deinem Napoleon geblieben, wenn du so ein großer Kriegsheld warst? Er hätte dich doch sicher noch zum General gemacht!“ „Weil ich mein eigener Kaiser sein will!“ war die stolze Antwort, „und jetzt halt dein Maul und bleibe wach, und wenn die Grete kommt, dann weckst du mich, verstanden?“ Ein paar Schritte entfernten sich eine Streu raschelte, und bald schnarchte einer mehr.

Die Wache war allein. Im nächsten Graben sangen die Frösche. Der Mann saß und dachte an allerlei, an seine Elternhütte im fernen Böhmerland, an seine Soldatenzeit unterm Erzherzog Karl, an seine Flucht aus dem Heer und an sein Leben auf den Straßen und in den Wäldern. Er dachte auch an die schwarze Grete, die sein Schatz gewesen war, bis der Hauptmann sie für sich nahm. Er war ein wenig eingeduselt, fuhr aber gleich in die Höhe, als die Frösche plötzlich schwiegen. Gleich darauf stand die Grete neben ihm. Gehorsam weckte er den Hauptmann, der gleich hell wach war. „Na, Gretel“, fragte er, „was bringst du mit?“ „Nicht so viel wie sonst“, war die verdrießliche Antwort, „ich hätte viel mehr kriegen können, aber mein Sack ist so mürr, daß er tracht; hätte ich schwerer geladen, so wäre er gebrochen.“ „Das hätte eine nette Fehlgeburt gegeben“, lachte der Böhme, der eine Laterne anzündete. „Jetzt zeig aber, was du hast.“ Sie warf ihre Schürze ab und entleerte einen weiten Beutel, der vorn an ihrem Rock angenäht war. Es kam allerhand heraus: Tabakpäckchen, Kaffeedüten, Obst und, in ein Männerhemd eingewickelt, einige Eier. Sie war jetzt schlank und geschmeidig wie eine Kaze. „Hast du keine Hühner erwischen können?“ fragte der Hauptmann. „Nein, aber eine ganze Sau, die nicht mehr quiekt, können wir morgen nacht holen, ich will sie euch zeigen, wenn ihr mir auch einen Gefallen tut.“ „Was wäre das?“ „Einen neuen Rock will ich haben! Du siehst doch, daß der alte nicht mehr aneinander hält und nicht warm gibt! Einen schönen, neuen, warmen, roten Rock, der muß prächtig zu meinen Haaren stehen!“ „Aber wie soll ich zu einem roten Rock kommen?“ „Der Rock kommt zu uns, sobald es Tag wird, und der Reiter, der ihn

im Koffer hat, trägt auch noch weiß wie viele Gulden bei sich.“ „Wie sieht er denn aus?“ fragte der Böhme. „Groß und blond, blaue Augen und rote Baden hat er, ein schöner, junger Mensch!“ „Dann wird es der gleiche sein, den ich heute durch den Schenheimer Wald reiten sah, als ich am Nachmittag die Rehschlingen legte.“ Der Hauptmann schob ihn an: „Warum bist du nicht an ihn gegangen?“ „Weil er eine Pistole im Gurt hatte, die wird er heute auch noch bei sich haben.“ „Hasenfuß!“ rief die Grette. Doch der Hauptmann erzog: „Der Böhme hat recht. Schießen hört man weit, wir müssen vorsichtig sein!“ „Du gönnst mir auch gar nichts, in Lumpen läßt du mich herumlaufen“, immer wütender wurde die Grette: „ich muß mich abschleppen, während du schnarchst! Was wärst du denn ohne mich? Wer hat die Streifwacht auf eine falsche Fährte gelockt, wie sie euch an den Kragen wollte? Oder willst du vielleicht die Sau finden ohne mich? Nichts weißt du, nichts kannst du!“ Aber Gretel, so sei doch ruhig!“ „Ich bin nicht ruhig, wenn ich den Stoff nicht bekomme, das schöne, warme, rote Tuch! Du kannst lange warten, bis ich wieder was für dich suche, du Geizkragen, du Fürchtebuz, du — —“ „Sei still, Gretel, sei nur still, du sollst deinen roten Rock haben!“

eines jungen Mannes. Die Raben hatten ihr Werk noch nicht bezonnen, das Gesicht war unverfehrt. Im linken Oberarm war eine Schußwunde, eine zweite Kugel war ins Herz gedrungen. „Das ist jetzt der Dritte!“ sagte einer der Männer. „Er kann erst in der letzten Nacht ins Wasser geworfen sein.“ Und der Greis sagte: „In der vorletzten Nacht habe ich mit ihm geredet. Er wird wohl nach Strazburg gehören.“ Sie beschloßen, den



Sie warf ihre Schürze ab und entleerte einen weiten Beutel, der vorn an ihrem Rock angenäht war.

Leichnam mitzunehmen, schnitten Zweige von den Uferweiden und betteten ihn in das größte Schiff. Dann nahmen sie die Hüte ab und beteten ein stilles Vaterunser.

*

Ein strahlend schöner Septembermorgen brach an. Der alte Fischer und sein Sohn waren bei Sonnenaufgang schon weit unten im Bann; sie fanden in ihren Reusen reiche Beute und bargen sie in mehreren Fischkästen und Körben, die sie an verschiedenen Stellen sorgfältig versteckten. Dann ruderten sie rheinwärts zurück. Da fiel weit drüben im Eichwald ein Schuß, ein zweiter, ein dritter, dann war es wieder still.

Der nächste Morgen war ebenso schön. Die Fischer hatten vor Tag ihre gestrige Beute ins Schifflein genommen — nur ein Fischkasten war aufgebrochen und entleert — und waren jetzt unterwegs nach Strazburg zum Fischmarkt. Rähne aus den andern Rheindörfern schlossen sich an, es war ein frohes Begrüßen von einem zum andern. Nur der Alte blieb stumm. Seit es hell war, ging sein Blick immer wieder suchend übers Wasser. Jetzt zuckte es in seinem tiefgesurchten Gesicht. „Dort“, sagte er nur und deutete auf einen dicken Pfahl nicht weit vom Ufer. Auf dem Pfahl sah ein Kabe, ein zweiter flog herbei, sie ließen sich auf etwas Helles nieder, das an dem Pfahl angetrieben war. Die Fischer ruderten hin und fanden den nackten Körper

Um die gleiche Stunde, wo die Fischer den graufigen Fund machten, stieg die Lene-Bas mit ihren vollen Milchhäfen in den Keller hinab, um sie zum Sauerwerden aufzustellen. Da stieß sie einen Schreckensschrei aus: Der große Mezigzuber war umgestülpt, eine Lache stand am Boden, aber von dem Fleisch war kein Stücklein zu finden, nicht unter dem Zuber und nirgends im ganzen Keller. „Michel, Michel“, rief sie ihrem Mann, „komm schnell, unsere Sau ist fort!“ Der Michel kam so schnell in den Keller wie noch nie. Sie standen vor einem Rätsel;

die Kellertür, die in den Hof führte, war von innen verriegelt, die engen Kellerlöcher, die statt der Fenster dienten, zeigten nicht die geringste Beschädigung, und über die Kellerstiege durch den Ausgang konnte auch niemand gekommen und gegangen sein, ohne sich irgendwo bemerkbar zu machen! Die Frau sagte: „Das Fleisch muß fortgehert sein“, aber der Mann dachte nur an die Räuber und suchte den Hof nach Spuren ab; nirgends etwas Verdächtiges! „Vielleicht sind



Die Fischer ruderten hin und fanden den nackten Körper eines jungen Mannes.

sie durch den Schopf in den Grasgarten und hinten hinaus ins Feld.“ Unterm Schopf fand er eine Knoblauchzehe, und im lebenden Haag, der den Grasgarten vom Felde trennte, hing neben einem engen Durchschlupf ein Fetz. Die Frau betrachtete nachdenklich den sadenscheinigen Zeug, grün mit blauen Streifen. „Derlei habe ich doch erst gesehen? Wo war es nur schnell?“ Plötzlich rief sie: „Das Bettelmenich, wo mir den Salzsaß heimgetragen hat, das hat so einen Rock angehabt. Und der hätte ich noch schier gar einen halben Kreuzer geschenkt!“ „Das sieht dir ähnlich, daß du mir noch selber das Lumpenkor auf den Hof schleiffst!“ brüllte der Michel und ließ seine Wut auf dem magern Rücken seiner Frau aus, denn er war über die zärtlichen Jahre

längst hinaus und überhaupt von hitzigem Gemüt. Zum Glück erschien jetzt sein Nachbar, der Herr Schultheiß, und entlastete das Weib, indem der empörte Michel sich nun an ihn hielt und ihn mit Vorwürfen überschüttete, wie sie das Dorfsoberhaupt in solcher Fülle und Saftigkeit noch sehr selten vernommen hatte. Der Schultheiß, der eigentlich als Friedenstrifter aus seinem Grasgarten herübergekommen war, konnte nicht gleich erfassen, für welches Unheil ihn der Michel verantwortlich machte. Als er aber den Sachverhalt schließlich zusammengebracht hatte, ging ihm ein Licht auf: „Jetzt weiß ich doch auch, wer heute Nacht meinen Birschbaum geleert hat!“ Er machte sein Amtsgesicht und erwog, was nun zu tun sei. Michel verlangte, daß sofort Sturm geläutet werde, damit die ganze Bürgerschaft in den Kampf gegen die Räuber zöge. Der Schultheiß aber beschloß, weniger lärmend vorzugehen; er förderte den Michel auf, am gleichen Vormittag um neun Uhr in die Gemeindestube zu kommen, er werde auf diese Stunde die Bürger unauffällig laden lassen. So geschah es. Alle Männer, die der Bott noch daheim getroffen hatte, kamen pünktlich in die Stube; es waren wohl siebzig oder achtzig. Der Schultheiß trug den Fall vor und betonte, daß noch vor dem Dehnden für Sicherheit gesorgt werden müsse, sonst könne kein Mensch ruhig auf die Matten; sie sollten sich jetzt alle besinnen, wie man die Sache am besten anfange. Die Bürger besannen sich. Einer schlug vor: „Man sollte einen Boten auf Mahlberg schicken, daß der Amtmann für Ordnung sorgt.“ „Darüber wird es Weihnachten, wenn nicht gar Ostern“, rief der Michel, „selber müssen wir uns helfen.“ „Man sollte warten, bis das Laub von den Bäumen ist, dann findet man das Nest leichter.“ „Das geht auch zu lang.“ „Man sollte sich mit andern Ortschaften zusammentun.“ So ging es weiter. Einer meinte: „Man sollte ihnen aus der gemeinen Kasse zwei- oder dreihundert Gulden geben und ihnen sagen, daß sie fortziehen.“ „Daß sie das Geld nehmen und ruhig dableiben“ rief der Heimbürger, den jeder Angriff auf die ihm anvertraute Kasse in Erregung brachte, „und woher jetzt so viel Geld nehmen, wo wir Schulden haben wie Scheiterbeigen von den vielen Kriegskontributionen! Dreihundert Gulden geben! Schlagt die Raiben tot, das kostet nichts!“ „Das geht über unsere Befugnisse“, erklärte der Schultheiß; er sprach jetzt hochdeutsch. Wir müssen die Räuber lebendig fangen und zur Aburteilung nach Mahlberg liefern.“ „Man sollte —“ Da kam ein Nachzügler herein, der

Ochsenwirt, und schritt zum Schultheiß; er war bleich, und seine Stimme zitterte ein wenig, als er anhub: „Schultheiß, ich muß Euch etwas sagen. Gerade war der Marlsruher Krämer bei mir, er will auf Lahr und hat einen Schoppen getrunken im Vorbeifahren. Er hat mich gefragt, ob denn der Musterreiter vom Mangin in Straßburg noch nicht hier sei, er hätte sich doch für diese Zeit angesagt. Schultheiß, der Musterreiter vom Mangin in Straßburg ist gestern früh mit Sonnenaufgang von mir fortgeritten und hat wollen bis gestern abend die Läden in Goldscheuer und Marlen und Sundheim besuchen und in Kehl übernachten. Ich sage Euch, den haben die im Wald geschnappt! Vielleicht lebt er noch, und wir können ihn freibringen. So ein anständiger Mensch, und noch so jung!“ Die Männer waren entsetzt. „Heute Nacht noch müssen wir hinunter“ riefen mehrere zugleich. „Nein, jetzt gleich gehen wir“, entschied der Schultheiß, „je heiterer es ist, um so weniger können sie sich verstecken.“ Nun trat ein Gerichter vor: „Das ist alles recht, was Ihr da sagt. Aber wo sollen wir sie fangen? Der Wald ist groß, und alles verwachsen, Ihr wißt doch, daß ich mit der Streifwacht schon zweimal vergebens gesucht habe.“ Ein großer, starkgebauter Mann, der bisher wenig mitgesprochen hatte, ging jetzt zu dem Michel und fragte ihn ruhig: „Habt Ihr den Fehen an Euerm Hag hängen lassen?“ „Natürlich! Meinst Du vielleicht, ich nehme den Dreck in die Hand?“ „Dann ist es schon gut, dann wird uns mein Melac den rechten Weg weisen.“ „Du hast das Rechte gefunden, Fabian“, rief der Schultheiß erfreut. „Du holst deinen Hund, und Ihr Männer, geht auch heim und nehmt mit, was Ihr habt, Gewehrer und Aerte und Gabeln, auch Stellmesser, nur keine Sensen, die sind zu lang für in den Wald. Vergeßt auch nicht, gute Wagenseiler mitzubringen und altes Leinen zum Verbinden, es könnte nötig werden. Und jetzt macht, daß Ihr schnell wieder da seid!“ Die Männer gingen auseinander und kamen bald ausgerüstet in die Stube zurück. Fabian hatte seine große Dogge am Riemen. Der Schultheiß musterte seine Heerschar: „Da fehlen ja noch mehr als dreißig von den Männern, die vorhin da waren!“ „Auf die braucht Ihr nicht mehr zu warten, die kommen nicht mit“, sagte der Bott. Er kannte seine Leute. Also setzte sich der Zug in Bewegung, Michels Hof zu.

Das Räuberlager in den Franzosengräbern sah im hellen Tageslicht fast gemütlich aus. Auf einem roh gemauerten Herd brannte ein Feuer, von einem robusten Weib gehütet. Der

liebliche Duft bratenden Schweinefleisches mischte sich mit der herben Waldluft. Acht verwegene Mannsgestalten standen und lagen um den Herd in Erwartung des Lederbissens. Mehrere hatten noch irgendein altes Uniformstück an sich, waren sie doch fast alle entlaufene Soldaten. Auch die Köchin war der einst Marktenderin gewesen und fürchtete sich nicht vor den wilden Gesellen.

Ueber zwei benachbarte Wälle waren junge Stämme gelegt, die ein flaches, unauffälliges Dach aus wetterbraunem Schilfrohr trugen. Am Eingang dieser einfachen Schutzhütte saß die schwarze Grete und nähte an einem fast fertigen Kleid aus hellrotem Tuch. Den Boden deckte eine dicke Streu von Laub, Moos und Waldheu, auch ein paar Federkissen hatten den Weg aus den Dörfern hierhergefunden. Ein Mann mit verbundener Stirn lag fiebernd auf der Streu. Die Grete reichte ihm Wasser, doch er grollte: „Deinetwegen habe ich den Schuß bekommen, weil du durchaus das rote Fähnchen haben mußt!“ „Dafür habe ich aber auch durchgeseht, daß du den dreifachen Teil von dem Geld bekommst, das der Reiter bei sich hatte. Denk nur, über fünfhundert Gulden waren es!“ Sie war jetzt mit ihrer Arbeit fertig, warf das alte Kleid ab und schlüpfte in das neue. „Bin ich nicht schön?“ Der wunde Mann seufzte: „Du siehst aus wie der wilde Mohn, aus dem meine kleinen Schwestern Püppchen machten!“ Er streckte die Arme nach ihr aus, aber sie war schon draußen und ließ sich bewundern; sie winkte dem Böhmen, da piff er eine Weise aus seiner Heimat, und sie tanzte dazu, tanzte mit allem Feuer ihres wilden Blutes, bis ihr der Atem ausging. Lauter Beifall lohnte ihr.

Jetzt war der Braten fertig. Sie lagerten sich um den Herd, zogen ihre Messer und schnitten sich große Stücke ab; sie aßen mit schweigender Inbrunst. Still lag der Wald. Es ging auf den Mittag. In einiger Entfernung schrie ein Häher. Der Hauptmann hob den Kopf, es war wieder still. Noch einmal gederte der Vogel, mehr in der Nähe; der Hauptmann stand auf. Ein Reh lief aus dem Gebüsch, dicht an den Menschen vorbei, setzte über die Gräber, blieb stehen und kehrte um in jagender Flucht. Da stieß der Hauptmann einen gräßlichen Fluch durch die Zähne und zischte: „Wir sind umzingelt, holt die Waffen!“ Sie stürzten nach der Hütte, schon piffen die ersten Kugeln um ihre Ohren, von allen Seiten brachen die Bauern herein, Schüsse krachten, Eisen blinkte. Verzweifelt kämpften die Räuber, schossen und schlugen mit den Gewehrfolben drein, mancher Bauer

wankte blutend zurück, andere drangen aus dem Pulverrauch vor mit Aexten und Mistgabeln, das vergossene Blut mehrte die Wut. Bald kämpfte Mann gegen Mann. Fabian warf sich mit seiner ganzen Schwere auf den Hauptmann, doch dieser hielt stand, sie rangen auf Tod und Leben. Der Bauer war stärker, der Räuber sehniger und geübter, er wußte den Hals des riesigen Gegners zu fassen und würgte mit stählernem Griff. Fabians Knie begannen zu wanken, er war am Ersticken, da hörte er ein dumpfes Knurren, einen gellen-



Fabians Knie begannen zu wanken, er war am Ersticken, da hörte er ein dumpfes Knurren, einen gellenden Schrei.

den Schrei — und er war frei! Der Räuber lag am Boden. Melac stand über ihm, er hatte ihm die Gurgel durchbissen. Schon stürzte sich das wütende Tier auf den nächsten Räuber, warf ihn zu Boden und hielt ihn fest,

bis er gefesselt war. Einer nach dem andern ward überwältigt und gebunden, auch die Marktenderin, die mit einem großen Messer um sich stach. Michel, der wie ein Löwe gekämpft hatte und nur leicht verletzt war, betrachtete das stämmige Weib kopfschüttelnd: „Das ist nicht die Rechte, die geht nicht durch meine Kellerlöcher! Es muß noch eine dabei sein, eine rahne.“ Sie suchten in der Hütte, zogen den Verwundeten heraus und fanden das Kleid der Grete, dessen Fäden sie auf die Spur gebracht hatte. Melac mußte nochmals suchen. Die Nase am Boden, lief er vielmals im Kreis herum, wo noch vor einer Stunde das junge Weib getanzt hatte; dann führte er im Zickzack von einem Stamm zum andern und schließlich auf einem alten Wildwechsel fort bis zum Ufer der kleinen Schutter, die schwarzbraun und morastig durch den Wald schlich. Am andern Ufer war keine Spur mehr, sie mußte also im Wasser weiter sein. Nach kurzem Suchen an den Ufern sah Michel etwas Rotes in einem verirrten Sonnenstrahl aufleuchten: zwischen den Wurzeln einer mächtigen, von Hochwassern halb unterwühlten Eiche hatte sich die Grete verkrochen. Drei Männer zogen sie heraus, sie biß und kratzte und trat und spie, aber bald war sie mit dem Riemen des Hundes gebunden und mußte zum Lager zurück. Dort hatten die Bauern die Verletzten verbunden und die Säcke mit Diebsbeute auf den Schultern der gefesselten Räuber befestigt; eben ging die Hütte in Flammen auf. Der Schultheiß ließ den Hauptmann an der Stelle einscharren, wo ihn der Hund gefällt hatte. Dann zogen sie ab, die Schritte der Gefangenen mit Gewehrkolben und Gabelzinkend beschleunigend.

Der Mond nahm ab und nahm wieder zu. Bei den Gräbern im Wald war es still. Und als wieder der Vollmond am Himmel stand und auf Mahlberg herunterschien, da hingen acht Männer am Galgen. Am Richtschwert war frisches Blut, der schwarzen Grete Blut.

Die goldene Uhr.

Ein wahres Geschichtchen von Jörg Nibel.

Es sind schon einige Jahrzehnte her, daß das Geschichtchen passiert ist, und die Beteiligten sind wohl längst in das bessere Land eingegangen, wo sie keine Uhr mehr brauchen. Da aber das wahrhaft Menschenliche seinen ewigen Wert behält, so sei die Begebenheit zur fröhlichen Ruhanwendung hier erzählt.

Lebte da in einem süddeutschen Dorf der reiche Hofbauer Wendel, der eine goldene

Taschenuhr hatte. Er trug sie an einer goldenen Kette, die breit und prozig auf seiner gewölbten Samtweste lag. Und wenn er im Wirtshaus saß und die Uhr zog, so wanderte mancher begehrlische Blick zu ihr hin. Denn eine goldene Uhr ist wie ein Schild auf dem geschrieben steht: „Ich bin ich, und ihr seid die anderen!“

Dem Schneidergesellen Josef Gundler, der

in der benachbarten Amtsstadt in Arbeit stand und öfters nach dem Dorfwirtshaus kam, wurde bei ihrem Anblick immer wehmützig zumut. Denn er hatte überhaupt keine Uhr. Sein karger Lohn hatte bis jetzt nicht dazu gereicht, sich einen solchen Luxus zu gestatten. Die er liebte, die Anneliese, ein etwas hoffärtiges Bauernmädchel, hatte sich über dieses Manko schon öfters abfällig geäußert. Und das kränkte ihn.

Eines Tages erfuhr er, daß Wendel in der Amtsstadt gewesen und seine Uhr dem Uhrmacher Billinger zur Reparatur gegeben habe. Er wollte sie in acht Tagen wieder abholen.

In der gleichen Woche war in dem Dorf, wo Anneliese wohnte, Kirmes. Und so hatte der Geselle Gundler seinen Sonntagsanzug fein und säuberlich aufgebügelt, hatte auch ein paar neue Knöpfe angenäht und fand, als er sich im Spiegel betrachtete, daß er recht stattlich aussah. Nur eins fiel ihm schmerzlich auf; die Weste zeigte auf ihrer Vorderseite eine schäbige Leere: sie war ohne Uhr. Er dachte an Anneliese und was sie wohl zu einem Liebhaber sagen werde, der so armelig war zur Kirmes, bei der alle Burschen in vollem Staat erschienen, nicht mal eine Taschenuhr zu besitzen.

Und indem der Geselle so hin und her sinnierte und über die Ungerechtigkeit des Schicksals nachdachte, kam ihm auf einmal ein rettender Gedanke. . . . Ja, so wollte er es machen. Er wollte zu dem Uhrmacher Billinger, seinem Nachbar, hingehen und ihm sagen, er sei von Wendel beauftragt, die reparierte Uhr abzuholen. Er würde dann die Uhr am Kirmestag tragen und am nächsten Tag ihrem rechtmäßigen Besitzer zustellen. Der eine Tag würde wohl nichts ausmachen.

Gedacht — getan. Da die Uhr fertig lag, nahm Gundler sie ihn Empfang, ließ sich auch, wie er es bei seinem eigenen Meister gewohnt war, die Rechnung mitgeben und zog als Besitzer einer goldenen Uhr wie ein kleiner Fürst zur Kirmes.

Da eine ländliche Kirmesnacht aber erst beim Hahnenschrei zu Ende geht und die Anneliese ihren plötzlich so nobel gewordenen Liebhaber nicht so rasch losließ, so war es nicht verwunderlich, daß der brave Schneidergeselle Josef Gundler am Montag „blau machte“ und noch in den Federn lag, als der Hofbauer Wendel mit seiner Kalesche breit und großzügig vor dem Uhrladen hielt und hinging, um seine reparierte Uhr abzuholen. Und noch weniger verwunderlich war, daß der Hofbauer wenige Minuten darauf mit zorngeschwellenem Kopf herausstürzte und zum Ortsgericht lief, um den Schneidergesellen

Josef Gundler wegen Betrug und Unterschlagung anzuzeigen.

Und nun gings Schlag auf Schlag. Der Oberamtmannt füllte einen Verhaftbefehl aus, der Büttel jagte zum Meister Zwirn hin, der Geselle wurde aus dem Bett und aus seinen Liebesträumen herausgezerrt und zunächst mal im Gemeindehaus eingesponnen. Das Corpus delicti, die goldene Uhr, wurde beschlagnahmt.

Da es aber in kleinen Orten Wichtiges zu tun gibt, als sich die Köpfe um das unwichtige Schicksal eines Schneidergesellen zu zerbrechen, sintemalen man diesen wohlverwahrt hinter Schloß und Riegel wußte, so geschah's, daß am gleichen Morgen der Gemeinderat eine Sitzung im Rathaus abhielt, darin auch der Uhrendieb untergebracht war.

Während man nun über die Anschaffung einer Feuerspritze debattierte und der Schullehrer statt dieser eine Landkarte von der Mongolei beantragte, was aber einstimmig abgelehnt wurde, da doch keines ihrer Kinder jemals dort hinkäme, da war es einem, als hörte er in dem Raum unter dem Sitzungszimmer ein eigentümliches Geräusch, so als ob jemand mit den Füßen gegen die Wand trommle. In diesem Raum war der Gefangene eingesperrt. Und gleichzeitig hörte man deutlich, wie ein Stuhl umfiel. . . .

Die Sitzung wurde unterbrochen und der Polizeidiener hinuntergeschickt, nachzusehen, was da unten vorgehe und den unbotmäßigen Schneidergesellen zu erfuchen, Ruhe zu halten, widrigenfalls er in Ketten gelegt würde.

Die Sitzung hatte kaum wieder begonnen, als der Beauftragte kreidebleich und atemlos in die Versammlung gestürzt kam: „Der Schneider hat sich erhängt!“

Große Aufregung — Rufe — Proteste: „Eine Frechheit, sich auf so einfache Weise dem Arm der Justiz zu entziehen!“

Die Sitzung wurde zum zweitenmal unterbrochen. Man ging hinunter in die Gefängnistube und fand es bestätigt: der Schneidergeselle Josef Gundler hatte sich erhängt. Er hatte sich, auf dem Stuhl stehend, mittels seines Leibgurts an einem Wandnagel aufgeklopft. . . .

Der Schullehrer eilte sofort hinzu, zog sein Taschenmesser und schnitt den Gehängten los. Dieser sackte zu Boden — stumm — leblos. . . . Nein, das Herz schlug noch etwas — kaum hörbar. — Der Lehrer hatte sich durch Auflegen des Ohrs überzeugt. Alles atmete erleichtert auf: man hatte den Delinquenten zur rechten Zeit noch für die Justiz gerettet.

Er wurde auf eine Tragbahre gelegt und ins Krankenhaus geschafft. Zum Glück war

der Amtsarzt, Doktor Glödel, anwesend, und da dieser ein Menschenfreund war, der seine Kranken nicht nur psychisch, sondern auch seelisch behandelte, so mochte er ahnen, daß zwischen dem Kirmesbesuch und der Uhr ein gewisser Zusammenhang bestand . . .

Der Patient rang schwer nach Luft — er leuchte unter der Atemnot. Doktor Glödel untersuchte ihn und fand, daß ihm bei der Strangulation die Luftröhre zerquetscht worden war. Es blieb nichts anderes übrig — er mußte ihm den Kehlschnitt machen und eine Kanüle einsetzen, damit er nicht erstickte. Dann verband er ihn, flößte ihm auch etwas warme Milch ein und pflegte ihn, bis die Wunde soweit verheilt war, daß der Kranke wieder sprechen konnte.

Und jetzt erfuhr er von ihm auch den genauen Hergang der Sache, und daß es nichts als das bißchen Ehrgeiz war, sich bei seiner ländlichen Schönen aufspielen und die anderen Burschen ausstechen zu wollen, das ihn auf die törichte Idee gebracht hatte, sich die Uhr des Hofbauers Wendel ausliefern zu lassen. Denn selbstverständlich hätte er diesem sein Eigentum wieder abgeliefert . . .

Doktor Glödel war von dem Gehörten seltsam ergriffen. Er dachte daran, wie so mancher Millionendieb in der Welt herumläuft, der — wie ein dicker Brummer durch ein Spinnetz — sich durch die Maschen des Paragrahennetzes glatt und lächelnd hindurchzuwinden versteht, während man hier das Fangnetz über einen armen Teufel geworfen, der nichts begangen hatte, als einen von ländlicher Einfalt diktierten dummen Streich.

„Ich ertrage die Schande nicht!“ jammerte der Bursche. „Hätte man mich doch lieber —“

„Na, nun beruhige dich mal! Es wird schon nicht so schlimm werden!“

Aber der Justiz sind die geheimen Sehnsüchte einer Schneiderseele ein gar fremdartiges Gebiet, und wie dieser das Tuch mit der Elle, so mißt sie des Menschen Tun und Lassen mit dem Paragraphen. Und da außerdem der Hofbauer das Gericht drängte, daß dem Defraudanten der goldenen Uhr endlich sein wohlgemessen Strafmaß werde, so schickte eines Morgens der Oberamtmann seinen Büttel zum Doktor Glödel, mit der Meldung, er habe gehört, der Delinquent sei wieder gesund, und ob das Gericht diesen nun endlich haben könne? Man habe schon lange genug auf ihn gewartet . . .

Doktor Glödel bat um einige Tage Frist, ließ den Patienten aber noch am gleichen Tage nach dem unteren Stodwerk des Krankenhauses schaffen und ihm ein Zimmer nach

dem Garten zu anweisen, der besseren Luft wegen, wie er sagte. Brachte dann bei seinen engeren Freunden, denen er die Leidensgeschichte des braven Schneidergesellen vorzutrug, insgeheim eine Summe Geldes zusammen, legte auch selber noch ein paar blaue Scheine darauf, und kaufte — damals war die Einreise in Amerika noch frei — eine Bahnkarte bis Genua und ein Schiffsbillet Genua-Neuyork, auf den Namen Joseph Gundler lautend.

Am Abend legte er beides, Bahn- und Schiffskarte, nebst dem übriggebliebenen Geld, ohne ein Wort zu sagen, in Gundlers Nachtschublade, fügte auch einen Zettel mit der Aufschrift „Gute Reise!“ hinzu und ging . . .

Am nächsten Morgen wunderte sich die Pflugeschwester nicht wenig, daß der Patient nicht mehr im Zimmer war. Plötzlich bemerkte sie, daß das Fenster halb angelehnt war, und als sie daraufhin den Garten untersuchte, fand sie dort frische Fußspuren, die sich nach der Gartenmauer hin verloren.

Sie lief zur Oberin, um dieser den unbegreiflicheren Fall zu melden. Beide wurden aber von Doktor Glödel, der an diesem Morgen früher als sonst zur Stelle war, mit der Vermutung beruhigt, der Pflegling sei offenbar in einem Anfall von Liebessehnsucht zu seinem Schatz gelaufen, um sie vor der Gerichtsverhandlung, die ihm ohne Zweifel eine längere Gefängnisstrafe eintragen werde, nochmal zu sehen. Sie wollten ruhig mal bis zum Abend warten. Er käme sicher von selber wieder, zumal er noch nicht völlig geheilt sei . . .

Als der Patient aber am Abend nicht zurück war und am folgenden Morgen auch noch nicht, da ging Doktor Glödel pflichtgemäß zum Gericht und meldete betrübten Gesichts, sein Pflegling sei entwichen und müßte sich wohl ein Leid angetan haben.

Der Oberamtmann, tief empört über die Undankbarkeit des Schneidergesellen, den man doch auf Kosten des Staates so liebevoll gepflegt und geheilt habe, schickte sofort seine berittenen Landjäger zur Fahndung aus, ließ auch an alle Ortshaupten und Polizeiamter der Umgegend telegraphieren — aber es blieb dabei: der Schneidergeselle Joseph Gundler blieb verschwunden und das Gericht mußte die schon lange vorbereiteten Aktenbogen wieder vernichten . . .

Einige Monate später erhielt Doktor Glödel einen Brief aus Amerika, den er mit Wohlgefallen las.

Was aber in dem Brief stand, das hat er niemand verraten . . .

Nur mit
Stickstoff
reiche
Ernte



Luft
sei-
ens-
vor-
jam-
laue
die
ahn-
nua-
dler
und
enen
blers
mit
und
die
tient
be-
lehnt
nter-
e sich
a un-
urden
Mor-
t der
offen-
ht zu
Ge-
eine
erde,
mal
e von
g ge-
nicht
auch
pflicht-
übten
und
t.
er die
den
bevoll-
seine
s, ließ
ämter
blieb
andler
zte die
n wie
Doktor
er mit
as hat

Erstes Deutsches Reichswaisenhaus in Lahr

Auszug aus der Rechnung für das Jahr 1932

Einnahmen	RM.
Kassenbestand am 1. Januar 1932	1 565.59
Rückstände	6 73.80
Zinsen aus Wertpapieren und Kapitalien	4 571.66
Verpflegungsbeiträge	15 952.80
Zuschuß der Stadt Lahr	1 000.—
Sammlung des „Lahrer Sinkenden Voten“	
a) Inland RM. 2 084.95	
b) Ausland 415.25	2 500.20
Generalschule Mannheim . RM. 700.—	
do. Dffenbach a.M. „ 500.—	1 200.—
Sonstige Einnahmen	87.—
Aus landwirtschaftlichen zc. Erzeugnissen	5 553.75
Schenkungen und Vermächtnisse	
Nachlaß Hölzer RM. 500.—	
Erbischaft Prof. Arnold Bwe., Rube „ 5 130.06	
Erbischaft v. Klübing-Albin „ 2 000.—	7 630.06
Sonstige Einnahmen für den Vermögensstock	1 533.90
Zurückerbobene und anderweitig angelegte	
Kapitalien	130 388.05
Uneigentliche Einnahmen	805.65
Summe aller Einnahmen RM.	178 442.48
Ausgaben	
Lasten und Verwaltungskosten (Steuern, Feuerversicherung, Bewirtschaftung der Grundstücke, landw. Gerätschaften, allgemeine Verwaltungskosten, Propaganda)	6 622.68
Für eigentliche Anstaltszwecke	
Schulbedürfnisse	198.37
Aufsichts- und Dienstpersonal, Arbeitslöhne, Sozialversicherungsbeiträge	10 207.45
Anstaltsgebäude (bauliche Unterhaltung und Wasserversorgung)	1 061.23
Hauseinrichtungsgegenstände	1 056.08
Bekleidung	3 624.97
Heizung, Beleuchtung, elektrische Kraft	3 095.21
Lebensmittel	11 424.82
Für Haustiere	2 915.17
Krankheitskosten	265.69
Sonstiger Anstaltsaufwand	1 486.66
Summe	35 335.65
Besondere Auflagen. Für besondere Zwecke	104.35
Uneigentliche Ausgaben. (Vorschüsse und deren Wiedererschaf)	805.65
Grundstockausgaben (angelegte Darlehenskapitalien)	111 603.46
Abschreibungen auf Wertpapiere	18 144.15
Summe aller Ausgaben RM.	172 615.92
An Kapitalien sind angelegt:	
In Wertpapieren	66 779.85
In Hypotheken	34 097.25
Bei Banken	20 307.47
Summe RM.	121 184.57

Darstellung des Vermögensstandes	RM.
1. Gebäude	2.—
2. Liegenschaften	1.—
3. Altkapitalien	121 184.57
4. Kassenbestand am 31. Dezember 1932	826.54
5. Fahrnisse laut Inventar	26 700.—
6. Lebensmittel- und andere Vorräte	5 310.—
7. Viehbestand	2 200.—
8. Rückständige Einnahmen	2 451.62
Summe des Vermögens RM.	158 075.73

Hilfe aus dem Ausland im Jahre 1932

Canada: Mosland H. Walter	Can. \$ 2.—
Dänemark: Odense S. Wind	RM. 5.50
England: Leicester Frau Elise Stajnes	£ 2.—
Schweiz: Basel Frau Clara Rämpf	sfr. 100.—
U. S. A. Berkeley Frau H. Ordenslein	\$ 5.—
Glebeland Dr. Hehl	„ 10.—
Newark Frau A. Heinzemann	„ 20.—
Frau E. W. Zeh	„ 2.—
Philadelphia W. & H. Pfund	„ 10.—
Venezuela: Caracas Jos. Hupfer	„ 25.—

Die wirtschaftliche Notlage, unter der wir in Deutschland schon so lange leiden, hat sich im Jahre 1932 auch im Ausland mehr und mehr fühlbar gemacht und blieb begreiflicherweise nicht ohne Rückwirkung auf unsere Sammelstätigkeit.

Wir möchten trotzdem an unsere Freunde im In- und Ausland und an die breitere Öffentlichkeit die herzlichste Bitte richten, unser Haus nicht zu vergessen. Wir sind für jede, auch die kleinste Gabe dankbar; denn „viele Wenig machen ein Viel“. Möge jeder nach seinen Kräften dazu beitragen, daß das schöne Werk, das einst edle Menschen schufen, erhalten bleibe als Ruhmesblatt unserer engeren Heimat und des deutschen Vaterlandes, das bald wieder bessere Zeiten sehen möge!

Das wolle Gott!

Verrechnung des I. deutschen Reichswaisenhauses:
Richard Schmolck

Unserem Hause zugedachte Spenden bitten wir uns auf Postsparkonto 343 60 Karlsruhe i. B. oder durch Bankcheck zu überweisen.



Bei Hexenschuss Rheumatismus Gliederreissen

schwinden Ihre Schmerzen sehr schnell, wenn Sie ein bewährtes Apothekermittel anwenden, das ABC-Pflaster. Das Pflaster enthält die wirksamsten Extrakte vom Wohlerleih (Arnica), der Tollkirsche (Belladonna) und vom spanischen Pfeffer (Capsicum). Gerade diese

ABC-Pflaster

Zusammensetzung der Extrakte verleiht dem ABC-Pflaster seine unübertroffene Wirksamkeit. **Arnica** beruhigt die gereizten Nerven; **Belladonna** wirkt schmerzlindernd; **Capsicum** wirkt wärmespendend und übt einen milden, gleichmäßigen Reiz auf die Haut aus; es regelt den Blutumlauf in wohltuender Weise. Sie brauchen das Pflaster nur auf die schmerzende Stelle zu kleben, u. sofort verbreitet sich seine milde Wärme. Nach einigen Stunden verspüren Sie eine grosse Linderung. Die Anwendung des ABC-Pflasters ist sauberer, praktischer, aber auch billiger als die lästigen Einreibungen. Das Pflaster kann selbst von Personen mit empfindlicher Haut gebraucht werden und wochenlang liegenbleiben, doch soll es nicht länger als zur Heilung erforderlich ist, angewendet werden, damit die Haut nicht unnötig gereizt wird.



Sie erkennen das echte ABC-Pflaster an diesem Bilde; es ist in jeder Apotheke erhältlich.

Die menschliche Haut ist überaus zart und bedarf täglich sorgfältiger Pflege. Wohl schützt sich die Haut durch einen Hauch natürlichen Hautfettes, aber dieser Schutz ist unzureichend, sowohl an kühlen, windigen Tagen als auch an warmen Sonnentagen. Wer seine Haut widerstandsfähig und jugendfrisch erhalten will, der reibe sie nach

jedem Waschen und Baden, vor allem des Abends, gründlich mit NIVEA-CREME oder NIVEA-OEL ein. Beide enthalten das hautverwandte Euzerit und sind daher besonders geeignet, die Haut zu kräftigen, gesund und geschmeidig zu erhalten.

Winke für Magenleidende

Die meisten Magenleiden haben ihren Grund in der übermäßigen Säurebildung: Sodbrennen, Magenkrampf, Magendruck, Verdauungsbeschwerden, Neigung zum Erbrechen treten nach den Mahlzeiten ein. Bei solchen Leiden hat sich seit Jahrzehnten „Weller's Mixtur-Magnesia-Magenpulver“ bestens bewährt! Aerztlich verordnet. Schachtel RM 1.38 in Apotheken oder durch Fabrikant H. Weller, Köln 116. (Zusammensetzung auf jeder Packung angegeben).



Lungenleiden, Husten!

An beiden Lungenspitzen stellt der Arzt bei genauer Untersuchung eine leichte Dämpfung fest, dazu zahlreiche Verschleimungsherde mit entzündeten Stellen, die ein ideales Einfallstor für die mörderische Tuberkulose bilden. Sie würden erschrecken, wenn Sie — besonders jetzt in der feuchtkalten Uebergangszeit — Ihre Lunge regelmäßig beobachten könnten; wie überanstrengt sie ist, wie sie stündlich von einem Heer von Grippe- und Tuberkelbazillen bedroht wird, wie nötig sie in diesem Kampf Jorer aktiven Unterstützung bedarf. Und das vollends, wenn sich die Keime der Schwindsucht im ersten oder im zweiten Grad schon ausgebreitet haben. Dann ist es höchste Zeit, einzugreifen. Ein ideales Mittel hierfür ist die kombinierte Kalk- und Kieselsäurekur, durch die die tuberkulösen Krankheitsherde abgekapselt und unschädlich gemacht werden. In Hettiger's chemem Schwarzwälder Lungenaufbau-Tea sind namhafte Mengen von Kalk, Kieselsäure und anderen heilkräftigen Stoffen enthalten, die auch in schweren Fällen schon ganz überraschende Erfolge gezeitigt haben. So schreibt mir ein Patient mit Namen Karl Johann aus Ludwigs-hafen a. Rh.: „Nach dem Gebrauch von Ihrem Schwarzwälder Lungenaufbau-Tea fühle ich große Erleichterung und eine allgemeine Besserung; die Verschleimung ist stark zurückgegangen. Auch habe ich keine Hustenanfälle mehr wie früher, die mich

schwindelig machten, sondern beim kleinsten Reiz fällt der Schleim heraus. Ihren Tee behalte ich auch später bei.“

Adolf Wieland, Mannheim-Rohrhof, schreibt: „Ich hatte sehr starken Nachtschweiß mit Fieber und einen Auswurf von über 400 ccm innerhalb 24 Stunden. Keine Nachtruhe, kaum noch fähig, das Bett zu verlassen. Ich trank zunächst den Lungenaufbau-Tea allein und hatte bei meinem schweren doppelseitigen Leiden innerhalb des 8. Tages eine plötzliche Erleichterung im Gemüte und Allgemeinbefinden, und die darauffolgende Nacht und so bis heute, nachdem ich abends zuvor tüchtig Auswurf hatte, einen erquickenden Schlaf, und des Morgens einen Hunger und einen Appetit, daß ich mich über die zu mir genommene Portion selbst wunderte. Die größte Freude des Erfolges ist, daß mein Auswurf von 24 Stunden heute kaum an 70 ccm herabtommt und eine Ende Februar stattgefundenen Untersuchung ihn frei von Tbc.-Bazillen fand“. Generell möchte ich solchen Erfolg nicht versprechen, doch weitere glaubwürdige Dankschreiben, teilweise von früher sehr schwer Leidenden, als unheilbar ausgegebenen, finden Sie in meinem „Schwarzw. Buch“, das Sie von mir kostenlos erhalten. 1 Paket echter Hettiger's Lungenaufbau-Tea kostet RM. 2.20; 3 Pakete RM. 6.—; 5 Pakete RM. 11.—; dazu ein 6. gratis.

Kraftpulver gegen unschöne Magerkeit	Paket RM. 2.80	3 Pakete RM. 7.60
Blasen- und Nierenkräuter	„ „ 2.80	3 „ „ 7.60
Frauentee gegen die bekannten Unpäßlichkeiten	„ „ 3.20	3 „ „ 8.70

Magenleiden: Schneidermeister H., 46 Jahre alt, abgemagert, kann seit Monaten nur leichte Speisen essen, täglich zweimal Erbrechen, nachts ohne Schlaf, bisher alles vergeblich probiert, niemals Dauererfolg. Mit Schwarzwälder Frihetti nach 10 bis 12 Tagen kein Aufstoßen mehr, Erbrechen läßt nach, Schlaf gut, Verdauung normal, nach zweimonatiger Kur wieder alle Speisen genießen, fühlt sich froh und lebensfroh, seit einem Jahr keinen Rückfall mehr. Frihetti besteht aus Tabletten und Tee. Preis zusammen RM. 3.30, 3 Packungen RM. 8.90, 5 Packungen RM. 16.50, dazu eine sechste gratis.

Hämorrhoiden sind schmerzhaft. Die Ursachen sind auf nährsalzarmes, dickes Blut zurückzuführen. Hartleibigkeit, sitzende Lebensweise begünstigen die Krankheit. Der echte Schwarzwälder St. Benediktstee löst innere Krankheitsstoffe auf und leitet sie aus, verbindet das Blut und erleichtert dessen Zirkulation. Die gute Wirkung tritt besonders durch den Urin zutage, der dick und trübe wird. 1 Packung RM. 2.40, 3 Packungen RM. 6.50, 5 Packungen RM. 12.—, dazu eine sechste gratis.

Wechseljahre: sind sehr gefürchtet, weil sie mancherlei Beschwerden mitbringen, wie Hitzeströme, Angstgefühle, Herzklopfen usw. Man nehme reichlich St. Schwarzwälder Multavintee, der die Beschwerden herabmindert und den vielen Gefahren dieser Zeit vorbeugt. Ein Versuch führt zum ständigen Gebrauch, bis die Zeit überstanden ist. Preis pro Packung RM. 3.50, 3 Packungen RM. 9.50, 5 Packungen RM. 17.50, dazu sechste gratis.

Rheumatismustee, gemeint ist der echte Schwarzwälder, lindert und heilt Gicht und Rheumatismus, indem er die Harnsäure im Blut auflöst und deren Ablagerung verhindert. Schon Laufenden, die nicht mehr an eine Befreiung glaubten, half der echte Schwarzwälder Rheumatismustee auf natürliche Weise, und nach der Kur waren die Gieber wie früher gelenkig und geschmeidig. Förster K. schreibt: Nach 3 monatlicher Kur konnte ich mich wieder frei bewegen, vorher alles vergeblich probiert, ich werde weiterhin diesem Kräutlein treu bleiben und der Krankheit vorbeugen. Packung RM. 2.20, 3 Packungen RM. 6.—, 5 Packungen RM. 11.—, dazu die sechste gratis.

Schlaflosigkeit: bekämpft man ohne schädliche Gifte mit Schwarzwälder Schlummertee. Er bringt erquickenden, gesunden Schlaf, und wie neugeboren wacht man morgens auf. Packung RM. 2.40, 3 Packungen RM. 6.50, 5 Packungen RM. 12.—, dazu die sechste gratis.

Eiternde Wunden:

solten mit Schwarzwälder Eiterwundsalbe behandelt werden; innerlich nimmt man Schwarzwälder Benediktstee, damit die giftigen Stoffe durch den Urin ausgeschieden. Offene Wunde, eiternde Ausschläge, Krampfaderngeschwüre, überhaupt eiternde, jauchigende Wunden wurden auf diese Weise in zahlreichen Fällen überraschend schnell abgeheilt, ohne irgendeine andere Krankheit dafür einzutauschen. Ausführliche Berichte finden Sie im Buch. Preis pro Tube RM. 3.40, 3 Tuben RM. 9.20, 5 Tuben RM. 17.—. Es gibt nichts Besseres als diese Salbe. Benediktstee pro Packung RM. 2.40, 3 Packungen RM. 6.50, 5 Packungen RM. 12.—, dazu sechste gratis.

Husten

ist oft die Folge eines Bronchial-Katarrhs. Im Anfang ist er meist trocken, später bringt er reichlichen gelben Auswurf. Wenn er vernachlässigt wird und man nicht zeitig eingreift, können schwere Krankheiten daraus erwachsen. Innerlich nehme man dagegen den Schwarzwälder Bronchialtee. Der Auswurf wird dadurch leicht gelöst, der Reiz gemildert und der Schlaf gebessert. Das Umschlagreifen der Bronchitis wird vermindert. Wer ihn einmal benutzt hat, kommt im Bedarfsfalle immer wieder darauf zurück, weil er so gut ist. Packung RM. 2.80, 3 Packungen RM. 7.60, bei 5 Packungen zu RM. 14.— eine sechste umsonst.

Herzleiden:

werden oftmals gar nicht in acht genommen. Meist zeigt sich ein Drücken und ein peinendes Gefühl in der Herzgegend, Verzögerung, Angst, unregelmäßiger Puls. Wer ein schwaches Herz besitzt, dem sei eine Kur mit dem Schwarzwälder Herzstärker-Tea angeraten. Mit Herzleiden läßt sich nicht spaßen. Bei regelmäßigen Gebrauch dieses Tees läßt indessen der schwere Atem nach, der Kranke bekommt einen besseren Humor, die Angstgefühle und die Eingenommenheit des Kopfes vergehen. Paket RM. 2.30, 3 Pakete RM. 6.20, bei 5 Paketen zu RM. 11.50 sechste gratis dazu. Lesen Sie im Buch die Ratsschläge durch.

Blutarmut

kommt überaus häufig vor. Müdigkeit, Schwindel, Nasenbluten, Appetitlosigkeit und meist Begleitererscheinungen. Mädchen werden meist von Bleichsucht befallen, die nur eine besondere Art von Blutarmut ist. Schwarzwälder Blutstärker hilft in diesem Falle. Der Mangel an Eisen im Blut wird behoben, die roten Blutkörperchen mehren sich und das ganze Wohlbefinden wird gebessert. Im Aussehen des Patienten kann man die günstige Wirkung leicht verfolgen. Die Farbe wird frischer und der Appetit und die Verdauung angeregt. — Packung RM. 2.70, 3 Packungen RM. 7.90, bei 5 Packungen zu RM. 13.50 eine sechste umsonst. Eine längere Kur ist unbedingt zu empfehlen, wobei auch die im Buch gegebenen Ratsschläge zu beachten sind.

Bestelladresse: Friedrich Hettiger in Lörrach K 282/34 (Baden)

Lieferung durch meine Versandapotheke

Der menschliche Körper und seine Gebrechen könnte man das 128 Seiten starke Werkchen überschreiben, das im Verlag Friedrich Hettiger, Lörrach (Baden), erscheint. Darin sind die meist vorkommenden Krankheiten, deren Ursachen, Beihütung, naturgemäße Behandlung und Heilung in gemeinverständlicher Weise dargestellt und mit Bildern erläutert

Arterienverkalkung

haben viele Menschen, sie wissen es nicht einmal. Anfänglich zeigt sich lediglich eine rasche geistige Ermüdung, Nachlassen der Gedächtniskraft, Schwindelanfälle, Kopfschmerz, dann kommen noch zahlreiche andere Beschwerden hinzu, wie Atemnot, Blutandrang zum Kopfe, Einschlafen der Glieder, Herzloshen, schließlich Schlaganfall und Tod. Die meisten Menschen haben vom 40. Lebensjahre ab unter dieser Krankheit zu leiden, die einen mehr, die anderen weniger. An den Wänden der Adern lagert sich Kalk ab, so daß sie sich verdicken und unelastisch und brüchig werden. Wer zeitweilig an den genannten Beschwerden leidet, überhaupt alle, die das 35. Lebensjahr überschritten haben, sollten gegen diese schleichende, heimtückische Krankheit ankämpfen.

Am besten eignet sich hierfür der echte Schwarzwälder Entkalkungstee. Die darin enthaltenen Kräuter und Wurzeln verbessern die Blutzirkulation, brechen den Kalk und andere verdorrte Stoffe und führen sie im Urin aus. Bei regelmäßigem Gebrauch des Schwarzwälder Entkalkungstees wird die Verkalkung nicht weitergeschritten, sondern es wird vielmehr infolge Verbrennung und Ausscheidung der Kalksalze eine merkliche rückwärtige Besserung eintreten.

Haarausfall: wird oft mit ganz ungewöhnlichen Mitteln zu bekämpfen versucht. Einreibungen mit duftenden Ölen oder Haarfässern genügen nicht. Die tiefere Ursache liegt in der Beschaffenheit des Blutes, ihm mangelt die so wichtige Schwefel- und Kieselsäure. Um den Gehalt des Blutes an diesen Aufbaustoffen zu steigern, trinke man einige Zeit hindurch den Schwarzwälder Kieseltee. Die Kräuter enthalten viel kieselreiches Kali und schwefelsaure Salze in pflanzlicher, dem menschlichen Körper zuträglicher Form. Dies ist der natürliche Weg, um den Haarwuchs zu fördern und die Haare richtig und gesund zu ernähren. Schwarzwälder Kieseltee kostet RM. 3.20, 3 Pakete RM. 9.70, 5 Pakete RM. 16.—, dazu sechstes gratis.

Nerventee: würden noch weit mehr Personen gebrauchen, wenn sie dessen heilsame, wohlthuende Wirkung kennen würden. Die Launenhaftigkeit, Gereiztheit, Kopfschmerzen, Angstzustände und Schwermut, wer kennt sie nicht? Der echte Schwarzwälder Nerventee bringt Hilfe. Schon einige Tassen genügen oft, um frischen, frohen Mut zu bringen. Bei längerem Gebrauch werden herrliche Erfolge erzielt. Das Buch gibt näheren Aufschluß. Preis pro Paket RM. 2.80, 3 Pakete RM. 7.60, 5 Pakete RM. 14.—, dazu sechstes gratis.

Unreines Blut

ist meist eine Folge unserer heutigen unnatürlichen Lebensweise. Der jahrelange Genuß des so schädlichen Kaffees, Schwarztees, Nikotins und vieles andere mehr beladen den Blutstrom mit giftigen Abfallstoffen und der so schädlichen Harnsäure. Werden diese nicht mehr genügend ausgeschieden, so können oft Gicht, Rheumatismus, Ausschläge, Weinsiden, Hämorrhoiden, Arterienverkalkung und andere Leiden entstehen, deren Heilung bzw. Verhinderung dann eine ärztliche Behandlung erforderlich machen. Trinken Sie zeitig an Stelle der gewohnheitsmäßig Herz und Nieren angreifenden Morgen- und Abendgetränke den wohlschmeckenden echten Schwarzwälder Blutreinigungstee. Die darin enthaltenen Kräuter und Blüten des hohen Schwarzwaldes regen die Nieren und Blase, die bekannten Ausscheidungsorgane, zur erhöhten Tätigkeit an und führen dem Blute wichtige Nährsalze zu.

Fangen Sie jetzt mit der Kur an, Sie werden den Unterschied in einigen Tagen merken — Kraft, Lebensmut und Frohsinn ziehen wieder in den Körper, einfach, weil Blut wieder rein und gesund durch die Adern fließt und alle Organe damit ernähren kann. Unsere Voreltern taten es so, und sie waren auch nicht dümmere als wir, und heute machen es wieder viele 1000 Familien so, und sie alle fahren gut dabei. Wir Menschen sind nicht Götter, sondern ein Bestandteil der Natur und müssen uns daher aus der uns umgebenden Natur ernähren und auch von Krankheiten

Lesen Sie, was man darüber schreibt
Ich bitte mir wieder 6 Pakete echten Schwarzwälder Entkalkungstee für RM. 11.— auf Nachfrage zu senden. Ich bin 70 Jahre alt und arterienverkalft. Seit 10 Jahren habe ich sehr viel dagegen angewendet, aber alles vergebens. Der Entkalkungstee hat mir bedeutende Besserung verschafft, und bestätigte dies hiermit mit dem Bemerkten, daß Sie von meinem Schreiben beständigen Gebrauch machen können. Ich bin hier sehr angezogen und werde die Sache weiter empfehlen. Richard Neumann, Müllermeister, Gütersberger Mühle, Kr. Angermünde.

Sabe von Bekannten Ihre Adresse erfahren, und daß der Tee von Ihnen sich dort gut bewährt hat. Der Arzt sagte, daß ich auch unter Arterienverkalkung leide und bitte daher um 2 Packungen Schwarzwälder Entkalkungstee. Anton Kern, Steubach, Post Engers, Westerwald.

Gehr geehrter Herr Hettiger! Den Tee für Arterienverkalkung habe ich genommen. Er hat mir auch heute gut geholfen und jetzt möchte ich noch 5 Packungen haben. Friedr. Hülse, Biblingwerde, Kr. Alfena, Westf. Viele solche Zuschriften liegen vor. — Ausführliche Heilberichte gratis an jedermann. Paket RM. 2.20, drei Pakete RM. 6.—, fünf Pakete RM. 11.—, dazu ein sechstes gratis.

Würmer besitzen viele Menschen, ohne es zu wissen. Sie zehren die besten Säfte weg und verursachen mannigfaltige Beschwerden. Oft besteht Nasenjucken, Leishneiden, fahles Gesicht und allgemein schlechtes Aussehen. Die Beschwerden kündigen oft eine Krankheit vor und sind einfach zu beheben durch eine radikale Wurmkur. Erwachsene nehmen Schwarzwälder Tamaran, Packung RM. 3.50, Kindern gibt man Tamaraten, Packung RM. 2.80.

Asthma zeigt sich in plötzlicher, anfallsweise auftretender großer Atemnot. Oft tritt nächtliches Aufdrücken ein und Anfälle. Das Gesicht wird dann blaß, und die Augen treten hervor. Mit Schwarzwälder Asthmaerleichterungsmittel die Anfälle; zusammen mit Hettigers Schwarzwälder Hettolgabe wurde schon mancher von diesem Leiden vollständig befreit. Diese Mittel zerteilen den innerlichen, zähen Schleim der Brust und machen ihn leicht zum Auswerfen. — Postinspektor L. hatte schon seit mehreren Jahren heftige nächtliche Anfälle; er teilte mir telephonisch mit, daß nach einer vierwöchentlichen Kur das Leiden vollständig beseitigt war und seither nicht mehr aufgetreten ist. Ähnliche Berichte sind recht zahlreich vorhanden. — Packung Asthmaer RM. 2.40, 3 Packungen RM. 6.50, bei 5 Packungen zu RM. 12.— sechste umsonst. Hettolgabe Tube RM. 2.80, 3 Tuben RM. 8.40.

befreien können. Der unerkünstelte, gesunde Verstand sagt dies Handeln wir danach, dann leben wir uns gesund. Der echte Schwarzwälder Blutreinigungstee hilft.

Lesen Sie bitte, was die Verbraucher schreiben

Seitdem ich den Schwarzwälder Blutreinigungstee genieße, fühle ich mich wieder wohler. Friedrich Schaubach, Niederflorstadt, Altenstädter Straße 42.

Senden Sie mir wieder 3 Pakete Blutreinigungstee. Wenn ich abends eine Tasse voll trinke, kann ich doch schlafen. Er bekommt mir gut. Reinhold Reichmann in Allstedt in Thüringen, Schillstraße 5.

Senden Sie mir bitte noch ein Paket Blutreinigungstee. Ich trinke ihn morgens und abends und schätze ihn wegen seiner verdauungsfördernden und leicht abführenden Wirkung, die er bei mir ausübt. Ehr. Reiß in Höchst am Main, Emmerichstr. 36.

Senden Sie mir noch 2 Pakete von Ihrem Schwarzwälder Blutreinigungstee. Derselbe hat bei mir eine sehr gute Wirkung gehabt. Meine Gesichtsfarbe hat in einigen Wochen nach Genuß desselben ein viel besseres Aussehen erhalten, worfür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche. Math. Schiff in Cupen bei Trier, Selenstr. 49.

Senden Sie mir bitte umgehend weitere 3 Pakete, da wir ohne denselben nicht mehr fertig werden. Frau M. Jaap, Berlin W, Wilhelmshavener Straße 14.

Ähnliche Zuschriften liegen in großer Anzahl vor. Ausführliche Berichte mit vollständigen Adressen gratis an jedermann. Preis pro Paket RM. 2.20, drei Pakete RM. 6.—, bei fünf Paketen zu RM. 11.— ein sechstes gratis.

Bestelladresse: **Friedrich Hettiger in Lörrach K 282/34 (Baden)**
Lieferung durch meine Versandapotheke

Besonders interessant sind die Ratsschläge, Widel, kalte und warme Behandlung, erste Hilfe bei Verletzungen usw. Lebensweise im Alter usw. behandelt. Jedem Leser dieses Kalenders ist ein Exemplar gratis und ohne jede weitere Verpflichtung zugehoben worden, wenn er seine Adresse an den obengenannten Verlag einsendet und als Vorverkauf 30 Pfg. in Briefmarken beilegt.

Meine Lehrer.

Ein Denkmal der Liebe aus der Kinderzeit.
Von Johannes Wunsch, Freiburg i. Br.

Getzt will ich aber ein Denkmal setzen, obgleich ich arm bin und kein Geld habe, weder Metall noch Papier; aber das Denkmal will ich doch setzen, und es soll ein wenig schön werden; denn die Männer, denen es errichtet wird, sind und waren es wert! Von zweien weiß ich nämlich bestimmt, daß sie gestorben sind. Und den andern, die noch leben — hoffentlich noch recht lange! — kann das Denkmal auch nichts schaden.

Ich habe gesehen, daß so riesig viele Denkmäler gesetzt werden, verdienten und unverdienten Männern. Aber ich habe noch selten gehört, daß einem einfachen Volksschullehrer ein Gedenkstein oder eine Triumphsäule errichtet worden ist. Und doch ist die Schiefertafel des Abschlusses ein großes Stück Kulturgeschichte. Und die ganze Weltgeschichte setzt sich im Grunde genommen aus Schiefertafeln zusammen.

In Gausbach war's, im schönen Murgtal. „Das Biblein muß in die Schule, damit es etwas lernt!“ So der Bescheid des Vaters. Ich war damals, im Jahre 1887, noch nicht ganz sechs Jahre alt; mein Geburts- und Namenstag — der Billigkeit wegen an einem Tag! — ist der 24. Juni, der Tag des „Kufenden in der Wüste“. Johannistag, ein schöner Tag, nicht wahr?

Aber an Ostern des obengenannten Jahres legte der treue Unterlehrer Anton Bechtold Bewahrung ein gegen den Bescheid meines Vaters.

„Der Bub ist noch zu jung, und zart gebaut ist er auch; er soll nächstes Jahr kommen!“

O guter Herr Bechtold, wie hast du damals mein kleines Knabenherz beleidigt! Ich mußte zusehen, wie meine etwas älteren Spielkameraden und Kampfgenossen mit Schiefertafel, Fibel und Griffel bewaffnet am Hause vorbeizogen und dem großen Gebäude zuströmten, das die Weisheit barg und auch die Grundbuchlisten der Gemeinde; denn es war Schulhaus und Rathaus zugleich!

Trotzdem tröstete ich mich und bergaß einen Beleidigungsprozeß gegen den wohlwollenden Unterlehrer. Und ein Jahr darauf, an Ostern 1888, ging meine Mutter — Gott habe sie



Der erfahrene Sportsmann im In- und Ausland wählt nur

GERMANIA!

Zelte mit Zubehör, bequem für 2 Personen Mk. 16.-, Germania-Zweiserbote m. Zubehör zu Mk. 135.-, Germania-Ski, Germania-Wettermantel, Germania-Handwagen mit Ballonbereifung sind Spitzenleiste.

Katalog kostenlos durch
Germania-Fallbootwerft
Nekarzimmern L. (Baden)

Denner's Eisenbitter
Interlakien
gegen Blutarmut
und Bleichsucht
Überall erhältlich

jesig! — zum Dorfkrämer Josef, Schneiderjepp genannt, und kaufte eine Schiefertafel und buntgefärbte Griffel; und die schöne „Federbüchse“ war ein kostbares Juwel; denn sie war mit herrlichen Bildern aus dem Hunde- und Katzenleben geschmückt. Auch ein singender Gockel mit fröhlich gackernden Hühnern war darauf.

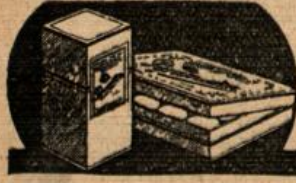
Beides, Schiefertafel und Federbüchse, zählen heute noch zu meinen wertvollsten Schätzen aus dem Kinderparadies!

Der erste Schultag!

Wem von uns zitterte nicht das Herz bei jenem ersten schweren, sorgenvollen Gange zum Schulhaus? Doch unter der Lüre stand der Lehrer Bechtold; freundlich lächelnd und mit lustigen Scherzworten empfing er uns. Ein guter Anfang für wahr!

Zunächst stellte er uns alle auf und dann ging's los! Im Sturm über Bänke und Schultisch hinweg, der Lehrer voraus, wir hintendrein. Hopsa! Da lag schon einer auf der hinteren Seite der Hose. Das gab ein großes Geschrei! Und Beifall! Ein berühmter Opernsänger hätte neidisch werden können. Nach einer Stunde war dies fertig und wir hatten uns bereits „ingelebt“.

Da setzte uns der gute Lehrer in die alten Bänke, wo unsere Väter und Urgroßväter schon gesessen hatten. Die Namen wurden aufgeschrieben und dann kam die Frage: „Wer von euch“
(Fortf. übernächste Seite)



Bei Witterungswechsel und naschkaltem Wetter sind Pyramidon-Tabletten zur raschen Linderung rheumatischer Schmerzen und Erkältungskrankheiten unentbehrlich.

In allen Apotheken erhältlich.
Nur echt mit dem Aufdruck „Pyramidon“ auf jeder Packung.

Pyramidon
TABLETTE

Bestellung kein Risiko!

Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!

Oschu-Oschitsu. Die Kunst der Selbstverteidigung. Kraft ist Nebenfache. Geschicklichkeit alles! Nach diesem Buche brauchen Sie nur wenige Stunden zu üben, schon beherrschen Sie die erstaunlichen Tricks. Sie überwältigen den stärksten Gegner, Preisringer u. Boger, ca. 90 Kunstbrudr. über nach Orig.-Phot. RM. 2.35 portofrei.

Billige Bücher

Jeder Band RM. 1.20 portofrei

4 Bücher zusammen bezogen nur RM. 4.-



Schüchternheit

rdien, Furcht vor Höherstehenden und dem schlecht, Befangenheit, Verlegenheit sind Sie willenlos machen und Ihnen nur Grillen verursachen. Befreien Sie sich davon! Wir alle leben, um zu lernen, zu wachsen, uns zu entfalten. Jeder Mensch birgt in sich Fähigkeiten, die er gar nicht kennt. Sie können diese in sich selbst entdecken und für Ihre persönlichen Verhältnisse nutzbar machen, wenn Sie vertrauensvoll die hunderttausendfach erprobten Ratschläge des zweiteil. Meisterbuchs „Der Erfolgsmensch“ befolgen. Preis RM. 3.35 portofrei. Durch inneres Wachstum entfalten Sie die Macht der Persönlichkeit, die heutigen Tages notwendig ist, um andere zu beeinflussen, Erfolg und Vermögen zu erwerben, sich Zufriedenheit und Liebe zu sichern. Auch Sie werden mir für diesen Wink dankbar sein.

Angst, Lampenfieber, anderen Gezustände, die und Sorgen leben, um zu lernen, zu wachsen, uns zu entfalten. Jeder Mensch birgt in sich Fähigkeiten, die er gar nicht kennt. Sie können diese in sich selbst entdecken und für Ihre persönlichen Verhältnisse nutzbar machen, wenn Sie vertrauensvoll die hunderttausendfach erprobten Ratschläge des zweiteil. Meisterbuchs „Der Erfolgsmensch“ befolgen. Preis RM. 3.35 portofrei. Durch inneres Wachstum entfalten Sie die Macht der Persönlichkeit, die heutigen Tages notwendig ist, um andere zu beeinflussen, Erfolg und Vermögen zu erwerben, sich Zufriedenheit und Liebe zu sichern. Auch Sie werden mir für diesen Wink dankbar sein.

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!

Bestellen Sie meinen „Großen Allgemeinen Briefsteller für Geschäfts- und Privatgebrauch“. Hunderte von Musterbriefen und Antworten. Erfolgreiche Verkaufsbrieft, deutliche Mahnungen, alle Arten Briefe des Geschäftsverkehrs, auffallende Bewerbungsschreiben, Reklamationen, Eingaben, Gesuche an Behörden, private Einladungen, Glückwünsche, freundliche Mitteilungen, Anbahnung von näherer Bekanntschaft, Liebesbriefe, Vereinsangelegenheiten, gerichtliches Mahnverfahren ohne Rechtsanwalt, Verträge, Klagen, Antworten auf Gerichtssachen, selbstverfaßt, ohne Kosten! Nur das richtig gewählte Wort bringt Erfolg und Nutzen. RM. 2.15 portofrei.

Erdstrahlen, Reizstreifen und Wünschelrute

Man hört und liest heute so viel über geheimnisvolle Strahlen und deren rätselhaften Vorgänge. Der bekannte Sachverständige Dr. Krüger erklärt in diesem eben erschienenen Buch die vielen Fragen: was sind Erdstrahlen? wo kommen Sie her? wie wirken Sie? wie schützt man sich vor den krank machenden Einflüssen? Hochinteressant und lehrreich. Mit Bildern. RM. 1.20 portofrei.

Wörterbuch und Rechtschreibuna Keine Schreibfehler mehr. Sie finden in diesem neuesten Nachschlagebuch alle deutschen Wörter, die meisten Fremdwörter mit Verdeutschung, ferner Anleitung: Punkt oder Komma, großer oder kleiner Anfangsbuchstabe, mit oder nicht, Abteilung von Wörtern u. a. RM. 2.15 portofrei

Die Kunst, zu plaudern und gewandt zu unterhalten.

Wer dieses Buch liest, wird überall als guter Unterhalter u. Redner willkommen sein. Sie erfahren daraus, wie man sich wachlos unterhält, sich interessant macht, Gespräche antwortet und zur rechten Zeit immer die passenden Worte sagt. Sie entwickeln sehr bald Selbstvertrauen und Sicherheit, erlangen Achtung u. Liebe beim anderen Geschlecht. Sie stehen Konkurrenten aus, alles bewund. Ihre lustigen Einfälle. Bereits 180000 Stück davon verkauft! RM. 1.85 portofrei.

3000 Witze

für nur 50 Pfennig portofrei. Sendet Briefmarken. Rücknahme 85 Pfg.



Ha, ha, ha, ich habe

eben schiden lassen: „Das Buch zum Lachen“, die besten und schlechtesten Späße der Welt, die tollsten Geschichten, wirkungsvollsten Deklamationen und Couplets nach bekannten Melodien. Außerdem 1000 Wortratschläger über Freude, Glück, Heimlichkeiten, Unschuld und andere Kuriositäten. Dazu! Schachtel Nuschpulver, 1 Schachtel Nuschpulver, 8 Wierschwaben, 1 lebende Photographie, 1 Scherzbrief „Nello“ und einen blutigen Fingerringband. Diese Scherzartikel und 2 Bücher zus. nur RM. 2.50 portofrei.

Der erfolgreiche Liebesbriefsteller

für die heutige Zeit passend. Bald glückliche Verlobung und Hochzeit. Damen u. Herren finden wertvolle Winke, so zu schreiben, daß die geliebte Person sich unwiderstehlich angezogen fühlt. Eine Fundgrube suggestiver bezaubernder Ausdrucksweise. Viele Briefanfänge, Liebesgedichte, Briefmarken. Fächer Sprache. RM. 2.15 portofrei.



Der Tanz im Selbstunterricht.

Mit über 100 Abbildg. Dieses Buch spart die Kosten eines Tanzmeisters. Sie können unbeobachtet die leichtestehenden Übungen machen. Jeder Schritt ist genau abgebildet. Ungeübte u. Schwerfällige schreiten dankeschreiben. Genau erklärt sind alle deutschen Tänze: der gute alte Walzer (auch linsberum), Polka, Rheinl., Remmet, Figurentänze (Franzose) usw., fern r die Sten-Tänze, Humb., Tango, engl.-wals, Tangauilla, Bohon usw. Flotte Tänzer finden stets Gegenliebe und machen oft schnell ihr Glück. Verlangen Sie nur die allerneueste Auflage von J. Jaffé. RM. 2.35 portofrei.

Wie werde ich größer?

Durch dieses neue Körperstystem kann die Größe eines Menschen erhöht. Kraft, Gesundheit und Schönheit erlangt werden. Mit Bildern. RM. 1.70 portofrei.

Buch Versand Gutenberg Dresden-261

Kataloge über Bücher, Scherz- und Zauberartikel, gratis! Sie sparen wenn Beruf und Alter angegeben wird, Kosten wenn Sie das Geld vorher durch Zahlt. auf mein Postcheck, Dresden 181 einzahlen. B-Stella. kann auf den Abschnitt geschrieben werden Rücknahme 30 Pfg. extra.

kann schon lesen und schreiben?“ Aber niemand meldete sich. Soll ich oder soll ich nicht? Der Stolz erwachte. Ich hob langsam den Zeigefinger und schaute den Lehrer schüchtern an. „Holla! Her da! Jetzt aber los!“ Und mit fließender Stimme laß ich das Gedicht vom Wolf und dem Esel.

So kam ich auf den ersten Platz, dort gleich neben dem alten Kachelofen, wo es im Winter so warm war und ich deshalb beneidet wurde. Dafür hatte ich aber den ehrenvollen Auftrag, den alten Schwarzwälder mit gutem Buchenholz zu speisen.

Der Lehrer Bechtold war ein tüchtiger Lehrer; er verstand es wunderbar, die Kinderherzen zu fesseln; er verstand es, uns die Geheimnisse der ersten Weisheit vom A-b-c und Einmaleins spielend in unsere harten Schwarzwälder und dazu noch Murgtäler Köpfe hineinzubringen, und dazu ohne Nürnberger Trichter. —

*

Wie schön war das erste Schuljahr!

Liebe Leser! Laßt in unserer schweren Zeit uns zurückerrinnern an jene glanzvollen Tage voll goldenem Sonnenschein im bescheidenen Schulzimmer, wo so viel Lust und Liebe herrschte. Die paar Schatten, die der Haselstock verbreitete, waren immer gar bald verschwunden. —

Aber etwas konnte ich dir lange nicht verzeihen, guter Lehrer Bechtold, als du mich wegen meiner zarten Gestalt das „Christkindel“ nanntest. Denn dieser Name blieb mir lange anhaften, und manches heftige Gesecht hat es deshalb gegeben!

Eines schönen Tages bemerkte Lehrer Bechtold, daß ich lateinische Buchstaben malte, und flugs war er bei der Hand! Eine große Mappe mit Vorlagen für lateinische Schrift mußte ich nach Hause schleppen, und in einer Woche konnte ich zu seiner höchsten Befriedigung lateinisch schreiben. Das war der Anfang vom Studium. —

Ja, Lehrer Bechtold, du warst ein guter Lehrer, ein Ideal von einem Lehrer, so wie ich mir einen Lehrer in Gedanken vorstellte. Und die Klassenzimmer des Gymnasiums und die Hörsäle der Universität waren nicht so schön wie jenes bescheidene Schulzimmer in der Volksschule zu Gausbach.

Herr Bechtold ging gerne mit uns spazieren, hinaus in den grünen Wald. Und gar oft schrieben wir kleine Knirpse mit ungelenkter

Grippe • Asthma • Katarrhe • Sodbrennen
Halsschmerzen • Husten • Heiserkeit

EMSER KRÄNCHEN
QUELLSALZPASTILLEN



Vorbeugen, lindern, heilen

Rein natürl. u. echt nur mit Schutzmarke

Hand die herrlichen Worte an die Schultafel:

„Der Himmel ist blau, das Wetter ist schön,
Herr Lehrer, wir wollen spazieren gehn!“

Da schaute er mit schalkhaften Augen den Vers an, drohte mit dem Finger oder Stock, daß es uns ganz wackelig wurde; da ging er zur Türe hinaus, und bald kehrte er mit Hut und Stock zurück. Hurra! Da wurde ein buntes Nestküchlein an den großen Haselstock gebunden und fort ging's mit dieser Siegesfahne der Freiheit entgegen!

*

Das erste Schuljahr war bald vorüber, obgleich es lang war. Da mußten wir eine Treppe höher steigen; dort oben erwartete uns ein altes schneeweißes Männlein mit ernstlachendem Gesicht: der Hauptlehrer Josef Fräßle! Das war ein bewegliches Männchen, 70 oder 80 Jahre alt? Man wußte es nicht genau; denn so ein Jahrzehnt spielte bei ihm keine Rolle. Er war es, der schon unsere Eltern mit Weisheit und dem nötigen Trachtenrespekt versehen hatte. Fräßle war einfach „der Lehrer“. Und Ratsschreiber war er auch. So kam es, daß er der Bertraute und Ratgeber der Gausbacher Bürger wurde; von seinen zwei Söhnen, die er hatte war leider keiner Lehrer geworden. —

Also, der Herr Hauptlehrer Fräßle empfing uns, den Haselstock unterm Arm. Jetzt ging es lustig weiter in der Wissenschaft. Das Gedicht vom Wolf und dem Esel war hinter uns. Jetzt kam die Erzählung vom Einsiedler und dem Bär.

Hauptlehrer Fräßle konnte so schöne Geschichten erzählen! Er war ein lebendes Märchenbuch. Und wenn er an schönen Nachmittagen die Brille abzog und so pfiffig blinzelte, da wußten wir sofort Bescheid: Jetzt kam die „aller-schönste“ Geschichte, sicher eine gruselige Sage

(Fortf. übernächste Seite)

BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA

Der Schaum macht's!

100 x 50 &

deren biologische Wirkung wissenschaftlich anerkannt, entwickelt im Munde reichlichen sauerstoffhaltigen Schaum, der alle zahnzerstörenden Bazillen und Speisereste im Munde und zwischen den Zähnen raslos fortspült. Deutsches Erzeugnis.

Verhindert Zahnbelag und Zahnsteinansatz sowie Lockerwerden der Zähne. Mit einer Tube zu 50 Pfg. können Sie mehr als 100 x Ihre Zähne putzen, weil BIOX-Ultra hochkonzentriert ist und nie hart wird. Probieren Sie! Kein Risiko.

Einsch-Rätsel

e		r		e
	e	r	e	
		e	r	e
			e	
		e	t	e
	e		t	e
e		t		e

- Tatkraft —
- Rassenvolk —
- Geometr. Figur —
- Ruhe —
- Vorname (Schweizer.)
- Dramat. Figur —
- Aufregung —

Die leeren Felder sind derart auszufüllen, daß Wörter mit nebenstehender Bedeutung entstehen. — Sy.

a		b
d	e	e
i		k
i	l	o
r		r
s	s	t
t		t

Zoolog. Leiterrätsel

Die Buchstaben der Leiter sind so zu ordnen, daß die Sprossen bezeichnen:

1. Schlange,
2. Pelztier,
3. Nagetier.

Bei richtiger Lösung ergeben die beiden Holme zwei Vögel. (Auflösungen vorlezte Inf.-Seite)

Beste deutsche, christliche Bezugsquelle!
Erstklassige böhmische
Bettfedern
 direkt aus erster Hand!



Nur reine, edelste, gutfüllende Qualitäten:

- 1 Pfd. grauer Halbschliff Mt 0.50 u. 0.80, halbweiße Mt 1.—, weiße Mt 1.50 u. 2.—, sehr flaumiger Schleiß Mt 2.50 und 3.—, Halbflaum Spezialität Mt 3.50, Schleißdaunen Mt 4.75, Dreiviertel-daunen Spezialität Mt 5.50, Kupffedern grau Mt 1.50, weiß Mt 1.80 und 2.20,

Flaumruß Mt 2.80 u. 3.40, Daunen, grau Mt 3.50, hochprima Mt 5.—, Daunen, weiß Mt 6.—, allerfeinster Brustflaum Mt 7.—, jedes beliebige Gewicht, gegen Nachnahme, von 9 Pfd. an auch postfrei. Nichtpassendes ungetauscht oder Geld zurück, daher kein Risiko. Ausführliche Preisliste über alle Sorten Bettfedern, fertige Betten usw. sowie Muster kostenlos. **Neueste, größte und leistungsfähigste Firma!**

Erstes Bettfederngroßhaus
Rudolf Blahut, Eisenstein Bayer. Wald (Osimart)
 Anerkannt bester und billigster Einkauf.
 Streng solide, reellste Bedienung.

Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister? Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie packen nicht immer das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die folgenden Briefe:

Ich bin im 75. Lebensjahre und bin seit mehr denn 20 Jahren gichtleidend. Alle Mittel, die ich anwendete, halfen nichts oder konnten nur momentane Linderung verschaffen. Die Schmerzen wurden immer größer und waren fast nicht mehr zum Aushalten. Es wurde mir Ihr Gichtosint empfohlen; seitdem nehme ich es regelmäßig; die Schmerzen ließen bald etwas nach und bin ich nun von den großen Schmerzen, die ich hatte, ganz befreit.

Es freut mich sehr, Ihnen dies mitteilen zu können usw. M. D. in J.

Ich war auf meinen Füßen gelähmt und konnte mich nur noch mit Mühe auf Krücken fortbewegen. Obwohl ich gegen meinen Gelenkrheumatismus alles mögliche angewandt hatte, fand ich in meinem Leiden keine nennenswerte Besserung. Durch Zufall wurde ich auf Ihr Gichtosint aufmerksam. Obwohl ich fast kein Vertrauen mehr zu all den

angepriesenen Rheumatismussmitteln hatte, entschloß ich mich dennoch, einen letzten Versuch mit Gichtosint zu machen. — Was ich nicht mehr für möglich gehalten, ist Tatsache geworden. Nach Verbrauch einiger Schachteln Gichtosint konnte ich schon ohne Krücken gehen. Die Gichtosint-Kur hat mir den Gebrauch meiner Füße vollständig wieder gegeben, so daß ich meine Berufsarbeiten als Landwirt ungehindert verrichten kann.

R. D. in B.

Ich teile Ihnen mit, daß mir Gichtosint sehr wertvolle Dienste geleistet hat. Ich litt seit 2 Jahren sehr an Ischias und bin jetzt durch die Tabletten wieder soweit hergestellt, daß ich jede Arbeit verrichten und auch wieder turnen und Sport betreiben kann usw.

E. B. in B.

Solche Briefe besitze ich über 12 000 (notariell beglaubigt), und nun hören Sie weiter:

Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene harnsaure Salze, und diese müssen heraus, sonst nützt alles Einreiben und Warmhalten nichts.

Zur Beseitigung der Harnsäure dient das Gichtosint. Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Gichtosint-Kontor, Berlin SW. Nr. 522, Friedrichstraße 237.

Zu haben in allen Apotheken.

aus dem Murgtal. Da fühlten wir uns so glücklich; und mit angehaltenem Atem und einer wahren Gänsehaut lauschten wir seinem herzerguckenden Vortrag.

O liebe Lehrer des Volkes! Erzählt doch viele schöne Märchen und Sagen in der Schule! Ach, der Ernst des Lebens packt die jungen Menschenherzen so bald, und die rauhe Wirklichkeit ist so hart. Darum geht mit den Kindern so oft als möglich ins goldene Märchenreich. Dort werden gute Herzen gebildet und tüchtige, brave, ehrliche Menschen erzogen. —

Der Hauptlehrer Frägle und der Unterlehrer Bechtold, das waren zwei Lehrer und Volks-erzieher von echtem Schrot und Korn, so daß der Kronenwirt in Forbach zu dem Ausspruch

„Coniferol“ = Bade-Zusätze

Bewährt haben sich

„Coniferol“-Fichten-Nadel-Bäder

Fichtennadel-Extrakt, das garant. naturrein. Edelprodukt



„Coniferol“-Ozon, „Coniferol“-Bade-Milch, „Coniferol“-Pulver, „Coniferol“-Bade-Salz-Tabletten (perlend) bei Neurasthenie, Gicht, Rheumatismus, Herz- u. Nervenleiden, nerv. Beschwerden.

Heublumen-, Kalmus-, Lohtannin-, Haferstroh-Extrakte

Kohlensäure- und Sauerstoffbäder

wirken nicht nur erquickend, kräftigend und anregend, sondern ganz besonders heilkräftig bei verschiedenen Haut- und Nervenleiden.

Emil Langbein & Co., Mellenbach

Gegr. 1788 (Thüringer Wald) Gegr. 1788

Älteste, leistungsfähigste Spezialfabrik für alle medizinischen Bäder.

Goldene, silberne Medaille, eiserne Denkmünze v. Rot. Kreuz

„CONIFEROL“ Bade-Zusätze und die Gesundheit.

Die Industrie für Bade-Zusätze ist eine alte und berühmte. Die alten Griechen und Römer hatten ihr System in Bädern schon hervorragend ausgebaut und den alten Kulturvölkern ist bereits bekannt gewesen, daß eine anregende Wirkung des Bades durch Zusatz aromatischer Kräuter- und Pflanzenabkochungen erzielt wird. Wenn Sie Ihr nächstes Bad nehmen, und mal so recht froh und frisch, ledig aller Sorgen des Alltags, heiter und gut gestärkt aus der Wanne steigen wollen, dann empfehlen wir Ihnen, wenigstens einmal „Coniferol“ zu benutzen. Aus dem Thüringer Walde stammend und von den schönsten Tannen und Fichten gewonnen ist „Coniferol“ wohl das beste Mittel der Welt, um uns abgearbeiteten Menschen mal wieder die notwendige Spannkraft zu geben. Viele Tausend Aerzte verordnen es ständig, Millionen schaffen es schon neuen Lebensmut. Entgegen der fälschlich verbreiteten Ansicht kann man Fichtennadel-Extrakt unter Zusatz beliebiger Oelgemische herstellen, die Extraktfabrikation erfordert eine kostspielige und großzügige Anlage und eine fachmännische Behandlung. Zu den wenigen Firmen, die reines Fichtennadel-Extrakt und alle anderen medizinischen Bade-Zusätze fabrizieren, gehört die Firma Emil Langbein & Co., Mellenbach, Thür. Wald, die seit 1788 besteht und deren Fabrikate durch den Namen „CONIFEROL“ gesetzlich geschützt sind.

Kaiser-Natron

Saures Aufstossen, Sodbrennen haben fast immer ihre Ursache in dem Übermass an Magensäure. Durch Kaiser-Natron wird das Uebel schnell behoben. Sie werden erstaunt sein über die gute Wirkung. Verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.

Arnold Holste Wwe., Bielefeld (6-82)

kam: „Die Gausbacher haben zwei Lehrer, die in einen goldenen Rahmen eingerahmt werden sollten!“

Als Herr Frägle absolut nicht mehr konnte, da legte er den Schulstock in die Hände eines jüngeren Lehrers, und der hieß: Gustav Schäfer. Gustav Schäfer kam eines schönen Tages mit der Postkutsche, die damals noch so poesievoll das Murgtal verschönerte. Wir jungen Staatsbürger standen am alten Steinkreuz vor dem Dorfe und empfingen ihn mit seiner Frau und seinen zwei kleinen Töchterchen Silba und Erna; später kam noch ein Bub hinzu, der Norbert. Herr Schäfer war zwar etwas kritisch veranlagt, aber doch ein guter Lehrer; unter seiner Führung wurde ich der Schule entlassen. Eine enge Freundschaft verband mich mit ihm. Leider war er oft kränzlich und mußte Stellvertreter haben. Mit Wehmut erinnere ich mich oft der schönen Stunden, die ich mit ihm zusammen war. Als er nach Mahlsberg bei Ettenheim versetzt wurde, da übte er sich vorher im Orgelspielen in der Pfarrkirche zu Forbach; denn in Mahlsberg mußte er den Organistendienst mit übernehmen. Bei diesen Übungen im Orgelspielen mußte ich ihm helfen, indem ich fest den Blasbalg trat. Und wenn wir so eine Stunde oder zwei die Orgel bearbeitet hatten, da zogen wir selbster in den »Schwarzen Adler«, wo wir ein Glas Bier und ein Stück Schwarzenmagen vertilgten. Preis für alle zwei noch nicht einmal eine Mark!

„Siehst du, Hans, im Orgelspiel liegt der Sinn des Lebens. Der Mensch ist auch eine Orgel, und die Menschen tasten und treten dich nach allen Notizen; laß deshalb keinen Mißton hören!“

So sagte er oft zu mir. Und er hatte recht. Die Frau Marie Schäfer, seine Gattin, war ein (Fortf. übernächste Seite)

+ Gegen Magerkeit +

gebrauche man stets nur Steiners

„Oriental Kraft-Pillen“

Sie bewirken in kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme, blühendes Aussehen und schöne, volle Körperformen (für Damen prachtvolle Büste); stärken die Arbeitslust, Blut und Nerven. Gar unschädlich. Aerztlich empfohlen. Viele Dankscr. 35 Jahre weltbekannt. Preis gekrönt mit gold. Medaille u. Ehrendipl. Preis 2.75 RM. Paket (100 St.) mit Gebrauchsanw. Fortis extra (Postanweis. od. Nachn.). D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/K. 17, Eisenacher Str. 16

gar braves und freundliches Weibchen. Manches liebenswürdiges Wort habe ich von ihr gehört. Und manchmal hat sie den strafenden Arm ihres Mannes in ihrer Gutmütigkeit von uns Buben abgehalten. —

Und soll ich jetzt noch jenes frommen und gelehrten Vikars erwähnen, der mich im trauten sonnigen Studierstübchen des Pfarrhauses zu Forbach in die Geheimnisse der lateinischen und französischen Sprache einführte, so daß ich nach kaum 1½jährigem Unterricht bereits in die vierte Klasse des Gymnasiums aufgenommen werden konnte? Ach, der gute und wohlthätige Vikar Würth aus Görwihl im Hohenwald! Er hat mir eine höhere und schönere Welt gezeigt; er hat sich meiner in uneigennützigster Weise angenommen. Das waren herrliche und schöne Stunden unseres Beisammenseins. Jetzt bist du irgendwo würdiger Pfarrer! Aber die lateinische Grammatik von Schmalz und Wagener und Ostermanns lateinische Übungsbücher, die du mir damals besorgt hast, sie nehmen den Ehrenplatz in meiner Bibliothek ein. Das versichere ich dir! Und die lateinischen Lebensbeschreibungen des seligen Cornelius Nepos sind mir lieb und teuer. Und in einsamen Stunden nehme ich immer wieder das kleine abgegriffene Büchlein zur Hand — es kostete antiquarisch nur zwanzig Pfennige — und lese darin in der Erinnerung an jene trauten Stunden im Vikarstübchen des Pfarrhauses zu Forbach. Ich bin kein Geistlicher geworden; aber glaube mir, ich habe ein kindliches Herz bewahrt, und der farbenprächtige Sonnenschein des Herbstes vergoldet meine einsamen Tage in glücklicher Zufriedenheit mit dem, was ich habe!

Habe ich nun ein Denkmal gesetzt? O ja! Es sind ungehauene Schwarzwaldsteine, wie sie moosbedeckt unter alten Tannen liegen. Da setzen wir uns gerne hin und träumen von sonnenvergoldeten Tagen aus der Kindheit, aus der Jugendzeit. Und Marienfäden spinnen sich von Ast und Strauch über Weg und Steg. Es sind die Fäden des Lebens, geheimnisvoll verworren, die uns festhalten und zum Nachdenken zwingen. Dankbarkeit soll unser Denkmal heißen, das wir setzen für unsere treuen Lehrer, die uns geführt und geleitet ins Leben ein. Und dankbar wollen wir bleiben! —

Die gesetzlichen Bindungen des Genossenschaftsmitgliedes.

Von Justizamtmanne Rommel in Eisenach.

In Deutschland bestehen über 50 000 eingetragene Genossenschaften mit nahezu 10 Millionen Mitgliedern. Die Mehrzahl dieser Mitglieder haben sicherlich noch nicht darüber nachgedacht, welche Verpflichtungen im einzelnen sie eingegangen sind.

Genossenschaften als solche unterscheiden sich von den übrigen Gesellschaften (z. B. der offenen Handelsgesellschaft oder der Gesellschaft mit beschränkter Haftung) dadurch, daß sich der Bestand der Mitglieder fortgesetzt verändern kann und daß ihr Zweck stets auf die Förderung des Erwerbes oder der Wirtschaft der Mitglieder durch gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet sein muß.

Wichtig ist bei der Genossenschaft vor allem die Art und der Umfang, in welchem die Genossen für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft haften. Hier haben wir drei Arten von Genossenschaften zu unterscheiden. Es sind dies: Die Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht:

Das einzelne Mitglied haftet mit seinem ganzen Vermögen für sämtliche Verbindlichkeiten der Genossenschaft. Im Falle des Konkurses der Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht haftet das Mitglied jedem Gläubiger gegenüber unmittelbar mit seinem ganzen Vermögen, und zwar nur insoweit, als dieser aus der Konkursmasse nicht befriedigt wird. Die Befriedigung aus der Konkursmasse wird fast immer voll erfolgen, weil die Genossenschaft im Wege des Umlageverfahrens die fehlenden Beträge von den Mitgliedern her einholen muß. Ist das aber nicht möglich, dann kann der Gläubiger jeden beliebigen Genossen für seinen Ausfall in Anspruch nehmen. Diese Haftungsform ist also die gefahrvollste.

Die Genossenschaft mit unbeschränkter Nachschußpflicht: Diese Haftungsform wird bei der Gründung von Genossenschaften nur ganz selten angewendet. Es haftet der Genosse zwar auch mit seinem ganzen Vermögen, aber in keinem Falle unmittelbar den Gläubigern der

(Fortf. übernächste Seite)



Nicht warten!
Erkältung, Halsentzündung
Grippe vorbeugen mit
Panflavin-
PASTILLEN



Mit jedem Atemzug können Krankheitserreger in den Mund und Rachen gelangen. Panflavin-Pastillen vernichten die eindringenden Krankheitskeime.



Genossenschaft gegenüber. Er ist vielmehr nur verpflichtet, seiner Genossenschaft die zur Befriedigung der Gläubiger erforderlichen Nachschüsse in unbeschränkter Höhe zu leisten.

Die Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht: Sie ist die am meisten angewendete Genossenschaftsform, da sie für die Mitglieder die geringsten Gefahren in sich birgt. Es wird im Statut der Genossenschaft die Haftung des Genossen für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft sowohl dieser wie unmittelbar den Gläubigern gegenüber im voraus auf eine bestimmte Summe (Haftsumme) beschränkt. Die Haftsumme darf nach dem Genossenschaftsgezet nicht niedriger als der Geschäftsanteil sein. Sie wird bei den Genossenschaften, die auf Kreditwürdigkeit Wert legen müssen, meist auf einen höheren Betrag als der Geschäftsanteil satzungsgemäß bestimmt sein. Unter Geschäftsanteil ist der Betrag zu verstehen, bis zu dem sich der einzelne Genosse mit einer Einlage beteiligen kann. Der Genosse kann sich auch mit mehreren Geschäftsanteilen beteiligen. Die Höchstzahl muß im Statut bestimmt sein. Wird ein weiterer Geschäftsanteil erworben, so muß der erste Geschäftsanteil voll erreicht sein. Die Haftung eines Genossen, der mit mehr als einem Geschäftsanteil beteiligt ist, erhöht sich auf das der Zahl der Geschäftsanteile entsprechende Vielfache der Haftsumme.

Kündigung und Haftung.

Der Genosse kann die Mitgliedschaft zum Schlusse des Geschäftsjahres kündigen. Sie muß mindestens drei Monate vorher schriftlich erfolgen. Durch das Statut kann eine längere, jedoch höchstens zweijährige Kündigungsfrist festgesetzt werden. Der Vorstand der Genossenschaft hat die Pflicht, die Austrittserklärung des Genossen mindestens sechs Wochen vor dem Ende des Geschäftsjahres, zu dessen Schlusse sie stattgefunden hat, dem Gerichte zur Liste der Genossen einzureichen. Erst durch

Ufningfn Lotzbank!

107 Sorten

Hersteller: Lotzbeck & Cie. Ingolstadt

die Eintragung des Ausscheidens in diese Liste wird der Austritt nach Ablauf der Kündigungsfrist zum Schlusse des Geschäftsjahres wirksam. Um dagegen geschützt zu sein, daß es der Vorstand möglicherweise unterläßt, den Austritt rechtzeitig dem Gerichte zu melden, gibt das Genossenschaftsgezet dem ausscheidenden Genossen die Möglichkeit, sein rechtzeitiges Ausscheiden durch Eintragung einer Vormerkung in die Liste der Genossen sichern zu lassen. Die Haftung ist aber trotz der Eintragung des Ausscheidens in die gerichtliche Liste zum Schlusse des Geschäftsjahres, an dem der Genosse an sich aus der Genossenschaft ausscheidet, noch nicht vollständig erloschen. Sie kann wieder auflieben, wenn die Genossenschaft innerhalb zweier Jahre nach dem Ausscheiden des Genossen in Konkurs fällt. Die Haftung erstreckt sich dann allerdings nur auf die Verbindlichkeiten, die von der Genossenschaft vor seinem Ausscheiden eingegangen worden sind.

Die Auseinandersetzung des Ausgeschiedenen mit der Genossenschaft bestimmt sich nach ihrer Vermögenslage und dem Bestande der Mitglieder zur Zeit seines Ausscheidens. Die Auseinandersetzung erfolgt auf Grund der Bilanz. Reicht das Vermögen der Genossenschaft einschließlich des Reservefonds und aller Geschäftsguthaben zur Deckung der Schulden der Genossenschaft nicht aus, so hat der Ausgeschiedene von dem Fehlbetrage den ihn betreffenden Anteil an die Genossenschaft zu zahlen. Mehr als seinen Geschäftsanteil und einen Betrag in Höhe der Haftsumme kann er aber bei der Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht nie verlieren.



Sei ein Mann!

Schlechte Laune, Nervenschwäche u. Erschaffung treten dann auf, wenn durch gestörte Drüsenfunktion unser Blut nicht mit den nötigen Lebenssäften, nämlich mit Hormonen, versorgt wird. Diese Erscheinungen sind heute stark verbreitet, werden aber mit glänzendem Erfolg behandelt durch das

HORMON-PRÄPARAT OKASA

nach Geheimrat Dr. med. Lahusen

Die in Okasa enthaltenen hochwirksamen Hormone sowie nervenstärkende und potenzstärkende Stoffe haben hunderttausenden Männern und Frauen neue Lebenskraft, Jugendfrische und Leistungsfähigkeit wiedergegeben. Jeder sollte sich über den hohen Wert von Okasa unterrichten. GRATIS-PROBE, illustr. Broschüre und Gutachten sendet, neutral verpackt, gegen 25 Pfg. für Porto Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W 291, Friedrichstraße 160. — 100 Tabletten RM 9.50, Silber für den Mann, Gold für die Frau — in allen Apotheken erhältlich!

Direkter Bezug ab Fabrik bezw. Spez-Ums-Geschäft **verbilligt!**

Über 1 Million Musikfreunde als Käufer, sowie 10000⁰ von Dankschreibern bezeugen unsere überragende Leistungsfähigkeit.

Versand direkt an Private

Umtausch bei Nichtgefallen!
Aufträge u. Mk. 10.- an portofrei.
Jedes Instrument 8 Tage 2. Probe.

Günstige Ratenzahlungen.

Jeder Instrumentengruppe //



GRÖSSTES MUSIKINSTRUMENTEN-VERSANDGESCHÄFT DEUTSCHLANDS.

Meinel & Herold, Klingenthal 635

MUSIKINSTRUMENTE-, SPRECHAPPARATE- U. HARMONIKAFABRIK

Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog / Zusendung erfolgt kostenfrei.
Interessieren Sie nur chrom. Harmonikas wollen Sie Spez-Liste E. für Sprechapparate Liste B verlangen.

Sie ließ nicht locker.

„Mutter, bitte...“
„Hör' jetzt endlich auf, Mädel! Alles mögliche willst Du versuchen! Das mit Deinem Gesicht, das dauert eben seine Zeit. Das kommt vom scharfen Blut.“
„Das geht doch nun aber schon über ein Jahr so, Mutter“, sagt Lisbeth Weinerlich. Wirklich jetzt rannen wieder mal dicke Tränen über ihr Gesicht, das hös von Fiedeln und Miteßern entstellt war. „Wenn das so weitergeht, dann werde ich mein ganzes Leben mit einer so schlechten Gesichtshaut herumlaufen.“
„Mach' mir doch keine Vorwürfe, Kind. Wir haben wirklich alles versucht. Hast Du auch nur die geringste Besserung bemerkt? Neues versuchen wir nicht. Basta!“
„Wenn es aber vielleicht doch hilft, Mutter!“
So ging es nun jeden Tag. Die Kleine ließ nicht locker. Und eines Tages kam sie einfach mit einer Freundin an, deren Schönheit vor allem auf einer zarten, glatten Haut beruhte. „Nun sieh mal, Mutter“, sagte Lisbeth bittend, „wie Ria jetzt aussieht. So hübsch, so blühend und diese reine Gesichtshaut. Könnte man sie nicht direkt beneiden? Und es ist noch nicht lange her, da sah sie genau so übel aus wie ich. Damals waren wir Leidensgefährten, heut ist sie mein Vorbild. Ach bitte — bitte, Mutter, nicht wahr, jetzt kaufst Du mir doch das Mittel.“

Ria mußte nun ausführlich erzählen, woher sie ihre schöne Gesichtshaut habe. Man erfuhr nun, daß sie es in der Zeitung gelesen habe, wie

vorzüglich die Marylan-Creme sei und wie sicher Marylan-Creme helfe. Da habe sie sich kostenlos eine Probe Marylan-Creme schicken lassen und zugleich ein Büchlein bekommen, das sie der aufmerksam zuhörenden Mutter ihrer Freundin übergab.

Die Mutter las. Denn das Buch enthielt ausgezeichnete Winke für eine vernünftige Schönheitspflege. Und weiter las sie von der überraschenden Wirkung der Marylan-Creme, die 27 000 Dankschreiben (die Anzahl ist notariell beglaubigt) der Verbraucher aus ganz Deutschland bestätigen. Falten wurden durch Marylan-Creme beseitigt, und auch in vorgerückten Jahren beläme man eine viel frischere Haut! Fiedel und Miteßer verschwinden allmählich, kurz das ganze Gesicht wurde jünger und schöner.

Nun, das mußte man probieren! Es geschah, und man sah den beglückenden Erfolg durch Marylan-Creme! Jetzt war die Mutter natürlich heilfroh, daß ihr jetzt so hübsches Töchterchen damals nicht nachgegeben, nicht locker gelassen hatte.

Beschaffen auch Sie sich das belagte auflärende Büchlein und eine Probe der Marylan-Creme. Beides erhalten Sie kostenlos und portofrei. Stecken Sie einfach nachstehenden Gratisbezugschein in einen Umschlag, auf dessen Rückseite Sie Ihre genaue Adresse schreiben. Wenn Sie den Umschlag offen lassen, brauchen Sie nur eine 4-Pfennig-Marke aufzukleben. Machen Sie es gleich. Sie haben den Vorteil davon.

Gratisbezugschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 179, Friedrichstraße 24. Erbitten Probe Marylan-Creme und dazugehöriges Büchlein über kluge Schönheitspflege, beides vollständig kostenlos und portofrei.

Der Verlag des „Lahrer Hinkenden Boten“

bietet seinen Lesern folgende sehr empfehlenswerte Bücher

zu bedeutend ermäßigten Preisen an

Ins Weite Skizzen und Schilderungen aus meiner Wandermappe. Von A. Theinert

Ein stattlicher Band von 316 Seiten. Preis geb. bisher RM. 3.—, jetzt RM. 1.50. (Porto 40 Pfg.)

Ein Werk, das mit Lebensschicksalen des Verfassers be-
tamt macht, die an Karl May'sche Erzählungen erinnern,
nur daß diese dem Reiche der Phantasie angehören, während
uns bei Theinert die harte Wirklichkeit entgegentritt und
das Geschickerte weder gewollt noch vorhergesehen war.
In den Anfangskapiteln begleiten wir den Verfasser noch
auf europäischem Boden, in die nordischen Länder, in die
Arktik. Dann geht's durch alle Erdteile, den erdenklichsten
Lebensläufen entgegen. Wie oft schwebte dieses Leben in
Todesgefahr, von Mensch und Tier in gleicher Weise be-
droht! Die Art, wie Theinert mit 35 000 Lire Trinkgeld von
der türkischen Regierung eine Konzession für eine euro-
päische Gesellschaft erwirbt; oder auf den Fidschi-Inseln im
Auftrage der englischen Regierung einen feindlich gesinnten
Kannibalenstamm aussöhnt — all das läßt Schlüsse zu auf
den Menschenkenner und Menschenverstehrer Theinert. Das
Buch ist spannend und gewinnt an Interesse mit jedem
Kapitel.

Dom Himmel Astronomische Erzählungen für das Volk und die Jugend von Viktor Schmitt.

184 Seiten in Oktavformat mit 30 in den Text gedruckten
Federzeichnungen. Preis gebunden bisher RM. 2.—, jetzt
RM. 1.—. (Porto 30 Pfg.)

Das Buch ist so recht geeignet, bei Jung und Alt die Liebe
zum Studium über Sonne, Mond und Sterne und auch
die Liebe Mutter Erde anzuregen. Nicht in trocken-wissen-
schaftlichen Darlegungen bringt der Verfasser seinen Lesern
das Wissenswerteste über die astronomische Welt nahe,
sondern in einer so unterhaltlich-humorvollen Art, daß
man das lehrreiche Werk nicht eher aus der Hand legen
möchte, ehe der Schluß erreicht ist. Die kurzen Blauecken
setzen keine Fachkenntnisse voraus, und darum sei das liebe,
lustige Büchlein jedermann bestens empfohlen.

Im Schatten des Straßburger Münsters

Geschichtliche Erzählungen von E. Grupe-Vörcher.
Buchschnur und Deckzeichnung von Fr. Greiner.

164 Seiten. Preis geb. bisher RM. 1.—, jetzt RM. —.50.
(Porto 30 Pfg.)

In einer Reihe von Erzählungen behandelt die bekannte
Verfasserin die verschiedenen Schicksale des Elsaß. Der
Gedanke, der sich durch alle hindurchzieht, ist: deutsch, ur-
deutsch ist Land und Volk; durch all den glänzenden
französischen Glanz, den das Frankreich der Bourbonen,
der Revolution und napoleonischen Zeit über das Land
und Leiber auch über viele elsässische Seelen gestrichen,
scheint immer wieder die alte deutsche Seele durch. Man
kann nur wünschen, daß recht viele deutsche Jungen und
Mädels das Büchlein lesen, damit sie daraus ersehen, daß
der französische Ehrgeiz, den deutschen Rhein zu besitzen,
nicht erst seit 1919 datiert, sondern schon über dreihundert
Jahre alt ist.

Der Ring der Nibelungen Das Waltharilied

Nacherzählt von F. Sublow. 104 Seiten. Preis geb.
bisher RM. 1.—, jetzt RM. —.50. (Porto 15 Pfg.)

Der Verfasser erzählt die Nibelungen Sage in der Fassung,
wie sie Richard Wagner in seiner gewaltigen Tonichtung
auf die Bühne brachte. Der Erzählton ist vortrefflich ge-
lungen, die Bilder der Sage sind wundervoll gezeichnet,
halten alle Nebenstriche fern und arbeiten dafür um so
kraftvoller ihren Kern heraus. Sublow weiß nicht nur
theoretisch, wie man Herz und Kopf der Jugend gewinnen
kann, er führt dies auch restlos in der vorliegenden Be-
arbeitung praktisch durch. Das gleiche gilt hinsichtlich des
Walthariliedes, ebenfalls eines Stoffes, der immer wieder
die Jugend begeistert wird.

Ums liebe Geld Was die Jugend vom Geldwesen und Geldverkehr wissen soll. Von J. Repple, Direktor an der Stadt. Handelsschule in Heidelberg. Buch- schmuck und Deckzeichnung von Kunstmaler Karl Lips.

124 Seiten. Preis geb. bisher RM. 1.—, jetzt RM. —.50.
(Porto 15 Pfg.)

Der oben genannte Band gibt nicht nur den schulentlassenen
Jungen Leuten, für die er in erster Linie bestimmt ist,
sondern jedem Laien, der sich in Geldfragen unterrichten
will, unter Veranschaulichung aller historischen Rückblicke, eine
gedrängte Einführung in unser Münzwesen, ermöglicht
das Verständnis für den Verkehr mit Geldscheinen, Wechseln
und Checks und bietet Einblick in die Tätigkeit unserer
Geldanstalten, wie Sparkassen und Banken.

Der Hausgarten

von Dr. Fr. B. Hoffacker. 4. neubearbeitete Auflage
von Garteninspektor A. E. Eibel. Preis gebunden bis-
her RM. 1.60, jetzt RM. —.80. (Porto 30 Pfg.)

Der erste Teil des Werkes, das 144 Seiten stark und mit 39
Holzschnitten ausgestattet ist, enthält in seinen Unterab-
teilungen alles Wissenswerte über Ernährung der Pflanze,
Boden, Klima, Düngung, Bodenbearbeitung, Saat und
Vermehrung, Pflanzenpflege, Ernte und Samengewinnung.
Der zweite Teil behandelt den Gemüsegarten, der dritte
den Obstgarten, der vierte den Biergarten, während
der fünfte und letzte Teil einen Gartentalender bringt.
Das Buch ist ein ganz vortrefflicher Ratgeber und gibt
über alles Wissenswerte Auskunft. Sein Inhalt zeigt, daß
es von einem Fachmann geschrieben worden ist, der tat-
sächlich auch etwas von der Sache versteht. Dem Klein-
besitzer ist die Anschaffung des Büchleins zu empfehlen,
denn er findet darin so manches, was er brauchen kann.
So ist z. B. das Vörrn des Obstes, die Bereitung von
Obstweinen und Frucht säften in dem Werk geschildert, was
besonders auch die Hausfrau mit Freuden begrüßen wird.

Moritz Schauenburg R. G., Verlagsbuchhandlung, Lahr (Baden)

Wie baue ich mir selbst?



Die bewährte Sammlung praktischer Anleitungen zum Selbstbau mit geringsten Mitteln. Sie finden Baubeschreibungen zu Maschinen, Lehrmitteln für Schule und Haus, von Werk- u. Spielzeugen, Sammlerbedarf, Fahrzeugen für Land-, Wasser- und Luft, sowie Gebrauchsgegenstände aller Art für Haus und Hof, Garten- und Werkstatt. Für jedermann bestimmt etwas!

Alle Bände enthält. zahlreiche Abbild., teils Pläne



270 verschiedene Bände sind lieferbar. Es ist hier nicht möglich, alles das anzuführen, was Sie sich selbst herstellen können. Lesen Sie bitte unseren Katalog 1 durch.



Bestellen Sie deshalb ganz unverbindlich

zunächst unsern Katalog 1 kostenlos!

Bitte fügen Sie für Porto 20 Pfg. in Briefmarken bei u. geben Sie Ihren Beruf an. Schreiben Sie an:

Herm. Beyer Verlag - Leipzig O 5



wünscht seinen Kunden und die werden wollen ein gutes glückliches neues Jahr!

Gut schläft sich's in Zapf's-Betten und glücklich sind Sie über den so billigen Einkauf. 1 Oberbett edelfarbig u. federdicht gef. m. 7, 1 Kissen gef. m. 2 Pfd. Federn von RM 11.50 und RM 3.— an. Federn von 58 Pfg. Daunenv. 4.50 an. Umtausch gestattet. Ihr Interesse erfordert es nicht zu kaufen, bevor Sie Muster und Katalog verlangen bei der anerkannt konkurrenzlos billigen Bezugsquelle

A. Zapf, Zell-Harmersbach, 69 Baden, Gegr. 1858

Wir bitten unsere geehrten Leser, bei Zuschriften an die inserierenden Firmen sich stets auf diesen Kalender zu beziehen

Magenbeschwerden die durch übermäßige Magensäure entstehen, wie Sodbrennen, saures Aufstoßen, Uebelkeit, Magendrücken, schlechte Verdauung, beseitigt „Tablette 111“ infolge der besonderen Zusammensetzung ist, Tablette 111“ angenehm, auch ohne Flüssigkeit zu nehmen, regt Magentätigkeit und Verdauung an, hebt den Appetit und das allgemeine Wohlbefinden. Vollkommen unschädlich. Aerztlich empfohlen. Tausendfach bewährt. Fl.m. 100 Tabl. 1.57, 30 Tabl. -.69. Zu haben in allen Apotheken. Verlangen Sie Prospekt kostenlos. vom Kios'laboratorium Maulbronn B.



Überraschende Voraussagen für SIE

Ihr wirklicher Lebenslauf wird jetzt tatsächlich vorausgesagt!

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte; Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften; Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitabschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Werte für Sie? Wenn dies so ist, haben Sie die Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar ABSOLUT FREI.



Prof. R. Roxroy der hervorragende Mystiker, erfahrene Psychologe und sachverständ. Astrologe, der Ihnen erstaunl. genaue Voraussagen Ihres Lebenslaufes absolut KOSTENFREI übersenden wird.

KOSTENFREI wird Ihnen Ihr Horoskop nach den Gestirnen von diesem großen Astrologen sofort zugestellt werden, dessen Voraussagen die angesehensten Leute beider Erdteile in Anspruch nehmen. Sie brauchen nur Ihren Namen und Ihre Adresse deutlich und eigenhändig geschrieben einzusenden und gleichzeitig anzugeben, ob Mann oder Frau (verheirat. od. ledig) oder Ihren Titel, nebst dem richtigen Tag Ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld einzusenden, aber wenn Sie wünschen, können Sie 25 Pfg. in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) zur Deckung des Briefportos und der unerläßlichen Kontorarbeit beilegen. Sie werden über die außerordentliche Genauigkeit seiner Voraussagen Ihres Lebenslaufes sehr erstaunt sein. Zögern Sie nicht, schreiben Sie sofort, und adressieren Sie Ihren Brief an ROXROY STUDIOS, Dept. Kal. 90, Emmastraat 2, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 25 Pfg.

Trombino das Wunderinstrument

zu bedeutend reduziertem Preis



wieder lieferbar. Sie blasen sofort ohne Notenkenntnis mittels einlegbarer

Notenstreifen die schönsten Klänge nach Ihrer Wahl, auch die neuesten Schlager. Preis des Trombino anstatt Mk. 14.50 nur Mk. 9.—. Notenstreifen per Stück 65 Pfg. Versand gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme des Betrages durch M. Winkler & Co., München Sonnenstraße 10, B.H.

Geschenk-Artikel

und Gebrauchs-Gegenstände aller Art und in jeder Preislage enthält unser neuer Katalog, den wir jedem Interessenten vollkommen kostenlos und ohne Kaufzwang übersenden. Tausende von freiwilligen Dankschreiben! Ein Beispiel unserer unübertroffenen Leistungsfähigkeit!



Nr. 519 Eleganter Siegelring in moderner sechseckiger Form und vornehm verziert, aus massiv echt 800 Silber ges. gest., 10 Jahre schriftl. Garantie. Reklamepreis Mk. 1.25 incl. Monogramm von 2 Buchstaben handgraviert. Bei Voreinsendung, auch in Briefmarken, franko, bei Nachnahme 32 Rpf. mehr. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen. SIMS & MAYER, K. 455 Berlin-Lichterfelde 1



fängt alles Raubzeug Fallen, Witterung, Jagdhochsitze, Hundehütten usw. Liste K. gratis. E. GRELL & CO. HAYNAU I. SCHL.



UMSONST erhalten Sie Preisliste über 4 und 6 edig. Drahtgeflecht Stachel- und Weidendraht Vom Erzeuger staunend billig! Draht-Volberg Urbach-Elsdorf 78 (Bez. Köln).

Heim und Herd

Deutsche Jugend- und Hausbücherei

Band 1 **Seitene Geschichten** 4. Auflage, Preis gebunden RM. 1.35 (Porto 15 Pfg.)

Volksmart: Die „Seitene Geschichten“ bieten lehrreichen Inhalt in wechselnder Form und sind geschaffen, das kindliche Gemüt mit stiller Freude zu erquicken. Ein sonniger Humor lacht aus den Erzählungen, der selbst Erwachsenen ein stilles Lächeln auf die Lippen zu zaubern vermag.

Band 2 **Der Taler, der vom Himmel fiel und andere Märchen** 3. Auflage, Preis geb. RM. 1.35 (Porto 15 Pfg.)

Westdeutsche Lehrerzeitung: Eine Folge reizender Märchen wird hier geboten, von denen die des Oldenburger Lehrers und bekannten Dichters Georg Ruseler hervorstechen. Ruseler ist ein Märchenerzähler, der Humor hat. Spielend leicht wickelt er sein Garn ab, er versteht, es mit glänzenden Perlen neuer, und was das Beste ist, guter Einfälle zu schmücken. Außer Ruselers feinen Gaben finden wir noch zwei Märchen von Robert Walzer voller feiner Poesie, dann die Sonnenblume von Jakob Löwenberg, an älteren Werken die Arnoldschen Märchen Kater Martinchen und Schneeflöckchen.

Band 3 **Reisen und Abenteuer** 3. Auflage, Preis geb. RM. 1.35 (Porto 15 Pfg.)

Mit Zeichnungen von Professor W. Süss

Der Wächter: Reisen und Abenteuer bringt eine kleine Auswahl aus den Werken bedeutender Forscher. In der ersten Schilderung — Ein Pfadfinder im ewigen Eise — erzählt uns A. Burger von der interessanten Nordpolfahrt des früh verstorbenen R. Benprecht. Die Erzählung „Die Islanbfischer“ von Pierre Kati schildert einen wüsten Meeressturm zur Zeit der „weißen Stille“ (Hochsommerzeit, in der sich an Islands buchtenreicher Küste Fischerbarken aus der Normandie und Bretagne in großer Zahl aufhalten) in dichterischer Schönheit. Prächtig ist auch „Drei Jahre in Alaska“, in der L. Sommer nach Erlebnissen Boigtlanders das beschwerliche Dasein eines Goldsuchers in jener nordwestlichsten Spitze Amerikas so schlicht und wadend erzählt, daß gerade diese Erlebnisse zur hellenden Bille für abenteuerlustige Jünglinge werden können. Die beiden folgenden Stücke „Durch Ostturkestan“ und „Blutige Religionskämpfe“ sind den Werken des berühmten Forschers Sven Hedin entnommen. Ebenso glänzend ist der letzte Abschnitt „Aufstieg zum Berge Rupe“ aus dem Buche „Ins Innerhochland von Kamerun“ von Autenrieth ausgewählt. Charakteristische Zeichnungen und Zierleisten bieten einen prächtigen Buchschmuck.

Band 4 **Allerhand Kurzweil** 3. Auflage, Preis geb. RM. 1.35 (Porto 15 Pfg.)

Mit Buchschmuck von Trude Fritsch

Westdeutsche Lehrerzeitung: Wer ergötze sich im trauten Familientreife nicht gerne einmal an ulkigen „Sprachscherzen“ und „Zungenübungen“, an unseren alten Volks- oder den berühmten Kunsträtseln von Gull, Hebel, Schiller, Rückert etc. Welche Spannung auf den Gesichtern der Kleinen, wenn's an das Lösen von Scherz- und Verzierfragen oder an merkwürdige physikalische Aufgaben und Kunststücke geht! Und wie gerne tun Alte und Junge bei Gesellschaftsspielen und Redereien mit! Ein prächtiges Büchlein!

Volkschul-Marte: Wer schon Unterrichtsgänge mit intelligenten Mädchen machte, hat wohl erfahren, wie gerne sie sich versuchen in der Lösung von Scherz- und Rätselfragen. Auch der Lehrer, wenn er seinen Schillerinnen einigermaßen näher steht, wird dann von ihnen um neue Gaben für ihr Repertoire angebetelt. Da kommt nun der vorliegende Band der Sammlung wie gerufen. Sprachscherze und Zungenübungen, Volks- und Kunsträtsel, Scherz- und Verzierfragen, Scherz und Ernst aus dem Reich der Zahlen und Formen, physikalische Kunststücke, Gesellschaftsspiele und Redereien, das sind die Abteilungen des Büchleins, nach dem man überall da mit Freuden greifen wird, wo der Sinn für heitere, harmlos freudige Gesellschaft noch nicht erstorben ist.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Moritz Schauenburg R.G., Verlagsbuchhandlung Lahr (Baden)

Meine idealen Formen u. meinen blütenreinen Teint

verdanke ich nur den wohlberühmten
Hewalin Präparaten



Mehrfach prämiert auf den internationalen Ausstellungen Paris und Antwerpen mit goldenen Medaillen, Ehrenkreuzen und Ehrendiplomen.

Sommersprossen, gelbe und braune Flecke, Nasenröte, rote Hände verschwinden durch Wagners „Hewalin-Krem A“ in wenigen Tagen. Hautbräunung u. misfarbiger Teint wird über Nacht aufgehellt, sodaß das Gesicht ein frisches, reines Aussehen und einen **verjüngten Ausdruck** erhält. — Sichere Wirkung auch da, wo andere Mittel versagen. Preis M. 4.—

Mittesser, Hautpicket und rauhe, spröde Haut beseitigt mit **unfehlbar** sicherem Erfolg Wagners „Hewalin-Krem B“. Preis M. 3.—

Lästige Haare einzig und allein nur durch Anwendung der neuen sensationellen Hewalin-Methode, ärztlich empfohlen, **radikal und für immer** entfernt werden. Wagners „Hewalin-Haarentferner“ Marke Antipilox ist unstrittig das **beste Mittel** dieser Art auf der Welt, das **in allen Fällen sofort und unschädlich** wirkt. Nicht zu verwechseln mit billigen, widerlich parfümierten und oft nachteilig wirkenden ausländischen Enthaarungskremes. Preis M. 5.—

Formenschönheit zu besitzen, ist die Sehnsucht jeder Frau, denn dadurch wird ihr Selbstbewußtsein und somit auch ihre Lebensfreude gehoben. — Wagners „**Orientalisches Spezialmittel**“ verbürgt eine **überraschend schnelle Festigung der Struktur der Brust**, und es sollte sich darum auch jede Frau, deren Brust durch Krankheit oder Mutterpflichten welk geworden ist, von der vorzüglichen Wirkung dieses grundreellen Präparats überzeugen. — Auch zur **Formung und Festigung der Waden** leistet das Mittel hervorragende Dienste. M. 6.—

Schlanke Fessel. Plumpen Fußgelenke, starke Hüften sowie überhaupt alles überflüssige Fett an sonstigen Körperstellen wirken unschön. — Wagners „Hewalin-Embokation“ vollbringt hier Wunder, indem sie durch Anregung der Blutzirkulation bei ärztlicher Behandlung die **lästige Fettschicht absorbiert**. — Jeder ist entsetzt über die **wunderbare Wirkung** dieses Präparats, da die **Fettpolster** nach auffallend kurzer Zeit **gänzlich verschwinden** und **schlanke, ebennmäßige Formen** an deren Stelle treten. Preis M. 5.—

Schönheit der Augen. Ein strahlendes Auge und einen feurigen Blick verleiht Wagners „Hewalin-Augenessenz“, Trübe, matte Augen erhalten **Glanz und Anmut**; Wimpern und Augenbrauen werden zu einer interessant machenden Fülle entwickelt und geben dadurch den Augen einen **bestrickenden Reiz**. Preis M. 3.—

Herrliche Locken in üppiger Fülle und natürlicher Pracht erzeugt Wagners „Hewalin-Lockenerzeuger“ **ohne Brennschere** u. Omdulation. Lange Haltbarkeit auch bei feuchtem Wetter oder Transpiration. Spielend leichte Anwendung. Preis M. 3.—

Rosige Wangen von jugendlichem, natürlichem Kolorit verleiht Wagners „Hewalin-Rosenhauch“, aus frischen Rosenblüten hergestellt. — Keine Schminke, **färbt nicht ab** und läßt daher ein Geschminktsein nicht erkennen. Preis M. 2.50

Garantie: Wagners „Hewalin-Präparate“ sind **gänzlich unschädlich**, u. ich zahle jedem das **Geld zurück**, der mit der Wirkung nicht völlig zufriedengestellt ist.



Deutsches Reichspatent 196 617.
Laboratorium Wagner, Köln 112a, Bayenthalgürtel 32

DAS GUTE BILLIGE MARKENRAD

Seit 45 Jahren bewährt und allgemein beliebt! PHANOMEN-Krafftahrad mit dem spielend leicht zu bedienenden PHANOMEN-Schaltautomaten (ges. gesch.). Genußvolle Fahrt ohne Tretarbeit!

Verlangen Sie die illustrierte Druckschrift L. H.

PHANOMEN-WERKE Gustav Hiller A.G., ZITTAU

Wer recht in Freuden wandern will,
der muß den Radspport pflegen;
ein gutes Rad bringt ihn ans Ziel
ob Sonnenschein, ob Regen!
Dum wähl' die Marke mit Bedacht,
die Tausenden schon Freude macht:
das **Phänomen-Rad** bringt Dir Segen!

Auch das **Phänomen-Krafftahrad** mit seinem konkurrenzlos zuverlässigen Schaltautomaten (D. R. G. M.) ist ein vorzügliches Mittel für schnelle und ökonomische Fahrt.

Wahrer Obstsegen

ja aber erst, seit ich süßmeste. Mit dem Mostmax geht das so mühelos und in den Mostmaxkannen hält sich der Saft wunderbar. Der Hersteller **Hans Kaltenbach** aus Lörrach gibt kostenlos schöne Broschüre darüber.

Die vielsagende Schiebetür



K A R L B I T T M A N N

Was Franz Wittumb erlebte

Ein Schwanengesang

240 Seiten, in Leinwand gebunden
RM. 5.40 (Porto 40 Pfennig)

Ein Buch, das sich im Gegensatz zu dem heutigen literarischen Plunder wohl lohnt zu lesen. Es enthält den Gedankenniederschlag eines Lebenserfahrenen, eines Weisen, der unseren Herzen mit seiner gemütvollen, feinsinnigen und echt deutschen Art sehr nahe kommt. Es ist ein Lebensbuch voll packender Ereignisse und voll reicher Lehren. Ein leiser, feiner Humor geht dabei durch das Buch, und es ist erfüllt von einer gesunden Lebensfreude. Der Verfasser sagt: ich schrieb bescheiden und unbekümmert drauf los, genau wie mir in den Zeiten früheren Erlebens Herz, Kopf und Schnabel gewachsen war. Gerade diese Natürlichkeit und Offenherzigkeit, die sich beim Lesen überall offenbart, gibt dem Buche mit seinen besonderen Wert. Wer es liest, wird reichen Gewinn davon haben.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

Moritz Schauenburg K. G., Verlagsbuchhandlung, Lahr (Baden)



BETT FEDERN

1 Pfd. graue - 50, halbweiße 1.20, weißer
Rupf 1.90, graue Spez. 2.70, weiße Spez.
2.25 und 3.80, feinste weiße Halbdaune
4.90, graue Daune 5.30, weiße Voll-daune
6.30 und 7.20, Oberbetten 14.-, Kissen
4.50, Unterbetten 11.75. Von 30.- an
franko. Nichtpassendes Geld zurück.
Muster und Preisliste umsonst.

Josef Christl Nachf., Cham 107

Schenken Sie uns Ihr Vertrauen, es wird Ihr Vorteil sein!



Schon
wieder
eine

Liebes-Erklärung

sagte ihr der Spiegel, daß „Eta-Tragol-Bonbons“ sich
glänzend bewährt haben. Durch die wohl-schmeckenden

ETA-TRAGOL-BONBONS

die nach der Mahlzeit genommen werden, läßt sich das
Körpergewicht in einigen Wochen um 10-30 Pfd. erhöhen.
Die unschönen Knochenvorsprünge an Wangen und Schul-
tern schwinden, die Büste vergrößert sich, Pfund für Pfund
nehmen Sie zu, an allen Körperteilen zeigt sich Fettsatz.
Unbehagen und Unlust weichen, und nach ein paar Wochen
hat das bisher schwächliche Aussehen einer vollen, eben-
mäßigen Erscheinung Platz gemacht. Zugleich schaffen sie
aber auch, indem sie die roten Blutkörperchen vermehren,
Nervenkraft und Blut. Schachtel 2.50 RM geg. Nachnahme.

Zu beziehen von der „Eta“ Chem.-techn. Fabrik
Berlin-Pankow 343, Borkum-Straße 2.

Abessinier-Brunnen

zum Selbststellen
ziehen ohne gegrabene
Brunnen klares Quell-
wasser direkt aus d. Erde.



Mustr.
Preisliste gratis

A. SCHEPMANN
Pumpenfabrik
Berlin 488, Schauffstr. 88

Epilepsie (Fallsucht)

Krampfleibende erhalten
gratis Heilungsvorschlag
nach

Dr. ph. Quante
in Warendorf
in Westfalen

Verwenden Sie als Führer durchs Leben
den seit 12 Jahren bestbewährten astrologischen

Schicksalspiegel:

Koppenstäters Astrognostikon.

Dieses zeigt die günstigen und ungünstigen Jahre, Monate und
Tage für das ganze Leben. Ohne astrologische Vorkenntnisse
sofort ablesbar. Preis RM 8.-. Wird für jeden Besteller eigens
hergestellt. Geburtsort, Jahr, Tag und Stunde sind anzugeben.
Lesen Sie Koppenstäters Bürger- u. Bauernkalender für 1934
RM 1.50, Laienprognose RM 2.40, Wer gewinnt in der Lotterie?
RM 4.80. Verlag Ed. Koppenstätter, Eltville/Rhein
Postcheckkonten: München 13230, Wien C 112840, Schweiz VIII 18472

Mehr Ratten als Menschen auf der Erde!

„Rattitot“ D.R.G.M. 130169 unschädlich für Menschen und Haustiere.
Vernichtungsmittel für Ratten und Mäuse, Fertigsfabrikat, nur auslegen.

„Rattitot 1“ ca. 55 Köder in Originalpackung Mk. 1.20
„Rattitot 2“ ca. 25 Köder in Originalpackung Mk. - 70
„Rattitot 3“ nur für Mäuse, in Originalpackung Mk. - 50
„Rattitot“ Iose in Pfundliten, ca. 300 Köder à Pfd. Mk. 3.-

„Bum“ D.R.G.M. 68031, ungiftig, geruchl., vernichtet Ameisen, Käher-
läsen und Garantie. Originalpackg. Mk. - 50, in Pfundliten Mk. 2.75.
„Flohin“ D.R.G.M. 138883, ungiftig, vernichtet Menschen-, Stuben-
und Sühnerflöhe, läßt keine Milben im Stalle hochkommen. In
Originalpackung Mk. - 50, in Pfundliten Mk. 2.50.

F. W. J. Knopf, Altona (Elbe) Alleenstraße 13, Schädlings-
bekämpfungsgesellschaft. Man verlange Prospekte.
Wiederverkäufer allerorts gesucht.

Carmol

ist ganz famos,
dadurch bin ich meine
Schmerzen los.

Bei Rheuma, Hexenschuß,
Kreuz-, Kopf-, Zahnschmerz
hilft Carmol. Pr. Mk. 1.35
In Apotheken u. Drogerien erhältl.

Berne Klavierspielen

in wenigen Tagen

ohne Lehrer, leicht wie das ABC. 1200 Kinder und Erwachsene haben gelernt. Keine Lehrer oder
Unterrichtsbriele. Vereinfachste Methode ohne Noten. Preis komplett Mk. 2.80 (eine einzige Klavierstunde kostet mehr),
Instrumentalstücke, in dieser wunderbar musikalisch leichten Form gedruckt. Garantie: Geld
zurück, wenn innerhalb 5 Tagen nicht erlernbar. Prospekt gratis. Schreiben Sie gleich an
Hettiger-Verlag in Lörrach M. 250

Astrologie umsonst

Okkultismus, Geheimwissenschaften, reichhaltige Prospekte sendet
Versandhaus Fortschritt, Berlin-Pankow 7, Breite Straße 5

Er hat recht.

Ein Alt-Odenwälder Manöverbildchen.

Der Bürgermeister von Wollenbach ist der rechte Mann am rechten Platz. Er hat einen hellen Kopf, einen gesunden Verstand und weiß sich zu helfen. Das wissen auch die Wollenbacher, drum haben sie ihn schon zum drittenmal auf den Bürgermeisterstuhl im Rathaus gesetzt. Das Regieren fällt ihm nicht schwer. Sein Dörflein liegt in den Bergen, fernab von der unruhigen Welt. Da geht alles seinen gewohnten Gang, nicht herüber, nicht hinüber. Was sollte da auch viel passieren. Die Wollenbacher haben mit ihrem Vieh und ihren Aekern zu tun und wollen von dem Treiben der Welt da draußen nicht viel wissen. Da ist's auch auf dem Rathaus still, und es gibt keine Regierungebschwernisse. Und wenn der Hanslenert nicht wäre, ginge im Rathaus alles glatt. Aber der Hanslenert ist ein Rörgler, und wenn die Gemeinderäte sagen: „Recht hat er, der Burgermeister!“ so brummt der Hanslenert daher: „Mit wahr is — nit recht hat er!“ Aus lauter Widerpruch. Denn der Bürgermeister und der Hanslenert sind sonst gute Freunde, da verschlägt es nichts. Einmal hat der Hanslenert seine Ansicht aber doch geändert. Aber nur unter militärischem Druck. —

Eines schönen Tags, ehe man sich's versah, kam eine große Unruhe ins Ort. Die Soldaten schlugen in der Umgegend ihre Manöverflachten, und so kam es, daß Einquartierung anrückte, ein ganzer Trupp samt ihrem Häuptling. Das war ein Stauern im Ort. Aber der Bürgermeister stellt seinen Mann, und die Soldaten, die sich so jählings in das stille Bergdörflein verirrt haben, kriegen bei den Bauern gute Unterkunft. Nur der Hanslenert brummt: „Mit recht hat er, der Burgermeister!“ Aber es hilft ihm nichts, er kriegt seine zwei Mann, denn er hat Haus und Hof und kann's leisten. Im Dorfwirtshaus hat der Hauptmann sein Quartier. Das ist standesgemäß und in dem Ordnung. Der Bürgermeister weiß, was man

Damenbart

u. lästige Haare beseitigt für dauernd die glänzend bewährte „Helwakakur“ (Sternmarke), das einzigartige u. unschädliche Radikalverfahren. Aerztlich. v. ordnet. Höchste Anerkennungen des In- u. Auslandes. Groß. Preis, goldene Medaille intern. Fachausstellungen Brüssel 1932 u. London 1933. Durch Abtötung der Haarbalge ist Nachwuchs ausgeschlossen, Behelfsmittel u. Nachahmungen zurückweisen. Unfehlbar, Erfolg garant., sonst Ersatzleistung. Kur für kleine Flächen Mk. 2.75, stark Mk. 3.25, Originalkur Mk. 5.50, für stärkeren Haarwuchs Mk. 6.50, für größere Körperflächen Mk. 11.— Nachnahme.

Helwaka-Versandhaus, Köln/Rhein 211.

Schon für 10 Pfg. die Tabak allerorts zu haben.



Seit 1880 bewährt.

der bewaffneten Macht von obrigkeitwegen schuldig ist. Denn er hat auch einmal gedient, wenn's auch schon lange her ist. Aber Soldatenblut verleugnet sich nicht, das wird man wissen. —

Morgen früh heißt's wieder Abmarsch. Drum lassen sich's die Wollenbacher nicht nehmen; sie sitzen beim Lampenschein im Dorfwirtshaus mit ihren Soldaten beisammen und trinken Bier oder Apfelmohr, wie's kommt. Und rauchen Tabak, daß es qualmt, hören den Soldaten zu und unterhalten sich so oder so, fröhlich und auch ein bißchen laut. Denn das Trinken löst die Zunge. Der Dohlwirt schmunzelt, sein Weizen blüht, und er schenkt immerzu ein. Der Hauptmann

(Fortf. übernächste Seite)

Höhenfeuer

Ein deutsches Lebensbuch

Herausg. von Prof. Dr. Ed. Heyck

2. verbesserte Auflage, 288 Seiten in Leinwand gebunden RM. 8.— (Porto 40 Pfg.)

Aus dem großen Schatz deutscher Nationaldichtungen hat Ed. Heyck, der bekannte Vorkämpfer für deutsche Art und deutschen Geist, das Wertvollste und darunter auch manch mit Unrecht Vergessenes gesammelt in der Absicht, weitere Volkskreise wieder emporzubringen und ihr Nationalgefühl zu stärken. Das Buch enthält keineswegs nur Lieber zum Preise des Vaterlandes; nein, alles was uns den Wert deutschen Geistes, deutscher Art und deutschen Besitzes recht von Herzen empfinden läßt, bildet den Inhalt dieser Gedichte.

„Höhenfeuer“ ist das nationale Erbauungsbuch, das in jede deutsche Familie, ohne Unterschied der Konfession und in jede Schule gehört.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

MORITZ SCHAUENBURG K-G

Verlagsbuchhandlung, Lahr (Baden)

Wer gute Musik

liebt und kennt

Teilhabe gestattet
Katalog portofrei
kauft nur ein
Herold - Instrument
direkt von der
Musik-Spezialfirma
Herold & Co.
Klingenthal i. Sa. Nr. 282

UMSONST

und portofrei versende an jedermann meinen großen
Hauptkatalog über tausende Artikel aller Art.



30 Tage zur Probe

MIT 5 JAHRE
GARANTIE



versende **Rasiermesser**
Nr. 27 fein hohl p. St. M. 1.25
" 33 extra hohl ff. " " 2.35
" 67 beste Qualit. " " 3.10
allert. Rasierklingen 10 St. " 0.45



**Haar- u. Bartschneide-
maschine**, die Haare 1/2, 3
und 5 mm schneidend, nur
M. 2.95. **Komplette Rasier-
richtung** in fein poliert. Holz-
kasten mit Spiegel und sämtl.
Rasierutensilien nur M. 4.45.
Versand p. Nachn. Porto extra.
Bei Nichtgefallen Betrag zurück.

Emil Jansen Stahlwarenfabrik
und Versandhaus **Solingen-Wald** Nr. 707

KROPF
Bekämpfung u.
Heilung durch
Kräuterkuren
Broschüre
gratis
F. HASTREITER
Neugermersing/Münch.

Öffentlicher Dank!

Ich litt 1 1/2 Jahre an schwerem

Nerven- und Rückenmarksleiden

mit Lähmung beider Arme u. Beine.

Tag und Nacht wurde ich von heftigsten Schmerzen
gepeinigt. Ich vermochte nicht die Arme zu heben,
Gehen und Stehen war unmöglich, so daß ich als
völlig hilfloser Mensch dalag. Jede Hilfe war erfolglos,
ich wurde als unheilbar bezeichnet und man sprach
mir bereits das Leben ab.

Durch Zufall erfuhr ich von der Pyrmoor-Kur und
entschloß mich sofort, dieselbe in Anwendung zu bringen.
Nach tiefster Verzweiflung wurde ich dadurch dem Leben
neu geschenkt und kann jetzt wieder stundenlang gehen,
die Arme bewegen und sämtliche schweren landwirt-
schaftlichen Arbeiten verrichten.

Ich fühle mich wie neugeboren und kann deshalb
die Pyrmoor-Kur, die bequem zu Hause ausführbar
ist, allen Leidenden aufs beste empfehlen.

S. Brandt, Landwirt

Auskunft erteilt kostenlos das Pyrmoor-Naturheil-
Institut München A 11, Münzstr. 9. Seit 25 Jahren
anerkannte Erfolge bei Nervenleiden, Lähmungen,
Nervencrämpfen, Gelenkerkrankungen, Epilepsie.

Hundert Anerkennungschriften.

Erstklassige, meistermäßig
hergestellte

Musik-Instrumente

jeder Art erhalten Sie
vorteilhaft von

ROB. BARTH

Meister f. Instrumentenbau

Stuttgart 3 W

Preislisten gratis. Bitte
Probestellung verlangen.



St. Jakobs- Balsam

„Echter“ zu Mt. 3.-

von Apotheker C. Trautmann,
Basel. Hausmittel ersten Ranges
für alle wunden Stellen, Krampf-
adern, offene Beine, Brand,
Hautleiden, Flechten, Wolf,
Frostbeulen, Sonnenbrand.

Nachahmung zurückweisen.

Berlin W 8: Apotheke „Zum
König Salomo“, Charlottenstr.
Nr. 54 und in den meisten Apo-
theken.

Steuerberatung Rechtsbelehrung

Wirtschaftliche Kurzbriefe

über Steuer-, Verkehrswesen, Wirtschaftskunde
Fordern Sie kostenloses Probeabonnement

4 Wochen gratis die „WK“ gegen
dieses Gutschelein

Rudolf Lorentz Verlag
Charlottenburg 9

Bienen- zuchtgeräte aller Art



wie: Kunstwabengießformen,
Kunstwabenwalzmaschinen,
Dampfwachspresen, Honigschleudermaschinen,
Transportgefäße, Siebe, Klärapparate, Schleier,
Handschuhe, Zangen liefert gut und preiswert

Bernhard Rietsche

Bienengerätefabrik, Biberach 50, Baden.

Preisliste auf Verlangen.

drückt ein Auge zu; er weiß, daß seine Leute bei der Hand sind, wenn's gilt. Aber er ist müde und will schlafen, denn die Zeit rückt vor, und morgen heißt es früh zur Stelle sein; das Bataillon kennt keinen Spaß, nicht einmal im friedlichen Kriegszustand. Der Trompeter bläst zur Ruhe, und die Heeresmacht verschwindet in die Quartiere. Aber das Zivil ist angeschuckt und seßhaft an diesem merkwürdigen Abend. Es preßiert heute nicht; sitzt doch auch der Bürgermeister mit seinen Räten noch tapfer beim Umtrunk. Und es geht Rede und Gegenrede, grad wie im Rathhaus. Und grad so laut; vielleicht noch ein bißchen lauter. Das macht der Trunk, das Militär und das Manöver. Da kann es nicht stille hergehen im Wirtshaus, das kennt man. —



Doch der Häuptling im oberen Stock will schlafen. Die Ordonnanz öffnet die Tür und ruft militärisch kurz: „Der Herr Hauptmann bitte um Ruhe; er will schlafen!“ — Da dämpft sich die Rede zum Gemurmel. Aber nicht lange. Nun rede mal einer still, wenn Kriegstumult an die Dorfgrenzen pocht und alte Soldaten beim Schoppen sitzen. Der Häuptling schlummert auch noch nicht, denn zum zweitenmal erscheint die Ordonnanz unter der Wirtstür: „Der Herr Hauptmann läßt nochmals um Ruhe bitten; er muß früh aufstehen und will jetzt schlafen!“ Die Worte kommen scharf und schneidend; sie sind nicht mißzuverstehen. Jetzt heißt's Ruhe geben. Man kann ja auch ruhig trinken und reden. Aber das ist gut sagen. Trinken und Reden im Wirtshaus geht selten ruhig ab, besonders wenn's in später Stunde ist und der Most schmeckt. Das merkt auch der Häuptling in seinem Bett. „Zum Donnerwetter! Jetzt ist's genug!“ — Zornrot erscheint die Ordonnanz zum drittenmal unter der Tür: „Der Herr Hauptmann läßt zum letztenmal um Ruhe bitten! Gibt's keine Ruhe, so läßt er alle hinauswerfen!“ —

Aha! Jetzt hat's eingeschlagen! Jetzt geht's auf Biegen und Brechen, das Militär hat gesprochen. Und alles verharrt in Todesstille und guckt auf den ortsgewaltigen Bürgermeister. Endlich wagt einer die ängstliche Frage: „Bürgermeister — kann er des?“ Der Bürgermeister aber nimmt seine dampfende Tabakspfeife aus dem Mund und spricht in gelassener Weisheit: „Könne duht er'sch net — — wann er'sch awer duht, do leie mer drauß!“ —

Da vergißt auch der Hanslenert seinen angeborenen Widerspruch und spricht fügsam: „Recht hat er — der Bürgermeister!“ — Und sie gehen einträchtig non dannen; der Häuptling aber entschlummert in Frieden.

Fr. L.

Vin sollten ab wirklich tun!

Nämlich mindestens 4 mal im Jahr eine gründliche Blutreinigungskur machen. Dazu verwenden Sie die bekannten

Schoenenberger'schen Pflanzensäfte

vor allem Brennessel, Löwenzahn u. Spitzwegerich. Reiner Darm, reines Blut, reine Lebensfreude. Verlangen Sie die kostenlose Broschüre von Dr. Hansen „Trinke — und genes durch — Pflanzensäfte“. Preis der Flaschen von RM 1.25 — RM 1.80.

Aber Olbas nicht vergessen,

das hochkonzentrierte pflanzliche Kräuteröl, das Millionen Menschen dauernd gebrauchen. Es hilft Ihnen bei Erkältung, Schmerzen, inneren Leiden, Rheuma usw. Olbas ist das **Sofort-Mittel** gegen viele Angriffe auf den Leib. Lesen Sie die kostenlosen Aufklärungsschriften. Preis p. Fl. RM 3.—. Zu haben in Reformhäusern und anderen einschlägigen Geschäften.

PRANA-HAUS
Pfullingen L. 29 in Württ.

Erst einmal den Leib innerlich gründlich reinigen, namentlich mit den bekannten Schoenenberger'schen Pflanzensäften, z. B. Brennessel, Löwenzahn und Spitzwegerich, damit die Gifte und Schlacken verschwinden, und dann für alle Fälle auch das berühmte orientalische Gesundheitsöl „Olbas“ bereithalten! Dann kann einem keine Krankheit etwas anhaben. Mit diesen natürlichen Mitteln, die beide aus dem Pflanzenreich stammen, ist man gegen unangenehme Ueberraschungen im und am Körper gesichert. Jeder sollte sich einmal die kleine Mühe machen, die Aufklärungsschriften über diese beiden Mittel, nämlich „Olbas, dein Schutzengel“, „Olbas, der Bazillentöter“ und „Trinke — und genes durch — Pflanzensäfte“ zu lesen. Erhältlich sind diese Broschüren kostenlos im Reformhaus, in anderen einschlägigen Geschäften und auch vom PRANA-HAUS Pfullingen L. 29 in Württ.

Offenbacher Krankenfahrzeugfabrik

Petri & Lehr, Offenbach a. M. 85 a



Selbstfahrer lt. Katalog A 630
Krankenstühle lt. Katalog B/532

Neueste Erfindung: 3 u. 5 Gang-Selbstfahrer für Handbetrieb. Viele D. R. P.



Man fertigt sich alles selbst durch die schöne **Laubfägerei** Katalog gratis.
J. Brendel

Mutterstadt-Saupf. 33
Post Limburgerhof (Pfalz)

Waffenheinfreie Müchler Karabiner



Die beliebte Sportbüchse. 10 Schuß. Cal. 6 oder 9 mm glatter Lauf nur RM 12.- od. Cal. 6 mm gezogen Lauf nur RM 13.- 100 Kugelpatron. 6 mm RM 1.10, 9 mm RM 3.- 100 Schrotpatron. 6 mm RM 2.30, 9 mm RM 4.20. Katalog A Sport- u. Handwaffen od. Katalog B Jagdwaffen gratis

Wilh. Müchler Söhne
Neuenrade Nr. 81 i. W.

Billige böhmische Bettfedern!



nur beste Qualitäten, 1 Pfund graue, gute, geschlossene Bettfedern 50 Pfg., halbweiße flaum, 80 Pfg., weiße flaum, Mk. 1.20, 1.80, hochprima Daunenschleiß, Mk. 3, 4, 5, hochprima Daunensumpf (ungeschl. Bettfedern) Mk. 1.50, 2.10, 2.75, 3.25, beste Sorte Mk. 3.75, Daunens grau Mk. 3 und 4, schneeweiße hochprima Daunens Mk. 6, fst. Brustflaum Mk. 7.50. Konkurrenzlos anerkannte reelle Bezugsquelle. Beste Empfehlungen.

Versand unter Garantie franko und zollfrei gegen Nachnahme. Umtausch gestattet oder Geld retour. Muster und Preisliste gratis und franko.
D. Schnurmacher, Taus 25 (Böhmerwald)

So billig wie nie zuvor



Katalog kostenlos
Sigurd-Fahrradfabrik Kassel 586

Deutsche Stickstoffdünger.

Langsam und nachhaltig wirkende Düngemittel
Schwefelsaures Ammonial, ungefähr 21% Stickstoff
Kalkammon, ungefähr 17% Stickstoff und etwa 30% kohlen-saurer Kalk

Kalkammon (gelbrt), ungefähr 15% Stickstoff und etwa 32-35% kohlen-saurer Kalk

Kalkstickstoff, Gehaltslage A ungefähr 20-21% Stickstoff und etwa 65% Kalk (CaO), Gehaltslage B ungefähr 23-24% Stickstoff und etwa 65% Kalk (CaO), Perlform ungefähr 20-21% Stickstoff, davon etwa 1,5-2,0% Stickstoff als Salpeterstickstoff und etwa 55% Kalk (CaO)

Harnstoff BASF, ungefähr 46% Stickstoff

Schnell und nachhaltig wirkende Düngemittel

Ammoniumsulfatpeter (Veuna-Montan), ungefähr 26% Stickstoff, davon etwa ein Viertel Salpeterstickstoff und etwa drei Viertel Ammoniumstickstoff

Kalkammonsalpeter (IG Grünkorn und DAVV, unge-fährbt, ungefähr 20,5% Stickstoff, davon etwa die Hälfte Salpeter- und etwa die Hälfte Ammoniumstickstoff, außerdem etwa 33% kohlen-saurer Kalk
Kaliammonsalpeter, ungefähr 16% Stickstoff, davon etwa die Hälfte Salpeterstickstoff und etwa die Hälfte Ammoniumstickstoff, außerdem 28% Kali

Schnell wirkende Düngemittel

Natronsalpeter, ungefähr 16% Stickstoff
Kalksalpeter IG, ungefähr 15,5% Stickstoff und etwa 28% Kalk

Bölldünger mit Stickstoff, Phosphorsäure und Kali
Nitrophoska IG II, mindestens 14% Stickstoff, 11,7% Phosphorsäure (mindestens 10,7% wasserlösliche und etwa 1% zitratlösliche Phosphorsäure) und mindestens 26% Kali

Nitrophoska IG III, mindestens 16,5% Stickstoff, mindestens 16,5% Phosphorsäure (wasserlöslich) und mindestens 21,5% Kali

Sakaphos, Harnstoff-Kali-Phosphor BASF (Spezial-dünger für Blumen und Kleingartenbau), ungefähr 28% Stickstoff, 14% Phosphorsäure und 14% Kali

Ich war kahl!

und besitze, wie meine Photographie zeigt, im hohen Lebensalter üppigen Haarwuchs. Mit 35 Jahren bekam ich auf meiner Kopfhaut die ersten Schuppen, meine Haare fielen aus und in kurzer Zeit mußte ich mich zu den Kahlköpfen zählen. Als ich dann später Handelsmann im Indianergebiet Nordamerikas wurde, erlaubte ich, wie die Indianer ihr langes volles Haar erlangen und wie die Bildung von Schuppen und Kahlheit bei ihnen vermieden wird. Ich machte mir dieses Geheimnis zunutze und



mein Haar ist wieder gewachsen

Seither habe ich immer einen Ueberfluß an Haaren. Viele Tausende Männer und Frauen haben mit diesem Indianer-Elixir nach mühter jahrelanger Kahlheit ihren Haarschmuck wieder erhalten, worüber Dank- und Anerkennungs-schreiben in unzähliger Menge herabes Zeugnis ablegen. Das neue Haar ist kräftig und seidenartig. Es hat einen schönen Glanz und verleiht ein jüngeres und kraftvolles Aussehen.

Eine Probefdose für Sie!

Auf Wunsch übersende ich Ihnen gegen 50 Pfennig (in Briefmarken) eine Probefdose. Ihre deutlich geschriebene Adresse bitte zu senden an

J. S. Brittain, Berlin W 9
Potsdamer Straße 13. Ka. 831.

Der nützliche Zylinderhut

in 4 Bildern von W. Siebert-Deman

(Fortf. übernächste Seite)



EDUARD HEYCK

Das Ende der Flittermonde des Hei-fo

In künstlerischem Pappband
gebunden RM 1.40

Gießener Anzeiger:
Das ist ein allerliebtestes Büchelchen, das uns Professor Eduard Heyck hier auf den Tisch legt; entzückend eingebunden und so rührend und anmutig zu lesen. Diese Geschichte ist recht eine Erzählung für Liebende, für Brautleute und alte und junge Ehegespönde, welchen man mit diesem wohlfeilen Bändchen, etwa als einem Weihnachtsangebinde, viel Freude bereiten kann.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

MORITZ SCHAUENBURG K.G.
VERLAGSBUCHHANDLUNG, LAHR (BADEN)

Obstmast wird haltbar vollständig u. billig durch Vermisch. mit

Breisgauer Mostansatz

Selbst bei Verwendung von Fallobst ist der Erfolg sicher. Bestes Mittel zum Vermehren und Verbessern von Obst- und Beerenwein. Preis für 100 Liter RM 3.60. Verlangen Sie Werbeschrift bei Ihrem Kaufmann oder vom Hersteller: Ed. Palm & Co., Biberach-Riss 21

ALBERT BÜRKLIN

Der Lahrer Sinkende Kalendergeschichten

Drei Bände, Preis des Bandes
RM. 2.25 (Porto 30 Pfg., alle drei
Bände zusammen bez. 40 Pfg. Porto).

Bürklin ist ein echter und rechter Volkschriftsteller; ein warmes Herz für das Volk eine scharfe Beobachtungsgabe, ein unübertreffliches Erzählertalent und über allem ein urfrischer Humor, in dessen lachender Träne die Welt sich ihm spiegelt, machen ihn dazu und haben seine Geschichten zu einem Lieblingslesestoff des Volkes in allen seinen Schichten gemacht.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Moritz Schauenburg K.G.
Verlagsbuchhandlung · Laher (Baden)

Jung mit 80 Jahren

werden Sie sein, wenn Sie frühzeitig die Adernverkalkung mit ihren Folgen, Hinfälligkeit, Schwindelanfällen, hohen Blutdruck, Kurzatmigkeit, Herzbeschwerden, Appetitlosigkeit, Gedächtnisschwäche, bekämpfen durch

Seyds - Blattgrün - Präparate, Arterion

ein rein natürliches, bislang nie versagendes Naturmittel. Ein Versuch überzeugt für immer. Begeisterte Anerkennungen.

Dr. med. L.: Das Problem der Verjüngung ist damit im wesentlichen als gelöst anzusehen, nicht auf Grund problematischer Operationen, sondern durch den bekannten Pflanzenstoff Blattgrün.

Ein Verbraucher: Es wird nicht zu viel behauptet, wenn gesagt wird: Es ist ein Verjüngungsmittel für jedermann. Sogar meine, doch schon recht grauen Haare fingen nach Gebrauch der ersten Packung an, wieder ihre Naturfarbe zu bekommen.

Eine Kurpackung, 4 Wochen ausreichend RM 3.60. Zu haben in allen Reformhäusern und Fachgeschäften, sonst bei:

Hermann Seyd G.m.b.H.
Wuppertal-Elberfeld



Wer musiziert hat mehr vom Leben!

Deshalb kein Zusammensein daheim und im Freundeskreise und keine Wanderung ohne die tonreine, klangvolle und leicht spielbare **HOHNER-Mundharmonika**, deren Spiel von jedermann erlernt werden kann.

Matth. Hohner & Co. / Trossingen (Württ.)

Leichtverständliche Anleitung zum Erlernen des Mundharmonikaspiels unter Berufung auf diesen Kalender kostenfrei.

Gutschein über 5,00 Mark

Nur 10 Pfg. täglich, auf Abzahlung nur 15.00 Mk.



Istet Sprungdeckel-Uhr Nr. 8, echt vergolbet, 8 Edel, prima Ankerwerk, 8 Rubis, genau reguliert, nur 15.00 Mk., in 5 Monatsraten, macht nur 10 Pfg. pro Tag. Kein Geld im voraus. Bei Barzahlung wird dieser Gutschein mit 5.00 Mk. angerechnet. Sie brauchen nur 10.00 Mk. für dieselbe Uhr bezahlen, und ich lege dann noch eine echt vergolbete Kavalierkette bei. Bitte sofort anschneiden und einsenden.

Uhren-Klose, Berlin SW 29 (B.) Zossener Straße 8

Armband-Uhren für Damen und Herren, echt Silber, 800 gestempelt, oder Golddouble, 10 Jahre Gar., gestemp., gleicher Preis.

Arterien-Verkalkung ist eine Geißel der Menschheit. Von allen Menschen, die das 50. Lebensjahr erreichen, sterben nach der Statistik 90 Prozent an dieser Krankheit. Da heißt es, beizeiten mit Seyds-Blattgrün-Präparaten (Arterion) vorbeugen. — Auf der Tagung deutscher Chemiker in Würzburg erklärte im Juni 1933 der Nobelpreisträger Prof. Dr. Fischer-München, daß Blattgrün die Grundlage aller Ernährung, d. h. alles Lebens auf Erden sei. Wer sich also gegen Arterien-Verkalkung und ihre Folgen schützen und sich die Anwartschaft auf ein hohes Alter in körperlicher und geistiger Frische sichern will, tut gut daran, die Spitzenleistungen deutscher Wissenschaft für seine Gesundheit auszunutzen.

Regierungsrat Dr. K. Hammer früh. Regierungsrat in Deutsch-Ostafrika

Aus deutscher Kolonialzeit im fernen Osten

Mit einem Geleitwort von Gouverneur z. D. Dr. Schnee

190 Seiten mit 14 Abbildungen und 1 Karte

Preis in Leinwand gebunden RM 1.80 (Porto 50 Pfg.)

Durch jede Buchhandlung z u b e z i e h e n.

Kolonialdeutsche und deutsche Forscher, welche die paradiesisch schönen Inseln der Südsee besucht haben, erzählen von den Sitten und Gebräuchen der Eingeborenen, die uns überaus fremd und seltsam anmuten. In prächtvoller Sprache führt uns die „Schöpfungsmythe der Samoainseln“ in die Gedankenwelt der friedliebenden, nun der brutalen Willkür der neuseeländischen Mandatsmacht überantworteten Samoaner ein. Die fesselnden Schilderungen der wie Sterne über dem Stillen Ozean zerstreut liegenden Inseln geben uns ein Bild von der bezaubernden Schönheit und üppigen Pflanzenwelt dieser fruchtbareren Länder. Was uns mitgeteilt wird, ist selbst erlebte. Deshalb zieht es uns ganz in seinen Bann. Doch nicht allein von Land und Leuten spricht das Bändchen. Wir erfahren auch, was Deutschland dort draußen kolonialistisch geleistet hat. Nichts kann uns deutsches Streben und Wollen in Uebersee eindringlicher vor Augen führen, als die Aufbauarbeit unserer Marine an der Kiautschou-Bucht, ein Werk, auf das Deutschland stolz sein darf.

Moritz Schauenburg K.G., Verlagsbuchhandlung, Lahr (Baden)

Der nützliche Zylinderhut

(Fortsetzung)



154 Seiten. 53 Originalaufnahmen.

Preis kart. RM. 2.—, in Leinwand
geb. RM. 3.— (Porto 30 Pfennig).

Auf Grund eigenen Erlebens und mit großer Anschaulichkeit versteht Breithaupt es, den Leser an der bedeutungsvollen Reise mit ihren überwältigenden Schönheiten und mancherlei Abwechslungen teilnehmen zu lassen. Wir lernen die Schönheiten Rio de Janeiros kennen und erleben das Luftschiff in schwerem Sturm und Gewitterregen weit draußen auf dem Ozean und über den französischen Alpen. Kein gewöhnlicher Berichterstatter schreibt hier, sondern in erster Linie ein Fachmann, der die Luftschiffahrt aus eigener Erfahrung kennt, war doch Breithaupt im Kriege Luftschiffkommandant und u. a. Führer des über London abgeschossenen Q 15, von dessen nächtlichen Angriffsfahrten er ebenfalls in packender Weise erzählt. Ein Buch für alt und jung. Ein Buch, das jeder lesen muß, der an eigenartigen Reiseerlebnissen Freude hat und Verständnis gewinnen will für die kommende Verkehrsentwicklung, in der das Luftschiff eine entscheidende Rolle spielen wird.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Moritz Schauenburg K-G, Verlagsbuchhandlung, Lahr (Baden)

Der Frühling bringt neue Hoffnung!

Überall weckt die Frühlingssonne neues Leben! - Die Pflanzen sprengen die winterlichen Fesseln. Hierig recken sie sich dem Lichte entgegen. Mit allen Poren trinken sie das Sonnenelixier in sich hinein und füllen sich zum Besten mit Kraft und Gesundheit. - Und daher rührt die wundergleiche Heilkraft der Pflanzen. Blätter und Blüten sind von der Vorsehung dazu geschaffen, die unsichtbaren Kräfte der Natur zu sammeln und aufzuspeichern zum Nutzen und Heile der Menschen.



Lesen Sie einmal, was der berühmte Kräuterkundige Carl Halder in Philippsburg darüber in dem Buch „Das Pflanzenheilerfahren“ geschrieben hat. Preis 1.- Mf.; bei einer Bestellung im Werte von 10.- Mf. geben wir es kostenlos mit. Für jedes Leiden stellen wir eine Spezialmischung bereit.



Arterienverkalkung

verursacht Schwindelgefühl, hohen Blutdruck, Gedächtnisschwäche, Schlaganfälle (oft tödlich). Herbaria-Arterienkräuter Nr. 4 lösen Kalt- und Harnsäureablagerungen auf, reinigen das Blut gründlich, legen den Blutdruck herunter, beugen Schlaganfällen vor, verlängern das Leben und die Arbeitsfähigkeit.

Asthma

verursacht Angstgefühl, Beklemmung, Druck auf der Brust, Ödemsanfälle und Leiden der Atmungsorgane. Herbaria-Asthma-Kräuter Nr. 8 wirken schleimlösend, hustenreizmildernd, krampfstillend und bekämpfen asthmatische Beschwerden mit hervorragendem Erfolge.

Blasen- und Nierenleiden

verursachen heftige Schmerzen im Unterleib und Rücken, Brennen beim Urinieren und Hinterlassen bei Vernachlässigung Schwäche der Blasenmuskulatur, schwere Nierenleiden usw. Herbaria-Blasen- und Nierenkräuter Nr. 12 lösen Gries- und Steinablagerungen auf, reinigen die Harnorgane, kräftigen Blase und Nieren.

Blutunreinigkeiten

bilden den Nährboden für sehr viele Krankheiten, insbesondere für Hautausschläge, Piel, Geschwüre, Flechten, Sicht, Rheuma, Arterienverkalkung, Krebs usw. Wer seine Gesundheit lieb hat, Sorge für gründliche Entgiftung, Reinigung und Aufreinigung seines Blutes durch unsere altbewährte und mit Erfolg getriebene Herbaria-Blutentgiftungs- und Entfäuerungs-Kräutermischung Nr. 19.

Gallensteine

bilden sich durch Zusammenballen abgeonderter Rückstände in der Gallenblase und verursachen sehr häufig beim Passieren der Gallenblaugänge den gefährlichen und sehr gefährlichen Gallen-Kolik-Anfall. Herbaria-Gallenstein-Kräutermischung Nr. 40 wirkt auflösend auf diese Ablagerungen und fördert die Auflösung und Ausscheidung der Gallensteine.

Jedes Mittel ist in nachstehenden Ver-
brauchsformen lieferbar, so daß man die
einmal begonnene Kur auch auf der
Reise oder während der Arbeit unbemerkt
und ohne Schwierigkeiten fortsetzen kann:

Spezial-Kräutertees, je nach
Sorte 2.- bis 3.- RM. Kräu-
ter-Tabletten, Schachtel mit
200 Tabletten 3.- RM. Kräu-
ter-säfte-Mischungen aus
frischen Kräutern, je nach Säft-
mischung 2.- bis 3.- RM.



Herbaria

Kräuterparadies Philippsburg K 132/34, Baden

Gesund sein - froh sein! Das ist schon so: Gesundheit und Frohsinn gehören zusammen. Wer wüßte es besser als der, den ein Leiden plagt - wie herzhast froh würde er aufleben, wenn er seines Leidens quitt werden könnte! Krankheit ist Unnatur. Die Natur will nur den gesunden Menschen. Und weil sie das will, hat sie dafür gesorgt, daß jede Störung des naturgewollten gesunden Organismus auf natürl. Wege behoben werden kann. Wer sich für diese Fragen interessiert, der gern wissen möchte, welche natürlichen Mittel ihn gesund machen und gesund erhalten können, der findet wertvolle Fingerzeige in obiger Ankündigung.

Gicht und Rheuma

sind die Folgen von Anammlungen überschüssiger Harnsäure im Blut. Diese verfestigt sich zu kristallartigen Krusten und verursacht scharfste Schmerzen. Herbaria-Harnsäurekräuter Nr. 44 wirken auflösend und ausscheidend auf Harnsäureanmmlungen, verhüten die Neubildung und haben schon viele Gicht- und Rheumatranke von ihrem Leiden befreit.

Herzleiden

Mangelhafte Herzstätigkeit verursacht Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden, Neurasthenie. Herzleidende sollten rechtzeitig unsere Herbaria-Herzkräuter-Heilmittel Nr. 52 gebrauchen, welche Herz und Nerven kräftigen, beruhigen und regulierend auf die Herzstätigkeit einwirken.

Lungenleiden

fatarrhaltige sowie tuberkulöse, werden außerordentlich wirksam bekämpft durch die nach ärztlicher Vorschrift hergestellten Herbaria-Lungenkräuter-Präparate Nr. 66. Diese wirken schleimlösend und dienen gleichzeitig zur Förderung der Verkapelung tuberkulöser Bazillen-Herde in der Lunge. Weiter wirkt diese Mischung auch kräftigend auf den ganzen Organismus. Kreisärztliche Gutachten liegen vor.

Magenleiden

Magenschmerzen, Sodbrennen, Magen- und Darmkatarrh, Verdauungs-
schwäche, Appetitlosigkeit, schlechte Magensaft bekämpft man wirksam durch Herbaria-Magenbitter-Kräutermischung Nr. 68, welche die Magen-
nerven beruhigt und kräftigt, den Appetit anregt, die Magensäure neu-
tralisiert und den Verdauungsprozess fördert.

Nervenleiden

äußern sich hauptsächlich durch Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Mattigkeit,
geistige Ermattung, Miedertümmen, erhöhte Reizbarkeit usw. Ein alterprobes
Bekämpfungsmittel hierfür sind die Herbaria-Nervenkräuter-Präparate
Nr. 80. Sie machen nervenberuhigenden, schlaffördernden und energierei-
chenden Einfluß auf den ganzen menschlichen Organismus geltend.
Tausende Dankschreiben!

Serner stellen wir alle naturreinen Frucht-,
Gemüse- und Heilpflanzen-Rohsäfte aus
den frischen (grünen) Gewächsen auf kaltem
Wege gepreßt her, wie Birken-saft (bei Harn-
säure, Sicht, Rheuma, usw.), Brennessel-saft.

Viele weitere Sorten lieferbar.
Preis pro Flasche von 1,20 bis
2.- RM je nach Saftsorte.
Ab 3 Flaschen Frantollieferung.
Ausführliche Brotschüre kostenlos.



Solinger Stahlwaren
direkt ab Fabrik.
Katalog gratis.
Gedr. Krumm, Solingen A 17
Stahlwarenfabrik - Gegr. 1907



Alles ohne Wechseln
Pistolen, Sport-Karabiner und Vogelfinten von 8.- an.
Katalog Suhr, jun., Neuenrade 2 L.



*Hundertjähriges
Jubiläum*

Durch jede Buchhandlung zu beziehen
Verlag von Moritz Schauenburg K.G., Lahr (Baden)

Enthält die Erklärung und Deutung aller astronomischen und astrologischen Zeichen und Dinge, die im Kalender stehen sowie viele wohlbedachte Wetter- und Bauernregeln und landwirtschaftliche Berrichtungen für alle Monate des Jahres.

Gültig für das ganze 20. Jahrhundert!
Preis gebunden RM. 1.05
(Porto 15 Pfennig.)

Wie der Herr, so der Hund



Wirt: „Ja, was is denn mit dem Oberförster seim Dadel? B'erst tut er, als wenn er 'naus will, und wie ich ihm die Tür aufmach' is's gar nit wahr!“

Gast: „Ja, der lügt auch schon!“

Bienenzucht erhöh't das Einkommen

Der beste Ratgeber ist

Huber's neue nützlichste Bienenzucht

17. vermehrte und verbesserte Auflage

Herausgegeben von

Hugo Bausbach, Radolfzell

Preis gebunden RM. 6.80

Wenn je ein Bienenbuch den Anspruch auf den Namen eines „Volksbienenbuches“ erheben kann, so ist es der „alle Huber“. Aus ihm schöpfen Ungezählte die erste Liebe zur Biene und die ersten Kenntnisse über die richtige Pflege derselben. 16 Auflagen hat das Buch seit 1857 erlebt, das spricht für seine Gediegenheit und Brauchbarkeit. Auch an dem neubearbeiteten Volksbienenbuch wird jeder, der es liest, seine Freude haben. Denn wie der verstorbene Huber, so versteht es auch Bausbach, in volkstümlicher Weise die Bienenzucht nicht nur in der Theorie unter Verwertung aller neuen Forschungsergebnisse, sondern auch in der Praxis zu lehren, dem angehenden Bienenzüchter Liebe zur edlen Imkerrei einzulößen und den erfahrenen Imker noch mehr zu begeistern. Mit wertvollen Beiträgen sind auch Prof. Dr. Geinig, Direktor des Instituts für Bienenkunde in Freiburg i. Br., und Oberlehrer Klem in Goldscheuer in der Neubearbeitung vertreten.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen!

VERLAG VON MORITZ SCHAUENBURG K.G., LAHR (BADEN)



Regulator

55 cm hoch, kaufen Sie bei uns um RM 7.—, 75 cm hoch RM 9.—, Modern. Regulator mit Schlagwerk RM 12.—, Regulator mit Musik, stündlich ein Musikstück spielend, RM 18.—, Porto und Verpackung RM 1.50. Bestellen Sie sofort gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme des Betrages, da nur geringer Vorrat. Taschenuhren offerieren wir: Herrenuhren à RM 3.—, 4.— und 5.—, Elektrogold mit Sprungdeckel RM 9.—, Armbanduhr RM 4.50, 6.— u. 7.—, echt Silber RM 8.50. Größte Auswahl in allen Preislagen, ferner Weckeruhren RM 3.—, Küchen- u. Hausuhren, Mundharmonikas, Stahlwaren und Sensen bester Qualität. Kataloge gratis.

M. Winkler & Co.
München, Sonnenstraße 10/B.H.



Anerkannt beste Bezugsquelle!

Billige böhmische Bettfedern

und Daunen. Nur reine, gutgefüllte Qualitäten. 1 Pfd. graue, gute geschliffene 50 g, bessere 80 g, halbweiße, flaumige 1. A, weiße, flaumige, geschliffene 1.50, 1.90, 2.50 A, feinsten Herrschafts-Daunenschleiß 3, 4, 5 A, Graue Halbdaunen 1.75 A, halbweiße Daunen 3 und 5 A, weiße 6 A, feinste Brustdaunen 8.50, 10 A, Ruspfedern, halbweiß 1.85 A, weiß 1.95 A, allerfeinster Flaumrumpf 2.25, 3.25, 4.25 A. Versand jeder Menge zollfrei gegen Nachnahme. Bon 10 Pfund an auch portofrei. Nichtpassendes umgetauscht oder Geld zurück. Ausführliche Preisliste und Muster kostenlos.

S. Benisch in Prag XII.,
Americká ulice Nr. 296, Böhmen

WOLF & COMP., Klingenthal Sa. Nr. 120 Hunderttausende Kunden Musikinstrumente aller Art Größte Vorteile



Stauend billige Preise
Zehntausende Nachbestellungen

Großer Katalog mit 700 Abbildungen umsonst. Kein Risiko. Umtausch gestattet. Schnellste Bedienung. Viele Tausende Dankschreiben. Garantie für jedes Instrument. Versand per Nachnahme. Aufträge von RM 10.— an in Deutschland portofrei

Reines Gesicht

Wo minderwertige Mittel versagen mußten, wird die 1000-fach erprobte berühmte orient. „Yamira“ (Halbmondmarke) Ihre Hautschäden wie Mitesser, Pickel, Rötter, Sommersprossen, Flecke, Raubheit usw. oft schon über Nacht unfehlbar sicher beseitigen. Höchste Anerkennungen und Danksagungen aus allen Weltteilen. Großer Preis und gold. Medaillen, internationale Fachausstellungen Brüssel 1922 und London 1923. Aerztlich empfohlene Methode. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Preise: RM 3.—, für hartnäckigste Fälle RM 4.75 Nachnahme.

Helwakahaus, Köln/Rhein 211.

Auflösungen der Rätsel

Zoologisches Leiterrätsel

- a) Sprossen: 1. Otter, 2. Iltis, 3. Ratte.
b) Solme: links: Kolibri, rechts: Droffel. M. T.

Einseh-Rätsel

e	n	e	r	g	i	e
h	e	b	r	ä	e	r
v	i	e	r	e	c	f
f	r	i	e	d	e	n
g	r	e	t	e	l	i
w	e	r	t	h	e	r
e	x	i	t	a	f	e

Die Stimme Deiner Sterne i. S. 1934

Ausführliche astrologische Voraussetzungen über Ihr persönliches Schicksal in jedem einzelnen Monat. Von Dr. Braun. Zahllose Anerkennungen.

- Heft 1 Die Widder-Menschen (21. März bis 20. April)
2 Die Stier-Menschen (21. April bis 20. Mai)
3 Die Zwillinge-Menschen (21. Mai bis 21. Juni)
4 Die Krebs-Menschen (22. Juni bis 22. Juli)
5 Die Löwe-Menschen (23. Juli bis 23. August)
6 Die Jungfrau-Menschen (24. Aug. bis 22. Sept.)
7 Die Waage-Menschen (23. Sept. bis 23. Okt.)
8 Die Skorpion-Menschen (24. Okt. bis 22. Nov.)
9 Die Schütze-Menschen (23. Nov. bis 22. Dezbr.)
10 Die Steinbock-Menschen (23. Dezbr. bis 20. Jan.)
11 Die Wassermann-Menschen (21. Jan. bis 19. Feb.)
12 Die Fisch-Menschen (20. Febr. bis 20. März)
Jedes Heft 80 Pfg.

Biosverlag München NO 2. Postcheck 27598



Astrologie-Büchlein
geb. RM. 1.60 Porto 15 Pfg.
Moritz Schauenburg K.G
Lahr (Baden)

Über 650 000 im Gebrauch Haarfärbekamm



(ges. gesch. Marke „Hoffera“) färbt graues oder rotes Haar echt blond, braun od. schwarz. Völlig unschädlich. Jahrelang brauchbar. Diskr. Zusendung. Preis pro Stück RM 3.— (Herren), RM 5.— (Damen), RM 6.— (Henna)

RUD. HOFFERS
Kosmetisches Laboratorium
Berlin-Karlshorst 105

Niemals dürfen Sie anderweitig kaufen

ohne sich vorher gratis u. franko unseren neuen Haupt-Katalog zu bestellen. Wir versenden gegen Nachnahme:



Wiener Harmonikas
in bester Qualität
10 Tast., 2 Bässe Mk. 8.-
21 . 4 . 13.-
21 . 8 . 15.-



Bandonikas
mit Stahlstimmen, zu spielen wie eine Harmonika, Form u. Ton wie Bandoneon
Tasten Bässe Mk.
10 4 11.-
21 8 21.-



Piano-Künstler-Harmonikas, Alum.-Stahlst., Baßkupplg.
Tasten Bässe Mk.
34 48 125
41 80 175



Bozener Harmonikas mit feinst. Stahlstimmen und Heilkönbässen
Tasten Bässe Mk.
21 8 68.-
34 16 80.-



Chromatische Künstlerinstrumente m Aluminiumplatten allerbest. Stahlstimmen u. Baßkupplung
Tasten Bässe Mk.
56 60 110.-
70 80 120.-
70 120 160.-
100 120 190.-



Gitarre-Zithern mit 50 Stück Notenblättern in 5 Akkorden 41 Saiten Mk. 8.-
6 Akk., 49 Saiten Mk. 9.50
Mit doppelt. Melodiesaiten u. herrl. Mandolinenton:
5 Akk., 62 Saiten Mk. 9.50
6 . 74 . 11.50
Mit verstärkt. Akk. à 7 Saiten
5 Akk., 56 Saiten Mk. 10.50
6 . 67 . 12.50
Mit verstärkt. Akk. à 7 Saiten u. doppelten Melodiesaiten, daher ganz herrlicher Ton:
5 Akk., 77 Saiten Mk. 12.50
6 . 92 . 14.-

10 Jahre Garantie

für die Haltbarkeit der Stahlstimmen



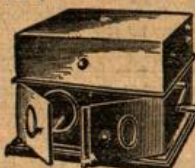
Mandolinen
in bester Qualität, mit Schmetterling-Spielplatte in Perlmutt, wie Abbildung nur Mk. 10.50
Billigere von 5 Mark an.



Viollinen, gute Arbeit goldbr. lack., Mk. 4.50



Christbaumuntersätze mit Musik von Mk. 24.- an.



Sprechapparate nur noch Mk. 30.-
Eichengeh., 42x42x31 cm, 1a. Federschneckenwerk mit 5 Min. Laufzeit, Sammelplatteneller u. Selbstabst.



Salon-Sprech-Apparate von 45.- Mk. an



Koffer-Sprech-Apparate von 35 Mk. an

Die Preise sämtl. Sprechapparate verstehen sich einschließl. 10 Stück 25 cm Elektro-Schallplatten u. 1000 Nadeln



Trompete in C mit B od. B mit A, 3 Zylind.-Vent. feinste Arbeit, Mk. 39.-

Herfeld & Comp. in Neuenrade Nr. 211 Westf.

Tatsächlich größte und leistungsfähigste Musikinstrumentenfabrik in Neuenrade

Perlen der deutschen Erzählerkunst alter und neuer Zeit bietet

Schauenburgs Bücherei

Preis jeder Nummer jezt 5 Pfg.

Anzengruber, L., Die Märchen des Stein-Klopferhans. Nr. 15-18 20 Pfg.	Helmer, Ed., Prinz Rosa Stramin. Nr. 65-71 35 Pfg.
Bürklin, A., Der Bahnwärter Martin oder ein Weihnachtsabend. Nr. 35-37 15 "	Heyck, Ed., Das Ende der Flittermonde des Hei-ho. Nr. 85-86 10 "
Diers, M., Das verlorene Lied und das Gespräch des alten Wendland mit dem Teufel. Nr. 52-53 10 "	Hirtler, Frz., Hermann Hartliebs letzte Ferien. Nr. 72-77 30 "
Dreyer, M., Pastor Helms. Nr. 6-7 . . 10 "	Höcker, P. O., Der närrische Kauz. Bitt- rich, M., Der neue Waldvogel. Nr. 48-50 15 "
Drosche-Hüllshoff, Annette v., Die Juden- büche. Nr. 8-11 20 "	Hoffmann, E. T. A., Meister Martin der Küfner u. seine Gesellen. Nr. 31-34 20 "
Fischer, M. R., Auf dem Wege zum Paradies. Nr. 1-3 15 "	Keller G., Kleider machen Leute. Nr. 12-14 15 "
— Die Liebesfüße. Nr. 44-47 . . . 20 "	— Die Verlocken. Nr. 51 5 "
Gerslacker, Fr., Das sonderbare Duell. Nr. 26-30 25 "	Perfall, A v., Der Genyhahn. Nr. 78-80 15 "
— Richter Blatt. Nr. 81-84 . . . 20 "	Scheffel, J. V. v., Juniperus. Nr. 62-64 15 "
Gotthelf, J., Der Besuch auf dem Lande. Nr. 40-43 20 "	Storm, Th., Von Jenseits des Meeres. Nr. 23-25 15 "
Hansjakob, Heinz., Afra. Nr. 19-22 . 20 "	— Pole Poppenspüler. Nr. 54-57 20 "
	Viebig, Cl., Die Schuldige. Nr. 58-61 20 "
	Villinger H., Der Estimo. Nr. 4-5 . . 10 "

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

Moritz Schauenburg K-G, Verlagsbuchhandlung, Lahr (Baden)

4 Ma, 15 Ap, 29 M, 30 Sp, 11 Nv, 8 29 Ja, 5 Ma, 16 Nv, 30 N, 1 O.
12 Nv, Sw jed. Mont., ev. taags nachher. Großer Tauben 8 Ja, 4 Ma,
Burgbernheim 7 Ja, 2 Ap, 7 Di (3), **Burgebrunn** 11 Ma, 10
Ju, 9 Sp, 9 Da, Ritt jed. Dienstag, ev. taags vorher. **Burgbaslach**
8 7 Ja, 4 Ma, 6 Ma, 15 N, 2 Sp, 28 O, Ritt jeden Montag nach dem
Schneefurter B, ev. am folg. tenst; **Burghausen** 8 4 Ma (2), 6 Ma,
22 N, 28 O, 16 Da, **Burgheim** 8 13 Ma, 20 Ag, 30 Sp, 2 Da, **Burg-**
funftadt Standm 4 Ma, 27 Ma, 5 Ag, 4 Nv, 2 Da, **Burglenacfen**
Jahm 29 Ma, 17 Ju, 16 Sp, 25 Nv, 8 vom 21 Ma ab bis Ende O alle
4 Wochen am Mittw., ev. taags nachher, Rittkerfel jed. Donnerstag, ev.
Dienst, vorher. **Burgstun** 8 11 Nv, 26 M, 13 Ma, 29 N, 30 Sp, 18 Nv,
Burgstadt 8 20 Nv, **Burgwindheim** 8 7 Ma, 7 Ju, **Burfard-**
roth 8 26 Ma, 13 Ma, 8 N, 23 Sp, 25 Nv, 23 Da, Carben 25 Ma, 15 Nv,
23 Da, **Burtenbach** 8 18 Ma, 12 Ag, 21 O, **Buttenheim** Jahm
22 Nv, 26 Ma (incl. Kirchweih), Saatfrucht 22 O (hne Bedeutung),
Buttenweiser 8 27 Ma, 11 Nv, **Wittthart** 8 17 Ju, 9 Sp, Sw am
1. u. 3. Mont. jed. Nts., ev. taags nach, **Cadolzburg** Jahm 11 Nv, 4
Ju, 28 O, **Cham** Jahm 10 Ma, 29 Ap, 29 N, 14 O, 23 Da, Ridd
Sw 5, 20 Ja, 3, 17 Nv, 8 Ma, 25 Ap, 25 N, 13 O, 3, 17 Nv, 1, 22 Da,
ferner b. 10 bis 31, Mz alle Wochen, von Dieren bis 1. Nv alle 14 Tage
am Samst., ev. werft. vorher, Getreidelagerhaus, **Coburg** 8 20 Nv, 10
Nv, 11 Sp, 6 Nv (je 2), 8 Sw 10 Ja, 21 Nv, 10 Ap, 9 Ma, 13 Ju, 11 Nv,
15 Ag, 11 Sp, 10 O, 7 Nv, 12 Da, 7 Ap, 11 Sp, **Sucht** 11 Sp,
Jrieb, 11 Sp, 2), Sw j. Samst. ev. werft. vorh. **Colnberg** 8 4 Nv, 13
Ma, 28 Ma, **Cresfen** Jahm 8 Nv, 22 M, 16 Sp, 25 Nv, 21 Da, 23 Sw
v. 13 Nv bis 1. Ma jed. Dienst., v. 1 Ma bis zum Spätherbst alle 14 Tage
am Mont., ev. taags nach, **Dachau** Jahm 18 Nv, 13 Ma, 16 Sp (Hrtn),
2 Da, **HornbSchw** 19 Nv, 14 Ma, 1 Sp (Hauptm.) 3 Da, Sw jed. Mittw.,
ev. taags vorh., Ritt, jed. Mittw. u. Samst. **Dachsbach** 8 26 Ja, 24 Ju,
28 O, 7 **Deggendor** Warenm 20 Nv, 20 Ma, 1 Ma, 26 Ag, 6 Da, 8
Fischmarkt 10 Ja, 6, 20 Nv, 6, 20 Mz, 3 Nv, 1 Ma, 5 Ju, 3 N, 17 Ag,
4 Sp, 2 O, 6 Nv, 4, 6 Da (4 Dienstag), **Dettelbach** 8 4 Ma, 13 Ma,
1 N, 2 Sp, **Detter** 8 15 Nv, 8 Ju, 12 Ag, 16 Sp, **Diefen** 8 4, 25 Nv,
5 Ma, 9 Sp, 14 O, 4 Nv, 1 Da, 8 am 2. Mont. j. Nts., ev. a. folg. Mittw.,
Dietmannsried 8 HornbSchw 26 Nv, 26 Ma, 28 Ma, 30 N, 1 O, 12
Nv, 19, 20 Nv, 5, 20, 26 Ma, **Dillingen** a. d. D. 8 15 Ap, 14 O, 12
Da, 8 Sp am 3. Dienst. jed. Nts., ev. taags nachher, **Dingolfing** Wm 7,
14 Ma, 8 Sp 2 Ja, 6 Nv, 6, 20 Ma, 8 Ap, 7 Ma, 5 Ju, 3 N, 7 Ag, 4 Sp,
2 O, 12 Nv, 4 Da, **Sohlen** 12 Ju, Sw 13 Nv, Saugm jed. Dienst. ev. taags
vorh., Lebensmittel jed. Samt. Dienst. u. Freitag, mit Ausn. hoch. Festtage,
+ **Dinkelsbühl** Jahm 22 Nv, 26 Ag, 28 O, Kinderzelmeste 15 N (4),
RiddSw 29 Ja, 5, 26 Nv, 26 Ma, 23 Nv, 28 Ma, 26 Ju, 19 N, 17 Ag,
17 Sp, 24 O, 26 Nv, 31 Da, ferner Sw Ritt, jed. Mittw., ev. taags nach,
(4 Mittw., ev. taags nach), + **Dinkelscherben** Jahm 6 Ma, 9 Sp, 8
14 Ma, 9 Ma, 11 N, 10 O, Ferkel jed. Mittw., ev. taags vorher (4 Mittw.,
ev. taags vorh.), **Direlwang** Jahm 29 Ap, 28 O, 8 8 Nv, 30 Ap, 28
Ag, 28 O, **Dollnstein** 8 4 Ma, 24 Ju, 19 Ag, 25 Nv, + **Donauwörth**
Jahm 5 Ma, 13 O (je 3), 8 am 2. Dienst. jed. Nts., ev. taags vorher
Jucht u. Berthe, 13 Ma, 10 N, 9 O, 11 Da, jeweils taags vorher ab
12 Uhr Prämitierung, 8 am 2. Dienst. jed. Nts., jeweils taags vorher ab
mittags 12 Uhr Prämitierung, 8 am 2. Dienst. jed. Nts., jeweils taags vorher ab
Schweinejudstorb. bestimmt. Tag, Sw jed. Samst. mit Ausnahme der
Samstags vor und nach den Monatswechsel. Ritt jeden Mittw. u. Samst.
ev. taags vorh. (4 Mittw.), **Donaufauf** 8 2 Ma, 21 Ma, 24 Ju, 5 Ag,
28 O, **Dorfen** Warenm mit Tauben am Horn, 23 Ja, 1 Nv, 11 Ma,
8 Nv, 13 Ma, 10 Ju, 29 Ja, 26 Ma, 14 O, 23 Da, **HornbSchw** 8, 29 Ja,
19 Nv, 12 Ma, 9 Nv, 14 Ma, 11 Ju, 2 30 N, 27 Ag, 17 Sp, 16 O,
19 Nv, 3, 24 Da, **Pröhlens** Schw 15 O, **Dreifaltigkeitsberg** Walf 8
Warenm 27 Ma, **Dürriwangen** 8 6 Ma, 29 N, 21 O, **Ebenhausen**
Jahm 1 Ma, **Ebensfeld** Stand 18 Ma, 6 Ma, 15 N, 9 Sp, 9 Da,
Ebermannstadt 8 14 Ja, 11 Nv, 11 Ma, 8 Ap, 13 Ma, 10 Ju, 8 N, 12
Ag, 9 Sp, 1 O, 11 Nv, 9 Da, Sw 15 Ja, 12 Feb, 12 Ma, 9 Nv, 14 Ma,
11 Ju, 9 N, 13 Ma, 10 Sp, 22 O, 12 Nv, 10 Da u. am 4. Montag jed.
Nts., ev. taags nachher, 8 die Abhaltungstage von 3 Km bestimmt der
Stadtart, Tauben jed. Sonn- u. Freitag vom 1 Ja bis 30 Ap v. 1/2 11 bis
13 Uhr, **Ebern** Warenm 7 Ja, 11 Ma, 6 Ma, 15 N, 19 Ja, 23 Sp, 25
Nv, Sw am 1. u. 3. Mont. jed. Nts., Aenderung vorher, **Ebersberg**
Warenm 21 Ja, 15 Nv, 24 Ju, 18 Nv (je 2), **HornbSchw** 24 Ja, 16 Ap, 2 Ju,
19 Nv, 8 22 Ja, 19 Ju, **Ching** 8 25 Nv, 8 N, 5 Ag, 4 Nv, **Enat**
Jahm 13 Ma, 2 Sp, 23 Da, Getreid-lagerhaus, **Ebrach** 8 8 Ma
Eggenfelden 8 8 Ja, 7 Ma, 17 Ju, 2 Sp, 16 Da, 8 8 Ja, 7 Ma u. am
1. Dienst. jed. Nts., ev. werft. nachher, Wochenm jeden Dienst., nch. Festt.
erfolgt durch d. Gemeinderat, Sw 29 Ja, 26 Nv, 26 Ma, 30 Ap, 28 Ma,
25 Ju, 30 N, 27 Ag, 1, 29 O, 26 Nv, 31 Da, Mit Ausnahme der Feiertage
noch folg. Märkte; Jungaäne v. 1. Mz bis 1. Ju jed. Dienst. u. Freitag,
Kirchen tägl. v. 15 Ma bis 15 Ag, Dst jed. Dienst., Donnerst. u. Samst.
v. 15 Ag bis 31 Da, **Glöfstein** 8 10 Ju, 26 Ag, **Galwang** 8 14 O,
Ehrenburg 8 6 Ma, **Eibelfstadt** 8 15 Ap, 24 Ju, 30 Sp, **Eichen-**
dorf 8 28 Ja, 18 Feb, 6 Ma, 1 N, 2 Sp, 18 Nv, 16 Da, 8 29 Ja, 19 Nv,
7 Ma, 2 N, 3 Sp, 19 Nv, 17 Da, Sw jed. Donnerst., ev. taags vorher,
Eichberg 8 27 Ma, 9 Sp, + **Eichstadt** Jahm 6 Ma, 8 N (je 4), die
Buden find v. Samstag 14 Uhr bis Mittw. 16 Uhr geöffnet, RiddSw 8 Ja,
5, 19 Nv, 5, 28 Ma, 9, 28 Nv, 7, 28 Ma, 4 Ju, 2 N, 6 Ag, 3 Sp, 1 O, 5
Nv, 3 Da, Sw 22 Ma, 18 Ju, 16 N, 20 Ag, 17 Sp, 15 O, 19 Nv, 17 Da,
Juchthüllen 1 O, Tauben 8, 22 Ja, 5 Nv, Wollm 11 Ju, Wochenm jed.
Mittw. u. Samst. fomme vor jed. Feiert. **Einersheim** 8 2 Nv, 15 N, 26

Nv, **Eisenstein** Warenm 13 Ma, 19 Ag, **Elisabethszell** Warenm 17
Ju, **Ellingen** 8 am 2. Mont. jed. Nts., wenn Feiert. a. folgend. Mont.
Eltmann 8 4 Nv, 18 Ma, 13 Ma, 10 Ju, 29 N, 9 Sp, 21 O, 16 Da,
Rangen 10 Ju, Saantat 1 Ma, 6 Sp, Sw jed. Donnerst., ev. taags vorh.
Emstingen 8 2 Nv, 1 N, 26 Ag, 2 Da, **Endenreuth** 8 2 Nv, 21
Ma, 29 N, 30 Sp, **Endhausen** Auzwar, 14 Feb, **Englmar** 8 7 Ja,
25 Ap, 23 Sp, **Erndorf** 8 5 Ag, 21 O, 16 Sp bei der Wallfahrtskirche
Eggenberg, **Erndorf** 8 11 Ma, 17 Ju, 23 Nv, 18 Nv, **Erding** Warenm
Warenm 21 Ja, 6 Ma, 29 Ju, 15 Ag, 30 Sp, 18 Nv, 9 22 Ja, 7 Ma, 30 Ju,
20 Ag, 1 O, 19 Nv, **HornbSchw** am 1. Dienst. jed. Nts., ev. am 2. tenst.
Sw 15 Ag (Singeibinger), Juchthier 3 Nv, 8 28 Ja, 9 Feb, 10 N, 27 Nv,
Sohlen 16 Ag, Juchthier 12 Ma, der Termin zur Prämierung für in Ober-
bayern geogene Hengste wird alljähr. festgelegt, **Eresing** Warenm 4, 22
N, **Ergholzbach** 8 18 Ma, 8 N, 2 Sp, 8 am 2. Samstag jed. Nts.,
ev. am 3. Samst., Spantferfel jeden Samst., ev. taags vorher, **Ering**
Warenm 21 O (2), **Erst** 22 O, **Erstheim** 8 14 Feb, 11 Ag, 10 O, 12 Da,
Erlangen Messe 31 Ja, 15 Ag (je 10), der erste Tag ist zum Auspachen
der letzte zum Einbaden bestimmt. In diesen Tagen darf ein Verkauf
nicht stattfinden. 8 Hausfellermesse 19 Ma (10), Sw jed. Samst. In Brud
8 1 N, 26 Ag, **Eschau** 8 26 Ma, 22 Ma, 16 Ag, 8 7 Da, **Eshenan**
8 2 Ja, 21 Ma, 19 Ag, 23 Da, **Eshenbach** 8 18 Ma, 29 Ap, 22 N,
23 Sp, 16 Da, **Esillam** 8 6 Ma, 26 N, **Essen** 8 14 Ja, 8 Ma, 26
Ag, 7 O, **Eshelwang** Jahm 22 N, 9 Da, **Euerdorf** Wm je am
Mont. nach dem Rittiger Sw, ev. werft. nach, **Fahrenberg** Walf,
8 27 Ma, 8 N, 15 Ag, 9 Sp, **Fahrenhausen** 8 17 Ju, **Falken-**
berg 8 10 Ju, 16 Sp, **Falkenfels** 8 19 Ma, (in Falkenfels), 24 Ju (in
St. Johann, 1/2 Stunde von Falkenfels), **Falkenfels** 8, 22 Ma, 3
Nv, 13 Ma, 22 N, 29 Sp, 26 Nv, 8 am 1. Mittw. jed. Mon., ev. taags
nachher, Ritt jed. Donnerst., ev. taags vorh., **Feucht** 8 4 Feb, 29 Ag,
22 N, 21 O, **Feuchtungen** 8 25 Feb, 2 Ap, 1. Ma, 22 N, 23 Sp (4
Moosvielenneise, 4 Nv, 23 Da, 8 Sw je am Donnerst. vor dem letzten
Mont. im Mon., ev. werft. vorher, nur im Sw am Moosvielen Mittw.,
Sw 14 Tage vor jedem der genannten 8 und smar jemeils am Donn.
ev. taags vorher, **Fichtelberg** Warenm 9 Sp, **Fischen** 8 an einem Tag
zwischen dem 22. und 25. Sp der Abhaltungstage wird jen. vom Bezirksamt
bestimmt, **Fladungen** 8 11 Feb, 1 N, 21 O, **Fladungen** 8 4 Feb,
27 Ma, 21 Ma, 24 Ju, 10 Ag, 8 Sp, 14 O, 20 Nv, 20 Da, (Christi-
markt) Jucht, Kaiser-Saugm 5, 19 Feb, 5, 20 Ma, 3, 9, 23 Ap, 7, 22 Ma,
4, 25 Ju, 9 M, 8 N, 5, 24 Sp, 15 O, 12 Nv, Aenderungen möglich
8 20 Ma, 23 Nv, 26 Ju, 10 Ag, 8 Sp, **Flörs** 8 11 Feb, 5 Ap, 24 Ju,
26 Ag, **Forchheim** Jahm 4, 25 Ma, 1 N, 5 Ag, 2 Sp, 7 O, 4 Nv,
2 Da, Aenderungen vorbehalten, Sw am 1. u. 3. Montag jed. Monats,
ev. werft. nachher, Marktbeginn vom Ap mit Sp um 7 Uhr, in den
Monaten O, Nv, Feb u. Ma um 8 Uhr, Da u. Ju um 8 1/2 Uhr, Tauben
vom 1 Ja bis 15 Ap jeden Sonn- u. Feiert. vorm. (Dienstag aus-
genommen), Jungaäne in den Mon. Ma m. Ma jed. Mittw. u. Samst.
vom morg. 1/2 8 Uhr an, ev. taags vorher, Kirchen im Ju und ansfangs
12 Uhr an, Ap mit Sp von 7 Uhr an, Ende 16 Uhr, ev. werft. vorher,
Hohm jeden Mittw. von 9-15 Uhr, ev. werft. vorher, **Fornbach**
8 15 Ag, **Frammersbach** 8 27 Ag, **Frauenberg** 8 9 Sp,
Frauzzell 8 9 Sp, **Freihung** 8 27 Ma, 14 O, **Freilassing**
Warenm 21 O, 8 Sp, 22 O, **Freising** Warenm 18 Ma (2), 17 Ju,
9 Sp, 25 Nv, Beginn der 8 letzteren jemeils Samstags mittags 12 Uhr,
Ende Montag 19 Uhr, RiddSchw 20 Ma, 18 Ju, 10 Sp, 26 Nv, Nv,
31 O, 28 Feb, 28 Ma, 25 Ap, 30 Ma, 27 Ju, 26 N, 29 Ag, 28 Sp,
31 O, 24 Da, Ferkel jeden Mittw., ev. taags vorher, **Frensdorf**
8 28 Ja, 29 Nv, 12 Ag, 11 Nv, **Freundenberg** 8 24 Ju auf dem
Johannsberg nächst Freundenberg, 22 N, **Frestadt** 8 11 Feb,
6, 27 Ma, 1 N, 12 Ag, 2, 30 Sp, 4 Nv, 24 Da, Tauben jeden Mittw.
der Monate Ja, Feb, Mz, ev. taags vorher, **Freuhung** 8 11 Feb, 25 Ma,
15 Nv, 24 Ju, 9 Sp, 2, 27 Da, **Friedberg** Jahm 18 Ma, 27 Ma,
24 Ju, 23 Sp, 18 Nv, am 27 Ma werden ausw. Verkäufer nicht zuge-
lassen, **Freilauern** 17 Ma, 23 Ju, 22 Sp, 17 Nv und am letzten Mon-
tag jeden Monats, ev. Werftags nachher, Sw am 1, 2, u. 4. Donner-
tag jed. Monats, ev. taags vorher u. an den allgemeinen Wm, **Fronten-**
hausen Warenm 13 Ma, 3 Nv, 10 Ma, 29 N, 28 O, 9 Da, Sw von
Michaeli bis Martin jed. Montag u. am 3. Da, Spantferfel jed. Mont.
Fuchsmühl 8 4 Feb, 25 Ma, 10 Ma, 29 Ju, 15 Ag, 9 Sp, 8 Da, **Fuch-**
stadt 8 1 N, 9 Sp, **Fürried** Jahm 6 Ma, 28 O, 21 Sp, 7 Ma,
29 O, **Fürstfeldbruck** 8 5 Feb, 6 Nv und am 2. Donnerst. jed.
Nts., ev. taags vorher, Spantferfel 5 Feb, 6 Nv, u. am 2. u. 4. Donnerst.
jed. Nts., ev. taags vorher, **Fürstenstein** Warenm 13 O (2), **Furth**
i. W. Jahm, 11 Ma, 29 Ap, 9 Sp, 11 Nv, RiddSw alle 14 Tage am
Freit., lets tags vor dem Chamer 8. **Fürth** Kirchweih, 30 Sp (11),
Schlachtrich im Schlachthof täglich von 8-12 Uhr, mit Ausnahme der
Sonn- u. Feiertage, Hauptschlacht für alle Viehhaltungen jeden Mon-
tag u. Donnerstags, **Füssen** 8 12 Feb, 9 Ma (je 2), 22 O, 17 Da, 8 Sp,
28 Ap, 15 Sp, 22 O, 17 Da, Juchthüllen 9 Ma, **Gaimersheim** 8
8 Ap, 4 Nv, **Gangkofen** 8 27 Ja, 25 Feb, 18 Ma, 29 Ju, 15 Ag,
19 Nv, **Wachs** 2 Ja, 8 am legt. Samst. jed. Nts., ev. taags vorher, Sw
8 2 Ma, 9 Ap, 4 Ju, 20 Ma, 15 O, **Gefres** 8 6 Ma, 1 Ma, 24 Ju,
24 Ag, 6 Nv, **Gefelshöring** 8 11 Ma, 29 Ap, 2 N, 21 O, 25 Nv,
22 Feb, 12 Ma, 30 N, 29 O, u. jed. 2. Mont. d. Mon. Feb mit
Sp, ev. werft. nachher, Spantferfel jed. Donnerst., ev. werft.ags vorher,
Geiselfeld 8 14 Ja, 11 Feb, 25 Ma, 13 Ma, 22 N, 28 Ap, 21 O,

berlei
29
Ma, 2
Ober-
17
7
15, 29
Mar-
berg
aben
3 Ma,
instag,
14 Ja.
Dl. 11
an
nare-
11
11
15, 28
18, 26
vorher.
5 Ag.
Lage a.
18 Ma,
u. 23
30 Ja.
20 Ja.
den bis
vorher.
instag),
11 (2),
er, Sw
ochenn
2 2 Sp
27 Dt.
Nies-
12, 16,
ebands-
1. wert-
7 Dt., 7
amst.),
8 u. 15
Ritter-
weir-
haus.
29 Ag,
Ma, 28
18 Ju.
Rooß-
am
u. alle
u. em
24 Dt.
27 Ju.
Ma, 26
u. 28
ut. tags
täglich,
4 Ma,
Mühl-
u. 19
ut. tags
12 Ju.
10 Dt.
19
Dz (10)
22
Deflent.
ym für
er Grob-
o. Freit.
etog am
2, 2 Ab.
donnerst.
11 Dt.
Dz, 6
berb. für
18 Ma, 22
bis
des ein
rück-
aburg
3, Grob

Fertel vom 23. Febr. ab bis einschli. Nv. alle 4 Wochen, am Freitag, Sw
12 Nr. Naika Jahm 17 Ma, 16 Sp, 27 Dt, 23 Dz, 8 (Nv) Sw
am 1. Samst. jed. Wts., Wochen jed. Donnerstag, evtl. tags vorher.
Mandstadt & 18 Febr. 24 Ju. 18 Nr. Neunlingen & 7 Ja. 10
Nr. 29 Nr. 26 Nr. Neiffelwang & 20 Nr. 24 Sp. 5 Dz, 8 1
Ma, 5 Nr. 31 Dt. Neualbenreuth & 29 Nr. 5 Ag. Neubeuren
& 4 Febr. 13 Ma. 5 Ag. 18 Nr. Neubrunn & 2 Nr. 22 Nr. 23 Sp.
Neuburg a. d. Kammel & 6 Ma. 7 Dt. † Neuburg a. d. D.
& 21 Nr. 21 Ma, 22 Sp (je 6), 8 2 Ja, 5, 19 Febr. 6, 26 Ma,
3, 16 Nr. 1 Ma, 5 Ju, 3 Nr. 7 Ag, 4 Sp, 2 Dt. 6 Nr. 4 Dz, Sw
jed. Mittw. mit Ausnahme der Mittw. nach den Viehmarktdienstag,
evtl. fällt der Markt aus. Wochen jeden Mittwoch u. Samst., evtl. tags
vorher. Fischw. jeden Freitag u. Samstag, Kartoffeln jeden Mittwoch, ferner
an den Schmarcktagen der Mon. Ma, Av u. Ma († Mittwoch, evtl. tags
vorher; trifft auf Dienstag u. dann † Donnerstag). Neudrosselfeld
& 8 Nr. 16 Sp. Neufahrn & Spannfertel rehen. Neufraunhofen
& 22, 24 Nr. (legter Hauptm.), 3 23 Nr. Neuhaus a. Inn & 14 Ab,
7 Ma, 13 Ma, 5 Ag, 11 Nr. Neuhaus a. d. Pegnitz & 25 Ja, 3 Ju,
29 Nr. 30 Sp, 11 Nr. Neuhof a. d. Renn & 22 Nr. 9 Nr. 21 Dt.
Neufirchen b. hl. Blut & 25 Ma, 16 Ma, 16 Dz. Neufirchen
(Oberfels) Jahm 1 Nr. 14 Dt. Neumarkt (Oberfels) Jahm 4
Febr. 5 Nr. 13 Ma, 30 Sp, 18 Nr. (je 2), 8 je am 1. Montag der
Monate Febr. mit Nv. evtl. tags nachher, 3 12 Ma, Sw jed. Mont., evtl.
tags nachher. Lauben jeden Montag der Monate Ja, Febr. u. Dz, evtl.
tags nachher. Neumarkt a. d. Mott & 7 Ma, 29 Sp, 27 Ma,
25 Sp, 26 Nr. Groß (Horn) Sw am 1. Samst. jed. Wts., evtl. 8 Tage
nachher. Neunburg b. W. & 25 Febr. 16 Ju, 25 Ag, 14 Dt, 16 Dz.
Neufkirchen a. Brand & 11 Febr. 26 Ma, 13 Ma, 24 Ju, 19 Ag,
30 Sp, 3 Dz. Lauben jed. Sonntag der Monate Ja mit Nv. Kirchen vom
15 Ma bis 15 Ag tagl. Obt vom 15 Ag bis 15 Dt Montag, Mittw.
und Freitag nachm. Neutrotting & 28 Ja, 11 Ma, 12 Ag (S). Bar-
tholomäusfest & 29 Ja, 12 Ma, 16 Ag, Nbbß Sw jeden Mittwoch,
evtl. tags vorher. Neustadt a. d. Aisch & 7 Ja, 25 Febr. 6 Ma,
10 Ju, 29 Nr. 23 Sp, 18 Nr. 8 u. 10 Ja an alle 14 Tage am Mittw.
Neustadt a. d. Donau Warem 4 Ma, 29 Nr. 1, 28 Dt, 2 Dz, 5 5 Ma,
30 Nr. 29 Dt, 3 Dz u. am 3. Sonntags. jed. Wts., evtl. tags vorher.
Neustadt bei Coburg & 9 Ja, 13 Febr. 13 Ma, 10 Nr. 8 Ma, 12
Ju, 10 Nr. 14 Ma, 11 Sp, 9 Dt, 18 Nr. 21 Dz. Neustadt a. Kulm
& 28 Ja, 25 Ma, 13 Ma, 12 Ag, 18 Nr. † Neustadt a. d. Saale
Jahm 25 Ja, 11 Ma, 6 Ma, 1, 24 Ju, 22 Nr. 21 Ag, 21 Sp, 14
Dt, 4 Nr. Wesschrammen alle 14 Tage, in der Regel am Dienst. nach
den Schmeinfurten & wenn Feiertag, am folgenden Donnerstag,
Groß. Judenbühl u. Rucht mit Prämierung 22 Ag, Großer Bartholo-
mäusfest & 23 Ag, Schf 17 Ag, 17 Sp, 18 Nr. 3, 19 Febr. 4 Dt, Saalf.
5 Ma, 4 Sp. Witt. jeden Dienst., evtl. tags vorher, Lauben 26 Ja, 11
Ma, 4 Nr. Obt in Verbindung mit den Wesschrammen im Sp. Dt u.
Nr. u. am 21 Ag. Neumilch Holsberg voraussichtlich Ende Ma bis An-
fang Ju, 7 Tage. Veranstaltung unbestimmt. Niederalters & 21 Ma,
30 Sp, 3 22 Ma, 1 Dt. Die Märkte ruhen bis auf weiteres. Nieder-
aschau & 2 Sp. Niedermurach & 19 Ma, 6 Ma, 13 Nr. Nieder-
viehbach & 15 Ag. Nittenau & 11 Ma, 1 Nr. 9 Sp, 26 Nr. 3 vor-
aussichtlich jeden Mittwoch in den Fellen, nach Oheim jed. 2. Mittwoch,
evtl. tags vorher. Rodhalben & 29 Ja, 26 Febr. 26 Ma, 23 Nr. 26
Ma, 25 Ju, 9 (Kapellen), 25 Nr. 21, 24 Sp, 1, 29 Dt, 26 Nr. 11
Dz (Waldnachtsmarkt), & 27 Ma, 23 Nr. 28 Ma, 25 Ju, 4, 23 Nr. 14
27 Ag, 24 Sp, 1, 29 Dt, † Würdlingen Messe 2 Ju (10), Rbv 30
Ja, 27 Febr. 27 Ma, 24 Nr. 29 Ma, 26 Ju, 31 Nr. 28 Aug. 2 Sp, 30 Dt,
27 Nr. 18 Dz, 8 20 Ja, 27 Ma, 25 Sp, Schf 11 Nr. 1, 11 Nr. 5 Ag, 12
Sp, 10 Dt, 14 Nr. SwGest jeden Samst., evtl. merktags vorher.
Woll 5 Ju, Wochen jeden Mittwoch und Samstag, evtl. tags vorher
(† Samst., evtl. tags vorher). Nürnberg Messe 26 Ma, 1 Sp (je 14),
Christm (nur für Nürnberg Gewerbe und Handelsleute) u. 7 bis 24
Dz, Christbaum ab 15 Dz. popsenWitzGemaisellun. u. Obfickum jed.
Wochen, Hauptm am Dienst., Donnerst. und Samstag, Grob. jeden
Dienst., Klein jeden Dienst. und Freitag, Sw jed. Mont., Dienst., Mitt-
woch u. Freitag, Spannfertel jeden Dienstag, 8 (vom Landesverb. bayer.
Friedehändler e. B. Grubbe Nürnberg, veranlaßt), Die Tage sind
noch nicht festgelegt. Oberalfing & 29 Ju, 30 Sp, 9 21 Ma, 27 Ju,
24 Sp. Oberaudorf & 6 Ma, 14 Dt. Adressen & Ma, 13 Dt. Ober-
bach & 2 Nr. 21 Ma, 26 Ag. Oberberg & 25 Ma. Oberbrunn
& 26 Ag. Oberdolling bei Ingolstadt Warem 12 Ag. Oberel-
bach Jahm 28 Ja, 11 Ma, 29 Nr, 1 Nr. 19 Ag, 9 Sp, 25 Nr. 9 Dz,
Lauben 25 Ja, 11 Ma, 25 Nr, 9 Dz jeweils von 11—12 Uhr. Ober-
gläuburg & 8 3 Nr, 23 Nr. 8 Dt, 10 Dz, 17 Febr. 8 Ma, Selonere
& 2 Ja, 6 Febr. 25 Nr, 5 Ju, 7 Ag, 4 Sp, 6 Nr, Fohlen 23 Nr. Ober-
tagan & 22 Nr, 28 Dt. Wochen jeden Samstag, event. tags vo. ver.
Oberburg & 16 Nr, 22 Dt. ohne Bedeutung, Sw am 2. Dienstag
jeden Monats. Obernees Handelsm 6 Ma, 22 Nr, 23 Sp. Ober-
zell oder Hainzerell & 4 Ma, 22 Nr, 15 Nr, 20 Sp, 2 Dz.
Oberzenn & 15 Nr, 16 Sp. Oberreitman Sw 19 Nr, 20 Sp, 20 Sp.
Obersöslau Jahm 11 Ma, 17 Ju, 11 Nr. Oberseinfeld &
11 Ma, 6 Ma, 29 Nr, 14 Dt, 9 Dz. Obersleibitz & 25 Ma,
10 Ju. Oberriegsdorf & 8 Ma, 29 Dt. Oberstein & 4 Febr. 18
Ma, 6 Ma, 22 Nr, 2 Sp, 21 Dt, 9 Dz. Oberstauen & 3, 24
Nr, 12 Sp, 5, 17, 29 Dt, Sw am 3. Dienstag jeden Monats mit
Ausnahme der Monate Ju u. Nv, evtl. tags nachher. Oberstorf
(Schwabn) & 18 Dt, 13 Sp, 1, 13 Dt. Werdungen werden stets
im Käuener Knechtelst. Immenstadt beauftragt. Oberstun
& 26 Ag (2), HornßBohlen Sw 27 Ag. Oberviehbach & 7 Ja, 18

Ma, 10 Ju, 12 Nr, 23 Sp, 3 7 Ma, 4 Nr, 2 Ma, 6 Ju, 4 Nr, 1 Ma,
5 Sp, 3 Dt, 7 Nr. Obing & 18 Ma (2). Ochsenfurt & 7 Ja, 29 Nr,
17 Ju, 23 Sp, Fohlen 13 Sp, Sw jed. Mittw., evtl. merktags vorher.
Odelshausen & 4 Ma, 1 Nr, 15 Ag, 8 Sp, 25 Nr, 8 Dz. Ofendorf
Jahm 18 Ma. Ortenburg & 25 Febr. 15 Ma, 8 Nr, 2 Sp, 2 Dz, 3 2
Ja, 26 Febr, 26 Ma, 16 Nr, 22 Ma, 9 Nr, 5 Ag, 8 Sp, 8 Dt, 9 Dz,
† Osterhofen Jahm 21 Ja, 29 Nr, 18 Ma, 16 Nr, 16 Sp, 14 Dt, 18
Nr, Horn 22 Ja, 30 Nr, 14 Ma, 16 Nr, 17 Sp, 15 Dt, 19 Nr, 19,
26 Febr, 6, 12, 20, 26 Ma, Fohlen 3 Ja, 5, 19 Febr, 6, 26 Ma,
19 Nr, 17 Dz, Wochenklein jed. Montag, evtl. tags nachher († Mont.),
Ma, 22 Nr, 23 Sp, 25 Dt, 16 Dz, Horn am 3. Dienstag jeden
Monats, evtl. tags vorher, 3 4, 26 Ja, WittSw jeden Mittwoch, evtl.
tags vorher († Mittwoch). † Ottenreuth & 15 Nr, 29 Nr, 16 Nr, 8 2
Ma, 12 Sp, 10 Dt, SpFertel am 2. u. 4. Mittwoch jed. Wts., evtl.
tags vorher († Mittwoch). Paitzen & 29 Nr, 8 Nr. Palling
FeldSw 8 Nr. Pappenberg Jahm 18 Ma. Pappenheim Jahm
11 Febr, 18 Ma, 22 Nr, 14 Dt. Parfstein & 10 Ju, 21 Dt. † Pars-
berg & 28 Ja, 6 Ma, 9 Sp, 26 Nr. Fertel jed. Mittwoch, evtl.
tags vorher († Mittwoch). Partenfischen Jahm 29 Nr, 16 Sp,
† Paitzen Dult 6 Ma, 30 Sp (je 8), Sw
3 2 Ja, 12 Ma, 28 Nr, 16 Sp. Paffau Dult 6 Ma, 30 Sp (je 8), Sw
mit jeden Freitag vorm. ar. Sw 18 Dz, 11. Sw 18 Dz, beide verbunden mit
großer Zufuhr von Erzeugnissen der Holz- u. Korbmachindustrie des
bayerischen Waldes. Pegnitz & 11 Febr, 6 Ma, 19 Ag, 28 Dt, Sw jed. 2
u. 4. Mittw. der Monate Febr. mit Nv. Peiß & König & 26 Febr, 28 Ma,
5 24 Febr, 27 Ma, 22 Nr, 22 Dt. Peiting RbvSwFertel 24 Febr,
12 Nr. Penzberg Jahm 6 Ma, 8 Nr, 2 Sp, 2 Dt. Perlesreuth
Jahm 18 Febr, 10 Ma, 29 Ju, 19 Ag, 11, 30 Nr. Petershausen & 23 Dt.
Pfaffenberg & 4 Febr, 13 Ma, 12 Ag, 7 Dt. Spannfertel jed. Mont., ev-
tl. tags nachher. † Pfaffenhausen Jahm 4 Ma, 21 Ma, 30 Sp, 25 Nr, 17
Ja, 21 Febr, 5 Ma, 18 Nr, 22 Ma, 20 Ju, 18 Nr, 16 Ag, 1, 17 Dt, 21 Nr,
19 Dz († Donnerstags, evtl. tags vorher). Pfaffenhofen a. d. Jim
Barem 4 Febr, 29 Nr, 2 Nr, 2 Dz, 3 3 Febr, 26 Nr, 7 Nr, 1 Dz,
ohne Bedeutung, Sw 30 Ja, 20, 27 Febr, 6, 18, 20, 27 Ma, 24 Nr,
20 Nr, 26 Ju, 31 Nr, 28 Nr, 25 Sp, 30 Dt, 27 Nr, 24 Dz, SwFertel
jeden Dienst., ev. tags vorher. Pfarfischen Jahm 29 Ja, 13 Ma,
5 27 Ma, 16 Nr, 23 Sp, 25 Dt, 21 Nr, 23 Dz, Wachs 29 Ja, 13 Ma,
22 Febr, 1, 8, 16, 22, 29 Ma und am 2. Dienstag jeden Monats, ev. tags
nachher. Pforzmarkt 21, 25 Febr, 7 Ma, 4 15, 22 Febr, 1, 8, 16, 22, 29 Ma,
22 Ma, 26 Nr, Sw 21 Dz. Pfarfweissach & 6 Nr, 5 Ju, 9 Sp, 28 Dt,
Sw 9 Nr, 4 Ju, 10 Sp, 29 Dt. Pfatter & 4 Ma, 13 Ma, 2 Sp,
4 Nr. Pfeffenhausen Jahm 26 Febr, 27 Ma, 5 Ag, 11 Nr, 23 Dz,
† Pforring & 28 Ja, 25 Febr, 29 Nr, 24 Ju, 9 Sp, 7 Dt, 9 Dz, Sw
am 1. Dienstag jed. Monats m. Ausnahme i. Monat Sp. Freimud
Jahm 4 Ma, 3 Ju, 8 Nr, 19 Ma, 23 Sp, 26 Nr, Wem (Fertel, Käufer)
Lauben 6 Febr ab alle 4 Wochen am Montag, ev. tags nachher, Sw 26 Nr,
Lauben Gest 20 Ja, 3, 14, 28 Febr, sodann alle 4 Wochen am Montag, ev-
tags nachher u. am 27 Dz. Pfronten 3 in Rieb 20 Nr, in Heitern
12 Sp. Pilsgrimsfeld Standm 18 Ma, 26 Ag (je 2), 3 14 Ma, 27 Ma,
Pflissing & 2 Febr, 11 Ma, 21, 27 Ma, 8 Nr, 9 Sp, 2 Dz, 3 3 Febr, 12 Ma,
28 Ma, 9 Nr, 10 Sp, 3 Dz, ruhen vorläufig. Plattling & 4 Febr,
28 Ma, 29 Nr, 17 Ju, 29 Nr, 18 Nr. Grob 12 Febr, 18 Ju, 22 Dt. Fertel
jeden Donnerstag, evtl. tags vorher, Wochen jeden Samstag, evtl.
tags vorher. Plas & 25 Ma, 6 Ma, 5 Ag, 30 Sp. Plein & 4
Ma, 6 Ma, 1 Nr, 26 Ag, 7 Dt, 2 Dz. Pleinfeld & 13 Ma, 16 Dz,
Plehslein Jahm 6 Ma, 16 Sp, 8 vom 5 Ma ab alle 4 Wochen am
Mont., bis zum Wintereintritt ev. tags nachher. Ploßberg & 18 Ma,
15 Nr, 7 Dt. Poding i. Nostal Preisjudt im Mz, Herbstjudt
im Sv, Judt für Fickel im Ma. Die Festlegung der Termine
unterliegt den jew. Richterversamml. Pölling 28 3 Ma. Postau
Jahm 19 Ma, 9 Sp. Pörtmes & 11 Febr, 21 Ma, 9 Sp, 16
Dz, 3 23 Ja, 14, 21, 27 Febr, 7, 14, 21, 27 Ma, 24 Nr, 22 Ma,
26 Ju, 24 Nr, 23 Ag, 25 Sp, 23 Dt, 27 Nr. Preßath & 29
Nr, 15 Nr, 21 Dt, 23 Dz. Priefel & 11 Ma, 29 Nr, 1 Nr,
7 Dt, 18 Nr. Priefeld Jahm 9 Nr, 8 Dt. Prien & 4 Ma,
15 Nr, 2 Dz, RbvSw 5 Ma, 12 Ma, 14 Nr, 20 Dt, 1 Dz u. am
1. Dienstag der Monate Ja, Febr, Nr, Ju, Ag, Sp. Abhaltung der
Monatsv. fraglich, wird jeweils bekanntgegeben. Proßdorf & 12 Febr,
2 Nr, 22 Nr, 16 Sp. Pührbaum & 11 Febr, 21 Ma, 14 Dt. Rain & 4 Febr,
29 Nr, 29 Nr, 18 Nr, 3 am 3. Dienstag jeden Monats, ev. tags
vorher Sw am 1. Samstag jeden Monats, ev. tags vorher. Rander-
ader & 19 Ma, 22 Nr. Rattelsdorf Standm 4 Febr, 25 Ma, 6 Ma, 8
Ju, 29 Nr, 26 Ag, 30 Sp, 18 Nr. Rattenberg Warem 8 Ma, 6 Dz.
Rauschenberg & 6 Ma. Regen & 20 Ja, 18 Febr, 18 Ma, 3, 13 Ma,
24 Ju, 29 Nr, 2 Sp, 14 Dt, 18 Nr, 16 Dz, 8 20 Ja, 17 Febr, 17 Ma,
3, 12 Ma, 23 Ju, 28 Nr, 1 Sp, 18 Dt, 17 Nr, 16 Dz. Regensburg
Dult 16 Ma, 8 Sp (je 12), Schladt für Grob- u. Kleinu Montag
je nach Bedarf, Jlandsreit; Dienst. Kleinu, Beatin 9 Uhr; Donnes-
tag allgem. Schladt. Beginn für Sw 4 Uhr, Käßer 1/2 10 Uhr,
Grob 10 Uhr, Freitag nach Bedarf, Kustands NuryJudt am 1. u.
3. Dienstag jeden Monats, auf dem Progenweier, ev. tags nachher.
Marktbeginn 8 Uhr, in den Sommermonaten Ma mit Sp um 7 Uhr,
Spannfertel jeden Samstag auf dem Weitzplatz, Marktbeginn 8 Uhr,
in den Sommermonaten 1/2 7 Uhr, ev. tags vorher, Wochen jeden
Mittwoch u. Samstag, ev. tags vorher, Getreideagerhäuser. Regen-
trauf & 4 Ma, 29 Nr, 26 Ag, 3 Dz. Regensburg & 2 Nr,
12 Nr. Reham & 22 Ma, 12 Ag, 28 Dt. Reichling & 29 Ma,
27 Ag. Reichertsböfen Jahm 18 Ma, 15 Nr, 26 Febr, 28 Nr,
Ja, 28 Febr, 28 Ma, 25 Nr, 31 Dt, 28 Nr, 27 Des. Reibach

26 Ma, 14 Di (je 2), 3 5 Ma, 7 Ma, 6 Ag, 15 Di. **Tuffenhäuser** & 28 Ja, 1 St, 22 Di, 23 Da, 3 Ba Ja, 2 3 Di, 22 Di (je 2), 3 Ba, 2 Ja, 10 Ag, 10 Ju (8), **Dom-Schwaben** 11 Ju, **Ueberlee** & 2 Ja, 10 Ag, **Uefffeld** (Hhfeld) & 2 Ja, 22 Ja, 16 Sp, 9 Da, **Saung** 11 Ju, 10 Ag, **Uffenheim** & 11 Sp, 22 Ja, 19 Ag, 23 Sp, 25 Ma, 29 Ja, **Sw** jeden Mittwoch & am 1. Mittwoch jeden Monats, **Untermergan** & 27 Sp, **Untergriessbach** & 11 Sp, 15 Ma, 1 St, 23 Sp, **Unterrodach** Jahrm & Kirchweih 5 Ja, **Unterschläuerbach** Jahrm 25 Ja, 22 Di, 20 Da, **Unterthuringen** & 12 Ma, 22 Di, **Velburg** & 21 Ja, 18 Ma, 6 Ma, 24 Ju, 29 Ja, 26 Ag, 30 Sp, 28 Di, 16 Da, **W** am 3. Donnerstag jeden Monats, evtl. werktags vorher, **Fertel** jeden Donnerstag, evtl. werktags vorher (7. Donnerstag), **Weiden** (Mittelfranken) & 27 Sp, 13 Ma, 2 Sp, 28 Di, 26 Da, **Weiden** (Niederbayern) Barm 27 Sp, 13 Ma, 3 St (2), 19 Ag, 7 Di, 2 Da, 15 Ja, 27 Sp, 20 Ma, 16 Ag, 14 Ma, 18 Ju, 9 St, 20 Ag, 29 Sp, 8 Di, 12 Ma, 3 Da, bei samtl. Viehm ist der Zutrieb von 3 Rindern u. Sw gestattet, **Wettengreuth** & 28 Ja, 13 Ma, 21 Di, **Wiedach** Jahrm 21 Ja, 15 Sp, 8, 22 Ma, 8 Ap, 7 Ma, 3 Ju, 15 St, 2 Sp, 21 Di, 20 Da, 8 22 Ja, 15 Sp, 22 Ma, 4 Ap, 7 Ma, 4 Ju, 16 St, 3 Sp, 22 Di, 20 Da, **Wilsgröben** (Wollf.) Jahrm 19 Ag, **Wilsgröben** & 25 Ja, 1, 8, 15 Ma, 6 Ma, 24 Ju, 9 Di, 23 Da, **Horn-Schwaben** 15 Ma, 7 Ma, 25 Ju, 10 Di, 8 am 1. Mont jeden Monats, evtl. werktags nachher, **P** 1, 8, 15 Ma, **Wölfen** 8 Di (2), 2 Tag ist Hauptm, **Sw** jed. Donnerst. von Michaeli bis Martini und gelten für alle **W**, wenn nicht besonders benannt, evtl. werktags nachher, **Spannfel-Bitt** Wochen jeden Samstag, evtl. werktags vorher, **Tauben** 25 Ja, 1, 8, 15 Ma, 23 Da, **Wickel** & 28 Ja, 15 Ma, 24 Ju, 5 Ag, 7 Di, 23 Da, **Wilsheim** & 2 Ma, **Wilsheim** Jahrm 14 Ja, 1 Ma, 3 Ju, 26 Ag, 25 Di, **Wismertel** 15 Ja, 14 Sp, 12 Ma, 30 Ap, 4 Ju, 16 St, 17, 27 Ag, 10, 24 Sp, 29 Di, 26 Ma, **Sw** bis **Fertel** jeden Mittwoch, **Obstgroßm** jeden Mittwoch von Ende **Sw** bis Mitte **Ma**, **Nohburg** & 29 Ju, 25 Ma, **Sw** 24 Ma u. am 2 u. 4. Mittw. jeden Monats, ev. werlt. nach, **Wohlfrauh** & 4 Sp, 13 Ma, 2 Sp, 28 Di, **Wolkach** Jahrm 25 Ma, 6 Ma, 22 Ja, 9 Sp, **Obstgroßm** von Ende **Ap** bis Ende **Da** täglich, **Sw** jeden Dienstag, evtl. tags vorher, **Waal** & 21 Ma, 22 Di, **Wachenroth** & 2 Ap, 21 Ma, 21 Di, **Waging** Jahrm 18 Ma (2), 29 Ju, 4 Ma (2), 3 6 Sp, 20 Ma, 5 Ju, 2 Di, 5 Ma, 18 Da, **Sw** 18 Da, **Waidhaus** Jahrm 21 Ja, 29 Ap, 23 Sp, **Waischenfeld** & 7 Ja, 4 Sp, 4, 25 Ma, 10 Ma, 24 Ju, 15 Ja, 15 Ag, 8 Sp, 7 Di, 11 Ma, 5 Da, **Waldberg** & 17 Ju (2), **Waldeck** Barm 2 Sp, **Walderbach** & 21 Ja, 19 Ma, 13 Ma, 30 Sp, 9 Da, **Walderhof** & 11 Ma, 1 St, 18 Ma, 8 1 Sp, 1 Ma, 5 Ap, 3 Ma, 7 Ju, 5 St, 2 Ja, 6 Sp, 4, 31 Di, **Waldrich** Jahrm 4 Sp, 18 Ma, 21 Ma, 3 Ju, 1 St, 23 Sp, 18 Ma, 23 Da, **Wochenm** jed. Samst., evtl. tags vorher, **Waldbüchen** & 4 Sp, 6 Ma, 6 Ma, 22 Ja, 28 Di, **Waldjassen** & 4 Sp, 6 Ma, 26 Ag, 14 Di, **Waldthurn** & 15 Ap, 1, 29 St, **Wallenfels** & 14 Ja, 11 Sp, 11, 25 Ma, 8 Ap, 13 Ma, 10 Ju, 8, 30 St, 12 Ma, 9 Sp, 14 Di, 11 Ma, 9, 17 Da, **Wallerstein** & 8 Ap, 14 Di, **Wallerhausen** & 22 St, **Wallerhalben** & 6 Mat, 22 St, 23 Sp, **Wartenberg** & 4 Ma, 29 Ap, 12 Ma, 2 Da, **Wasserburg** (Bodensee), **Dauererzeuger**: **Grom** für **Obst** u. **Gemüse** unter **Benutzung** einer nach **holländischen** Muster erbauten **Verseigerungsstalle**, **Wasserburg a. Inn** Barm 11 Ma, 29 Ap, 17 Ju, 23 Sp, 18 Ma (je 2), **Fertel** 12 Ma, 30 Ap, 18 Ju, 24 Sp, 19 Ma, **Widbacher** **Tauben** 5 Sp, **Wochenm** für **Bitt** u. **Früchte** jeden Samstag, vorm, **Wassertrüdingen** & 4 Sp, 2 Ap, 21 Ma, 24 Ju, 19 Ag, 7 Di, 9 Da, **Sw** jed. Freitag, ev. tags vorher, **Wegscheid** Jahrm 15 Sp, 6 Ma, 17 Ju, 9 Sp, 28 Di, **Weiden** & 4 Ma, 22 Ap, 22 St, 30 Sp, 25 Ma, 23 Da, **W** am 1. Mittw. jeden Monats, evtl. am 2. Mittw., **Wochenm** jeden Mittwoch und Samstag vormittag, evtl. tags vorher, **Weidenbach** Jahrm 2 Ap, 6 Ma, 5 Ag, 14 Di, 9 Da, **Weidenberg** & 1 Ma, 22 Ju, 29 Sp, 30 Ma, **W** vom 18 Sp bis 11 Ma a. 1. Mittwoch jed. Monats, evtl. am folg. Mittw., **Weidenbach** & 11 Ma, 1 St, 14 Di, 2 Da, **Geflügelmarkt** 13 Sp, **Weidenkinden** & 19 Ma, 27 Ma, **Weilbach** & 26 Ma, **Weiler** im **Algau** & 28 Sp, 12 Di, **Fertel** am 1. und 3. Dienstag jeden Monats, evtl. tags vorher, **Weilheim** & 18 Ma, 24 Ju, 19 Ag, 14 Di, 2 Da, **Wiesent** 25 Ju, 20 Ag, 15 Di, 3 Da, **Wiesent** 18 Ja, 20 Da u. am 1. Donnerst. jed. Monats, evtl. tags vorher, **Verbandszucht** f. **einjähriges** **Getrag** in **Oberbayern** 9 Ma, **Welltingen** & 13 Ma, 14 Di, 8 14 Ma, 15 Di, **Weisendorf** & 11 Sp, 17 Ju, 19 Ag, 18 Ma, **Weismain** & 2 Sp, 11 Ma, 8 Ap, 13 Ma, 10 Ju, 8 St, 12 Ag, 9 Sp, 14 Di, 11 Ma, 21 Da, **Sw** am 1. u. 3. Mittw. jeden Monats, ev. tags nachher, **Weissenbrunn** Jahrm (Kirchweih) 23 Sp, **Weissenburg i. B.** & 4 Sp, 6 Ma, 12 Ag, 18 Ma, **Sw** **Wochenm** jed. Samstag, evtl. tags vorher, **Weißenhorn** Jahrm 17 Ja, 11 Ap, 11 St, 17 Di, **Krippen** 16 Da, 8 17 Ja, 7 Sp, 7 Ma, 11 Ap, 2 Ma, 6 Ju, 11 St, 1 Ag, 5 Sp, 17 Di, 7 Ma, 5 Da, **Sw** **Wochenm** jeden Mittw. (7. Mittw.), **Weiskirchen** & 15 Ag, **Weiskirchen** & 4 Ma, 6 Ma, 29 St, 16 Da, **Wochenm** jed. Samstag, evtl. tags vorher in den **Monaten** **Ma** mit **Ag** von 7—12 Uhr u. **Sp** mit **Sp** von 8—12 Uhr, **Weinmu** & 13 Ma, 18 Sp, 2 Di, **Weiden** & 25 Sp, 12 Ag, 25 Ma, **Fertel** je am 2. Mont der **Monate** **Ap**, **Ju**, **Ma**, **Di** u. **Da**, evl. tags vorher, **Wending** & 23 Ja, 2 Ap, 21 Ma, 8 St, 12 Ag, 16 Sp, 18 Ma, **Sw** **Wochenm** **Bitt** jeden **Freitag**, evtl. tags vorher, **Wendelstein** & 2 Ap, 1 St, 19 Ag, 16 Da, **Werne** ev. alle 14 Tage, und zwar am 1. und 3. Freitag jeden Monats, evtl. am darauffolgend. Dienstag, **Wertach** & 24 Ap, 18 Sp, **Wertingen** Barm 13 Ma, 28 Di (je 2), **W** am **letz** **Mont** jed. Monats, evtl. am vorhergeh. Montag, **Sw** **Wochenm** jed. Samstag, evtl. tags vorh.

Wegelsberg & 29 Ma, 27 Ma, **Wiesen** & 30 St, unbedeutend, **Wiesentfelden** Barm 29 Ap, **Sw** 30 Ma, 10 Sp, **Wiesent** & 19 Ma, 22 Ap, 15 Ag, **W** vom 22 Ja an alle 4 Wochen am Montag, evtl. werktags nachher, **Wiesentheid** Jahrm 15 Ap, 17 Ju, 5 Ag, 23 Sp, 4 Ma, **Sw** jed. Mittw., ev. tags vorher, **Widnenau** & 13 Ma, **Wilhermsdorf** & 25 Sp, 21 Ma, 2 Sp, 4 Ma, **Windberg** & 7 Ma, 15 St, 14 Di, **Windischeschenbach** Jahrm 4 Sp, 29 Ap, 22 St, 9 Sp, **Windsbach** Jahrm 28 Ja, 4 Ma, 21 Ma, 19 Ag, 16 Sp, 11 Ma, 16 Da, **Windsheim** Jahrm 2 Ap, 21 Ma, 8 St, 19 Ag, 23 Sp, 11 Ma, **Sw** jed. Samstag, **Sam** 3. Donnerst. jed. Ma, **Winhöring** **Dom-Klein** (Schf. **Jenen** **Sw**) **landw.** **Geräte** 23 Ma, **Winflarn** & 20 Ma, 21 Ma, 19 Ag, 2 Da, **Wirsberg** & 6 Ma, 14 Di, 9 Da, **Wolframs-Eschenbach** & 11 Sp, 2 Ap, 24 Ju, 5 Ag, 21 Di (Kirchweih), wenig besucht, **Wolfratshausen** Jahrm 12 Ma, 14 Ma, 12 Ag, 12 Ma, **Wolfgang** Barm 18 Sp, 11 Ma, 13 Ma, 12 Ag, 28 Di, **Wosw** 17 Sp, 10 Ma, 12 Ma, 11 Ag, 27 Di, **Woppen** jeden **Donnerstag** in der **Zeit** vor **Ende** **Ag** bis **Ende** **Di** (7. **Donnerst.** vormitt.), **Woufess** & 2 Ma, 21 Ma, 2 Ma, 11 Ag, 27 Di, **Wörth a. Donau** & 6 Ma, 3 Ju, 5 Ag, 14 Di, 18 Ma, **W** vom 8 Ja an alle 4 Wochen am Montag, evtl. werlt. nachher, **Wörth a. Main** & 12 Ma, **Wunsiedel** Jahrm 25 Ja, 15 Ap, 22 St, 18 Ma, **W** je am 2 u. 4. Donnerst. der **Monate** **Sp** mit **Ma**, evtl. tags vorh., **Wochenm** jed. Samstag, evl. tags vorh. v. 7—16 Uhr, **Wurmansquid** & 21 Ma, 25 Ma, **Dom-Schwaben** 26 Ma, **Würzburg** **Wiesen** 5 Ma, 8 St, 2 Ma (je 14), **Groß** (Rugzucht) alle 14 Tage am **Dienst**, jeweils tags vor den **Schweinfurt**, evtl. wird neuer **Termin** festgesetzt **Groß** (nur **Schlacht**) jed. **Dienst**, an denen keine **Rug**- u. **Zucht** stattfinden, wenn **Festtag**, wird neuer **Termin** bekannt gegeben, **Klein** (nur **Schlacht**) jeden **Mont**, **Dienst**, **Mittw.**, **Donnerst.** u. **Freit.**, **P** 6 Sp, 20 Ma, 15 Ma, 4 Sp, **Schf** 11 Ja, 8 Sp, 8 Ma, **Ag**, 13 Sp, 4 Di, 8 Ma, 13 Da, **Jungfer** in jeden **Samstag** evtl. tags vorher, **Rappendorf** **Jungfer** am 1. u. 3. **Donnerst.** jeden **Ma**, evtl. tags nachher, **Reil** & 4 Ma, 22 St, 7 Di (Kirchweih), 4 Da, **Reitlofs** & 11 Ma, 6 Ma, 1 St, 19 Ma, 18 Ma, 16 Da, **Reil** (Oberamt) & 8 St, 21 Di, **Reil a. Main** & 25 Ap, 21 Ma, 19 Ag, 30 Sp, **Remting** Barm 22 St, **Reulshausen** & 15 Ap, 21 Ma, 12 Ag, 14 Di, **Reinshausen** & 11 Ma, 16 St, 28 Di, 8 12 Ma, 16 St, 29 Di, **Rindorf** Jahrm 6 Ma, 28 Di, **Rünmarshausen** & 10 Ju, 16 Sp, **Rudersw** am 1. **Mont**, jed. u. **Monats**, evtl. tags nachher, ferner **Sw** jeden **Montag**, evtl. tags nachher, **Zwiesel** Jahrm 7 Ja, 8 Ap, 27 Ma, 15 St, 16 Sp, 11 Ma.

Bairische Pfalz.

Albersweiler & 2 Sp (3), **Alfshheim** & 16 Sp (2), **Alfenborn** & 2 Sp, **Alfzen** & 21 Ma, 26 Ag (2), 11 Ma, **Preis** **zucht**, **Handelsm** 6 St, **Altenkirchen** & 11 Ma, 21 St, 30 Sp, **Annweiler** & 24 Ju, 26 Ag (je 2), **Becherbach** & 2 Sp, **Bellheim** Jahrm. 6 Ma, 14 Di (je 3), **Sw** alle 14 Tage am Montag, **Bergzabern** & 18 Ma, 5 Ag, 28 Di (je 2), **Sw** alle 14 Tage am Montag jeweils 3 Tage nach dem **Wittigheimer** **Sw**, **Wittigheim** & 10 Ju, 21 Di (3), **Sw** alle 14 Tage a. Montag, ev. 1 bzw. 2 Tage nachher, **Boienbach** **Kirchweih** & 26 Ag, **Breitenbach** & 13 Ma, 23 Sp, **Bundenthal** & 10 Ju, 11 Ma, **Busenberg** & 11 Sp, 13 Ma, 9 Sp, **Cölln** & 2 Sp (2), **Dahn** & 18 Ma, 6 Ma, 19 Ag (2), 11 Ma, **Deidesheim** & 12 Ag (Hauptm.), 18 Ma (je 2), **Dirmstein** Jahrm v. **Sp**, **Dürkheim** (Bad) & 21 Ma (2), **Burf** 9 Sp (3), **Nachwurt** 16 Sp, **Obstgroßm** von **Anfang** **Ju** bis **Anfang** **Ma** täglich u. jeweils bestimmten **Stunden**, **Dunkweiler** **Kirchweih** 9 Sp, **Nachkirchweih** 7 Di, **Eckhofen** & 11 Ma, 12 Ag (je 3), **Eckheim** & 16 Sp (3), **Elmstein** **Kirchweih** & 15 St (2), **Nachkirchweih** ohr & 28 Di, **Heidelberrn** im **St**, **Mont**, **Mittw.** u. **Freit.** jeweils 18—20 Uhr (**Großmarkt**), **In** **Tagelb.** **Kirchweih** 26 Ag (2), **Entenbach** & 8 St, **Erlenbach** & 12 Ag (2), **Esweiler** & 14 Di, **Feilbingert** & 30 Sp (2), **Fischbach** & 2 Ma, 16 Sp, **Forst** **Kirchweih** 5 Ag (2), **Frankelbach** & 2 Sp, **Frankeneck** **Kirchweih** 19 Ag, **Frankenthal** **Frühjahrsm** & 7 Ap (4), **großer** **Oktoberm** 6 (4), 18 (2) Di, **Fertel** jeden **Freit.**, ev. tags vorher, **Wochenm** jed. **Dienstag** u. **Freitag**, ev. **werktags** vorh., **Freinsheim** & 26 Ag (3), **Obstgroßm** (**Obst** u. **Gemüse**) vom **Beginn** der **Kirchenernte** (**Anfang** **Ju**) bis **Weihnachten** täglich (auch **Samstags**) vorm. 7 oder 8 Uhr je nach **Anlieferung**, **Gangweiler** & 1 St (2), **Gehrweiler** & 22 St, **Geinsheim** & 26 Ag (2), **Germersheim** & 21 Ma, 2 Sp (je 3), **Simmendingen** **Kirchweih** 19 Ag, **Nachkirchweih** 21 Ma, **Göthheim** & 6 Ma, 21 Di (je 2), **Großbuchenheim** **Kirchweih**, 19 Ag, **Großkarlbach** **Kirchweih** 16 Sp, **Grünstadt** & 1 Ma, 22 St, 21 Di, 9 Da (je 2), **Haardt** **Kirchweih** 26 Ag, **Nachkirchweih** 28 Di, **Hachenbach** & 29 Sp, **Hambach** **Kirchweih** & 29 St (3), **Nachkirchweih** 28 Di, **Hahlof** & 6 Ma, 28 Di (je 3), **Heerspacher** & 13 Ma (2), 21 Di (3), **Heuchelheim** **Kirchweih** 23 Sp, **Hochspeyer** & 12 Ag, **Höringen** & 26 Ag, **Hundheim** & 3 Ju, 6 Ma (je 2), **Wesw** (**Schf**) in **Verbindung** mit den **St** im **Ma**, **Hütschenhausen** & 14 Di, **Jettenbach** & 19 Ag, **Jibesheim** & 16 Sp (2), **Juchweiler** & 26 Ag, **Jungenheim** Jahrm 6 Ma, 28 Di (a. **qual.** **Nachkirchweih**) **Kirchweih** 6 Ag (2), **Kaiserslautern** Jahrm 18 Ma, 14 Di (je 3), **Wöhlen** mit **Bräm**, 13 Sp, 16 Di, ohne **Präm**, 20 Ma, 6 Ma, **Bitt**, jed. **Dienstag**, **Donnerstag** u. **Samstag**, ev. **erfolgt** **Verlegung**, **Kandel** & 27 Ma, 28 Di (je 2), **Sw** jed. **Dienst**, ev. **werktags** nachher, **Kaßweiler** **Kirchweih** & 5 Sp, **Kaulbach** & 22 St, **Kirchheim a. Cd** Jahrm 1 St, **Kirchheimbolanden** & 13 Ma, 12 Ag, 14 Di (je 2), **Fertel** am 1. u. 3. **Montag** jed. **Ma**, ev. **werktags** an 4. **her**, **Kleinbuchenheim** **Kirchweih** 26 Ag, **Markt** für **Kirchen** von **Zu** bis **Witte**

10 Ap, 3 JI, 23 Of, RdbP Sem Biegen 20 Feb, 20 Ma, 18 No. Schwiebus
RdbP Sem 7 Ma, 9 Ma, 22 Ag, 17 Of, 5 Da, 8 nur vormittags. Seelow
& 15 Ma, 3 Ma, 22 Ma, 22 Wehr. 19 Da. Sellnow & 2 Ma, 24
Of. Die Märkte baieren bis 14 Uhr. Seustenberg KleinRdbP Biegen
Sem 16 Ma, 25 Ap, 29 Ju, 1 Ji (nachm), 10 Ag, 12 Sp, 2 Ma, & 19 Ma,
2 Ji, 18 Ag, 5 Ma, die B. sein im Ab d. 8 Sp um 6 Uhr. Of bis Ma
um 8 Uhr und eben um 14 Uhr. Soldin RdbP 14 Feb, 14 Ma, 10 Of,
7 Ma, Rahm 4 Ma, 21 Sp, 16 No, Kerfel 6, 13, 20, 27 Ju, 3, 10, 17,
24 Feb, 8, 10, 17, 24, 31 Ma, 7, 14, 21, 28 Ap, 5, 12, 19, 26 Ma, 2, 9, 14,
23, 30 Ju, 7, 14, 21, 28 Ji, 4, 11, 18, 25 Ag, 1, 8, 15, 22, 29 Sp, 6, 13,
20, 27 Of, 8, 10, 17, 24 No, 1, 8, 15, 22, 29 Da, (je vorm.) RdbP von
8-14 Uhr. Sommerfeld RdbP 14 Ma, 2 Ma, 5 Sp, 23 No, & 15
Ma, 8 Ma, 6 Sp, 28 No, RdbP 4 Ji, 8 Ag, 8 Of, & 8 von 7-13 Uhr.
Sw heb. Donnerst. Sonnenburg & 21 Ma, 9 Ma, 22 Ag, 31 Of, 13
Da. Sonnenwalde RdbP Sem 10 Ma, 11 Ma, 6 Ji, 26 Sp, 31 Of,
19 Da (a. Wehn.), RdbP Sem 16 Ju, 13 Feb, 6 Ap, 18 Ju, 15 Ag, 8
nur vormittags. Sorau (N.-E.) & 27 Ju, 13 Sp, RdbP 13 Ma,
26 Ju, 12 Sp, RdbP Sem 26 Of, Sem 5, 12, 19, 26 Ju, 2, 9, 16, 23 (a.
Gef.) Feb, 2, 9, 16, 24 Ma, 6, 13, 20, 27 Ap, 4, 11, 18, 25 Ma, 1, 8, 15, 22,
29 Ju, 6, 13, 20, 27 Ji, 8, 10, 17, 24, 31 Ag, 7, 14, 21, 28 Sp, 5, 12, 19,
26 Of, 2, 9, 16, 23, 30 Ju, 7, 14, 21, 28 Da, 8 nur vorm. Wroben 24 Ap, 25
Ji. Spremberg & 26 Ag, RdbP Sem 21 Ma, 16 Ma, 27 Ag, 7 No, 11
Da, RdbP Sem 9, 24 Ju, 7, 21 Feb, 6 Ma, 4, 18 Ap, 2, 30 Ma, 13, 26 Ju,
11, 25 Ji, 8 Ag, 11, 26 Sp, 10, 24 Of, 20 No, 8 nur vorm. Starzeddel
(Nehstl. l. Kauf.) & 10 Sp. Stenberg & Kerfel 15 Feb, 15 Ma, 8 Ma,
26 Of, 13 Da, Kerfel 30 Ag, 2 bis 15 Uhr. Storkow & 12 Ji, 18
Da, RdbP Sem 11 Ma, 8 Feb, 8 Ma (1), 12 Ap, 16 Ma, 14 Ju, 11 Ji,
19 Ag, 13 Sp, 11 Of, 15 No, 12 Da, Viehmärkte nur vormittags. Strau-
pitz RdbP Sem 18 Feb, 16 Ma, 17 Of, 12 Da, RdbP Sem 11 Ap, (von 7
bis 14 Uhr) 27 Ju, 8 Ag. Tempin & 15 Ma, 8 No, Tempin RdbP
Sem 6 Ma, 1 Ma, 1 Ag, 5 Da, RdbP Sem 5 Ju, 31 Of, Tempin & 4
Ju, 27 Ag (je vom 15-22 Uhr). Trebbin (Teltow) & 15 Ju, 12 Ma, 28
Ma, 16 Ji, 22 Of, 17 Da, RdbP Sem 13 Ju, 10 Feb, 10 Ma, 21 Ap, 26 Ma,
16 Ju, 14 Ji, 25 Ag, 22 Sp, 20 Of, 17 No, 15 Da. Treuenbriezen
& Kerfel 7 Ma, 26 Ap, 15 Ma, 17 Of, 19 Da, Kerfel 5, 19 Ju, 2, 16 Feb,
2, 16 Ma, 6, 20 Ap, 15, 26 Ma, 8, 22 Ju, 6, 20 Ji, 3, 31 Ma, 14, 28
Sp, 12, 26 Of, 9, 23 No, 7, 21 Da. Triebel (Niederlausitz) RdbP Sem
24 Ma, 12 Ma, 7 Ji, 29 Sp, 8 No, & 15 Da (a. Christm.) RdbP Sem 17
Feb, 18 Ag, Wettchau & 26 Feb, 28 Ap, 27 Ag, 22 Of, 19 Da, RdbP 2
Ju, 24 Feb, 21 Ap, 14 Ji, 25 Ag, 20 Of, 8 Da, Sw 5, 19 (a. Gef.) Ju, 28
Feb (a. Gef.), 16 Ma (a. Gef.), 20 Ap (a. Rdb.), 11 Ma, 8 Ju, 13 Ji, 24
Ag, 21 Sp, 19 Of, 9 No, 7 Da, der Markt am 19 Ju ist nur für Händler
aus Eibbenau, Calau, Drebkau u. Ludow. 8 vorm. Wies & 23
Ju, 24 Of, Wendisch Buchholz RdbP Sem 17 Ma, 8 Ma, 28 Ag,
27 Of, 15 Da, RdbP Sem 7 Ji, Wietzenburg Kerf. 11, 25 Ju, 8, 22 Feb,
8, 22 Ma, 5, 19 Ap, 8, 17 Ma, 7, 21 Ju, 6, 19 Ji, 2, 16, 30 Ag, 18 Sp, 4,
25 Of, 15, 29 No, 13 Da. Wildsiedl Sw 9 Ju, 20 Feb, 20 Ma, 10 Ap, 8
Ma, 5 Ju, 3 Ji, 7 Ag, 11 Sp, 4 Of, 6 No, 4 Da, Pfaffen 21 Ag. Witten-
berg RdbP Sem 8, 17, 31 Ju, 14, 28 Feb, 14, 28 Ma, 11, 25 Ap, 4, 28 Ma,
6, 20 Ju, 4, 18 Ji, 1, 15, 29 Ag, 12, 26 Sp, 10, 24 Of, 7, 20 No, 5, 19 Da.
Wittkorf Kerfel heb. Sonnabend. Woldenberg & 7 Feb, 6 Ju, 12
Sp, 14 No, RdbP Sem Biegen 6 Feb, 5 Ju, 11 Sp, 18 No, Pfaffen 8 Ag.
Worffelse Sem 15 Ma, 19 Ap, 17 Ma, 16 Ag, 20 Sp, 18 Of (je vorm.).
Wriezen & 7 Ma, 20 Ji, 10 Of, Rechin (Frieden) Kerfel heb. Freitag,
wenn Freitag, tags vorher. Rehden RdbP Sem 8 Ma, 11 Of, 6 Da.
Rehdenda & 1 Ma, 14 Ju, 4 Of, 16 No, Rehn & 15 Of, Riebingen
RdbP Sem 15 Ma, 21 Sp, RdbP von 8-11 Uhr. Rielensg & 14 Ma, 13 Ju,
12 Sp, 15 Da. Jossen & 7 Ju, 8 No, 13 Da, RdbP Sem 7 Feb, 7 Ma, 4
Ap, 2 Ma, 6 Ju, 4 Ji, 8 Ag, 6 Sp, 3 Of, 7 No, 12 Da. Rüllschau &
RdbP 16 Ju, 17 Ag, 10 Ji, 28 Ag, 9 Of, RdbP 16 Feb, 16 Ma, 15 Ma,
15 Ju, 21 Sp, 23 No, (8 nur vorm.).

Provinz Hannover.

Achim & HornbSw 3 Ma, 23 Ag, HornbSw 13 Ma, 28 Ju (a. Holz),
23 Of (a. P), Sw 9 Ju, 13 Feb, 10 Ap, 8 Ma, 10 Ji, 11 Sp, 15 No,
11 Da. Aldeleben & 26 Feb, 26 No. Alhdien RdbP Sem 8 Ma,
8 No. Alfeld & 13 Da. Alfenbruch & 12 Ju (2). Altenwalde &
HornbGänse 23 Of. Altkunigkfel & 11 Sp. Altkloster f. Bunte-
hude. Amelingshausen & 15 Of. Anklam RdbP Sem Schickalber
Biegen 30 Ju, 20 No (a. P), 22 Ma, 2 Ma, 14 Ju (a. P), 13 Ji (a. P),
11 Sp, 17 Of. Bergen & 1 Feb, 1 No. Apefeln & 4 Ju, 22 Of,
Aphendorf RdbP Sem Schickalber Biegen 2 Ma, 19 Ju, 10 Sp, Kirchweg
9 Sp, RdbP Sem Schickalber Biegen 9 Ju, 15 Feb, 6 Ma, 3 Ap, 22 Ma, 26
Ju, 7 Ag, 4 Sp, 23 Of, 27 No, 11 Da, P 1 Ma, 12 Ap, 14 Ju, 14 Ag
(a. Kohlen), 4 Of, RdbP Sem 17 Ji, 6 No, Weidwette 9 Of. Aurich &
RdbP Sem Schickalber Biegen 10 Ap, 15, 29 Ma, 3 Ji, 7 Ag, 18 Sp, 9, 30 Of, RdbP
9 Ju, 20 Feb, 13 Ma, RdbP Sem Schickalber Biegen 21 Ag, 4 Sp, 13 No. Wad-
bergen RdbP Sem Schickalber Biegen 22 Feb, 24 Ap, 5 Ju, 7 No, Pfaffen
23 Ag. Wagbad & RdbP Sem Schickalber Biegen 16 Of.
Wasse & 10 Of. Warenburg RdbP Sem 2. Ag. Warnstorff RdbP
Sem 17 Ag, 6 Of, RdbP Sem 17 Ji, Kerfel 12, 26 Ju, 9, 23 Feb, 9, 23
Ma, 11, 25 Ma, 8, 22 Ju, 13, 27 Ji, 14, 28 Sp, 9, 23 No, 14, 28 Da.
Waringhausen & Schickalber 2 Ma, 31 Of. Warstamp & 15 Ju,
Wassum & RdbP Sem 13 Ma, 8 Ma, 14 Sp, 2 No, RdbP Sem Pfaffen
13 Ji, P 18 Feb. Wawinkel RdbP Sem 20 Sp. Wederfeld & 25 Sp
(2), RdbP Sem Pfaffen 23 Ag, RdbP Sem 18 Ju, 19 Of, Sw 21 Feb, 9 Ju,
Weedenhofel & 24 Ju. Wentheim RdbP Sem 14 Ju, & 18 No, RdbP
Sem 21 Feb, 24 Ap, 12 Sp. Werge RdbP Sem Schickalber Biegen 17 Ap, 16

Ju, 31 Of. Werg & d. Gelle & 21 Ma, RdbP 3 Of, Kerfel j. 1. Donnerst.
im Monat. Wergen a. Dumme RdbP Kerfel 18 Ap, 14 Sp, RdbP Kerfel
5 Ju, 2 Feb, 2 Ma, 11 Ma, 8 Ju, 6 Ji, 3 Ag, 12 Of, 9 No, 7 Da, Kerfel
14 Ju, 16 Feb, 16 Ma, 17 Ap, 26 Ma, 22 Ju, 20 Ji, 17, 31 Ag, 2 Sp, 26
Of, 23 No, 21 Da. Verdenbrück RdbP Sem Schickalber Biegen 16 Ju,
20 Ma, 28 Ag, 16 Of, 18 No. Venenien RdbP 18 Ma, 16 Of, 11 Da,
Sw am 1. u. 3. Mittw. im Monat. Beverstedt RdbP Sem Wollstedt
19 Ju, RdbP Sem 5 Ju, 1 Feb, 10 Ap, 1 Ma, 17 Ji, 14 Ag, 11 Sp (a. Woll),
11 Of, 8 No, 4 Da, & 1 Of, RdbP Sem Pfaffen 9 Ma, Wiens-
büttel & Sem 19 Ju, 26 Of. Wippen & RdbP Sem Schickalber Biegen 28 Ju,
RdbP Sem Schickalber Biegen 14 No. Wissendorf & 26 Sp. Wiedede
& 1 Ma, 18 Of, Sw heb. 1. u. 3. Donnerstag im Monat. Wismen-
thal & (mit Sw am 1. Tag) 24 Ap (3). Wosensum & 12 Ma (1/2),
9 Ji, 15 Of, 12 No (1/2). Wodentich & Kerfel 3 Ma, 6 Sp, 8 No, Kerfel
11 Ju, 8 Feb, 8 Ma, 12 Ap, 7 Ju, 12 Ji, 9 Ag, 11 Of, 6 Da. Woden-
werder & 11 Ju, 17 Da. Wohnte RdbP Sem 16 Of, RdbP Sem 19
Ap. Wofel RdbP Sem 10 Of. Wofelhof Kirchweg 19 Ag. Wolsum
(Gehnde) & 15 No. Wörger RdbP Sem Schickalber Biegen 9 Of. Worgloh
RdbP Sem Schickalber Biegen 24 Ma, Kerfel Pfaffen 7 No. Worfel & 10
Of. Wramiche RdbP Sem Schickalber Biegen 1 Ma, 3 Ma, 2 Ag, 4 Of, 6 Da,
RdbP Sem Schickalber Biegen 4 Ju, 1 Feb, 5 No, 7 Ma, 5 Ji, 6 No,
RdbP Sem Schickalber Biegen 18 Of, RdbP 19 Ap. Wramstedt RdbP Sem
Schickalber Biegen & 7 No. Bremerbörde & (Edquims, Klump-
ner, Rütcher, Dredflers, Sattler, Schmiedew.) 8 Ma, 11 Of, WFF 12
Ju, 9 Feb, 9 Ma, 13 Ap, 4 Ma, 1 Ju, 13 Ji, 10 Ag, 7 Sp, 5 Of, 2 No,
8, 26 Ju, 23 Feb, 23 Ma, 20 Ap, 18 Ma, 15, 29 Ju, 27 Ji, 24 Ag, 21 Sp,
19 Of, 16, 30 No, 14, 28 Da. Wrumsum HornbSw 7 Feb, 5 Sp,
5 Da, RdbP Sem Schickalber Biegen 19 Of, Sw 3, 10, 17, 24, 31 Ju, 14, 21,
28 Feb, 7, 14, 21, 28 Ma, 11, 18, 25 Ap, 3, 16, 23, 30 Ma, 6, 13, 20, 27
28 Ju, 4, 11, 18, 25 Ji, 1, 8, 15, 22, 29 Ag, 12, 19, 26 Sp, 3, 10, 24, 31 Of,
7, 14, 20, 26 No, 13, 19, 26 Da, HornbSw 4 Ap. Wrumsum RdbP Sem 30
Of. Wrome & 13 Feb, 5 Ju, 18 Sp, Kerfel heb. Mont. Bruchhausen
& 24 Ap, 25 Ji, RdbP Sem 28 Ag, RdbP Sem 4 Of, 20 No, 4, 14 Ma,
Rüden & 13 Ju, 5 Sp. Wuer & 17 Ma, 28 Ji, Wunde & 2 Ma,
Burgdorf Sw am ersten Freitag im Monat. Vurtehude & 18 No,
13 No (je 8), 9 Ju, 13 Feb, 13 Ma, 10 Ap, 8 Ma, 12 Ju, 17 Ji, 14 Ma,
11 Sp, 23 Of, 20 No, 11 Da, HornbSw 24 Ap, 28 Ju (a. Sw), 19 Of,
HornbSw Schickalber Biegen 15, 22, 29 Ag, 5, 12, 19 Sp, HolzrumbGef 25 Ma,
Sw 4, 11, 18, 25 Ju, 1, 8, 15, 22, 29 Feb, 1, 8, 15, 22, 28 Ma, 5, 12, 19, 26
8, 9, 17, 24, 31 Ma, 7, 14, 21 Ju, 5, 12, 19, 26 Ji, 2, 9 Ma, 27 Sp,
4, 11, 18, 25 Of, 1, 8, 15, 22, 29 No, 6, 13, 20, 27 Da. Carolinental
& 10 Sp (2). Celle & 11 Ap, 10 Of, 12 Da (je 2), RdbP Sem 14 Feb, 11 Ap,
10 Of, Sw Pfaffen 28 Feb, Sw Wackshung 14 No, Sw 10, 24 Ju, 14,
28 Of, 26 Ap, 9, 23 Ma, 13, 27 Ju, 11, 25 Ji, 8, 22 Ag, 12, 26 Sp, 24
Of, 28 No, 12 Da. Clausthal & (verb. mit dem Schickalber) 7 Ji (6),
Clenze RdbP Kerfel 4 Ma, 2 No, (a. P.), RdbP Kerfel 24 No, RdbP Kerfel
12 Ju, 9 Feb, 9 Ma, 6 Ap, 1 Ju, 13 Ji, 10 Ag, 7 Sp, 5 Of, 14 Da, Kerfel
24 Ju, 23 Feb, 23 Ma, 20 Ap, 18 Ma, 15, 29 Ju, 27 Ji, 21 Sp, 19 Of, 16,
30 No, 25 Da. Copenbrügge & 6 No, 5 Ju, 2 Of. Dahleburg
RdbP Sem 6 No, Sw am 1. Dienstag im Monat. Danneberg RdbP
Sem Schickalber Biegen 15 Ma, 12 Ap, 8 Ma, 5 Ji, 13 Sp, 8 No, 13 Da, RdbP
Schickalber Biegen 14 Ju, 9 Ag (a. Pfaffen), 4 Of, Gänsebrook 24 Ju, 14 Ma, 11
27, 7 Ma, 4 Ji, 12 Sp, 7 No, 12 Da, Sw heb. Donnerstag, falls Großo
am Mittw. Dassel & 22 Ju, 4 Ju, 3 Sp. Debsfeld RdbP Sem
Schickalber Biegen 24 Ap, 2 Of. Diepholz RdbP Sem 20 Ap, 21 Sp (a.
Fehren) (2), RdbP Sem 19 Ju, 2 Ma, 17 Ag, 26 Of, 30 No, 21 Da, Sw
5 Ju, 2, 16 Feb, 2 Ma, 6 No, 4 Ma, 1 Ju, 6 Ji, 8 Ag, 7 Sp, 5 Of, 2 No,
7 Da. Dissen & RdbP Sem Schickalber Biegen 24 Ap, 16 Of. Dorfmark
& 1 Of. Dornum & 1 Ma, 16 Of. Dörpen RdbP Sem Schickalber
Biegen 12 Of, RdbP Sem Schickalber Biegen 26 Ap, Kirchweg 14 Of. Dor-
rum & 3 Of (3), P HornbSw Of, P 10 Ma. Drochtersen & 12 Sp (1/2),
Duderstedt & (m. P. am 1. Tag) 21 Feb, 4 Ji, 2 Ag, 26 Sp, 28 No (je
2), 11 No, P 22 Ma, 26 Of, Duingen & 8 Ma, 29 Of. Ebstorf
& 11 Of (1/2). Eggestorf & 29 Of. Eime & 1 Of. Einbeck & 2 Ma,
16 Ji, 12 No (je 2). Eldagen & 17 Da, Elze & 12 Ma, 19 No. Em-
den RdbP Sem Schickalber Biegen 14 Ma, 14 Ag, 26 Sp (a. Woll), RdbP Sem Schickalber
Biegen 9, 16, 23, 30 Ju, 6, 13, 20, 27 Feb, 6, 13, 20, 27 Ma, 3, 13, 17, 24 Ap, 8, 15
(a. Holz), 25 Ma, 1 Ju, 21 Ag, 4 Sp (a. Holz), 5, 9, 16, 23 Of (a. Holz),
6, 13, 20, 27 No, 4, 11, 18, 25 Da, RdbP Sem Schickalber Biegen 26 Ju, RdbP Sem
Schickalber Biegen 2 No, RdbP Sem Schickalber Biegen 12, 19 Ju, 3, 10, 17, 24, 31 Ji, 7, 28 No,
14, 18 Sp. Enklischen & RdbP Sem Schickalber Biegen 20 Feb, 20 Ma, 3 Ap, 16 Of,
RdbP Sem Schickalber Biegen 16 Ma, 22 Ju, 10 Ji, 17 Ag, 21 Sp, 14 Da. En-
schüren RdbP Sem 20 Feb, 26 Sp, 6 No, RdbP Sem 17 Ap, 8 Ju.
Emsbüchel RdbP Sem Schickalber Biegen 16 Ma, 26 Sp (a. Pfaffen), & 10 Ji (2), RdbP Sem
Schickalber Biegen 4, 11, 18, 25 No, 2, 9, 23, 30 Ma, 22 Ag, 12, 19 Sp, RdbP Sem Schickalber
Biegen 10, 17, 24 Of, 7, 14, 21 No, 23 No. Effen (Wab) RdbP Sem 29 Ma,
5 Of. Esterbrügge & 26 Sp (2). Efferwegen RdbP Sem 18 Ap, 16
Of. Fallerleben & 25 Ap, 26 Sp, 28 No (je 1 1/2), Kerfel Käuferf.
3, 17 Ju, 14, 28 Feb, 11, 26 Ji, 11, 26 Ap, 9, 23 Ma, 13, 27 Ju, 11, 25 Ji,
8, 22 Ag, 5, 26 Sp, 10, 24 Of, 14, 28 No, 12 Da. Fallingsböffel & 12 Ji.
Fintel RdbP Sem 16 Ma, 19 Sp. Fischbeck & 24 Ju. Fischerhude
RdbP Sem 4 Sp. Freiburg a. G. & HornbSw Pfaffen Schickalber Biegen 4 Of,
P Magerrind 17 Ap. Freren RdbP Sem 28 Ag, RdbP Sem 19 Ju, 16
Ju, 20 Ap, 20 Ji, 19 Of, 16 No, P RdbP Sem Schickalber Biegen 18 Ma, Kirchweg
27 Ma, Friedeburg & Klein 27 Of, Klein 28 Ma, 23 Ju, 28 Ji,
25 Ag, 22 Sp. Fuhlen & 17 Ag. Fürstenaun RdbP Sem Schickalber
Biegen 13 Ma, 10 Ap, 14 Ju, 16 Ma, 26 Sp, 23 Of, 27 No, RdbP Sem
Schickalber Biegen 15 Feb, 8 Ma. Garton & Kerfel 25 Ap, 24 Of, Kerfel
24 Ju, 28 Feb, 28 Ma, 23 Ma, 27 Ju, 25 Ji, 22 Ag, 26 Sp, 28 No. Geesfen

11 (a. Hornb), 1 Mb. Schladen & 4 Ju, 5 Mb. Schnega & RddwSw 20 Ma, 18 Dt, RddwSw 20 Dz. Schneberdingen & RddwWollebach 18 Dt, & 4 Nu. Schittorf & RddwSw 14 Ma, 2 Ma, 18 Ju, 24 Dt, 5 Dz, RddwSw 31 Ja, 18 Ap, 20 Ju, 22 Ma, 5 Sp. Schwarmstedt & RddwSchiffziegen 11 Ma, 11 Dt. Seifingen & 5 Ap, 5 Dt. Siebenburg & P 4 Ma, 8 Ma. Sögel & RddwSchiff 22 Ma, 15 Ma, 22 Ju, 20 Ag, 6 Mb, RddwSchiff 14 Fb, 26 Ap, 2 Sp, 13 Dz. Kirchmeh 19 Ag. Soltan & 26 Ap, 30 Dt, 6 Dz, Sw jeden Freitag. Sottrum & HornwSchiff 14 Ma, 22 Ag. Springe & 20 Fb, 27 Mb, Stade & 10 Ap, 2 Dt (je 3), P 5 W 7 Fb, 7 Ma, 4 Nu (a. Rddw), 4 Ju, RddwSw 2 Ma, 1 Ma (a. Schiff), 3 Dt. HolsHolsWolleHilWachSwEndkeber 24 Ma, 1 Dt, PfüllendRddwSchiff 5 Sp, Sw 3, 10, 17, 24, 31 Ma, 14, 21, 28 Fb, 14, 21, 28 Ma, 11, 18, 25 Ap, 9, 16, 23, 30 Ma, 6, 13, 20, 27 Ju, 11, 18, 25 Ju, 8, 15, 22, 29 Ag, 12, 19, 26 Sv, 2, 10, 17, 24, 31 Dt, 7, 14, 28 Mb, 5, 12, 19 Dz. Stapel & 6 Mb. Stavelmoor & RddwSchiff 1 Ma, 16 Dt. Steinan Holz 25 Ma. Steinbild Kirchmeh 30 Sv. Steinhof & 28 Ag. Steinfirgen & Holz 28 Ma (2). Stehberg & 6 Ma, 2 Mb. Stolzenau & RddwSw 20 Ma, 10 Dt, 16 Mb, P 26 Ju, RddwSw 7 Fb, 2 Ma, 1 Ag, 5 Sp. Stotel magHornwSchiff 26 Ap, fettesHornwSchiff 5 Dt. Sulingen & KäseP Sw 14 Fb, RddwSw 11 Ap, 15 Ag, 31 Dt, RddwSw 11 Ja, 8 Ma, 5 Ma, 5 Ju, 6 Sp, 4 Dt, 13 Dz, P RddwSw 6 Ju. Suhlendorf & RddwSw 21 Ju (1/2) Sw 11 Ap, 10 Dt. Sulte & RddwSw 4 Ma, 31 Ag, RddwSw 11 Dt, Sw 9, 23 Ju, 6, 20 Fb, 6, 20 Ma, 10, 24 Ap, 15, 29 Ju, 12, 26 Ju, 10, 24 Ju, 7, 21 Ag, 11, 25 Sp, 23 Dt, 6, 20 Ma, 4, 18 Dz. Timmel Rddw 27 Sp. Toftedt & 12 Dt. Trebel & Rddw 4 Ma, 3 Dt. Twist & RddwSchiff 9 Dt, RddwSchiff 15 Ma. Twistringen & RddwSw 30 Ja, 1 Ma (a. P), 2 Dt (a. P), & RddwP 10 Ju. Harte P 15 Fb, & RddwSw 25 Ap, 11 Sp, 23 Dt (a. P). Uellen & RddwSchiff 1 Fb, 1 Ma, 5 Ap, 8 Ma, 5 Ju, 5 Ju, 9 Ag, 2 Sv, 11 Dt, 29 Mb, 6 Dz, RddwSchiff 23 Ja, 15 Ju, 19 Ju, 24 Ma, 23 Mb, Uelsen & RddwP 1 Ma, 21 Ju, RddwP 1 Fb, 12 Ap, 23 Ag, 18 Dt, 29 Mb, Uslar & 12 Fb, 7 Ma, 24 Dt. Ueke & RddwSchiff 3 Ma, 25 Dt, RddwSchiff 1 Fb, 12 Ap, 2 Ag. Warrel (Kr. Sulingen) KäseP Sw 21 Ma, 13 Ag, 3 Dt, P 8 Ma. Welshausen & RddwSchiff 18 Ma, 21 Ju, 18 Sv, 26 Dt, RddwSchiff 18 Ja, 23 Fb, 16 Ma, 26 Ap, 18 Ju, 3 Ma, 8, 29 Nu. Venne & RddwSw 18 Mb, & 26 Ag. Verden & 4 Ju (4/5), RddwSw 25 Ap, 19 Ju, 18 Dt, 12 Dz, Holz 4 Ju (2), Schum 5 Sv. Wilsen & Hl 14 Ma, 12 Mb. Wiffelhövede & Sw 1 Ma, 30 Dt. Wiphorn & Hl. Wörden & RddwSchiffKäsePZiegen 6 Ma, 16 Dt. Wagenfeld & RddwSw 31 Ag, RddwSw 10 Ap, 16 Ma, 20 Ju, 10 Dt. Wahrenholz & 4 Ma, 2 Mb. Wallensen & 26 Ma (1/2), 23 Ju, 8 Mb (1/2). Walkrode & Holz 18 Ap, & RddwSchiff 31 Dt, RddwSchiff 23 Ma, 11 Sp, 7 Dz, P 14 Fb. Weener & RddwSchiff 12 Ju (2), & Rddw 18 Sv, Rddw 6 Mb, RddwSchiff 24 Ap, 8 Ma, RddwSw 9 Dt. Werlte & RddwSchiff 11 Ap, 11 Ju, 14 Mb, & P 24 Sp, Kirchmeh 2 Sv, RddwSchiff 8 Ja, 8 Fb, 7 Ma, 16 Ma, 20 Ju, 2 Ag, 6 Sv, 12 Dz. Wiermünde & 29 Ma, 7 Dt (je mittags 3 1/2), RddwSw 10 Ja, 7 Fb, 7 Ma, 4 Ap, 4 Ma, 4 Ju, 4 Ju, 4 Dt, 7 Mb, 5 Dz, P 25 Ma, 24 Ag. Westerholt & RddwSchiff 3 Ma, 1 Mb, RddwSchiff 19 Ap, 11 Dt. Westerhauderfehn & RddwP 11 Ma, 15 Dt, RddwSw 10 Ap, 12 Ju, 14 Ag, RddwSchiffziegen 10 Ju, 4 Sp, 2 Dt. Wefuwe Kirchmeh 8 Ju, RddwSchiff 4 Ma. Wiebelah & 30 Ap, 8 Dt. Wiedenahl & RddwSchiff 8 Mb, RddwSchiff 26 Ap. Wietmarschen & 10 Dt. Wiekendorf & 27 Ma. Willstedt & RddwSchiff 6 Mb, 19 Dt, RddwSchiff 17 Ag, 20 Mb. Winsen a. Aller & 8 Ma, 4 Dt. Winsen a. Luhe & 16 Mb, 15 Dt (je 2), P 17 Ap, 16 Dt, Sw 9, 23 Ju, 13, 27 Fb, 13 Ma, 10, 24 Ap, 8 Ma, 12, 26 Ju, 10, 24 Ju, 14, 28 Ag, 11, 25 Sp, 9, 23 Dt, 13, 27 Nu, 11 Dz. Wisshafen P 4 Ma. Wittlingen & RddwSw 12 Sv, RddwP 14 Ma, & RddwSw 13 Ju, Rddw 14 Nu, Sw jed. Mittw. Wittmund & RddwSchiff 30 Ap, 14 Ma, 17 Sv (a. Füllen), 1 Dt (a. Füllen), 15 Dt (a. Füllen), 5 Mb (a. Füllen), RddwSchiff 16, 23 Ap, 7, 28 Ma, 4, 26 Ju, 2, 4, 16, 23, 30 Ju, 12 Mb, & 8 Ju (2). RddwSchiffFüllen 27 Ag, 3, 10, 24 Sv, 8, 22, 29 Dt. Wohld (Bergen bei Celle) & 14 Ma. Worpelwede & RddwSchiff, grobes Eisen, Schut- u. Cattewer, 24 Ap, 3 Dt. Wulsdorf-Wefermünde & RddwSchiff Holz 25 Ju (2). Wulsdorf-Wefermünde & RddwSchiff Holz 25 Ju (2). Wunstorf & 19 Fb, 18 Ju, 1 Dt. SwHertel jed. Montag in der Viehverkaufsstelle. Zeben Maacrhholz, Fabrik- u. Manufakturwaren 25 Ap, & Gemäthtes Holz, Fabrik- u. Manufakturwaren 23 Dt, RddwSchiff 18 Ja, 15 Ma, 31 Ma (a. Korn), 21 Ju, 12 Ju, 30 Ag, 20 Sp (a. Korn), 29 Mb (a. Korn), 20 Dz, & RddwSchiff 15 Fb.

Provinz Hessen-Rhassau.

Abdorf & 27 Ma, 8 Ma, 3 Ju, 4 Dz, & RddwSw 7 Ag, 3 Dt. Arolsen & 21 Ma, 19 Dz, & RddwSchiffziegen 1 Ag (2). Aumenau & Schlachtzucht 10 Ap, 22 Dt (je vorm.). Bad Ems & RddwSw 27 Ag, & 6 Dz, 2 Mb, 5, 15 Dt. Bad Homburg v. d. G. & 1 Ma, 1 Dt, 21 Dz (je 2). Bad Schwalbach & RddwSw Prod. 15 Dt (2). Bochenm. bom 1. Ma bis 30 Sv jed. Dienst. u. Freitag. Bad Wildungen & RddwP 19 Ju (2), & 14 Dz. Barchfeld & 14 Fb, 9 Ma, 12 Sv, 14 Mb. Battenfeld (Battenberg) & RddwSw 14 Ma, 24 Dt. Bergen & RddwSchiffziegen 4 Sv. Berheim & 2 Ma, 19 Dz, Rddw 26 Sv. Bieber & 13 Ag. Biedentopf & RddwSw 8 Ma, 3 Ma, 28 Ju, 9 Ag, 27 Sv (a. Zucht), Rddw 13 Dz, & 31 Dt, RddwZucht 12 Mb, RddwSw 29 Ma, 2 Dt, Bodenheim jed. Donnerst. Birstein & 15 Ma. Blantennau (Gainsfeld) & 12 Fb, 5 Mb. Vogel Rddw 21 Fb, 10 Dt. Vorken & 25 Fb, 2 Ma, 12 Sv, 17 Dt, 5 Dz. Vornich & RddwSw Prod 3 Ma, 1 Mb. Vranbach &

7 Dt. Braunfels & RddwSw 27 Ma, 23 Dt. Breidenbach & RddwSw 28 Ma, & 22 Ma, 28 Ma. Breitenbach a. Herzberg & 3 Ap, 22 Ma, 28 Mb, RromsKirchen & Sw 3 Ap. Burgchau & RddwSw 22 Ma, 27 Sv, Sw 2 Ja, 22 Fb, 26 Ap, 24 Ma, 28 Ju, 26 Ju, 30 Ag, 25 Dt, 29 Mb, 20 Dz (je vorm.). Corbach & RddwSw 18 Ju, 3 Dt, & 14 Nu (vorm.) Empammel 18 Nu (vorm.), Schiffammel 4 Dt (vorm.), Dauborn & Schlachtzucht 6 Sv, Zuchtin. 1 Ma, 7 Ju (je vorm.). Dietrichen (Eimburg) & Schlachtzucht 2 Dt, & 3 Dt (je vorm.). Diez & RddwSw 18 Ja, 15 Fb, 1, 22 Ma, 4 Ma, 14 Ju, 12 Ju, 23 Ag, 13 Sv, 18 Dt, 15 Mb, 20 Dz, Doh 2, 12 Dt. Dillenburg & RddwSw 19 Ma, 3 Ma, 9 Ju, 5 Mb, & 8 Fb, 16 Ap, 8 Dt, & Wehnm 20 Dz. Dodenan & 7 Ma, 25 Ap, 15 Ag, 17 Dt. Dreihausen & 18 Ap, 23 Dt. Driedorf & RddwSw 12 Ma, 30 Ma, 1 Dt, 3 Schullen 23 Ap. Ebdorf & 23 Ma, 26 Dt. Ehringhausen & RddwSw 12 Ma, 14 Ma, 9 Ju, 3 Sv, & 2 Mb, 10 Dz. Eibelshausen & RddwSw 30 Ap, 15 Dt. Eiterfeld & 24 Fb, 15 Ma, 18 Sv, 21 Dz. Eloff & & Schlachtzucht 12 Ap, 23 Dt. Eltville & 12 Mb (2). Elz & Sw 18 Ap, 16 Ma (je vorm.). Emmersichenhain & Schlachtzucht 15 Ma, 15 Ma, 30 Ju, 28 Ag, Schlachtzucht 9 Ap, 12 Sv, 4 Dt, 18 Dz. Eshwege & 21 Ma, 12 Dz (je 2), RddwSw 7 Fb, 6 Ju, 7 Mb, Ziegen 11 Ju, Feilsberg & 14 Fb, 9 Ma, 19 Dz. Fildes & 14 Ma, 11 Ap, 20 Ju, 17 Dt. Franenau & 3 Ap, 13 Ma, 27 Sv, 19 Dz. Frankenberg & Rddw 22 Ma, Rddw 19 Ju, 10 Dt. Frankfurt a. M. Messe 21 Ma, 22 Ag (je 21), P 8 Ja, 8 Fb, 5 Ma, 16 Ap, 14 Ma, 11 Ju, 9 Ju, 20 Ag, 8 Dt, 3 Dz, Hauptm für Rddw. Sw, Nebenm für Käber u. Schiff jed. Mont., Hauptm für Käber u. Schiff, u. Nebenm für RddwSw jed. Donnerst. Verlet sind die Märkte 1 auf 2 Ja, 2 auf 3 Ap, 10 auf 9 u. 21 auf 22 Ma, 10 auf 12 u. 13 auf 12 Sv, 24 auf 26 u. 27 auf 26 Sv, 1 auf 3 u. 4 auf 3 Dt, 24 auf 27 u. 31 Dz auf 2 Ja 1966. Die Hauptm für Sw am 10 u. 24 Sv u. 1 Dt werden an den gleichen Tagen abgeholt. Höchst & 15 Ju (2), 22 Ju. — Seckbach Zuchtziegen 12 Ag. Freilingen & RddwSw 24 Dt. Frickhofen & Schlachtzucht 14 Ju, 24 Dt (je vorm.). Frieddorf & 25 Ma, 20 Ju, 19 Dt, Rddw 9 Ma. Frillar & Kerfel 26 Ma, 10 Dz, RddwSw 1 Ma, 18 Sv, kandy 11 Ju (2). Fulda & 18 Ma, 15 Ma, 21 Ag, 23 Dt (je 2), RddwSchiff 22 Ma, 24 Ma, 23 Ag, Rddw 4, 25 Ja, 15 Fb, 8 Ma, 19 Ap, 8 Ma, 21 Ju, 12 Ju, 12 Ag, 13 Sv, 4, 25 Dt, 15 Mb, 6 Dz. Fürtenberg (Rhaden) & 14 Ma (nachm.), 4, 25 Dt, 15 Mb, 6 Dz. Fürtenberg & 2 Fb, 17 Ap, 26 Ju, 9 Dt. Geisenheim & 8 Dt. Geinhausen & 17 Ma, RddwSw 8 Mb, 8 Nu, 30 Nu. Gemünden (Wiesbaden) & Schlachtzucht 3 Mb, 22 Ma, 8 Nu, 8 Nu, Zucht 16 Ma. Gladenbach & Sw 16 Ma, RddwSw 4 Ma, 6 Ju, 19 Dz, 14 Dt (a. Zucht), 14 Dz, Sw 9 Fb. Goddeishelm & RddwSw 7 Ju, Gonnern & RddwSw 7 Fb, 9 Ma, 29 Ma, 29 Ma. Grävenwiesbach & RddwSw 6 Ma, 10 Ap, 1 Ma, 3 Ju, 8 Dt (a. Schiff), 6 Mb, RddwSw 6 Fb, 4 Dz. Grenzhausen Jahrm 23 Ju, & 24 Ju, Wein 18 Dz. Grofenlinder & 5 Fb, 8 Dt, Sw 7 Ma, 4 Ap, 2 Ma, 6 Ju, 4 Ju, 1 Ma, 5 Sv, 3 Dt. Gudensberg & 5 Fb, 7 Ma, 2 Ju, 22 Dt, 10 Dz, Rddw 12 Ma, 4 Sv, 6, 27 Ag, 12 Sv, 3, 15 Dt, 5, 26 Mb, 13 Dz, Wochenm jeden Donnerstog. Hadamar & Schlachtzucht 26 Ma, 28 Ma, 5 Mb, 17 Dz, Schlachtzucht 19 Fb, 27 Ag, RddwSw 12 Ma, nur vorm. Hahnstätten & RddwSw 11 Sv. Haiger & RddwSw 15 Fb, 22 Ma, 19 Ju, 23 Ag, 18 Dt, 15 Mb, 19 Dz, RddwSw 12 Ap. Hanau Messe 28 Ma, 5 Mb (je 7), Weim. 15 Dz, 10), 3, 10, 24 Ja, 7, 21 Fb, 7, 21 Ma, 4, 18 Ap, 2, 16, 30 Ma, 27 Ju, 11, 23 Ju, 8, 22 Ag, 5, 26 Sv, 10, 24 Dt, 7, 14 Mb, 5, 19 Dz, Wochenm jed. Mittw. u. Sonnabend vorm., jedoch f. 21 am 20 Mb, am 26 Dz fällt der Markt aus, hertjed. Sonnabend vorm. Hartenrod & Sw 18 Fb, & 20 Ma, 26 Sv, 12 Dz. Hanen vor der Höhe (Schlangenbad) & RddwSw 9 Dt, & nur vorm. Heftrich & RddwSw 24 Ma, 26 Ju, 30 Ag, RddwSw 5 Ap, 4 Dt, & nur vorm. Herborn & RddwSw 29 Ja, 22 Fb, 22 Ma, 9 Ap, 7, 28 Ma, 25 Ju (a. Messe), 26 Ju, 20 Ag, 27 Sv, 12 Mb, 3 Dz, RddwSw 26 Dt. Herichbach & RddwSw 9 Ma, 10 Dt, 22 Dz (a. Wein). Hersfeld & RddwSw 6 Ju (a. Kouten), 17 Dt, & 21 Ma, 19 Dz, RddwSw 2 Ja 3 Ap, Sw 8 Fb, 6 Ma, 1 Ma, 3 Ju, 4 Sv, 6 Mb, 4 Dz. Heitenhausen & Sw 25 Ju, Sw 7 Fb, 4 Ap, 5 Sv. Hettersroth (Wirtm.) & 29 Ju, Sw 30 Ju, & Sw im Sv und Dt, Lage noch unbestimmt. Hilders & Sw 15 Ja, 13 Fb, 23 Ju, 24 Ag, 2 Mb, RddwSw 21 Ma, 18 Ma, 26 Sv. Hohenheim & RddwP 30 Ap, 5 Mb (2). Höchst a. M. (siehe Frankfurt a. M.). Hohenrodorf (Hönn) & RddwSw 10 Ap, 9 Ju, 10 Dt. Hof & 23 20 Ag, 8 Dt. Hofheim & 22 Dt. Hohenfels & Sw 11 Ju, Sw 30 Ap, Holsappel & RddwSw 19 Ap, 23 Ju, Holzhausen (Kr. St. Goarshausen) & RddwSw 5 Ap, 8 Dt. Homberg a. H. Hensen & RddwSw 18 Ap, 29 Ag, 10 Dt. Höringhausen & 27 Fb, 6 Mb, Hosenfeld & 27 Fb, 9 Dt. Hünfeld & RddwSw 20 Ma, 17 Ap, 17 Ju, 18 Sv, 16 Dt, Sw 2, 16 Ja, 6, 20 Fb, 6 Ma, 10 Ap, 1, 15 Ma, 5, 19 Ju, 3 Ju, 7, 21 Ag, 4 Sv, 2 Dt, 6, 20 Mb, 4, 18 Dz (Sw nur vorm.). Ibra (Oberaula) & 16 Ma, 18 Sv. Idstein & RddwSw 15 Ma, 11 Dt, RddwSw 16 Ag, 13 Dz & nur vorm. Jesberg & Rddw 14 Ma, 19 Dz, & 22 Ma, 12 Sv. Kamberg & RddwSw 27 Ma, 15 Ma, 11 Ju, 15 Ju, 20 Sv, 20 Sv, 7 Mb, Sw 18 Ju & nur vorm. Kassel Messe 12 Ma, 1 Dt (je 3), Weich, 17 Dz (5), Zuchtin am 1 und 3. Mittw jed. Mts. mit Ausnahme der gefest. Feiert., der Markt am 1 und 2. Mittw wird auf den 20 Mb verlegt. B. am 2. Mittw. jed. Mts., Schlacht jed. Mont. u. Donnerst. mit Ausnahme der gefest. Feiert., der Markt am 1 wird auf den 2 Ja, der a. 2 auf 3 Ap, der a. 21 auf d. 22 Ma und der a. 10 auf den 14 Sv verlegt. Kassel & RddwSw 10 Ap, 17 Ap, 25 Ag (a. Kouten), RddwSw 5 Ju, 9 Dt, Sw 12 Dz, Kaud & 4 Ju, 12 Mb. Kessel & RddwSw 22 Ma, 23 Ma, & nur vorm. Kirberg & Schlachtzucht 22 Fb, 14 Ju, 11 Dt, Sw 11 Ja, 3 Ma, 26 Nu, 30 Ag, 29 Mb, & nur vorm. Kirchbracht & 12 Nu. Kirchhain & 3 Ap, 29 Dz, RddwSw 16, 30 Ja, 13, 27 Fb, 13, 27 Ma, 10, 24 Ap, 8, 22 Ma, 5, 19 (a.

1 Nr. Saarländ. 21 Nr. Kößlin & RbbDelSaar 7 Nr. Fetto 7 Nr. Ladeb
i. Pomm. & 14 Nr. 10 Dt. 28 Nr. RbbP 6 Nr. 16 Nr. 29 Nr. 24 Nr.
9 Dt. 27 Nr. Laffan & 29 Sp. Laenburg i. P. RbbP Jung 15 Nr. 15
15 Nr. (a. Saarl.) 26 Nr. 18 Dt. & 18 Dt. RbbP Jung 17 Nr. 15 Nr. 22
Dt. & 20 Nr. 12 Nr. 11 Dt. 4 Nr. Lupom & 1 Nr. 16 Nr. Massow
& 18 Nr. 12 Nr. 4 Sp. 4 Nr. Ferkel 2, 8, 15, 22, 29 Nr. 5, 12, 19, 26
Nr. 5, 12, 19, 26 Nr. 8, 9, 16, 23, 30 Nr. 7, 14, 22, 28 Nr. 4, 11, 18, 25
Nr. 2, 9, 16, 23, 30 Nr. 6, 13, 20, 27 Nr. 3, 10, 17, 24 Nr. 1, 8, 15, 22, 29
Nr. 5, 12, 19, 26 Nr. 3, 10, 17, 24, 31 Nr. (je vorm.). Nauard & 20
Nr. 9 Dt. RbbP 30 Nr. 6 Nr. 6 Nr. (a. EubWit), 31 Nr. 5 Dt. 29 Nr.
Neustettin RbbP 7 Nr. 13 Nr. 12 Sp. 28 Nr. P 14 Nr. 11 Nr. 2
Nr. 11 Nr. 8 Nr. 17 Dt. Reutwar & 20 Nr. 12 Dt. Rörenberg
i. P. & 8 Nr. 14 Nr. 25 Dt. 6 Nr. Ferkel 3, 17 Nr. 7, 21 Nr. 7,
21 Nr. 4, 18 Nr. 2, 23 Nr. 6, 20 Nr. 4, 18 Nr. 8, 22 Nr. 5, 19 Nr.
3, 17 Dt. 7, 28 Nr. 5, 19 Nr. (je vorm.). Rajewall & 7 Nr. 6 Nr. 8
Nr. 10 Dt. Blathei. Pomm. & 23 Nr. 18 Dt. 14 Nr. RbbP Scherfel
22 Nr. 25 Dt. Wälts i. P. & 27 Nr. 29 Nr. 5 Dt. SuchtP Scherfel
6 Nr. 20 Nr. 1 Nr. 12 Nr. 24 Nr. 4 Sp. 16 Dt. 27 Nr. 5 Nr. 23 Nr. 20
6 Nr. 3, 17 Nr. 15, 29 Nr. 26 Nr. 10 Nr. 7, 21 Nr. 18 Nr. 2, 30 Dt.
18 Nr. 11, 27 Nr. Polnow RbbP 15 Nr. 27 Sp. 18 Nr. RbbP 25 Nr.
Polzin. Bad & 16 Nr. 25 Dt. RbbP 14 Nr. 24 Dt. 17 Nr. Butnis
a. Hagen & 13 Nr. 26 Dt. Pyritz & 2 Nr. 12 Sp. RbbP 13 Nr. 24
Nr. 4 Sp. 4 Nr. Rasebhr & 14 Nr. RbbP 9 Nr. 14 Sp. Regen-
wade & 22 Nr. 11 Nr. 5 Dt. 11 Nr. RbbP Scherfel 20 Nr. 8 Nr.
3 Dt. Ferkel 3 Nr. 8 Nr. 7 Nr. 5 Nr. 2 Nr. 1 Sp. 1 Sp. 6 Dt.
3 Nr. 1 Nr. (je vorm.). Richtenberg & 17 Dt. (2). Gänse i. P. Rügen-
wade & Saarländ 15 Nr. 8 Nr. Rimmelburg i. P. RbbP Scherfel
Scherfel 13 Nr. 9 Dt. 6 Nr. 4 Nr. Sagard & 14 Nr. 2 Nr.
Schivelbein & 6 Nr. (a. Rbb). 7 Nr. RbbP 13 Nr. 8 Nr. 20 Sp. Saarl.
14 Nr. Schlau i. P. RbbP 6 Nr. (a. Rbb). 13 Sp. 6 Nr. RbbP Saarl.
1 Nr. Fetto. 17 Dt. Schmollin & 27 Nr. 27 Nr. Stargard. P. & 21
Nr. 15 Nr. (je 2). RbbP 17 Nr. 14 Nr. 28 Nr. 18 Nr. 9 Nr. 6 Nr. 4 Nr. 1,
15 Nr. 12 Sp. 7 Nr. 12 Nr. Eub 14 Nr. Stettin Jahm 7 Dt.
(6). Schlacht für RbbKäber Schafe RbbZiegen jeden Dienstag u. Freitag,
am 30 Nr. 8 Nr. 24 Nr. 25 Nr. fallen die Märkte aus, 8 29 Nr. Schlacht
4 Nr. 23 Nr. Stolz i. Pomm. RbbP Scherfel 21 Nr. RbbP Scherfel
Ziegen Schlacht 25 Nr. 5 Nr. 5 Nr. Straßund & 20 Nr. (6). Schuch
23 Nr. Swinemünde & 16, 17 Dt. (vorm.). Tempelburg & 2 Nr.,
6 Nr. 14 Sp. 9 Nr. RbbP 1 Nr. 24 Nr. 5 Nr. 4 Sp. 13 Sp. 8 Nr.
Treffin & 26 Nr. 8 Nr. Treptow a. d. N. & 3 Nr. 4 Nr. 1,
RbbP 6 Nr. 17 Nr. 15 Nr. 26 Nr. 4 Sp. 16 Dt. Treptow a. d. N.
& 8 Nr. 11 Dt. Tribsee & 9 Nr. 19 Dt. Gänse 2 Dt. Ueber-
münde RbbP Ziegen 20 Nr. 3 Dt. RbbP Ziegen 11 Nr. Uedom
& 2 Dt. Füllen 14 Nr. Wangerin i. P. & 16 Nr. 19 Dt. 21 Nr.
RbbP 15 Nr. 18 Dt. Werben (Damm) Jahm 12 Dt. Wolgast
& 15 Sp. (2). Wollin & 5 Nr. 27 Sp. RbbP 13 Nr. 24, Nr. 15
Nr. 12 Nr. 3 Nr. 14 Nr. 18 Sp. 13 Nr. RbbP Scherfel Gänse 9, 23 Dt.
Zachan & 22 Nr. 7 Nr. 13 Sp. 8 Nr. Ranow RbbP 23 Nr.,
9 Nr. 15 Nr. 3 Dt. 28 Nr.

Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen.

Baldenburg RbbP Scherfel RbbZiegen 17 Nr. 5 Nr. 18 Sp. 13
Nr. & 18 Nr. Deutsche RbbZiegen 20 Nr. 8 Nr. 14 Nr. 13 Nr. Biesen
& RbbP 14 Nr. 4 Nr. 24 Dt. 28 Nr. Bomsit RbbP 22 Nr.,
17 Nr. 18 Dt. 20 Nr. Brän RbbP 13 Nr. 27 Nr. 19 Nr. 4 Sp.
6 Nr. Deutich Krone RbbP 10 Nr. 7 Nr. 14 Nr. 11 Nr. 9 Nr. 29
6 Nr. 11 Nr. 8 Nr. 5 Sp. 10 Dt. 7 Nr. 12 Nr. Flatow RbbP 21 Nr.,
2 Nr. 29 Nr. 7 Nr. 12 Nr. Flötenstein RbbP Scherfel RbbZiegen
10 Nr. 25 Nr. 27 Dt. Frankfurt RbbP 22 Nr. 26 Nr. 29 Nr.
15 Nr. Groß Drensen & RbbP 16 Nr. 8 Nr. 14 Sp. 7 Nr. Ham-
merstein RbbP Scherfel RbbZiegen 11 Nr. 26 Nr. 28 Nr. 23 Dt.
Jastrow RbbP 13 Nr. 27 Nr. 17 Nr. 29 Nr. 19 Nr. 21 Nr. 16 Dt.
13 Nr. 18 Nr. (je vorm.). Kreuz RbbP 7 Nr. 13 Nr. 5 Sp. 5 Nr.
Krojante RbbP 25 Nr. 30 Nr. 25 Nr. 3 Dt. 6 Nr. & 19 Nr. Landek
(Kr. Schölkau) RbbP Scherfel RbbZiegen 17 Nr. 12 Nr. 4 Sp. 20 Nr.
& 21 Nr. Märklisch Friedland & 8 Nr. 14 Nr. 19 Dt. Wehmu
19 Nr. RbbP 7 Nr. 13 Nr. 15 Dt. Weferitz RbbP 11 Nr.,
3 Nr. 23 Dt. 27 Nr. Neu Westfischen RbbP 26 Nr. 25 Dt.
Prechlan RbbP Scherfel RbbZiegen 8 Nr. 10 Nr. 6 Nr. Preuß.
Friedland RbbP Scherfel RbbZiegen 20 Nr. 16 Dt. 18 Nr. Fetto
13 Nr. 15 Nr. (a. P.) 3 Nr. (a. P.), 13 Nr. (je vorm.). Britisch RbbP
Scherfel 8 Nr. 14 Nr. 18 Dt. 13 Nr. Schlüchtingsheim & RbbP
25 Nr. 16 Nr. 29 Nr. 7 Nr. Schlochau RbbP Scherfel RbbZiegen
8 Nr. 5 Nr. 4 Dt. 15 Nr. & 13 Nr. Schloppe & 23 Nr.,
22 Nr. 19 Dt. 21 Nr. RbbP Scherfel RbbZiegen 17 Nr. 21 Nr. 21
Nr. 13 Nr. 16 Nr. 20 Nr. 18 Nr. 22 Nr. 19 Sp. 17 Dt. 22 Nr.,
19 Nr. Schneemühl & 20 Nr. Jahm 20 Nr. RbbP 9 Nr. 6 Nr. 13
13 Nr. 10 Nr. 8 Nr. 5 Nr. 10 Nr. 7 Nr. 4 Sp. 9 Dt. 6 Nr. 11 Dt.
Kurusp. 14 Nr. (2). Se jeden Dienst., Wochen jeden Dienst., Donnerst.,
u. Sonnabend. Schönlanke RbbP 22 Nr., 14 Nr. 25 Dt. 13 Nr. RbbP
Sp. 18 Nr. 15 Nr. 26 Nr. 24 Nr. 26 Nr. 16 Nr. 13 Sp. 29 Nr.
Schwenten (Kr. Bomsit) RbbP 15 Nr., 14 Nr. 30 Nr. 6 Nr. 6 Nr.
Schwerin a. d. Warthe RbbP 1 Nr., 7 Nr. 13 Sp. 8 Nr. Stegers
RbbP Scherfel RbbZiegen 2 Nr. 31 Dt. Tirschtiegel RbbP 5 Nr.
6 Nr. 20 Nr. 16 Dt. 20 Nr. Titz & RbbP Scherfel RbbZiegen 1 Nr.,
7 Nr. 4 Dt. 6 Nr. RbbP Scherfel RbbZiegen 4 Nr. 1 Nr. 5 Nr. 3 Nr.

5 Nr. 2 Nr. 6 Sp. 8 Nr. Kuruhstadt RbbP 9 Nr. 20 Nr. 5 Sp.
28 Nr. RbbP 25 Nr., 16 Nr. 8 Nr. 12 Nr. Zippnow RbbP 15
Nr. 17 Dt. 20 Nr.

Rheinprovinz.

Aachen RbbZiegen jed. Montag u. Donnerstag, wenn Feiertag, am
nächstfolgenden Werktag, am jeden Samstag. Adenau & 8 Nr. 7 Nr.
7, 21 Nr. 2 Nr. 20 Nr. 5 Sp. 19 Nr. 5, 19 Nr. RbbP 6, 15 Nr. 8 Dt.
7 Nr. 8 17 Nr. 16 Nr. 6 Nr. 4, 18 Nr. 17 Sp. RbbZiegen 21 Nr. 4, 18 Nr.
17 Dt. Ahnhütte RbbP Scherfel 11 Nr. 8 Nr. 8 Nr. 12 Nr. 24 Nr. 14
Nr. 12 Nr. 9 Nr. 13 Sp. 11 Dt. 8 Nr. Ahweiler & 16 Nr. 24 Nr. 10
Nr. 2 Nr. 18 Nr. Adenhoven & GlienwScherfen u. Blichwaren
3 Nr. 8 Nr. (8), 19 Nr. (8), 9 Sp. (8). Alderfer & 2 Nr. (2), 2 Sp. (3),
2 Nr. 3 Nr. 7 Nr. 7 Nr. 4 Nr. 2 Nr. 6 Nr. 4 Nr. 1 Nr. 5 Sp. 8 Dt. 7 Nr.,
5 Nr. (je vorm.). Alf (Dullan) & 13 Nr. 10 Nr. RbbP 8 Nr. 7 Nr.
Altentirchen (Kr. dgl.) & 26 Nr. 18 Nr. Dör 3, 10, 17 Dt. 8, 16 Nr.
13 Nr. 6, 20 Nr. 4 Nr. 1, 15 Nr. 5, 19 Nr. 3, 1, 7, 21 Nr. 4, 18 Sp.
16 Dt. 20 Nr. Altfeld (Castellum) & 6 Nr. 3 Nr. Andernach & 21 Nr.
2 Dt. Arfeld RbbP 15 Nr., 11 Nr. 9 Nr. 11 Nr. 8 Nr. 10 Dt.
Aßbach & 7 Nr. 11 Nr. 2, 23 Nr. 13 Nr. 11 Nr. 8 Nr. 12 Sp. 10 Dt.
7 Nr. Baderach & 29 Nr. 18 Nr. (je 3). Bant 19 Nr. (2). Baes-
weiler Wochen. jeden Dienst. u. Freitag. von 8—13 Uhr. Bassenheim
Döhrchen 15 Nr. (13), 1 Nr. (26), von 10—12 u. 16—20 Uhr. Baum-
holder RbbZiegen 22 Nr. 24 Nr. 29 Dt. & 28 Dt. am ersten Dienstag
jed. Monats, wenn Feiertag, Mittw. vorher. Bedburg Köhlen 4 Nr.
Beck (Kr. Eitelgen) & 24 Nr. 24 Nr. Beck (Castellum) & 3 Nr. Berg
(Gem. Beglicht (Thalfang) RbbP 5 Sp. Berghem (Ertz) & 6 Nr.
Bergisch-Born & 21 Dt. (2). Bergisch-Neufirchen & 29 Nr. (2).
Döhrn 20 Dt. (3). Berncastel-Cues & Ferkel 8 Nr. 9 Nr. 24 Nr. 26 Sp.
31 Dt. 4 Nr. Bessweiler (Kr. St. Wendel-Baumholder) RbbZiegen 2
Nr. RbbZiegen 14 Nr. 12 Nr. Biedergundershausen RbbZiegen 21 Nr.
17 Sp. RbbP 13 Nr. Benrig & 10 Sp. (vorm.) 5 Nr. 12 Nr. 24 Nr.
21 Nr. 5 Nr. 9 Nr. 4 Dt. 12 Nr. (je vorm.). Bitburg & Ruchto Zug
MüchpMüchZiegen 14 Nr. 12 Nr. Buchtzug MüchpMüchZiegen 8 Nr. 12 Nr.
& 12 (a. Ertz). 26 Nr. 9, 30 Nr. 28 Nr. 11 Nr. 9 Nr. (a. Pfohlen),
13 Nr. 3 (a. Ertz). 17 Sp. 8, 29 Dt. 26 Nr. 10 Nr. 29 Nr. 4 Sp. 26 Nr.
29 Nr. 30 Nr. 27 Nr. 31 Nr. Dieck RbbP Scherfel 20 Nr. 22 Nr. 8 Nr.
RbbZiegen 27 Nr. 16 Nr. 16 Nr. 22 Nr. 27 Nr. 29 Nr. 24 Dt. 19 Nr. Bonn
Schlacht jed. Dienstag, bereit sind die Märkte vom 11 auf 12 Sp. 25 auf
27 Nr. GemüßeBitt jeden Werktag Vöppard & 17 Nr. 23 Nr. 12 Sp.
(a. Zwiebel) (2). Wascht & 8 Dt. Breungenborn (Baumholder) RbbP
20 Sp. Brodenbach & 15 Nr. Brihl Gemüße jed. Dienst.,
Donnerst. und Samst. vorm., fällt der Markt auf einen Feiertag, so wird
er am Tage vorher abgehalten. Rubenheim Dör 1 Nr. (26), 1 Nr. (26),
1 Nr. (27) je von 17—20 Uhr. Büchenbeuren & 10 Dt. Büsbach
Jahm 27 Nr. 4 Nr. (je 2). Burg a. d. Wupper Döberburg & 3 Nr. (2).
Linterburg & 24 Nr. (2). Burscheid Jahm 12 Nr. (2). Calcar & 29 Nr. (3).
SchGemüßeButter jed. Freitag. vorm. jedoch für 30 am 29 Nr. 3 Nr. 2
& 17 Nr. 17 Nr. 7 Nr. Castellum & 21 Nr. 18 Nr. 13, 27 Nr.
15 Nr. 8, 15 Dt. 6, 19 Nr. 8, 7 Nr. 4 Nr. 2, 16 Nr. 4 Nr. 15, 29 Nr.
5, 26 Sp. 7, 23 Nr. 8 29 Nr. Cleve & 17 Nr. (6). RbbP 7 Nr. 7 Nr.
4 Nr. 2 Nr. 5 Nr. 3 Dt. 14 Nr. (je vorm.), Rbb 10, 24 Nr. 21 Nr.
21 Nr. 18 Nr. 16 Nr. 13, 27 Nr. 11, 25 Nr. 22 Nr. 20 Sp. 17 Dt. 25 Nr.
12, 27 Nr. am jed. Samstag vorm., Getreide jed. Samst. nachm. von 15
bis 17 Uhr. Gemüßen. jeden Werktag vor. Cochem RbbZiegen 10
Nr. 14 Nr. 20 Nr. 26 Sp. 14 Nr. 5 Nr. RbbZiegen 7 Nr. 4 Nr. 30 Nr.
29 Nr. 10 Dt. 5 Sp. 21 Nr. (a. Rbb). 7, 21 Nr. 1 Nr. (a. Rbb). 8 Sp.
19 Nr. Commern RbbP 23 Nr. RbbP 25 Nr. 25 Dt. Cranen-
burg & 27 Nr. (3). Cröv & 5 Nr. 5 Nr. 9 Nr. 11 Dt. Dabring-
hausen & 1 Nr. (2). Daleiden RbbZiegen 20 Nr. 23 Nr. 15 Nr. 19 Nr.
17 Nr. 21 Nr. 14 (2). Daun RbbZiegen 10 Nr. 14 Nr. 14 Nr.
(a. P.), 11 Nr. 9 Nr. 11 Nr. 8 Nr. 26 Sp. 24 Dt. 28 Nr. 12 Nr. RbbZiegen
24 Nr. 28 Nr. 25 Nr. 23 Nr. 13, 27 Nr. 25 Nr. 22 Nr. 12 Sp. 10 Dt.
(a. P.), 14 Nr. 25 Nr. Denkingen & 18 Nr. Dhünn & 19 Nr. (2). Dieb-
lich & 8 Nr. Dierdorf & 18 Nr. Dillrath (Gem. Amern) & 20 Nr.
Dinslaken & 4 Nr. RbbP 8 Nr. 16, 30 Nr. 13, 27 Nr. 13, 27
Nr. 10, 24 Nr. 8, 23 Nr. 5, 19 Nr. 3, 17, 31 Nr. 14, 25 Nr. 12, 26 Sp.
& 23 Dt. 20 Nr. 4, 18 Nr. am alle 14 Tage am Montag, aber für 1 am 2 Nr.,
21 am 22 Nr. u. 5 am 6 Nr. P 19 Nr. 19 Nr. 3 Nr. 14 Nr. 11 Nr. 9 Nr. 20
Dt. 6 Sp. 15 Dt. 12 Nr. Wochen jed. Dienst. u. Freitag, Hiesfeld & 10
Sp. 6 Nr. Colberg Wochen jed. Montag, Mittwoch, Donnerst. u. Sonnab.
Döbereu & 20 Nr. Drabenderhöhe & 19 Nr. (2). Duedorf
Zuchtzug MüchpMüchZiegen 19 Nr. 8 Nr. 20 Nr. 15 Dt. Duisburg-
Hamborn (Stadt i. Alt-Duisburg) SchlachtGroß u. Klein jed.
Mont. vorm. wenn Feiert. tags darauf, SchlachtGroß u. Klein jed.
Mittwoch vorm. wenn Feiert., tags darauf. Duisburg-Meiderich Schlacht jed.
Montag vorm. wenn Feiertag tags darauf, am Aufschlag Köhlen 12 Nr.
(vorm.), vor dem Rathaus RuchZucht 5 Nr. 12 Nr. 11 Nr. 14 Nr. 9 Nr.
13 Sp. (je vorm.). Duisburg-Deel 5 Nr. 18 Nr. 2 Sp. 27 Nr. 27 Nr. (je
vorm.). Alt-Duisburg RuchZucht 3 Nr. 3 Nr. (je vorm.). Duis-
burg-Hamborn 2 Nr. 5 Nr. 8 Nr. 8 Nr. 7 Nr. 4 Nr. 2 Nr. 6 Nr.
3, 26 Sp. 1 Dt. 5 Nr. 8 Nr. (je vorm.). Düren Jahm 29 Nr.
29 Nr. (3). Düren Schlacht jed. Montag, wenn Feiert. tags darauf,
Kleinüberländer jed. Mittw. wenn Feiert. tags darauf, Fleischgrohm
jed. Mo t. Mittw. u. Fre tag, wenn Feiert., tags darauf, am 30 Nr. 21 Nr.
und 25 Nr. fallen die Märkte aus. Eckenagen & 17 Nr. C. Weiler
& 7 Nr. Ediger & 25 Nr. Ehrang & 4 Sp. Ehrenbreitstein &

15 Da (früh 6 1/2), Lestant nach besond. Bekanntmach. Getz Feiert jeden
Donnerstag, wenn Feiert, meist vorher. Zu jed. Dienst in Verb. mit
den Wochenm. **Dohna** & 10 Ma (mitt. 1 1/2). **Dörnthal** Feiert jeden
Dienst. vorm. mit Ausnahme der Feiertage. **Drebach** b. Wolfenstein 21 Feb.
28 Ma. **Dresden** Samereien in der Grofmark. Dresdens-Altst. 21 Feb.
Zwiesel Meerrettich 16 Dt. (2). **Christm** 16 Dt. (6 u. 2 halbe), Schlacht für
Mont. u. Donnerst. vorm. wenn Feiert, erfolgt Marktverlegung durch bes.
Bekanntmachung. **Ebersbrunn** 8 2 Ma, 5 Dt. **St. Egidien** &
2 Ma. **2). Ehrenfriedersdors** & 8 Ma, 16 Da (je mitt. 1 u. 2 halbe
T.). **Eibenort** & 25 Ju, 24 Sp (je 2). **Eisenberg-Moritzburg** &
12 Ma, 3 Ma, 3 Ma, 3 Ma, 2 Dt, Weibh. 12 Da. **Elfeld Kirchw**
14 Dt (mitt. 1 1/2). **Elsterberg** & 14 Feb, 29 Dt (je 2), 8 14 Feb, 29 Dt.
Elstra & 15 Ma, 2 Sp (je mitt. 1 1/2), 8 16 Ma, 18 Ju, 3 Sp (je vorm).
Christm (nur für Gewerbetreibende aus d. Amtsg. Kamen) 23 Da nachm.
Elsterlein & 8 Ma, 9 Sp (mitt. je 1 1/2). **Elzbach** i. Bogl. & 28 Dt.
(mitt. 1 1/2). **Eschdorf** & 23 Sp (nachm). **Falkenstein** & 11 Feb, 30 Sp
(mitt. je 1 1/2). **Föha** & 29 Ma (mitt. 2 1/2), **Christm** 24 Da. **Franken-**
berg & 12 Ma, 14 Dt (je mittags 1 1/2), **Christm** 18 Da. **Franken-**
stein & 20 Ma, 2 Sp (mittags 1 1/2), 8 26 Ma, 30 Ma. **Freiberg** & 8
Ma, 11 Ma (je mitt. 2 1/2), **Christm** (nur für diefes Einwohner) 17 Da (1 1/2),
Ferkeln jed. Sonnab., wenn Feiert, tags vorher. **Frohburg** & 13 Ma,
28 Sp (je mitt. 1 1/2), 8 11 Ma, 21 Sp, **Christm** 24 Da. **Hohlern** für
selbstgesch. Fohlen u. Fohlen nach. Zucht aus den Zuchtgebieten d. staatl.
Beschlaffstationen in Verbind. mit den allfähr. staatl. Fohlen-Schauern,
es erfolgt besond. Bekanntm. **Gaußig** & 1 Ma (mitt. 1 1/2). **Geising** &
24 Ma, 24 Sp. **Geithain** & 24 Ju, 2 Da (je mitt. 1 1/2), 8 24 Feb, 5 Sp.
Gelenau i. Ergeb. & 15 Ma, 2 Sp (je mitt. 2 1/2). **Geringswalde** &
3 Ju, 30 Sp (je mitt. 1 u. 2 halbe T.). 8 23 Feb, 28 Sp. **Geier** & 22
Ma, 16 Sp (je mitt. 2 1/2), 8 24 Ma, 18 Sp. **Glauchau** & 23 Feb, 8 Ju,
28 Sp (je mitt. 1 1/2), **Christm** (nur für einheim. Händler) 23 Da (nachm.
1 1/2). **Grötkenb.** & 8 Ma, 9 Sp (je mitt. 1 1/2), 8 10 Ma, 28 Ju, 11 Sp.
Gränich & 17 Ju (mitt. 1 1/2). **Grimma** & 8 Ma, 28 Dt (je mitt. 2 1/2),
8 8 Ma, 22 Sp, **Christm** 19 Da (6 1/2), Ferkeln jed. Sonnab. in Verb.
mit dem Wochenm. **Großsch.** & 18 Ma, 28 Dt (je mitt. 1 1/2), 8 17 Ma,
27 Dt. **Großhain** & 26 Feb, 3 Ju, 2 Sp (je 2 1/2), 8 13 Feb, 27 Feb,
5 Ju, 30 Dt. **Swierdel** jeden Dienst. Die 8 beginnt. Sonnt. vorm. nach
beend. Hauptgottesdienst. **Großhennersdorf** & 29 Ma, 28 Ma (je
mitt. 2 halbe T.). **Großschönau** & 22 Ma (mitt. 2 1/2). **Grünhain** &
13 Ma, 12 Ma (je mitt. 1 1/2). **Grünlichtenberg** & 21 Ma (mitt. 1 1/2).
Gurtau & 17 Ju, 30 Sp (je mitt. 1 1/2), 8 15 Ju, 1 Dt. **Hainichen**
& 2 Ma, 16 Sp (je mitt. 2 halbe Tg.), 8 16 Ma, 16 Dt (je vorm). **Harten-**
stein & 18 Ma, 2 Sp (je mitt. 2 1/2), 8 20 Ma, 4 Sp. **Hartha** &
21 Dt (mitt. 1 1/2). **Heersfeld** & 1 Ma (mitt. 2 halbe Tg.). **Herold** &
14 Dt (mitt. 2 1/2). **Hirschfeld** b. Kirchberg & 9 Ma, 7 Sp. **Hirsch-**
felde & 11 Ju (2). **Hohenstein-Ernstthal** & 13 Ma, 9 Sp (je mitt.
1 1/2), 8 12 Ju, **Christm**, 16, 23 (je nachm.), 24 Da (nur für einheimische
Händler) **Hohnstein** in der sächs. Schweiz & 28 Ja, 15 Ma (je mitt. 1 1/2),
Johanngeorgenstadt & 7 Ju, 7 Dt (je mitt. 1 1/2). **Jöhstadt** & 6
Ma, 14 Dt (je mitt. 1 1/2). **Kamenz** & 6 Ma, 14 Dt (je mitt. 1 1/2), 8 18
Ma, 15 Feb, 15 Ma, 19 Ma, 1 Ma, 21 Ju, 19 Ju, 16 Ma, 20 Sp, 18 Dt,
15 Ma, 20 Da (je vorm). **Christm** 20 Da. Ferkeln jed. Donnerst. vorm. in
Verbind. mit dem Wochenm. **Kieritzsch** & 5 Ma, 28 Sp (je vorm).
Kirchberg & 12 Ma (2), 9 Da (mitt. 2 1/2), **Klingenthal** & 29 Ma, 26
Ma (je mitt. 2 1/2), **Christm** (nur für einheim. Händler) 17 Da (7 1/2),
Kohren & 17 Ju, 14 Dt (je mitt. 2 1/2). **Königsbrunn** & 15 Ma, 16
Dt (je nachm), 8 16 Ma, 9 Ma, 16 Dt, 8 5 Feb, 14 Ma, 18 Ma, 1 Sp,
Christm (zugelass. sind die Verkäufer aus Orten der sächsischen Oberlausitz,
in denen die hier wohnenden Markterkäufer selbsthalten dürfen) 17 Da.
Königsstein & 22 Ma, 2 Sp (je mitt. 1 1/2). **Königsvalde** i. Erzegebirg
& 29 Ma, 2 Sp (mittags 1 1/2). **Königswartha** & 22 Ma, 30 Sp (je
mittags 1 1/2). **Koßlitz** & 6 Ma, 19 Ma, 19 Ma. **Krauß** & 22 Ma, 16 Sp (je
nachm), 8 17 Ma, 27 Ma, 12 Dt (je vormittags). **Kreitzsch** b. Dippoldis-
walde & 12 Sp (mitt. 2 halbe Tg.). **Kandwisch** & 5 Ma (mitt. 2 halbe Tg.),
Kangenhennersdorf & 4 Ma (mitt. 2 halbe Tg.), 2. Markttag nach d.
Kirchm.-vorm.-Gottesdienst. **Kauenstein** & 19 Ma, 29 Dt (je nachm),
8 9 Ma, 26 Sp. **Kausa** 8 am 1. Dienstag jedes Monats, wenn Feiert.,
am 2. Dienstag, Feiert. jeden Dienstag. **Bad Kausa** & 8 Ma, 21 Dt
(mittags 1 1/2), 8 4 Ma, 10 Dt, 8 Geschir, landwirthschaftliche Maschinen
15 Feb, 20 Sp. **Leipzig** Messen 3 Ja (14), 8 Ma, 28 Ma (je 22), Rauch-
warenmesse 4 Ja (8), 3 Ja (22), Federmessn 8 Ja, 9 Ma, 10 Sp, Garndreie
12 Ja, 9 Ma, 8 Ju, 14 Sp, Rüstermessen 4 Ma (7), 26 Ma (6), techn. Messe
u. Baumesse 4 Ma (11), Textilmesse 4 Ma, 26 Ma (je 4), Aussch. d. Deutsch.
Kaufmannvereins 9 Ma (3), Sportartikelmesse und Möbelmesse 4 Ma, 26
Ma (je 6), **Christm** 17 Des (7 1/2), Messe für Bau-, Haus- u. Betriebsbedarf
20 Ma (6). Die Federmesse der Reuier- u. Osters- und Herbst-Feder-
messe findet von 11 1/2 - 17 Uhr in der neuen Börse, Verbindungstr. statt.
Leipzig-Lindenau (Vorstadt) & 6 Ma, 19 Sp (je 2), 8 6 Ma, 18 Sp.
Leipzig & 18 Ma, 15 Ma (je mitt. 2 1/2), 8 17 Feb (a. B.), 20 Ma, 17 Ju,
Christm (nur für diefes Einwohner) 16 Da (7 u. 2 halbe Tg.), Ferkeln
jed. Sonnab. in Verb. mit dem Wochenm. **Kengfeld** & 29 Ma, 28 Dt (je
mitt. 1 1/2). **Kengenfeld** & (mit 8 vormitt., 3 Ma, 7 Da (je 1 1/2), 8 22 Ma
25 Ma, 29 Ma, 8 Ma, 30 Sp (je nachm). **Kiechstein-**
Gallberg & 3 Ma, 16 Ma, 18 Dt (je 2), der 1. u. 3. werden auf dem
Altmarkt im Stadtteil Kiechstein, der 2. auf dem Neumarkt im Stadtteil
Gallberg abgehalten. **Liebertal** & 30 Sp (mitt. 1 1/2). **Liebstadt** & 6
Ma, 9 Da (je mitt. 1 1/2). **Limbach** & 7 Ma, 5 Sp (je mitt. 2 halbe Tg.),
Christm (nur für einheim. Händler) 16 (nachm), 23 Da (mittags) (1 1/2).

Löbau & 6 Ma, 7 Dt (je mitt. 1 1/2). **Lommatzsch** & 6 Ma, 11 Ma (je
mitt. 1 1/2). **Lorenzberg** & 29 Ma, (3), 8 29 Ma. **Lösnitz** & 30 Ma, 17
Da (je 2). **Lugau** & 10 Ma (mitt. 2 1/2). **Luzenau** & 26 Feb, 28 Dt (je
mitt. 1 1/2). **Marientberg** & 17 Ju, 21 Dt (je mitt. 1 1/2), 8 21 Ma,
Christm im Da. Beginn u. Ende wird Anfang Da festgelegt. **Marfers-**
bach b. Grottkenb. & 23 Sp (mitt. 1 1/2). **Marfurischen** & 21 Ma,
19 Sp (je früh 1 1/2). **Marfrankfurt** 8 29 Geschir 26 Feb, (nachm. 1 1/2),
17 Ma (früh 1 1/2). **Merane** & 29 Ma, 8 Ma, 4 Ma (je mitt. 2 1/2), **Christm**
(nur für einheim. Händler) 23 Da (2 1/2). **Meißen** & 18 Ma, 27 Ma,
28 Ma (je mitt. 2 1/2), **Christm** 17 Da (7 1/2). **Mildenau** & 10 Ju (mitt.
1 1/2), 8 8 Ma, 23 Dt. **Mittweida** & 8 Ma, 9 Sp (je mitt. 2 1/2), **Christm**
(nur für einheim. Händler) 23 Da (2 1/2). **Müglitz** & 27 Ma, 4 Ma (je
mitt. 1 1/2). **Mühlstross** & 19 Ma, 12 Ma, 8 6 Feb, 5, 13 Ma, 16 Ma, 18
Ju, 20 Ma, 17 Sp, 23 Dt, Geschir 12 Feb. **Muscheln** & 3 Ju, 2 Da (je mitt.
1 1/2). **Mylau** & 7 Ma, 15 Dt (früh je 1 1/2). Der Verkauf von Esgewaren
sowie d. Betrieb d. Karussells u. dergl. Belustigungen ist schon am vorher-
geh. Sonnt. nach dem Nachmittagsgottesdienst gestattet, jedoch nur bis
22 Uhr. **Naunhof** & 3 Ju, 14 Dt (je mitt. 1 1/2). **Nerchau** & 22 Ma,
7 Dt (je mitt. 1 1/2). **Neschwitz** 8 (im Ma u. Nl m. Zugodsenm) am 1.
Mittw. jed. Mts. vorm. wenn Feiert., am 2. Mittw. **Neustadt** & 12
Ma, 22 Dt. **Neuenhardsdorf** b. Löbau & 30 Ma (3). **Neumarkt** & 8 Ma,
10 Sp. **Neusalza-Spremberg** & 26 Feb, 23 Sp (je mitt. 1 1/2), **Weibh.**
10 Da (2). **Neustadt** & 13 Ma 28 Dt (je mitt. 1 1/2), 8 27 Feb, 23 Ma,
10 Da (2), 13 Ma, 31 Ma, 10 Dt, 14 Da, **Christm**, 23 Da (2 1/2). **Neustadt**
& 29 Ma, 11 Ma (je mitt. 1 1/2). **Niederoderwitz** & 3 Ju (mitt. 2 1/2),
Nossen & 18 Feb, 23 Sp (je mitt. 1 1/2), 8 9 Ma, 9 Ma. **Oberwie-**
sen & 13 Ma, 16 Sp (je mitt. 1 1/2). **Oederan** & 6 Ma, 23 Sp (je mitt.
1 1/2), **Christm** 18 Da (6 1/2). **OPGest** 13 Ma, 9 Dt. **Oelsnitz** im Ergeb.
& 8 Dt (2). **Oelsnitz** i. B. & (m. 8 am 1. Tag) 13 Ma, 26 Sp (je 2),
8 9 Ju, 18, 27 Feb, 27 Ma, 10, 24 Ma, 8, 22 Ma, 12 Ju, 10 Ma, 14 Ma, 4
Sp, 4, 23 Dt, 13 Ma, 4 Da. **Obernhan** & 13 Ma, 9 Sp (je mitt. 1 1/2),
8 12 Ma, **Ostas** & 22 Ma, 28 Dt (je mitt. 2 1/2), **Christm** nur für ein-
heim. Händler) 17 Da (7 1/2). **OPGest** 21 Ma, 27 Dt, **Sp Sonnab.** alle 14
Tage, es erfolgt bes. Bekanntm. **Ostria** & 11 Feb, 16 Sp (je mitt. 1 1/2),
Pausa & 8 Buchst. 8 Ma, 1 Dt, 8 13 Feb, 22 Ma (a. Buchst.), 2 Ju, 27
Ma, 8 Da. **Pegau** Hühner-Tauben-Ranichen 7 Feb, 7 Ma, Torf 26 Feb, 22
Ju, 22 Dt, 8 27 Feb, 7 Ma, 8 24 Ma, 1 Sp, 20 Dt. **Penig** & 4 Ma, 21
Dt (je mitt. 1 1/2), 8 12 Feb, 15 Dt, Ferkeln jed. Donnerst. in Verbind.
d. Wochenm. **Pirna** & 15 Ma, 16 Sp (je mitt. 2 1/2), **Christm**, bis 24 Da,
Beginn wird allfähr. festgesetzt. **Plassen** & 7 Ma, 19 Sp, 7 Ma (je 2),
Christm (nur für Plassener Einwohner) 15 Da (3 u. 2 halbe), **Schlachtw.**
(nur für Groß- u. Kleinw. jeden Mont. u. Donnerst. vorm. wenn Mont. ein
Feiert., am folg. Werk.: anstatt Himmelf. u. wenn das Feiert. & 21 Dt.
Donnerst. fällt, am Mittw. vorher. **Vorsichendorf** b. Stolpen & 21 Dt.
(mitt. 2 halbe Tage). **Pöschel** & 29 Ju, 8 9 Ma (je nachm). **Pulsnitz** & 22
Ma, 30 Sp (je mitt. 1 1/2), 8 12 Ma, 14 Ma, 16 Ma, 1 Dt (je vorm), **Christm**,
(nur für Händler d. sächs. Oberlausitz u. des Amtsg. Kamen) 16
Da (nachm). **Puskau** bei Bischofswerda & 8 Ma (mitt. 1 1/2). **Rabenau**
& 22 Ma, 23 Sp (je mitt. 1 1/2). **Radeberg** & 15 Ma, 28 Dt (je mitt. 1 1/2),
8 am 1. Mittw. jed. Monats vorm. wenn Feiert., am 2. Mittw. vorm.
Ferkeln jed. Sonnab. in Verbindung m. d. Wochenm. **Radeburg** & 4 Ma,
23 Sp (je mitt. 1 1/2), 8 7 Ma, 25 Ma, 16 Ma, 11 Ma, 19 Sp, 28 Ma,
Christm (nur f. diefes Einw.) 19, 23 Da (nachm). **Radeburg** jed. Mittw. vorm.
in Verbind. mit dem Wochenm., wenn Feiert., am folgenden Donnerst.
Radeburg bei Schwarzenberg & 3 Ma, 3 Dt. **Rechenberg-**
Sonnenmühle & 3 Ju, 30 Sp (je mitt. 1 1/2). **Regis-Bröttchen**
& 29 Ma (mitt. 1 1/2). **Reibersdorf** & 8 Ma, 30 Sp (je mitt. 1 1/2),
Reichenbach & 5 Ma, 9 Ma, 12 Ma (je 2), **Christm** (nur f. diefes Einw.) 19
Da (13 u. 2 halbe Tage). **Reichenberg** Ferkel 2, 16 Ma, 6, 20 Feb, 6, 20
Da, 3, 17 Ma, 15 Ma, 5, 19 Ju, 3, 17 Ma, 7, 21 Ma, 4, 18 Sp, 2, 16 Dt,
8 20 Ma, 4, 18 Da. **Reinsdorf** & 3 Ju (mitt. 1 1/2). **Riesa** &
8 Ma, 21 Dt (je mitt. 1 u. 2 halbe Tage), 8 7 Ma, 20 Dt, **Christm**,
16 Da (mitt. 7 u. 2 halbe), **Rochlitz** & 27 Ma, 16 Sp (je mitt. 1 1/2), 8
20 Feb, 17 Sp. **Rodelwitz** & 29 Ma (mitt. 2 1/2). **Roschwein** & 5 Ma, 1
Dt (je 2), 8 20 Ma, 6 Ma. **Rötha** & 6 Ma, 21 Dt (je mitt. 1 1/2), 8 13
Feb, 8 Ma, 21 Ma, 18 Dt (je vorm). **Ruppertsgrün**. **Eisnerberg** Kirch-
weih 24 Sp. **Sankt-Steph.** 7 Ma. **Sayda** & 6 Ma, 19 Ma (je mitt. 1 1/2),
8 7 Ma, 20 Ma, 20 Ma, 20 Ma, 20 Ma, 20 Ma, 20 Ma, 20 Ma, 20 Ma, 20 Ma,
8 7 Ma (je mitt. 1 1/2). **Scheibenberg** & 24 Ma, 4 Ma (je mitt. 1 1/2),
erzgebirg. Zugochsen 23 Feb. **Schirgiswalde** & 2 Ma, 14 Dt (je mitt. 1 1/2),
Schleifau & 29 Ma, 21 Dt (je mitt. 1 u. 2 halbe), **Schneeberg** & 3 Ju, 21 Dt (je mitt. 1 1/2),
8 Ma, 23 Sp (je mitt. 1 1/2). **Schneeberg** & 3 Ju, 21 Dt (je mitt. 1 1/2), 8
Christm (nur für Einw.) 17 Da (7 1/2). **Schönberg** bei Bad Brambach
& 29 Ju, 1 Ma (je nachm). **Schöneck** & 22 Ma, 2 Sp (je mitt. 1 1/2), 8
26 Ma, 23 Ma, 3 Sp, 22 Dt. **Schönfeld** Dresden & 10 Ju, 28 Dt (je
mitt. 1 1/2). **Schönheide** & 3 Ma, 2 Ma (je früh 1 1/2). **Schwarzberg**
& 21 Ma, 27 Ma (je früh 1 1/2), **Zucht** & 4 Ma, 28 Sp, **Christm** im Da. Zeit u. Dauer wird allfährlich im Mts. festgelegt. **Seif-**
hennersdorf & 22 Ma (2). **Sohland** a. d. Eyree & 3 Ma (mitt. 2 1/2),
Steinigtholmsdorf & 9 Sp (mitt. 1 1/2), 8 Ferkel 22 Ma, Ferkel 10
Sp. **Stollberg** & 11 Feb, 21 Dt (je mitt. 2 halbe Tg.), 8 1 Ma, 2 Dt,
Christm 10 Da (18 u. 2 halbe Tg.), **Stolpen** & 26 Feb, 14 Dt (je mitt.
1 1/2). **Strehla** & 15 Ma, 30 Sp (je mitt. 1 1/2), Ferkel am 2. Donnerst.
jed. Monats vorm. außer Ferkel. **Tauscha** & 4 Ma, 9 Sp (je mitt. 1 1/2),
8 3 Ma, 26 Ma, 8 Sp, **Thalheim** im Ergeb. & 23 Sp (je mitt. 1 1/2),
Tharandt & 29 Ma, 30 Sp (je mitt. 2 halbe Tg.), **Thum** & 8 Ju, 2
Da (je mitt. 1 1/2). **Trebsen** & 23 Ma, 16 Sp (je mitt. 1 1/2), 8 30 Ma, 20
Ju, 17 Sp. **Treuen** & 16 Ma (2), 18 Ma (mitt. 1 1/2). **Wachau** b. Rade-
berg & 8 Ma, 9 Sp (nachm). **Waldenburg** & 29 Ma, 14 Dt (je mitt.

1/2), 18 Rb. 7 Df (je mitt. 1/2), Kleinzw in Verbindung mit dem
Dienstagswochenm. vorn. **Waldheim** 6 Ma, 23 Sp (je mitt. 1 u. 2
halbe Tg.). **Wiesfeld** 8 Ma, 11 Rb. (je mitt. 1/2). **Wieschen** 14
Df, 16 Df (je mitt. 1/2). **Wiesenberg** 8 Ma, 26 Rb. (je mitt. 1/2),
am letzten Montag jeden Monats, wenn Feiertag, am Montag vorher.
Werdau 19 Rb, 3 Sp, 3 Df (je 2). **Wiedersberg** 17 Sp. **Wiesa**
b. Annaberg 19 Ma (mitt. 1/2), Ortsteil Wiesenbad 3 Rb. (mitt. 1/2).
Wildenfels 24 Ju, 2 Df (je mitt. 1 u. 2 halbe Tg.). **Wildruff**
& 22 Ab, 14 Df (je mitt. 1/2). **Wilthen** 12 Ag (mitt. 2/2). **Wolfen-**
stein 26 Ag, 9 Df (je mitt. 1/2), erzgeb. Zuoachsen u. Juchto 22 Rb,
8 9 Rb. **Wurzen** 6 Ma, 23 Sp (je mitt. 2/2), 8 10 Rb, 6 Ma, 22
Sp, Christm (nur für einheim. Händler) 16 Df (mitt.), 18 Df (6 1/2).
Zittau 17 Ma, 1 Sp, 17 Rb (je früh 2/2), Christm (nur für einheim.
Händler) 15 Df (8 u. 2 halbe Tg.). **Zöblitz** 24 Ju, 14 Df (je mitt.
1/2). **Zschopau** 15 Rb, 11 Rb (je mitt. 1 u. 2 halbe Tg.), Christm
(nur für einheim. Händler) 10 Df (13 u. 2 halbe). **Zwenkau** 11 Ma,
30 Sp (je mitt. 1/2). **Zwifau** 24 Rb, 16 Df (je 2), Christm (nur für
einheim. Händler) bis 24 Df, Beginn wird vorh. bekanntgegeben. **Zwittau**
am 1. Mont. jed. Mts., wenn Feiert. am 2. Mont. Schlicht für Kreis-Klein-
tm (am hdt. Vieh- u. Schlachtb.) jed. Mont. v. 1/2-12 Uhr, wenn Feiert.,
am folgenden. **Zwönitz** 17 Ju, 30 Rb (je mitt. 2 halbe Tg.), 3 16
Ma, 23 Df.

Schaumburg-Lippe.

Bückeburg 6 Ma, 6 Ma, Jahrm 4 Ma, 4 Rb, 3 4, 18 Ju, 1, 15
Rb, 15 Ma, 6, 19 Ma, 3, 17 Ma, 7, 21 Ju, 5, 14 Rb, 2, 16 Ma, 6, 20 Sp,
4, 18 Df, 15 Rb, 6, 20 Df (je vorn). **Wochern** jeden Dienstag u. Freitag,
vorn., wenn Feiert., einen Tag früher. **Hagenburg** 8 9 Rb, 18 Df,
Yndorf RbSw finden am Mittwoch vor dem 15. eines jeden Monats
statt (vorn.). **Stadthagen** 22 Ma, 18 Df, 21 Ma, 17 Df, 3 3,
10, 17, 24, 31 Ma, 7, 14, 21, 28 Rb, 7, 14, 28 Ma, + 11, 15, 5 Rb, 2, 9,
16, 23, 30 Ma, 6, 13, 20, 27 Ju, 4, 11, 18, 25 Ju, 1, 8, 15, 22, 29 Ag, 6, 12,
19, 26 Sp, 3, 10, 24, 31 Df, 7, 14, 22, 28 Rb, 5, 12, 19, 27 Df. (Wochm
fi den evr vorn. flatt.) **Wochern** jed. Mittwoch u. Sonnab., wenn Feiert.
oder Feiert., so fällt der Markt aus. **Steinhude** 18 13 Rb, 26 Sp.

Thüringen.

Allstedt 1 Rb (nachm 2/2), RbSw 5 Ma, 2 Rb. **Altenburg** 8
7 Ma, 24 Sp (je 6), 12 Tauben 2 Ma, 2 Rb (je 2). **Apolda** 8 (mitt Sw
am 1. Tag) 12 Ma, 2 Rb, 3 Sp, 5 Rb (je 2), Sw 23 Rb, 10 Df, Hunde
4 Ju, Zwiebel 4 Rb (2), Tauben 8 Ja, 12, 19 Rb. **Arnstadt** 13 Ma,
3 Rb (je 3), RbSwSchfZieg 14 Ma, 7 Rb, Woll 17 Ju (4). **Auma**
8 23 Ja, 6 Ma, 22 Ma, 31 Rb, 4 Sp, 6 Rb, Sw 26 Ma, **Bad Verla**
Kriegenkammer 27 Ma (2). **Bad Blankenburg** (Thüringen) 8 Sw
3) Ja, 19 Rb, 4 Ma, 25 Ju, 13 Df, Sw 3, 20 Ma. **Bad Franken-**
hausen KfKarn 6 Ma, 22 Sp (a. SmWiesen), KSwWiesen 7 Rb, 13
Df, Freitagwochenm jeden Dienstag. **Bad Köstritz** SmSchf 26 Ja, 23
Rb, 29 Ma, 27 Rb, 26 Ma, 29 Ju, 27 Rb, 31 Ag, 2, Sw 26 Df, 30 Rb,
28 Df. **Bad Sulza** 8 Sw Tauben 30 Ja, 8 Ma, 23 Df (a. Obhönig)
(je 2), Sw 20 Ma, 24 Rb. **Behringen** (Verlach) 8 7 Ma, 16 Ma, 11
Rb, 17 Df, 19 Df, Sw 17 Ja, 21 Rb, 21 Ma, 11 Rb, 9 Ma, 13 Ju, 15
Rb, 15 Ag, 19 Sp, 10 Df, 14 Rb, 12 Df. **Bebra** a. d. **Werra** Sw 10
Ja, 10 Df, RbSw 7 Ma, 6 Ju, 6 Sp, 7 Rb. **Bibra** (Kontwertshausen)
& 22 Ma, 29 Df. **Blankenhain** 15 Rb, 2 Rb, 21 Df (je 2), Sw 8,
15 Ja, 5, 19 (a. Federkanten) Rb, 5, 19 Ma, 9, 16 Ab, 7, 28 Ma, 4, 18
Ju, 2, 16, 23, 13, 6, 20 Ag, 3, 17 Sp, 1, 15, 22 Df, 5, 19 Rb, 3, 17 Df,
Federkanten 21 Ju, 20 Sp, 6 Df, Sw 4, 18 Ja, 1 Rb, 1 Ma, 5, 19
Rb, 3, 17 Ma, 7 Ju, 2, 16 Ag, 6 Sp, 4, 18 Df, 1, 15 Rb, 20
Df, Sw Tauben 15 Rb. **Böbel** 8 Sw 26 Ab, 18 Df. **Breitungen**
(Werra) 8 15 Rb, 3 Ma, 13 Sp, 13 Df, Sw 30 Ja, 13 Ma, 6 Rb, 11
Df. **Buchheim** 8 27 Ma (nachm. 1/2). **Bürgel** Sw 17 Rb (a. Taub.),
17 Ma, 12 Ma, 23 Rb, 22 Sp, 1 Df. **Buttstedt** 8 9 Sp (2). **Butt-**
städt KfKarnRbSw 8 Ja, 12 Rb, 12 Ma, 9 Rb, 12 Ma, 23 Ju, 31
Rb, 27 Ag, 28 Sp, 31 Df, 29 Rb (je 1/2). Tauben 1, 8, 15, 22 Rb, Sw
jed. Mont. **Camburg** 12 Ma, 4 Ju, 6 Ag, 15 Df, 12 Rb, Sw 7 Rb,
5 Ma, 2 Ju, 7 Rb, 4 Ag, 8 Sp, 13 Df, 10 Rb, 8 Df, Holzmesse 24 Ma (2),
25 Ju, SwSchf Tauben 13 Ja, 10 Rb, 10 Ma, **Cossegrün** 8 26 Ju,
12 Rb. **Crispendorf** (Schleitz) 8 22 Ma, 3 Rb, 2 Rb, 20 Sp. **Cul-**
mburg 8 23 Rb, 13 Df (2). **Dahlitz** (Neumühle a. d. Elber) RbSw 6
7 Ma, 8 Sw 17 Sp. **Dermbach** 8 Saathönig 20 Ma, 11 Sp, 8 12 Ju,
11 Df, Sw Taub 27 Ja, 24 Rb, 31 Ma, 24 Rb (a. Federb.), 29 Df, Sw 25
Rb, 26 Ma, 30 Ju, 28 Rb, 25 Ag, 26 Sp, 27 Df. **Dornburg** (Saale) Sw
Tauben 7 Rb. **Dorndorf** a. d. **Saale** Sw Taub 3 Rb, 3 Ma, Sw 2
Rb, 1 Sp. **Ebeleben** KfKarn 17 Ma, 14 Df (je 4), WochenmFerkeln
jed. Freitag. **Eisenach** 18 Rb, 17 Df (je 4), Christm im Df. **Eisen-**
berg 16 Rb, 9 Rb, 10 Sp, 6 Rb (je 2), RbSw 19 Ja, 26 Rb (a. Woch),
16 Ma, 13 Rb, 11 Ma, 22 Ju, 20 Rb, 17 Ma, 21 Sp, 12 Df, 16 Rb, 14 Df,
SwSchf 13 Rb. **Eisfeld** 8 SwSchf 29 Ja, 8 Sw 12 Ma, 14 Ma, 9 Rb,
15 Df, 10 Df, Buchto 22 Ma. Sw jed. Mont. am Wochenm und dem 29
Ja bis 26. Rb. **Geflügelm.** **Frankenheim** a. d. **Rhön** 1 Ma, 3 Ag,
3 Df, 3 Df. **Fraureuth** 8 22 Ma, 23 Df. **Friedrichroda** 8 21 Ju,
20 Df. **Geisa** 8 Sw 4 Ja, 1 Rb, 1 Ma, 3 Ma, 7 Ju, 5 Rb, 2 Ag,
6 Df, 8 SwSchf 6 Rb, 6 Sp (a. Obst), 8 SwObst 4 Df, 8 Rb, **Gera** 8
27 Ma, 10 Rb, 2 Df (je 2). **Gerstungen** RbSw 21 Ma, 9 Ma, 11 Rb,
19 Sp. **Gleichenwiesen** 8 13 Rb, 17 Rb, 29 Ma, 3 Df. **Göllingen**
Ferkel jed. Mittwoch. **Gößnitz** 8 9 Rb, 12 Rb (je 2). Die Märkte beginnen

bereits an den vorhergeh. Sonntagn 15 Uhr. **Gotha** 8 Ma, 26 Df (je
3). **Gräfenthal** 8 Sw 2 Rb, 24 Ma, 7 Ma, 3 Rb, 19 Sp, 22 Df, 15 Df,
Sw 17 Rb, 20 Ma, 9 Ju, 6 Df. **Gräfinau-Ingiedt** (Gräfinau-Plm)
& 24 Ab, 24 Ag, 20 Rb. **Greiz** 8 14 Ma, 12 Sp (je 2). **Greußen** 8 20
Rb (2), 5 Ju (1/2), 9 Sp (3), (Greußen-Greußen Verbm). **Greußen**
& 15 Ja, 5, 19 Rb, 5, 19 Ma, RbSwSchf 23 Rb, 20 Ju, 10 Sp, Garn
10 Df, Ferkel jed. Mont. am Wochenm. **Großaga** 8 26 Rb (2). **Groß-**
breitenbach 8 20 Ma, 11, 22 Df. **Großenbrich** 8 14 Df (2).
Großförsberg 8 9 Ma, **Großenhauhen** 8 22 Ma (2). **Harsach**
(Eisfeld) 8 Sw 30 Rb. **Hausleben** 8 16 Df (1/2). **Heinersdorf** (Kreuz
Sonneberg) 8 SwZieg 2 Rb, SwZieg 14 Rb, 14 Ma, 11 Rb, 9 Ma, 8 Ag,
12 Sp, 10 Df, 6 Df. **Heuberg** 8 Sw 8 Ja (a. Taub.), 5 Rb 5 Ma, 3
30 Rb, 28 Ma, 26 Ju, 23 Rb, 20 Ag, 17 Sp, 15 Df, 12 Rb, 10 Df, Sw
22 Ja, 19 Rb, 19 Ma, 16 Ma, 11 Ju, 9 Rb, 6 Ag, 3 Sp, 1, 29 Df,
21 Rb, 24 Df. **Hellingen** Sw 3) Ja, 27 Rb, 24 Ab, 29 Ma, 26 Ju, 31
Rb, 28 Ag, 26 Sp, 30 Df, 27 Rb, 18 Df. **Helmershausen** 8 14 Df,
Herbstein 8 22 Rb, 30 Df (je 2). **Hermersdorf** Jahrm Sauglm 21
Ab, 14 Rb, 29 Sp (je 2), Sauglm 17 Rb (a. Taub.), 17 Ma, 2 Ju, 26 Ma, 20
Df, 10 Rb. **Hildburghausen** 8 Sw 20 Rb, 1 Ma, 3 Rb, 17 Df, 21 Df
(a. Messe) (3), Rb 29 Ma, 12 Sp, Obst 6 Df, 3 Rb, Sw alle 14 Tage am
Mittw. mit dem Wochm. **Hirschberg** (Saale) 8 Ferkel 5 Ma, 3 Rb,
22 Ma, 15 Df, 8 14 Df. **Hohenleuben** 8 Sw 19 Ma (a. Gest.), 8 21 Df,
15 Df, 11 Df, Gest 13 Rb. **Sohndorf** (Elberberg) RbSw 14 Ju, 13
Sp, **Immenau** 8 19 Ma, 7 Ma, 30 Rb, 17 Sp, 26 Rb, Ferkel 9, 18, 23
Rb. **Jena** 8 SwSchf 26 Rb (3), Sw 22 Df (3), Sw 9 Ma, 10 Df,
Pflaumen Rb 22 Df. **Jüchzen** 8 Sw 20 Ma, 15 Ma, 9 Df, 4 Df.
Kahla RbSwSchfZieg 14 Ma, 11 Rb, 10 Df, 5 Df, RbSwSchfZieg
6 Rb, 23 Ma, 18 Sp (je 1/2 von 6 bis 13 Uhr), Geflügel von Mitte Ja
bis Anfang Ma jed. Montag mit dem Wochenm. **Kaltenbornheim** 8
Sw 22 Ma, 12 Ju, 11 Df, RbSw 10 Rb, 11 Sp, 8 SwKantichen 8
13 Ma, 13 Rb (a. Obst), Sw 9 Ja, 13 Rb, 10 Ab (a. Rb), 14 Ag, 9 Df
(a. Kantichen-Geflügel). **Kaltenzundeim** RbSw 7 Ma, 2 Ma (a.
Riegen), 4 Rb (a. Schf), 3 Df, RbSwSchf 4 Rb, 6 Ju, 1 Ag, RbSw
Zieg 5 Sp. **Kasthütte** 8 Sw 19 Ma, 10 Df, 8 24 Ju (2), Sw 26 Ju,
Keula 8 20 Ma, 19 Ju, 2 Df. **Klosterlausitz** RbSwSchf 2 Ma,
29 Ag, RbSwSchf 11 Ja, 1 Ma, 28 Ag, 4 Df. **Kran** (Kr. Schleitz) 8
29 Rb, RbSwSchf 28 Ma, 16 Ma, 10 Df (a. Obst), 8 21 Df,
RbSw 7, 28 Rb, 18 Ab, 6 Ju, 11 Rb, 8 Ag, 14 Rb, 5 Df, RbSwObst
5, 19 Sp, 24 Df, Sw jed. Sonnab. **Krafsdorf** RbSw 22 Ma, 12
Sp. **Kranichfeld** 8 1 Ma, 7 Ma, 1 Df, Sw 2 Ja, 6 Rb, 6 Ma, 8 Rb, 1
Ma, 5 Ju, 3 Rb, 7 Ag, 4 Sp, 2 Df, 6 Rb, 4 Df. **Langgrün** (Größen-
RbSw 8 8 Rb. **Lauterbach** 17 Sp. **Lehesten** (Thüringen) 8 17 Ma,
12 Ma, 28 Rb, 3 Sp, 8 Df, 15 Df. **Leutenberg** RbSw 8 Rb, 8 Ma,
12 Ma, 17 Ma, 21 Sp, 26 Rb, 16 Ag, 20 Sp, 18 Df, 15 Rb, 20 Df, RbSw
Zieg 15, 22 Rb, 1, 15, 22 Ma, Sw jed. Donnerst. **Lobeda** 8 Sw 7 Rb,
21 Ma, 18 Ju, 29 Ag, 3 Df, 7 Rb. **Lobenstein** 8 Sw 13 Rb, 8 Ma,
14 Ma, 2 Df, 15 Df. Saathm Ende Ma, Sw Wochenm jed. Diensta.
Ludra (Kr. Altenburg) RbSwSchf 20 Df. **Lunzig** (Hohenleuben) 8
25 Rb, **Magdala** (Kraus) 30 Rb (1/2). **Markfisch** RbSw 6 Ma,
13 Ma, 13 Rb, 24 Df. **Maiferberg** 8 9 Ma. **Meiningen** 8 RbSw 6 Ma,
1 Ma, 18 Df, 8 13 Df, RbSw 23 Ja, 10 Ab, 12 Ju, 21 Rb, 26 Sp, 18
Rb, 15 Df, Getreide 15 Sp, 13 Df, Saath 17 Rb, 8 Sp. **Mellingen** 8
10 Df. **Meuselbach-Schwarzmulde** (im Ortsteil Meuselbach) RbSw
SchfZieg 25 Ab, 4 Rb, 5 Df, 1 Df, 2 Df, RbSwZieg 20 Ja (a. Taub.), 13
Rb, 20 Df (je 2/2). Die Märkte beginnen bereits an den vorhergeh.
Sonnt. um 15 Uhr. **Münchberg** RbSw 20 Ma, 11 Ma, 14 Ag, 18
Sp, 13 Rb. **Neuhaus** a. d. **R. Ziegelstiehl** 8 26 Ag nachm. (1/2).
Neuhaus-Schierich RbSwSchfZieg 25 Ju, 17 Df. **Neustadt** 8
6 Df, 8 Sw 21 Rb, 0 Ma, 8 Ma, 10 Df, 5 Df, Sw 7 Ma, 4 Ab, 12 Sp,
7 Rb. **Oberalta** 8 1 Rb. **Oberlind** RbSwZieg 30 Ja (a. Taub.), 13
Rb, 20 Ma, 10 Ab, 15, 22 Ma. 9 Ju, 24 Rb, 21 Ag, 25 Sp, 16 Df, 20 Rb,
18 Df, Sw Wochenm. jeden Dienst. **Oberweißbach** 8 22 Ma, 8 Ma,
30 Rb, 27 Sp, 12 Df. **Ohdruf** 8 27 Rb, 3 Rb, 2 Df (je 2). **Obis-**
leben KfKarnRbSw 18 Ju, 26 Df (je 2). **Orlamünde** 8 Sw 20 Rb,
27 Ma, 1 Ma, 26 Ju, 31 Rb, 4 Sp, 2 Df, 13 Rb. **Otla** 8 Sw 16 Sp,
Ostheim a. d. **Rhön** KfKarn SauglmKantich 6 Ma (a. Juchto
Taub.), 29 Df, Kantichen 21 Ja (2) (a. Taub.), 3 Ab (a. RbSwSauglm,
Taub.) 13 Ma, (1/2), 17 Ju (a. Hönig) (1/2), 29 Rb (a. Hönig) (1/2), 26 Rb
(a. Hönig) (1/2), 30 Sp (1/2), 9 Df (a. Taub) (1/2), RbSwSauglmZuchto 21
Ja, 10 Df, RbSwSauglm 14 Ma, 18 Ju, 30 Rb, 27 Ag, 1 Df. Die Märkte
die n. 1/2 Tag dauern, werd. nachm. abgehalten. **Ottendorf** Sw 27 Ma,
5 Df. **Plaue** 8 25 Ju, 1 Df. **Pölsig** 8 Sw 27 Ma, 14 Df (je 1/2),
Tauben 13, 21 Rb. **Pörsch** RbSw 5 Rb, 9 Ma, 18 Ju, 24 Sp, 10 Df,
RbSw 17, 24 Rb, 8, 10, 17, 24 Ma, 28 Rb, 9 Ma (Schf-Dehracht), Schf 6
Ma, 29 Sp, Woll 7 Ju, Sw jeden Sonnab. am Wochenm. Finden nach
vorhergehender Regel Sw an den ander. Wochentagen flatt, so kommen sie auch
den Sonnabend-Wochenmärkten in Wegfall. **Postertzen** (RbSw) 8
& 22 Ma, 19 Rb (je 2). **Pöttiga** (Hirschberg Saale, Land) 8 Sw 13 Ma,
16 Sp. **Profizella** 8 18 Ma, 8 Ju, 7 Df, 9 Df (je nachm). **Reich-**
mannsdorf 8 18 Ag. **Reuda** Sauglm 23 Ja, 27 Rb, 1 Ma, 25 Ma,
17 Rb, 14 Ag, 25 Sp, 30 Df, 19 Df. **Rempendorf** 8 12 Ma, 15 Ju,
1 Df, 19 Df. **Reutewitzhausen** RbSwSchf 19 Ma, 8 Sw 14 Ma,
1 Df, 10 Df, RbSwSchf 20 Ag, 17 Sp, RbSw 30 Ma, 28 Ma, 25 Ju,
23 Rb, 29 Df, 26 Rb (a. Tauben), 24 Df (a. Tauben), SwSchf Tauben
22 Ja, Sw 8 Ja, 5, 19 Rb (a. Tauben), 5 Ma (a. Taub.), 3, 16 Ab, 11 Ju,
9 Rb, 6 Ag, 8 Sp, 15 Df, 12 Rb (a. Rb). **Röderdorf** (Altterzdorf) 8
24 Ju. **Römhild** 8 Tauben 1 Rb, 8 10 Df, RbSw 2, 15, 29 Ju, 13
(a. Taub.), 3 Rb (a. Saathq), 12, 26 Ma, 9 (a. Schf), 23 Rb, 7, 22 Ma,
(a. JuchtoHöhlen), 4 (a. Schf), 12 Ju, 2, 16, 30 Rb, 13 (a. Schf), 27 Ag

Stadts 8
30 No.
Sp. 88
6 Ju. 1
Wille-
menden
Bodenm
3. Korn
20 Sp.
Sp. 88
20 Mg.
18 Pl.
gen 88
20. 3 Da.
88
1. 2 An.
17 Ma.
3. 20 Da.
feld 88
Fest, tag
tag aus.



Neue Kraft

braucht die erschöpfte Scholle zur Sicherung der menschlichen und tierischen Ernährung. Nach der viel zu knappen Kalidüngung der letzten Jahre und dem starken Kalientzug ihrer Ernten ist die Wiederherstellung der alten Bodenkraft durch reichliche Kalidüngung die Voraussetzung für gute Ernten.

Risikominderung—ist der wirksamste Selbstschutz! Eine breitere Erzeugunggrundlage des Betriebes mindert das Risiko und erleichtert die Anpassung an jede Marktlage, wenn Acker- und Grünland durch reichliche Kaliverförgung in voller Kraft stehen. Kali schützt vor Lager, Frost, Dürre, Rost, Fußkrankheiten und tierischen Schädlingen; es gleicht die Ungunst des Klimas und die natürliche Kargheit der Böden aus und sichert so die Erträge!

Begehrte Marktware muß nährreich, haltbar und von bestem Geschmack sein. Hochwertige Ware erzielt höhere Preise. Kali verbessert Hektolitergewicht und Backfähigkeit des Getreides, Geschmack und Haltbarkeit von Kartoffeln, Obst und Gemüse.

Überlegte Sparsamkeit führt zum Wirtschaftserfolg. Kalidünger helfen als unmittelbar ertragssteigernde Betriebsmittel sparen. Kali liefert größere Mengen an gehaltvollem „Kraft“-futter, verbilligt die Viehhaltung und die Erzeugung tierischer Produkte.

Auf der Grundlage alter Bodenkraft mit geringem Geldaufwand zu lohnenden Erträgen bester Beschaffenheit

durch **KALI**



Srohe Botschaft aus dem Wiesental

Qualität und Billigkeit

Einige Beispiele:

Das sind die Haupteigenschaften unserer berühmten Wiesentaler Webstoffe! — Auch Sie werden davon begeistert sein!

1232	Taschentücher indanthrenfarbig, gute Qualität schöne Ausführung, mit Bordüre, 30/32 cm per Stück	-.06	1234	Grottierhandtücher gute mittlere Qualität, indanthrenfarbig, gemustert, besonders günstig, zirka 40/90 cm, per Stück	-.28
299	Wischtuch (Gläserntuch), aus reinen Garnen, farbig kariert, denkbar günstig	-.08	1382	Kleiderstoff sogen. Aufstin, prachtvolle, gediegene Muster garantiert indanthren, ungeheuer billig, 70 cm breit (Farbe angeben) per Meter nur	-.33
14	Weißes Wäschetuch aus feinen Garnen, etwas leichtere Qualität, jedoch unbedingt gebrauchsfähig, außergewöhnlich billig, 70 cm breit . . . per Meter	-.20	780	Halbleinen für Kissen und Betttücher, gute dachsfädige Mittelqualität, überaus stark und dauerhaft, weiß, beispieles billig, 150 cm breit, per Meter 1.25, 80 cm breit per Meter	-.68
1233	Handtuchstoff gute, starke Qualität, welche im Waschen eher noch besser wird, überaus günstig, weit unter Preis, zirka 40 cm, per Meter	-.19	1295	Blumendamast dankbare Edelqualität, mit prachtvollen Blumenmustern, rein weiß, schön glänzend, 130 cm breit RM. 0.96, in 80 cm breit per Meter	-.64
218	Hemdenflanell rohweiß, mit schönen Streifen waschecht, leichtere, jedoch warme Sorte, ganz außergewöhnlich preiswert, 70 cm breit per Meter	-.25	43	Starker Bettuchstoff sogen. Hautuch, ganz weißer dichter und fest gewoben, aus starken Garnen, für ganz gute Bettücher (Zaken), denkbar günstig, da außergewöhnlich strapazierfähig, 150 cm breit, per Meter	-.82

Garantie: Umtausch oder Geld zurück. — Bestellen Sie heute noch, oder verlangen Sie unsere reichhaltige Preiskliste kostenlos und unverbindlich. — Durch Direkt-Kauf bei uns sparen Sie viel!

TEXTIL-MANUFAKTUR HAAGEN
Wilhelm Schöpflin
 HAAGEN 452K BADEN
 Deutsches-christliches Unternehmen

251
275

41 04927 3 031